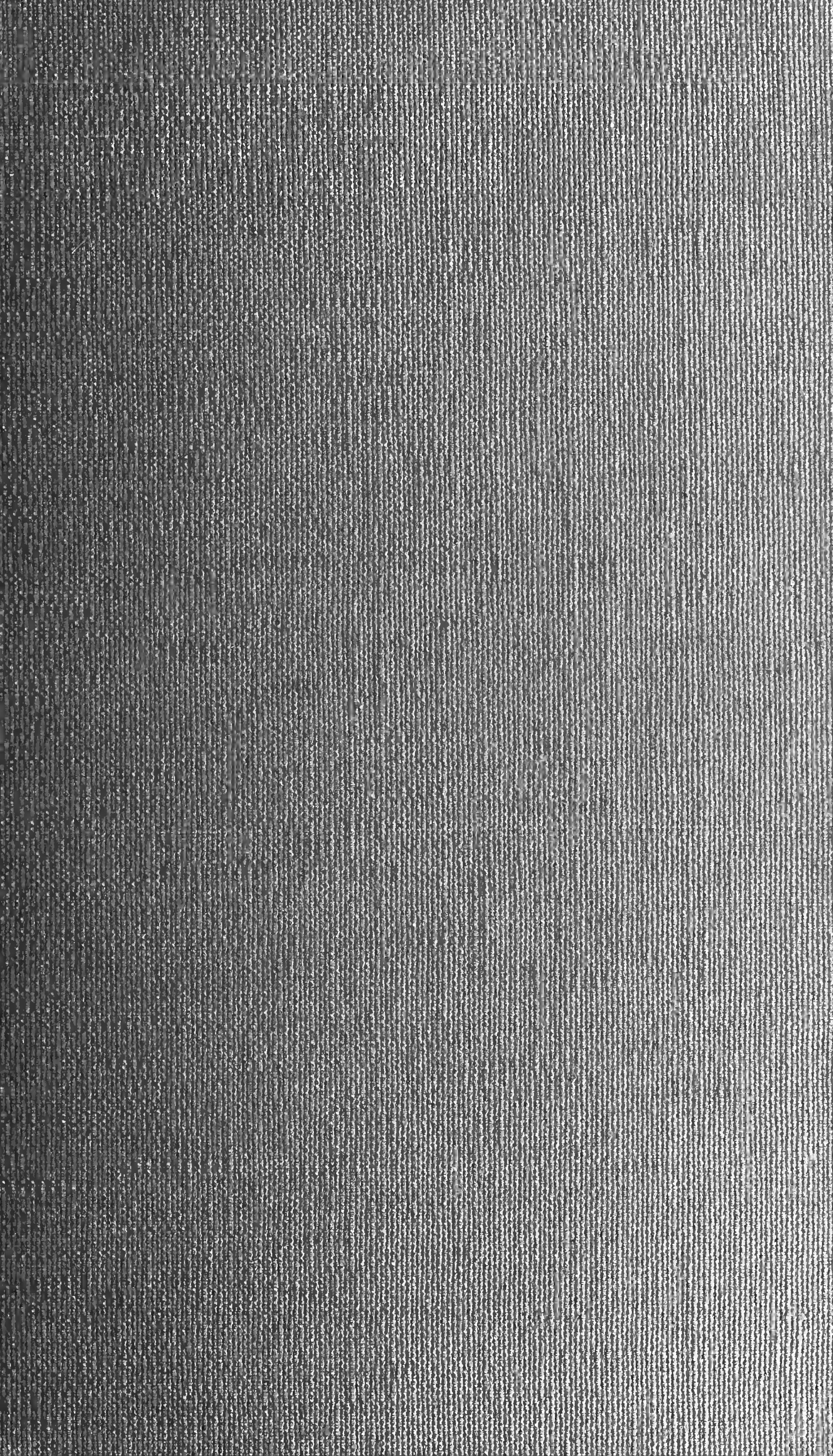
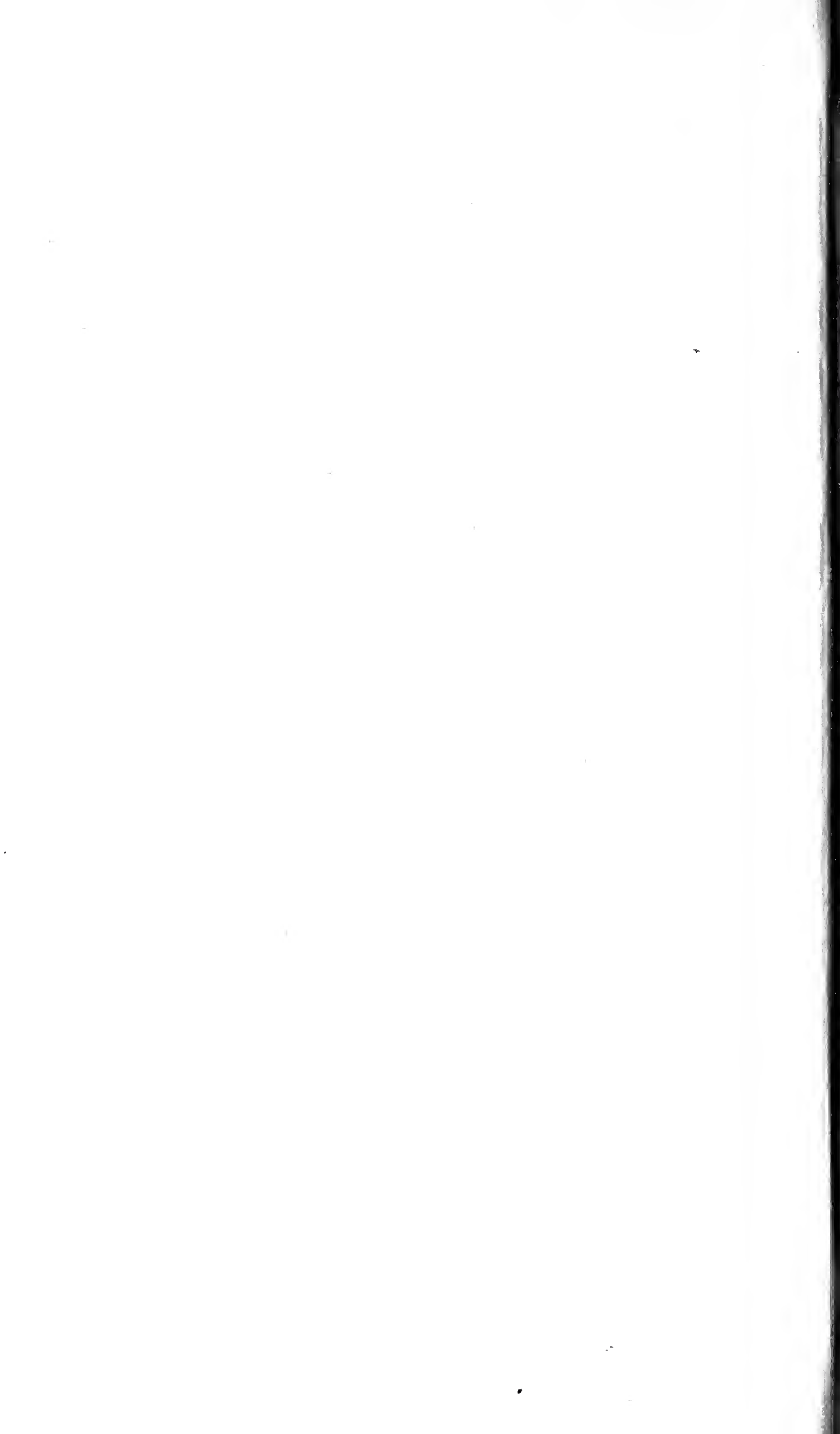




L-18

Division of Birds







Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben und redigiert

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn,“ Ehrenmitgl. d. „Ornith. Ver.“ in Wien u. d. „Ungar. ornith. Centrale“ in Budapest, ausserord. u. correspond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw.“ in Halle a/S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes,“ Corresp. Memb. of the „Amer. Ornithol.-Union“ in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch.“ in Berlin, etc.

VIII. Jahrgang.
1897.

Mit Text-Illustrationen.

Hallein, 1897.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.


SMITHSONIAN
LIBRARY

Inhalt des VIII. Jahrganges.

Aufsätze und Notizen.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

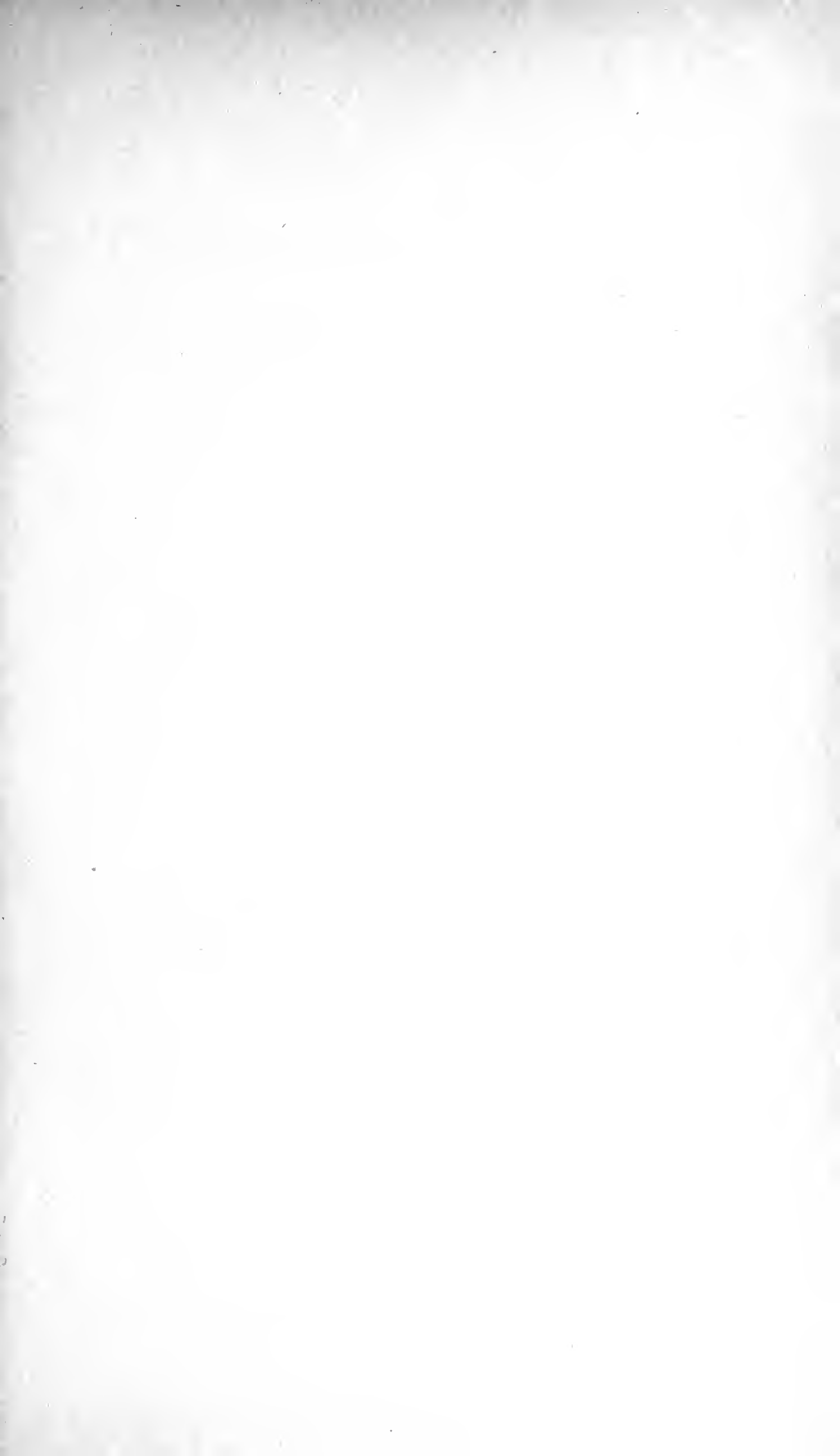
Todtenliste.

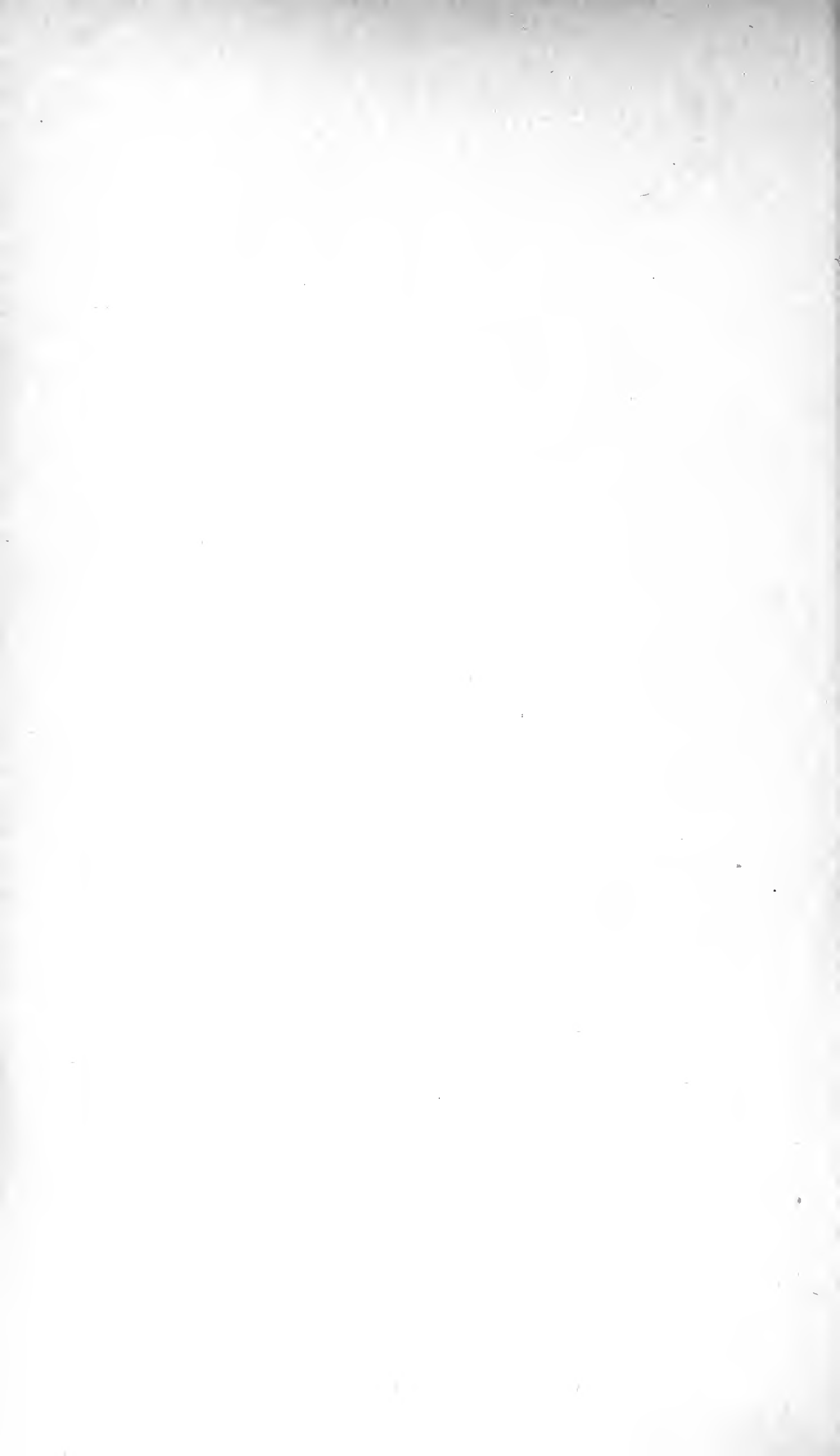
Nachrichten.

An den Herausgeber eingegangene Druckschriften.

Index der wissenschaftlichen Namen.

Corrigenda.





Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang VIII.	Januar-Februar 1897.	Heft I.

Jugendfärbungen von Iris und Gefieder.

(Ein Hinweis auf die systematische Verwertung derselben.)

Von **Rich. Biedermann**.

Es verdient die Veränderung der Irisfarbe mit zunehmendem Alter des Vogels eigentlich mehr Interesse, als derselben im allgemeinen entgegengebracht wird. Besonders die Art und Zeitdauer dieser Veränderungen, mit besonderer Berücksichtigung des Nestlings, sind nicht etwa für jede Species einfach beliebige, sondern im allgemeinen für die durch anatomische und mehr oder weniger auch durch blosse Gefiedermerkmale gut abgegrenzten Genera bezeichnende. Da leider zu umfassenden Vergleichen ein Material von als Nestlingen erhaltenen Zuchtexemplaren gehört, wie es dem mit kleinen Mitteln arbeitenden Privaten nie zur Verfügung steht, so muss ich mich hier auf einen vorläufigen Hinweis beschränken, in der Hoffnung, auch andere zur sorgfältigen Ausnützung gelegentlichen Materiales zu veranlassen.

Sehen wir uns einmal die Iris eines 8—14 Tage alten *Astur nisus* an: Ihre Farbe ist ein dunkles Olivengrau, das Dunkelgrau vorwiegend.*) Nach weiteren 14 Tagen zeigt sich allmählig ein ganz schmaler gelblicher Innenrand, während der übrige Theil noch ziemlich dunkelgraugrün ist. Ende

*) Die Irisfarbe setzt sich zumeist nicht etwa aus einem einheitlichen Tone zusammen, sondern besteht aus einem Mosaik, dessen mehr oder weniger kleine Theilchen dem blossen Auge häufig kaum einzeln wahrnehmbar sind und auf eine Anzahl verschiedener Farben fallen, die in ihnen rein auftreten. Die Farbe ist also oft eine sehr compliciert gemischte, ähnlich wie z. B. bei den Schuppen mancher Reptilien, nur dass bei der Iris eine ringförmige, concentrische Übereinstimmung der Tonabstufungen innegehalten

des zweiten Monates beginnt die Farbe rasch heller zu werden, bis zu Blassgrünlichgelb mit Spuren von Grau im dritten Monat, welch' letzteres gegen den Winter sich gänzlich verliert. Die beim ♀ im ersten Frühjahr häufig noch blassgelbe Iris erhält beim ♂ schon früher einen schön gelben, im späteren Alter sogar feurig gelben Ton.

Irisfarbe bei *Astur palumbarius:* Erste Wochen dunkel-blaugrau, fast blauschwarz; gegen Ende des sweiten Monates grau mit Blaugrün; Anfang des dritten Monates heller grau, gemischt mit Blassgrüngelb, welches jedoch durch Cornea und Vorderkammer des Auges hindurch bläulich schillert — etwa „porzellanblau", — was dem Blick einen eigenthümlichen, unangenehmen Ausdruck verleiht. Nach kurzer Zeit ist Graugelb vorwiegend, um im vierten Monat in ein helles, unreines Gelb mit Schimmer von Grün überzugehen, das sich wenigstens beim ♀ erst gegen den zweiten Herbst in wirklich schönes Gelb zu verwandeln scheint.

Stellen wir dem gegenüber die Irisfärbung z. B. von *Milvus regalis*, so finden wir, dass das anfängliche Dunkelbraun bis zum zweiten Winter fast unverändert anhält, um dann sehr allmählig in Blassgelb bis (bei sehr alten Exemplaren) beinahe in Silberweiss überzugehen.

Bei *Pernis apivorus**) ist die Iris während der ersten Wochen schwarzbraun; im dritten Monat zeigt sie ein etwas helleres Gemisch von Grau und Schwarzbraun mit ganz schmalem, lebhaft braunem Innenrand. Im ersten Spätherbste ist der äussere graue Irisring schon spurenweise mit Blassbraun-

---

wird, die sich innerhalb der Ringe freilich nicht überall als ganz vollkommen erweist. — Aus den angeführten Gründen hält es denn häufig genug recht schwer, eine Iris in natürlicher oder gar verminderter Grösse mit entsprechendem Gesammteindruck einigermassen richtig wiederzugeben; dies gelingt eigentlich nur dann wenn man. zur Vergrösserung greifend. die Farbenzerlegung wenigstens im groben nachahmt und dann die bemalte Fläche aus der Ferne oder durch eine Concavlinse betrachtet.

*) Der Wespen-„Bussard" trennt sich also auch in dieser Hinsicht vom Bussard, mit dem er überhaupt nichts zu thun hat. Das noch beim halbjährigen weiblichen Vogel beiderseitig gut entwickelte Ovarium ist, abgesehen von den vielen sonstigen anatomischen Differenzen, noch ein weiterer Trennungsgrund.

gelb durchsetzt. Erst im zweiten Jahre geht diese vorwiegend graue Gesammtfärbung in die bleibende gelbe über.

Bei *Gypaëtus barbatus* ist die später (wann?) hell gefärbte Iris noch im zweiten Winter braun, wenn auch etwas heller und mehr mit Grau gemischt, als im ersten Herbst. Ebenso hat *Haliaëtus albicilla* auch noch im zweiten Jahre dunkelbraune Iris, deren Hellerwerden hier etwa mit demjenigen der Gefiederfarbe Schritt zu halten scheint. Ein ähnliches Verhalten zeigen die *Circus*-Arten, während wiederum bei *Buteo* schon vom ersten Herbste an die Irisfarbe fast constant bleibt.*) Aus diesen Beispielen geht Folgendes hervor: Bei der Gattung *Astur* macht die Irisfarbe in der Hauptsache noch innerhalb der Zeit des völligen Flüggewerdens des Nestlings eine Wandlung durch, wie sie bei manchen anderen Gattungen gar nicht, oder wieder bei anderen erst im zweiten Jahre oder später stattfindet. Diese Alters-Umfärbung hält demnach im allgemeinen weder mit derjenigen des Gefieders gleichen Schritt, noch ist sie überall zur Zeit der Geschlechtsreife beendigt; doch scheint letztere in weitaus den meisten Fällen, die Fortdauer beider Erscheinungen auf ein Minimum zu reducieren, und in diesem Umstande dürfte auch ein Fingerzeig auf den entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang dieser nicht congruenten, aber verwandten Wandlungsvorgänge gegeben sein.

Was ferner die gleichzeitigen Gattungsunterschiede in erwähntem Sinne betrifft, so diene u. a. folgende Zusammenstellung dreier Gattungen — zwei der Raubvögel, eine der Taucher — zur Erläuterung.

Otus.

Dunenkleid**) grau, erst einfarbig, nach wenigen Wochen

*) Oder wenigstens im Laufe mehrerer Jahre merklich heller wird.

**) Die „Dunen" stellen bei den Eulen durchaus keinen einheitlichen Federtypus dar, weder nach Structur, noch viel weniger nach ihrem individuellen Wert. Ich kann an dieser Stelle nur kurz andeuten: Es gibt 1.) wirkliche Dunen, die schon in den ersten Monaten ausfallen, 2) scheinbare Dunen, die nur die „dunen"-artig structurierten Fiederr-Enden für den ersten Winter bleibender Erstlingskleidfedern repräsentieren und 3.) solche Dunen, die als Flaumfedern gleichfalls eine ebensolange Beständigkeit führen, also auch zu den „bleibenden" Erstlingskleidfedern gehören.

jedoch allgemein mit dunkleren Querbinden gezeichnet.*) Alterskleid zeigt (auch bei den meisten anderen Eulen) mit (*Bubo*) oder ohne (*Brachyotus*) Beimischung von Querwellung den Typus der Längsfleckung.

Irisfarbe: so gut wie constant, gelb, bei einigen (*Bubo*) etwas nachdunkelnd (♀ gewöhnlich heller als ♂; ferner auch geographische Unterschiede, sogar in der relativen Grösse der Augen, so bei *Bubo maximus*).

Astur.

Dunenkleid weiss, einfarbig; ausgewachsenes Erstlingskleid zeigt auf der Unterseite den Typus der Längsfleckung (bei *nisus* mehr oder weniger gemischt mit Querwellen).**) Alterskleid zeigt den Typus ausgesprochenster Querwellung.

Irisfarbe: rasch von sehr dunkel (siehe oben) in hell (gelb) ändernd.

*Podicipes.****)

Dunenkleid****) zweifarbig; zudem mit dunkeln Längsstreifen versehen. Ausgewachsenes Gefieder „Alterskleid" statt der longitudinalen Streifung unverkennbare Andeutung von Querbänderung.

Iris: Beim Dunenjungen weisslichgrau bis violettgrau. Beim erwachsenen Vogel zweifarbig;*****) äusserer Ring

*) Wohl für alle Eulen giltig. Die Querwellung ist hier immer das Primäre, die Längszeichnung das Secundäre.

**) Mit einigen Modificationen wohl für alle „Tagraubvögel" geltend. *Circus aeruginosus* hat zweifarbiges Dunenkleid. Bei *Buteo buteo* kommen graue Dunenjunge vor. Bei einem Wechsel des Zeichnungstypus ist bei den Tagraubvögeln die Querzeichnung immer das Secundäre.

***) Ob für die Lappentaucher oder Steissfüsse, die zwar richtig gebildete, aber eigentlich gar zu allgemein bezeichnende Benennung „*Colymbus*" oder die enger specialisierende, aber wie Altum hervorhebt, grundfalsche Wortbildung „*Podiceps*" vorzuziehen sei, muss ich berufeneren Ornithologen überlassen. Ich meinerseits mache den Vorschlag, einfach das richtige „*Podicipes*" zu schreiben. Wer sich richtigen Lateins schämt, braucht auch nicht griechisch zu reden. Herrn Prof. Altum aber sollten die Ornithologen dafür dankbar sein, dass er schon vor langer Zeit die Ornithologie um einen lapsus linguae ärmer zu machen versuchte.

****) Hier stellen sämmtliche „Dunen", soweit ich sah, nur das „dunen"-ähnlich structurierte, zuerst hervorgesprossene Ende der definitiven Erstlingskleidfedern dar.

*****) Bei *Podicipes minor*, der auch sonst von unseren übrigen 4 Arten den eigentlichen Haubentauchern, eine etwas gesonderte Stellung einnimmt, ist die Iris beinahe einfarbig.

zinnober- bis carminroth; innerer, ebenso breiter Ring braun bis düster violettgrau; zu innerst ein äusserst schmaler Ring von ähnlicher Farbe wie der Aussenring. Die Farben der Iris erscheinen im Winter blasser, als zur Zeit, wo der Vogel sein volles Prachtkleid trägt.

Deutlicher wird die gleichzeitige Characterisierung der engeren Gruppen (Verwandtschaften) durch Iristypus und Gefiedertypus, wenn wir die Gattungen der Tagraubvögel unter einander vergleichen, zum Beispiel:

Milvus. Das (Rumpf-*) Gefieder zeigt und behält den Typus der Längszeichnung.

Die Iris, von Dunkelbraun bis Gelblich oder Weisslich ändernd, erhält ihre annähernd definitive Farbe erst mit oder nach dem Zeitpunkt der Geschlechtsreife des Vogels.

Circus. Jugendgefieder und bei den meisten auch das Altersgefieder zeigt reinen Längsfleckentypus. Eventuell zeigt das Alterskleid den Beginn zum Übergang in Querwellentypus (Steppenweihe ♂).

Iris erhält die definitive Farbe nicht vor Eintritt der Geschlechtsreife des Vogels, wobei das ♀ bezüglich der Irisfarbe mehr oder weniger starke Andeutungen an die Jugendfarbe aufweist, gerade wie bezüglich des Gefieders. — Farbenwechsel**) von Braun zu Gelbbraun bis Hellgelb.

Pernis. Lanzettflecke gemischt mit groben Querwellen; der Typus bleibt.

Iris erhält die definitive Farbe nicht vor Eintritt der Geschlechtsreife des Vogels. Farbenwechsel von Dunkelgraubraun in schön Schwefelgelb.

Buteo. Jugendkleid auf der Unterseite: Lanzettflecke, oft gemischt mit wenig Querwellung, welch' letztere sich im Alter noch verstärken kann.

Iris erhält die annähernd definitive Farbe lange vor der Geschlechtsreife des Vogels, ändert in ca. zwei bis drei Monaten von Schwarzbraun in reines Braun, resp, (bei den meisten Weisslingen) von Blauschwarz in Weisslich.***)

*) Von den Schwung- und Steuerfedern sehe ich hier ganz ab. Dieselben sind, ihrer sonstigen Sonderstellung gemäss, auch hierbei für sich zu berücksichtigen.

**) Beim ♂ beginnt die Änderung der Farbe früher und verläuft rascher als beim ♀.

***) Es gibt auch alte Weisslinge mit schön hellbrauner, und alte dunkle Exemplare mit fast weisser Iris.

Astur. Jugendkleid zeigt auf der Unterseite mehr oder weniger reinen Lanzettypus, Alterskleid Querwellentypus. Iris erreicht die annähernd definitive Farbe vor der Geschlechtsreife. Farbe (siehe oben) von etwa Dunkelgrau in Gelb bis Feuriggelb.

Aquila (Edeladler). Gefieder behält den Lanzettypus. Iris erhält ihre annähernd definitive Farbe schon vor der Geschlechtsreife, doch bleibt die Farbe stets mit Braun gemischt.

Haliaëtus. Gefieder behält den Lanzettypus. Iris erhält die definitive Farbe nicht vor Eintritt der Geschlechtsreife, hellt sich ungefähr im gleichen Schritt mit dem Gefieder auf. Farbenwechsel der Iris von Dunkelbraun bis zu Hellgelb. —

Ausgedehntere Untersuchungen der Irisfarbe des ganz jungen Nestlings bis zu dessen Flüggewerden und von da an mindestens bis zur Geschlechtsreife würden wohl bei beliebigen Vogelfamilien interessantere Zusammenstellungen und Vergleiche ermöglichen. Wie viel kostbares Material geht täglich unbenutzt verloren!

Eutin, November 1896.

Die Federn im Magen der Podicipes-Arten.

Von **Rich. Biedermann.**

Vielfach wird als besonders merkwürdige Thatsache erwähnt, dass, wie Naumann schon constatierte, im Magen unserer Podicipiden fast stets Federn in grösserer Menge sich finden, welche diese Vögel sich selbst ausgerupft oder wenigstens beim natürlichen Ausfallen derselben zu sich genommen und verschluckt haben. Es wird aber dieser Umstand durch seine mechanisch-physiologische Bedeutung für die Verdauungsvorgänge wohl völlig erklärt und bietet auch eine gewisse theilweise Analogie zu der „Gewöll“-Bildung, sowie der Aufnahme von Kieselsteinen, von kieselharten Pflanzen-Producten etc. bei anderen Vogelgattungen.*)

*) Am typischesten sind die Federballen im Magen von *P. cristatus*, der fast ausschliesslich von Fischen sich nährt; weniger bei *P. auritus* z. B., der besonders im Frühjahr und Vorsommer eine Unmenge von Kerfen darunter namentlich Fisch- und Fischlaich-feindliche verzehrt, deren Chitinschalen wohl gerade zum Theil die Stelle der „Magenfedern“ functionell vertreten. — Pathologisch kommt das „Federfressen“ bekanntlich beim Haushuhn vor.

Durchschneidet man den Magen z. B. eines *Podicipes cristatus*, so erkennt man Folgendes: Die Federmasse füllt das Lumen des Magens als ein mehr oder weniger regelmässiges, für irgendwie gröbere Nahrungstheile schwer durchlässiges Filzwerk aus.

Zwischen diesem Federfilz ist die aufgenommene, schon im Vormagen stark eingeweichte und bearbeitete Nahrung vertheilt, soweit nicht noch zumeist gegen den Vormagen hin grössere Klumpen derselben zusammenliegen.

Der Zustand der feineren Structur der „Magenfedern" weist zum Theil auf eine starke mechanische Abnutzung durch Reibung mit festeren Nahrungstheilen (Fischwirbel, Schuppen und Gräten) hin. Diese Reibung muss hervorgerufen werden durch die Peristaltik der Magenwandmusculatur, in Folge deren allmählig die Speisen in das Horn-Sieb der Federmassen hineingerieben und darin successive vertheilt werden.

Aus dieser Einrichtung der Nahrungszerkleinerung, Trennung und Isolierung der Stückchen wird eine ungemeine Vergrösserung der Oberfläche der zu verdauenden Speisemasse und damit eine entsprechende Intensität und Beschleunigung der Verdauung auch für den Darm erzielt, da demselben die noch auszunutzenden Speisetheile in sehr fein vertheilten und gründlich vorgearbeitetem Zustande überliefert werden. Daher ist im Dünndarm nur eine für das Auge ganz gleichmässig aussehende fein-breiige Masse zu finden.

Bei dem mit derberer Magenwand und äusserst kräftigem Vor (Drüsen-) magen begabten *Mergus merganser* werden anscheinend nur theilweise sehr scharfeckige und zuweilen bis über 1 Cm. lange Quarzsteine als mechanische Hilfsmittel benutzt.

Das Mitverschlingen eines Theiles der für Vögel und Säugethiere so gut wie unverdaulichen Federn und Haare an Beutestücken durch die Raubvögel oder der Käferflügeldecken durch manche Insectenfresser dürfte wohl — neben anderen Zwecken*) — ebenfalls einer für den Angriff der

*) Bekannt ist, dass Gewölle als Umkleidungshülle für die oft scharfkantigen oder durch ihre Dimensionen gefährlichen unverdauten **harten** Speiseüberreste dienen, die eben beim fleisehfressenden Vogel nie durch den Darm entleert werden, sondern immer wieder nach ihrer bestmöglichen Ausnutzung ihren Weg durch den Ösophagus nach aussen nehmen, durch „rückläufige"

Verdauungssecrete günstigen Vertheilung der verdaulichen Speisetheile dienlich sein, wenn auch hier bei genügender Gelegenheit regelmässig eine Gesammterneuerung dieses „Gewölles“, resp. ein Ausbrechen desselben erfolgt, sobald es für die einmalige Tagesverdauung seinen Dienst gethan.

Die Tendenzen sind aber da und dort ähnliche, nur dass bald mehr das eine, bald mehr das andere physiologische Moment in den Vordergrund tritt, sowie die Entfernung und Erneuerung der aus irgend einem Grunde unbrauchbar gewordenen mechanischen Hülfsinstrumente des Magens eine zeitlich und in der Art verschiedene ist.

Naumann gibt an, dass die Dunenjungen von *Podicipes* von jenem Federausrupfen noch nichts wüssten; er mag darin durchaus rechthaben; allein deswegen findet sich doch schon im Magen von höchstens 8 Tage alten Dunenjungen von *Podicipes cristatus* jener Federapparat und zwar von überraschendem Umfang. Ich konnte jedoch leicht feststellen, dass es in diesem Falle durchaus nicht eigene Federn waren, sondern solche der Alten, die sie wohl auch so lange in der nöthigen Menge zugleich mit dem Futter von den Eltern eingeazt bekommen, als sie noch nicht selbständig genug sind; denn die *Podicipes*-Jungen werden wochenlang von den Eltern mit vorverdauter Nahrung grösstentheils versehen. Mein letzterer Befund bezüglich der „Magenfedern“ dürfte wohl zur Genüge beweisen, dass die Aufnahme derselben kein Vergnügungssport ist, sondern sich als eine dringliche physiologische Nothwendigkeit für diese eigentlich nach allen Richtungen hin interessanten Geschöpfe darstellt.

Eutin, im November 1896.

Peristaltik. Allein abgesehen davon wird mit dem Gewölle auch eine offenbar nachher nicht weiter zu verwendende, bei der Verdauung entstehende flüssige bis halbflüssige Substanz aus dem Digestionsapparate entfernt; diese, bei den Raubvögeln dunkelfarbige, etwas grünliche Flüssigkeit, welcher Schleim. sowie Galle beigemengt scheinen, wird von dem Gewölle ähnlich wie von einem Schwamm aufgenommen. Tagraubvögel, welche zu lange keine Gelegenheit zur Gewöllbildung bekamen, sah ich jene — übrigens sehr übelriechende — Flüssigkeit in relativ ziemlichen Mengen mit allen Zeichen des Unbehagens und Ekels anstatt des Gewölles ausbrechen und erst dann neue Nahrung aufnehmen. Wie gross das Bedürfnis zur Gewöllbildung bei vielen ist, geht daraus hervor, dass sie im Nothfalle Gras, Stroh und dergleichen in entsprechender Menge zur Nahrung hinzu verschlucken.

Raubvogelzug in der holsteinischen Küstengegend.

Von **Rich. Biedermann.**

Diesen und den vorletzten Herbst fand hier ein höchst lebhafter Raubvogelzug statt, während im letzten Herbste sehr wenig davon zu merken war. Schon Mitte August dieses Jahres waren hier fremde Bussarde eingerückt, was ich namentlich an vorher an den betreffenden Orten nie gesehenen weissen Exemplaren feststellen konnte.*) Ende August begann ein lebhafter Zug einzeln streichender Bussarde, Sperber u. a. Raubvögel. Auch Wildgänse und *Numenius arcuatus* waren schon auffallend in Bewegung. Anfang September waren besonders bemerkbar: (Züge von Singvögeln, *Numenius arcuatus* *Falco tinnunculus*, vereinzelte Exemplare von *Circus aeruginosus* und*Milvus regalis*. Von Mitte bis Ende September zogen Raubvögel in grosser Menge, allein des sehr unbeständigen und meist schlechten Wetters wegen recht unregelmässig. Nachher fand eine rasche Abnahme der Bewegung statt. Zwar zogen Anfang October nachweislich mehrfach Exemplare von *Pandion haliaëtus* durch unsere Gegend, auch sah ich öfters *Falco aesalon* und *subbuteo* ziehen und wenig später fand sich da und dort *Archibuteo lagopus* ein, aber im ganzen war die Bewegung eine wenig intensive. Erst als der Anfang November etwas besseres Wetter brachte, nahm dieselbe noch einmal unbedeutend zu, besonders waren dann und wann junge Wanderfalken zu sehen. Am 10. November bemerkte ich zum letzten Male einen *Milvus regalis*. -- Weitaus den stärksten Tageszug wies hier der 26. September auf, vormittags zwischen halb 8 Uhr und 10 Uhr. Das grösste Contingent stellte natürlich *Buteo buteo*; aber auch *Astur nisus* sah ich an jenem Vormittage in grosser Zahl, sowie mehrfach *Astur palumbarius*, *Falco tinnunculus*, *Milvus regalis*, *ater* und einige grössere Edelfalken. Ich zählte innerhalb zweier Stunden schätzungsweise etwa 2500 Bussarde, wobei mir aber eine wohl noch grössere Zahl während des sehr angestrengten Zählens und Schätzens einzelner Abtheilungen verloren

*) Von denselben erlegte ich mehrere, die sich nach der Section als alte Brutvögel erwiesen, also nicht etwa flügge Junge aus hiesiger Gegend sein konnten.

gieng. Die Zugstrasse der Hauptmasse war an ihrer schmalsten Stelle über dem nördlichen Ufer des „Grossen Eutiner See's“ etwa 1½ Kilometer breit; die mittlere Zugrichtung war NNO—SSW; die Höhe, in welcher die Vögel zogen, betrug, vom Spiegel des Eutiner See's gerechnet, anfänglich etwa 1 Kilometer. — Während wie Schlachttruppen, bald aufgelöst, bald compacter geordnet, die Massen ununterbrochen aus dem Norden heranströmten, bildete sich hoch über dem See eine mächtige Stauung; denn hier angelangt, begannen die meisten der Wanderer plötzlich zu kreisen, bei jeder Schwenkung in der Morgensonne glänzend höher und höher sich hebend, um unversehens wieder einzeln und in Scharen aus der neuen Höhe rascher ihren weiten Weg zu ziehen. Es war ein gewaltiges Schauspiel, dieser gemeinsame Ausdruck eines mächtigen Triebes, der zur selben Stunde die Seelen zahlloser Geschöpfe durchlebte.

Eutin, im November 1896.

Herbst-Excursion an das südliche Balaton-See-Ufer.

Von **Gaston Gaal de Gyula.**

Von allerlei Beschäftigung in Anspruch genommen, konnte ich heuer meiner jährlich sich wiederholenden Herbst-Excursion bloss 10 Tage widmen. Am 6. September kam ich in Lelle (Somogyer Comitat), wo ich schon im Frühjahr zwei Monate, März—April, den Frühlingszug beobachtet hatte, an, und vom 7. September angefangen, machte ich täglich jeden Vormittag einen Ausflug bis inclusive den 15. dieses Monats. Die Nachmittagsstunden wurden zum Präparieren der Beute verwendet.

Meine Herbst-Excursion galt auch heuer hauptsächlich den Strandvögeln der Somogyer Sandbänke. Jeder, der sich mit der Jagd dieser Vögel zu unterhalten pflegt, weiss, mit welchen grossen Hindernissen eine ausgiebige Jagd derselben regelmässig verbunden ist. Die einzigen Aufenthaltsorte dieser scheuen Vögel, die endlosen verlassenen Sandufer und die im Wasser gelegenen Sandbänke — ohne Bäume und Gesträuche dastehend — geben ein weit und breit offenes Jagdterrain, welches dem Jäger nicht die geringste Deckung bietet, um die Vögel beschleichen zu können, wogegen dieselben, ihn von weitem erblickend, noch

ausser Schussweite die sichere Ferne suchen. Das Anpürschen ist demnach meistens ganz und gar unmöglich, während das einfache Angehen — wie dies ein Jeder aus eigener Erfahrung weiss — bei der Scheu dieser Vögel sich als vollkommen nutzlos erweist.

Diese Schwierigkeiten haben mich veranlasst, eine andere Jagd und Beobachtungsmethode zu suchen, welche ich — auf die Erfahrungen mehrerer Jahre gestützt — als die praktischeste und ausgiebigste kennen gelernt habe und allen Fachgenossen bestens empfehlen kann.

Bei meinen früheren Jagden hatte ich nämlich öfters beobachtet, dass die Strandvögel, obgleich sie den Jäger nicht einfach angehen lassen, öfters sehr nahe bei ihm vorüberfliegen, wenn er still und ohne sich zu rühren dasteht. Sie scheuen sich demnach bloss vor einem sich bewegenden Menschen, während sie den still stehenden nicht beachten. Damit war nun das ganze Problem der Jagdmethode gelöst: man muss sich die Vögel zutreiben lassen! Zu diesem Zwecke setzt man sich ungefähr in die Mitte der ganzen zu bejagenden Uferlinie, 10—15 Schritte weit vom Wasserrande, auf einen Jagdstuhl. Es ist besonders empfehlenswert, solche Plätze zu wählen, wo sich im Wasser die meisten und besuchtesten Sandbänke befinden. Man schickt dann 1—2 Treiber, am geeignetesten Knaben, an den einen Endpunkt des Jagdterrains, von wo dieselben immer den Wasserrand folgend, still und im gewöhnlichen Schrittgange dem sitzenden Jäger zuschreiten. Die Strandvögel, welche unterwegs durch sie aufgescheucht werden, fliegen nun einen Halbkreis beschreibend, beinahe immer in der Richtung, welche dem Gange der sie Aufscheuchenden entspricht — also dem still sitzend wartenden Jäger zu. Ist der gewählte Lauerplatz sehr günstig, d. h. hat er bevorzugte Sandbänke vor sich im Wasser, so fallen die Vögel auf diesen ein. Da bietet sich dem Jäger Gelegenheit, längere Zeit beobachten zu können und ganz bequem diejenigen Stücke auszuwählen, welche er erlegen will. Lassen sie sich dagegen nicht nieder, so passieren sie doch den Jäger, der dann seine Beute aus dem vorüberziehenden Fluge noch immer recht leicht aussuchen und erlegen kann. Der beschossene Flug zieht regelmässig einige hundert Schritte weiter und zwar links, wenn

der Trieb von rechts begonnen wurde, oder rechts im umgekehrten Falle. Nun braucht man nur die Treiber auf den anderen Endpunkt zu schicken, um jetzt jene Seite abtreiben zu lassen. Man kann in einem Vormittage dieses Verfahren, je nach der Länge der Uferlinie, mehreremal wiederholen. Es braucht vielleicht gar nicht erst erwähnt zu werden, dass, wenn die Treiber ausgeschickt werden, dieselben nicht ganz nahe am Ufer, sondern 2—300 Schritt davon entfernt gehen müssen und erst dann das eigentliche Ufer betreten sollen, wenn sie den Endpunkt ihres Weges erreicht haben.

Dies ist die Methode, welche ich schon seit 7—8 Jahren anwende und welche mir manchen reichen Ertrag geliefert hatte: in früheren Jahren bloss an Quantität, seitdem ich mir aber manche Mühe gebe, die erlegten Vögel vom ornithologischem Standpunkte zu betrachten, auch an seltenen Arten.

Was den heurigen Zugsverlauf in Lelle anbelangt, kann ich leider nur ungünstiges berichten. Der Frühjahrszug war im allgemeinen ausserordentlich ärmlich und wies nur wenige Arten in wenigen Exemplaren auf. Einen ausführlichen Bericht darüber habe ich zur Zeit der ungarisch-ornithologischen Centrale abgestattet. Der Herbstzug erwies sich als noch schlechter. Obzwar ich nur 9 Tage hindurch beobachten konnte, muss ich sagen, dass in früheren Jahren zu derselben Zeit (Anfang September) sich eine wahre Masse von Strandvögeln gezeigt hatte. Was die Monate Juli und August anbelangt, so waren sie, nach glaubwürdigen Aussagen nicht günstiger.

In früheren Jahren war es gar nicht selten, 40 - 50 Stück verschiedene Arten (*Tringa minuta*, *subarcuata*, *alpina*, 4—5 *Charadrius squatarola*) in einem Fluge beisammen zu sehen, die separierten kleineren Flüge und die einzelnen Stücke gar nicht zu erwähnen. Heuer war kaum ein Flug zu 4—5 Stück zu sehen, manche Tage sogar kein einziges Stück. Nur grosse *Larus*-Arten (darunter einige *Stercorarius*) sind häufiger vorgekommen als sonst. Sie allein belebten die sonst verlassenen Sandbänke, sassen täglich zu 30—40 Stück in der Gesellschaft einiger hundert *Larus ridibundus*, *Sterna hirundo* und *minuta* ruhig und still auf dem Ufer, flogen aber schon von weitem auf, um die sichere Ferne zu suchen. Dies war aber auch beinahe alles.

Die Ursachen eines schwachen Zuges — also der quantitativen Schwankung einer in sich selbst schon so geheimnisvollen Naturerscheinung — liegen wohl all' zu fern, um dieselben leichthin ermitteln zu können. Wir sind leider bloss auf Vermuthungen angewiesen. Der heuer herrschende, ungewöhnlich grosse Niederschlag, welcher grosse, sonst trockene Bodenstücke unter Wasser gesetzt hat — kann dabei durch die grössere Vertheilung der ziehenden Massen wohl manches beigetragen haben. Möglich, dass die kühle, regnerische Witterung einen forcierten, schnelleren, mit der anbrechenden Nacht ankommenden und vor Morgenröthe wieder aufbrechenden Zug herbeiführte; denn jene 1000 und 1000 Fusspuren, welche ich täglich in der Früh, besonders aber am 13. September, wohl in unglaublicher Masse im Ufersand abgedrückt beobachtete, sind mir wenigstens sehr verdächtig. Es darf auch nicht vergessen werden, dass auf dieser Seite des Balaton-Sees das verlassene stille Ufertheil von Jahr zu Jahr immer kleiner wird. Jährlich kommen mehr und mehr Badegäste, und sämmtliche am Ufer liegenden Dörfer sind von ihnen besetzt. Jährlich werden auf dem ganzen Ufer mehr und mehr Badehütten aufgestellt, die Ufer verkauft, eingeplankt, mit Villen verbaut und das noch übrig bleibende, immer kleiner werdende, verlassene, wilde und stille Gebiet, beinahe fortwährend durch das weidende Vieh beunruhigt. Alles das sind genügende Gründe, diese menschenscheuen stillebenden Vögel stutzig zu machen. Die Civilisation verdrängt — wie überall — auch hier die interessantesten Vogelarten und bringt als Ersatz bloss Sperlinge mit. Mit gewaltigen Schritten rückt die Zeit heran, wo ein Jeder, der es sich angewöhnt hatte, vom Ornithologen-Standpunkte um sich zu blicken, mit betrübtem Herzen aufseufzen muss: „Einst Vogelgäste, heut' Badegäste!“ Tag für Tag vermindert sich die Zahl der berühmtesten Aufenthaltsstationen der uns passierenden Durchzugsvögel, somit auch die Möglichkeit der Beobachtung und der Nachforschung ihres geheimnisvollen Treibens. Und wär' doch wenigstens dasjenige, was wir von dieser grossartigen Naturerscheinung bis heute wissen, eben was ihr Wesen, das „Wie“ und das „Warum“ anbelangt, nicht gar so verzweifelnd wenig!

Was nun die Ergebnisse meiner heurigen Excursion anbetrifft, so erlaube ich mir dieselben nachstehend aufzuzählen.

1. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.)

Am 7. September sah ich mehrere in einem kleinen Röhricht des sogenannten „Jankovich-uszó“, einem kleineren Sumpfe dicht an der westlichen Seite des Dorfes (Lelle). Ein Stück, das ich erlegte, erwies sich als ein Chlorochroismus. Die Schwingen sind ganz weiss, das übrige Gefieder schmutzig-gelblichweiss. — Den Vogel sandte ich zur Determinierung der ung.-ornith. Centrale und überliess ihn ihrer Sammlung. Laut Antwort der Centrale und einem Briefe meines Freundes Stephan Chernel von Chernelháza soll der erlegte Vogel ein *Acrocephalus phragmitis* Bechst. (*schoenobaenus* L.) sein.

2. *Alcedo ispida* L.

Den 15. September sah ich 2 Stück in einem kleineren Gehölze meines Oheims dicht am Balaton-See-Ufer, die ersten, welche ich in Lelle beobachtet habe. — Bei Császta (Weinberg der Gemeinde Kövágó-Eörs, Com. Zala) sah ich am Balaton-See-Ufer schon im Sommer 1895 ein Stück.

3. *Ardea ralloides* Scop.

Am 15. September schoss ich ein junges Exemplar in dem sogenannten „Polgár-uszó“, einem kleinen Sumpf westlich vom Dorfe. Das erste Exemplar aus Lelle, das ich beobachtet habe; befindet sich in meiner Balgsammlung.

4. *Platalea leucerodia* L.

Am 11. September sah ich ein altes Exemplar im „Polgáruszó“-Sumpf, am 14. ein junges am Balaton-Seeufer. Der Löffelreiher ist eine gewöhnliche Erscheinung bei Lelle. Jedes Jahr zeigen sich einzelne Stücke, seit zwei Jahren auffallend viele, sogar in Flügen zu 8—10 St. Nistet bei Lelle nicht.

5. *Tringa minuta* Leisl.

Am 8. September erlegte ich 2 Stück, die ich beide der ung. orn. Centrale überliess; sie waren ziemlich zutraulich. Es ist merkwürdig, dass diese Art angeschossen — meiner Erfahrung nach — jedesmal gegen das trockene Land fliegt und sich dort zu verstecken sucht. Man muss dann solch' einen angeschossenen Vogel förmlich suchen und aus der nächsten Nähe aufstöbern.

6. *Tringa alpina* L.

Ich schoss den 7., 12. und 15. September je ein Stück.

Habe nur wenige gesehen und auch die waren meistens vereinzelt und scheu. Zwei holte ich, als sie hoch über mir flogen, herunter, nur jener am 12. fiel vor mir auf einer Sandbank ein. Den am 7. erlegten übergab ich der ung. orn. Centrale, jenen vom 15. präparierte ich für meine Sammlung.

7. *Calidris arenaria* (L.)

Schon voriges Jahr bot ich alles auf, diese in Ungarn seltenere Vogelart zu erlangen, doch sollte es mir erst heuer gelingen, und zwar in einer Anzahl, welche meine höchsten Hoffnungen übertraf. Ich kann so ungefähr 12—15 St. gesehen haben und erlegte davon 7 Stück. Am 7. September schoss ich 2 Stück, am 8. wieder 2, und am 12. 3 Exemplare. — Die zwei vom 8. September gab ich der ung. orn. Centrale, die übrigen 5 Stück sind in meiner Balgsammlung. Es sind die ersten authentischen Exemplare vom Balaton-See.

Merkwürdig wie verschieden das Betragen dieser Vogelart gegenüber dem Jäger ist. Am 7. und 8. September waren sie scheu und fielen vor mir auf den Sandbänken gar nicht ein, so dass ich sie alle aus dem vorbeifliegenden Fluge herausschiessen musste. Es ist wahr, dass sie beide Tage mit anderen scheuen *Tringa*-Arten vermischt waren. Am 12. September waren sie dagegen zutraulich. Als die treibenden Knaben noch mehrere hundert Schritte weit waren, sah ich 3 St. auf eine Sandbank — etwa 200 Schritte von mir — einfallen. Mit dem Gucker in der Hand schaute ich lange ihrem Schalten und Walten, ihrem lieblichen Treiben zu. Inzwischen fiel eine *Tringa alpina* 50 Schritte vor mir ein, die ich schoss und schaute neugierig nach meinen Sanderlingen aus, in welcher Richtung sie fortfliegen würden; aber sie blieben ganz ruhig auf ihrem Platze, wie wenn nichts geschehen wäre. Ich beobachtete sie nachher noch eine gute Weile, dann kamen die Treiber. Die Vögel liessen dieselben ganz nahe, bis auf 8—10 Schritte an sich herankommen und wollten auch dann noch nicht auffliegen, liefen vielmehr lieber bis zum äussersten Wasserrande. Dann flogen sie endlich auf, einer wechselte zurück, die zwei anderen flogen gerade auf mich zu, und als sie etwa 20 Schritte an mir vorbei passierten, schoss ich den ersten, den anderen fehlte ich. Statt aber weiter zu fliegen, fiel dieser sofort etwa 5—6 Schritte von seinem todt liegenden Gefährten entfernt

ein und stand hoch aufrecht — wie erstaunt — ohne sich zu rühren, bis ich wieder geladen hatte und auch ihn erlegte. Dann gieng ich um den dritten, der zurückgeflogen war. Er liess mich sammt meinen zwei Treibern ganz ruhig auf 40 Schritte herankommen, so dass ich ihn noch sitzend schiessen konnte.

Ich muss bei dieser Vogelart noch Folgendes erwähnen: In unseren Sandbänken lebt eine Art von Insecten,*) welche sich ganz ähnlich wie der Maulwurf unterirdische Gänge wühlt, nur mit dem Unterschiede, dass diese Gänge viel kleiner — bei $^{1}/_{2}$—$1^{1}/_{2}$ Meter Länge bloss 2—4 mm. hoch und 2—8 mm. breit — ausfallen. Diese Insectengänge fand ich heuer der ganzen Länge nach von einer doppelten Reihe von Löchern durchbohrt, die nur dadurch entstanden sein können, dass ein Vogel bei 3—4 mm. Distanz einmal rechts, einmal links mit seinem Schnabel einschlug und seine Arbeit mit einer schaukelnden Kopfbewegung so lange fortsetzte, bis er das Ende des Ganges erreicht oder das kleine unterirdische Geschöpf erwischt hatte; das beweisen übrigens die daneben abgedrückten Fusspuren deutlich. — Da ich diese durchlöcherten Gänge früher nie, heuer aber in grosser Anzahl fand, und wir in Lelle ausser *Calidris arenaria* nur wenig Exemplare anderer Ufervögel hatten, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich diese Art der Nahrungserwerbung dem Sanderling zuschreibe.

8. *Himantopus himantopus* (L.)

Am 7. September waren 2 St. im Sumpfe „Polgár-uszó", doch zeigten sie sich zu scheu, um einen schiessen zu können. Ist eine regelmässige Erscheinung in Lelle, kommt beinahe jedes Frühjahr in 1—5 Paaren an und hat in früheren Jahren auch im „Nagyberek" („Grosser Sumpf") gebrütet. In den achtziger Jahren hat man, wie ich gehört, zwei Nestjunge in's Dorf gebracht, aufgefüttert und längere Zeit gehalten; sie sollen sehr zahm geworden sein.

9. *Charadrius alexandrinus* L.

Am 7. September schoss ich ein Stück, das einzige, welches ich zu Gesicht bekam. Befindet sich in der Sammlung der ung. orn. Centrale. — Ziemlich gemein am Lelle'er Balaton-See-Ufer; vom Anfang März bis Ende September sind immer einige zu treffen. Im heurigen Frühjahr schoss ich 4

*) Wahrscheinlich *Xia variegata*.

Stück (den 27. März und den 3. April je 1 Stück, den 27. April 2 Stück); die zwei ersteren sind in meiner Sammlung, die letzteren wurden nicht präpariert.

10. *Charadrius hiaticula* L.

Am 8. September schoss ich ein Stück. Wurde der Sammlung der ung. orn. Centrale überlassen. Es war ein junger Vogel und meines Wissens nach das erste authentische Exemplar vom Balaton-See.

11. *Charadrius squatarola* (L.)

Heuer sah ich bloss 2 St. und erlegte beide. Das eine schoss ich am 7., das andere am 15. September. Beide waren für sich allein und sehr zutraulich, besonders der am 15. geschossene wollte vor den Treibern gar nicht aufstehen, lief vielmehr lieber grosse Strecken, und erst in einer Entfernung von 8–10 Schritten liess er sich zum Auffliegen bringen, um sich kaum 25 Schritte weiter wieder niederzulassen. Beide sind in meiner Balgsammlung.

12. *Haematopus ostrilegus* L.

Am 13. September 8 Uhr in der Früh sah ich einen Vogel auf jenem Theil des Ufers, wo meine von den Strandvögeln bevorzugtesten Sandbänke liegen, welcher, während bei meiner Ankunft die auf einige hundert geschätzten, verschiedenen *Larus*- und *Sterna*-Arten, die die Sandbänke besetzt hielten, mit grossen Lärm davonflogen, ruhig auf seinem früheren Platze blieb und sich trotz meines Schusses, welcher eine über mir fliegende *Tringa alpina* herabholte, in seinem phlegmatischen Herumsuchen nicht genieren liess. Ich benützte mein Fernglas und sah einen Vogel von Saatkrähengrösse mit schwarzem Kopf, schwarzen Mantel, weisser Unterseite, gedrungener Gestalt und kurzen Füssen. Ich gieng näher, das Fernglas fortwährend vor den Augen, kam etwa 200 Schritte heran und glaube mit immer mehr Sicherheit einen *Haematopus* vor mir zu haben; trotz aller Mühe konnte ich aber leider die Farbe des Schnabels und der Beine nicht ausnehmen. Durch die Entdeckung aufgeregt, dachte ich nunmehr bloss an die Erbeutung des Vogels. Leider hatte ich meine erprobte Jagdmethode, das Treibenlassen, aufgegeben, und von der Nähe (etwa 200 Schr.) und der bis jetzt gezeigten Vertrautheit des Vogels verführt, beschloss ich, mich ihm direct zu nähern.

Statt des Glases das Gewehr fassend, gieng ich langsam und scheinbar unbekümmert auf ihn zu. Kaum war ich aber etwa auf 150 Schritte angelangt, erhob er sich und flog, einen flachen Kreis gegen das Land beschreibend, ein paarmal pfeifend, ruhigen, geraden Fluges weiter, so lange ich ihm mit dem Fernglase folgen konnte. Sein Flug hatte einige Ähnlichkeit mit jenem des Brachvogels (*Numenius arcuatus* L.). Ich glaubte ungefähr zu wissen, wo er sich wahrscheinlich niedergelassen haben mochte, nämlich bei einer anderen Sandbankgruppe, dicht hinter den Badehütten. Selbe ist ein guter Platz für die Strandvögel, aber bloss in den Morgenstunden, so lange noch das Ufer still und verlassen ist. Ich folgte ihm. Nach etwa 8—10000 Schritten, kam ich bei den Cajüten an, fand aber leider schon einige Badegäste grade vor mir angekommen und traf mit meinem Freunde, dem Reichstagsabgeordneten Ludw. von Hentaller, zusammen, der mir gleich erzählte, dass einige Minuten früher ein sehr eigenthümlicher, von ihm noch nie gesehener, schwarzweisser Vogel über ihn gegen Osten weggeflogen sei. Er hatte denselben ganz in der Nähe und betrachtete ihn auch als eine ausserordentliche Erscheinung. Ich folgte in der angegebenen Richtung, gieng das ganze Ufer entlang etwa 1½ Stunden bis an das äusserste Ende der Grenze, fand aber leider den Vogel nicht mehr, und das Belegstück für diese Art war leider für mich verloren.

13. *Sterna hirundo* L.

Den 7. September schoss ich 2 St. und gab beide der ung. orn. Centrale. Ist bei uns mit Ausnahme des Winters sehr gemein und nistet auch in grösseren Colonien.

14. *Larus minutus* Pall.

Als ich am 9. September auf meinem gewohnten Platze am Ufer sass, kamen mehrere eigenthümliche Möven an mir vorübergeflogen, 2—3 St. beisammen, die ich noch nie gesehen hatte. Sie kreisten und flogen lange vor mir herum, bald weiter ziehend, bald wieder zurückkehrend, die sichere Distanz aber nicht einen Moment aufgebend. Ihr Flug erinnerte mich sehr an den schönen, zeitweise rüttelnden Flug des mir vom Alföld her wohlbekannten niedlichen Rothfussfalken. Beim Fliegen zeigte ihr sehr scharf abgegrenztes schwarzbraun-weisses Gefieder ein ungewöhnlich buntes Bild. Lange

Zeit sah ich ihrem Treiben zu. Endlich kam eine doch etwas näher, so dass es mir gelang, diese aus bedeutender Höhe herunterzuholen. Meine Beute erwies sich als ein *Larus minutus*, juv. Es ist das erste Exemplar, das ich am Balaton-See je gesehen, wogegen mein Cousin, Elemér von Szalay, schon vor etwa 1—2 Jahren, bei Fonyód (Com. Somogy) mehrere beobachtete. — Das von mir erlegte Stück befindet sich in meiner Sammlung.

Ausser den hier aufgezählten Arten sah ich noch täglich in grosser Anzahl:

Gallinago gallinago (L.) Nistet jährlich in Lelle. Ich selbst fand zwei Gelege — am 30. April 1894 und am 27. April 1896 — beide mit je 4 Eiern. Ersteres gab ich Dr. Julius von Madarász, letzteres steht in meiner Sammlung.

Ausserdem gelangten zur Beobachtung: Viele *Ardea cinerea* L. und *purpurea* L., *Totanus calidris* und *glareola* (ersterer nistet jährlich in grosser Anzahl in Lelle), dann *Vanellus cristatus* L. in grossen Flügen und *Numenius arcuatus* L. in einer Anzahl, wie ich sie hier noch nie gesehen. Sie versammelten sich täglich gegen 4 Uhr nachmittags auf einer Insel der „Nagyberek" („Grosser Sumpf") zu Hunderten und zogen dann bei Sonnenuntergang in mächtigen Flügen über den Balaton-See gegen das Zalaer Comitat (nach NW.). Wohin, kann ich leider nicht beantworten. In der Frühe waren sie aber schon wieder alle zurückgekehrt.

Wie ich schon weiter oben auch berichtete, waren *Larus*-Arten tagtäglich massenhaft anzutreffen. Grössere *Larus*-Arten, etwa 30—40 St., (*canus* oder *argentatus*? vielleicht beide!) waren zu weit, um selbe sicher bestimmen zu können; 3—4 dunkle, braune Thiere (*Stercorarius*?) zeigten sich täglich darunter, ausserdem ziemlich viele *Sterna hirundo* und *minuta*.

Was das Wetter und die allgemeine Charakterisierung des täglichen Vogelbestandes anbelangt, so gestalteten selbe sich wie folgt:

7. September: Trübes, mildes Wetter; mittelstarker N.-Wind. Vögel da, Betragen scheu.

8. September: Sonniges, mildes Wetter; schwacher N.-Wind. Wenig*) Vögel, Betragen scheu.
9. „ Sonnig, mild, ohne Wind. Auffallend wenig Vögel, kaum 1—2 zu sehen; sehr scheu.
10. „ Schön, sonnig, gar nichts da.
11. „ Morgens trüb, kühl, triefend; gegen Mittag sonnig, warm; N.-Wind. Vögel fehlen gänzlich.
12. „ Trüb, kühl, regnerisch; N.-Wind. Wenig Vögel, sehr vertraulich.
13. „ Trüb, dann sonnig und mild. Wenig Vögel, scheu.
14. „ Keine Vögel da.
15. „ Sonnig, warm. Ein einziger Vogel, sehr vertraulich.

Császta (Kövágó-Eörs), den 3. October 1896.

Aus dem mähr.-schles. Gesenke.

Von **Rechtsanwalt Kollibay.**

Das „Gesenke", der südöstliche Theil des Sudetengebirges, welches sich im „Altvater" bis zu 1490 Metern erhebt, ist ornithologisch wenig durchforscht. Von neueren Arbeiten ist mir nur eine, auch das ältere Material verwertende Abhandlung von Čapek in der „Schwalbe" (Jahrgang 1892, Nr. 15, 16 und 17) und ein kleiner Aufsatz von Rzehák in den „Mittheilungen der Section für Naturkunde des österreichischen Touristen-Clubs" (Jahrgang 1892, p. 81—83) bekannt.

Aus der Čapek'schen Arbeit sind die Lücken unserer Kenntnis der Vogelwelt des „Gesenkes" recht ersichtlich, und es wäre eine dankbare Aufgabe, sich eingehend der Erforschung dieses Gebirgstheiles widmen zu können. Ich hatte mir diese Aufgabe gestellt, musste aber einsehen, dass mir zu den dazu erforderlichen ausgiebigen Excursionen die Zeit fehlt, sowie dass ohne Schiessgewehr wenig geschaffen werden kann, der Gebrauch desselben aber auf grosse Schwierigkeiten stösst. Im Sommer 1892 hatte ich von der fürstbischöflichen Verwaltung allerdings die Erlaubnis zum Schiessen erhalten, aber mit Beschränkungen in der Zeit, und zudem überlieferte mich auf der Tour immer ein

*) Die Bezeichnung: „Wenig Vögel" bezieht sich bloss auf die Strandvögel; *Larus-* und *Sterna*-Arten, *Vanellus, Numenius* etc. waren täglich zu Hunderten anwesend.

Förster oder Heger dem anderen, so dass, wollte ich die guten Leute nicht langweilen, ich wenig mehr als die gebahnten Pfade flüchtig durcheilen konnte. Seitdem habe ich wiederholt in jedem Jahre Ausflüge in's Gebirge gemacht, bei denen ich mich auf Ohr und Glas verlassen musste und nur zuweilen eine Taschenpistole anwenden konnte. Die wenigen Beobachtungen und sicheren sonstigen Feststellungen, die erwähnenswert sind, will ich hier mittheilen, um sie für spätere Verwertung nicht verloren gehen zu lassen.

1. *Cinclus cinclus* subsp.? Den überall an geeigneten Stellen vorkommenden Wasserstar habe ich noch nicht bestimmen können. Ihn einfach als *Cinclus cinclus* (L) aufzuführen, trage ich Bedenken, nachdem mir dieser Tage Förster Gericke in Reinerz (Grafschaft Glatz) dort erlegte Exemplare von *septentrionalis* (Br.) vorgewiesen hat. Ich werde versuchen, Stücke aus dem Gesenke zu erhalten.

2. *Turdus torquatus alpestris* (Br.) Die in den Sudeten vorkommende Form führe ich wohl mit Recht nicht als *torquatus* L., sondern als *alpestris* (Br.) auf, obwohl ich sie noch nicht in Händen hatte. Nach Angabe des Forstpersonals ist die Ringdrossel in dem Gürtel der Holzgrenze gemein. An dem hochgelegenen Dorfe Reihwiesen (758 m) ist sie ebenfalls bereits Brutvogel und zeigt sich zuweilen sogar in dem Garten des Oberförsters Steuer. Vulgärname: „Schneeamsel."

3. *Sylvia sylvia* (L.) Den Gesang hörte ich dieses Jahr noch in der Höhe von mehr als 1200 m an der Hochschar.

4. *Sylvia atricapilla* (L.) Überall im Nadelholze häufig bis mindestens 1200 m Höhe; heisst bei Reihwiesen „Schwarzplattel."

5. *Tichodroma muraria* (L.) Brutplätze des Alpenmauerläufers sind in den Sudeten nicht bekannt, bisher ist meines Wissens sein Vorkommen daselbst überhaupt noch nicht erwähnt. Am 12. April 1882 beobachtete der Amtsdiener Hirschberg zu Freiwaldau mitten in der Stadt ein Exemplar, welches ihm dadurch auffiel, dass es an den alten Steinmauern des dortigen fürstbischöfl. Schlosses mit gelüfteten rosafarbenen Flügeln emporkletterte. Am folgenden Tage wurde es von dem Forstbeamten Pohl, jetzt zu Setzdorf, erlegt und der Bürgerschule zu

Freiwaldau geschenkt, woselbst es sich nach Mittheilung des Herrn Oberlehrers Kettner noch befindet. Nach demselben Gewährsmanne befindet sich in der Lehrmittelsammlung der Bürgerschule zu Odrau in Österreichisch-Schlesien ebenfalls ein Exemplar, erlegt in der dortigen Gegend („niederes Gesenke“). Bis auf weiteres wird wohl anzunehmen sein, dass es sich um verirrte Karpathenexemplare handelt.

6. *Anthus trivialis* (L.) Nach Rzehák (a. a. O.) bis zu 1000 Meter Höhe. Ich habe ihn wohl 1300 Meter hoch beobachtet.

7. *Anthus spipoletta* (L.) Beim Wasserpieper komme ich mit Rzehák und Čapek in Widerspruch. Beide bezeichnen *Anthus pratensis* als den häufigsten Vogel des Kammes. Rzehák will *spipoletta* gar nicht beobachtet haben. Čapek führt die von anderen gemachten Angaben über das ausserordentlich häufige Vorkommen dieses Vogels als auf Verwechslung mit *pratensis* beruhend zurück, wie sie ihm früher selbst passiert sei. Dem gegenüber muss ich bemerken, dass nach meiner Überzeugung die auf dem Kamme vorkommenden Pieper lediglich *spipoletta* sind. Obwohl ich wochenlang im Riesengebirge beide Arten beobachtet und erlegt habe, würde ich mir doch ein sicheres Urtheil auf Grund blosser Beobachtung nicht zutrauen. Dagegen gründet sich meine Überzeugung auf die Thatsache, dass sich unter den zahlreichen von mir in verschiedenen Jahren auf dem Kamme des Gesenkes erlegten Piepern nur ♂♂, ♀♀ und Junge von *spipoletta* befunden haben, kein einziges Exemplar aber von *pratensis*. Auch dort, wo ich vermittels des Glases die Vögel unmittelbar vor Augen hatte, z. B. aus den Fenstern des Georgs-Schutzhauses auf der Hochschar oder der Schäferei am Altvater, wenn sie in früher Morgenstunde Nahrung auf den vor den Gebäuden stehenden Restaurationstischen suchten, hat sich niemals ein *pratensis* darunter befunden.

Es wäre mir interessant, zu erfahren, ob die Angaben Čapek's und Rzehåks sich auf blosse Beobachtungen oder auch auf erlegte Stücke stützen. — Vulgärnamen: „Schnee-, Gebirgs-, Heide- und Heidelbeerlerche.“

8. *Emberiza citrinella* L. Vulgärname bei Ramsau: Goldammel.

9. *Loxia bifasciata* (Brehm.) Seit den mir 1893 gemaehten Mittheilungen (vgl. Journal f. Ornithologie, 1895, p. 22) habe ich weitere Nachriehten über den „Finkenflügel“ oder „Finkenkrinniss“ nieht mehr erhalten.

10. *Loxia curvirostra* L. Förster König in Adelsdorf und Heger Heide in Lindewiese bezeiehneten mir im Sommer 1892 den Fiehtenkreuzschnabel als häufigen Brutvogel an der Hoehsehar, der gerade in jenem Jahre sieh besonders zahlreich gezeigt habe.

11. *Serinus serinus* (L.) Aueh noeh bei Dorf Ramsau (756 m) und Reihwiesen (758 m) häufiger Brutvogel.

12. *Passer domesticus* (L.) Die Angabe Rzehak's, dass der Haussperling und *P. montanus* (L.) in und um alle Gebirgsdörfer zu finden seien, trifft für Reihwiesen nieht zu. Die Sperlinge fehlen trotz des vorhandenen Getreidebaues.

13. *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* (Br.) Die Vermuthung Čapek's, dass dieser Vogel im Gesenke brüten könne, ist von mir 1888 für die Gegend an der Bisehofskoppe bei Zuckmantel zum mindesten wahrscheinlieh gemacht (vgl. J. f. O. 1892, p. 324). Neuere Naehriehten fehlen.

14. *Lanius collurio* L. Geht ziemlich hoeh im Gebirge hinauf. Am 23. Juni 1895 erlegte ieh ein ♂ oberhalb von Ramsau (ea. 900 m) und am 29. Juni 1895 beobaehtete ieh ein solehes im Sattel des „Rothen Berges“ (1100 m).

15. *Lanius excubitor* L. Naeh Förster König zu Adelsdorf daselbst nur im Herbst und Winter.

16. *Picus viridicanus* Wolf. Vielleieht nicht so selten, wird aber vielfaeh mit *viridis* verweehselt. Ich bekam aus Ziegenhals ein ♂, welehes sich am 27. October 1893 in einer auf Krammetsvögel aufgestellten Dohne gefangen hatte. Förster König in Adelsdorf besitzt ein Stüek, welehes er im Mai 1890 in einem auf den Eiehelheher aufgestellten und mit einem Hühnerei geköderten Tellereisen gefangen hatte. Naeh Oberförster Steuer ist der Grauspeeht Brutvogel bei Reihwiesen.

17. *Dryocopus martius* (L.) Naeh der übereinstimmenden Angabe der Forstbeamten überall nieht selten.

18. *Syrnium aluco* (L.) Förster König zu Adelsdorf theilte mir mit, dass er den Baumkauz zu Dutzenden in dem mit Haustauben geköderten Eisen gefangen habe, dagegen niemals *Asio otus* (L.)

19. *Bubo bubo* (L.) Nach Oberförster Steuer (Reihwiesen) Brutvogel in der „Gabel“.

20. *Accipiter nisus* (L.) Kleiner Geier.

21. *Astur palumbarius* (L.) Grosser Geier. (Nur Sperber Habicht, Thurmfalk und Bussard sind in den Sammlungen zu sehen, vereinzelt *Falco subbuteo* L).

22. *Tetrao bonasia betulina* (Scop.) Nach Forstmeister Medritzer in Freiwaldau geht der Bestand des Haselhuhnes seit langen Jahren ohne erkennbare Ursache stetig zurück.

23. *Tetrao tetrix* L. Im Oberförstereibezirk Reihwiesen der stärkste Bestand des Birkwilds, namentlich in dem ca. 1000 Morgen grossen „Moosbruche“. Ich sah mehrere Balzplätze.

24. *Tetrao urogallus* L. Das Auerhuhn, das sorgfältig geschont wird, hebt sich im Bestande nicht. In den fürstbischöflichen Forsten der Forstmeisterei Freiwaldau werden jährlich nur 6 bis 8 Hähne abgeschossen. Hauptbestand im Revier Reihwiesen.

Ornithologische Collectaneen aus Österreich-Ungarn und dem Occupationsgebiete.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

IV. 1895.*)

Österreich.

Vultur monachus L. — Mönchsgeier.

Böhmen. Im ersten Drittel des Juni schoss J. Lehmann, Gastwirt in Schreckendorf b. Brims einen Mönchsgeier, der eine Totallänge von 107 cm. und eine Flugweite von 275 cm. aufwies. Der Vogel war abgemagert und das Herankommen an ihn sehr leicht. (Jagdz. f. Böhm. u. Mähr. XI. 1895, p. 116; Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 375.)

Schlesien. Den 21. V. liessen sich 3 Exemplare auf einem Weizenfelde in Ober-Tierlitzko nieder, wovon eines erlegt wurde. Flugweite desselben 280 cm. (Ö. Forst- u. Jagdz. XIII. 1895, p. 178.) Vgl. auch: J. Želisko, Orn. Jahrb., VI. 1895, p. 245.

*) Vgl. »Mitth. orn. Ver.« XIX. 1895, Nr. 3, 4.

Gyps fulvus (Gm.) — Gänsegeier.

Kärnten. Ende Mai erlegte ein gräfl. Karoly'scher Jäger im Pöllagraben ein ♀. (Waidmh. XV. 1895, p. 179.)

Steiermark. Den 21. Juni wurde am nördlichen Fusse des Gleichenberger Kogels von einem freiherrl. v. Hammer-Purgstall'schen Jäger ein „Lämmergeier" von 270 cm. Flugweite, 106 cm. Länge und 8 K. Gewicht geschossen. (Ö. Forst- u. Jagdz. XIII, 1895, p. 249; Hugo's Jagdz. XXXVIII, 1895, p. 503; Waidmh. XV. 1895, p. 231.)

Aquila fulva (L.) — Steinadler.

Böhmen. Forstadjunkt Ad. Stamm schoss am 21. IX. nächst Tuczap bei Sobieslau einen Steinadler von 190 cm. Flugweite. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. XI. 1895, p. 193.)

Ein Steinadler von 180 cm. Flugweite fieng sich im Winter nahe der Ruine Hassenstein bei Komotau in einem für Füchse gestellten Eisen. (D. Deutsche Jäg. XVII. 1895, p. 90.)

Tirol. Den 21. II. trafen mehrere heimkehrende Holzarbeiter bei dem sogen. Brüggelboden bei Imst auf einen Steinadler, der gerade einen geschlagenen Hasen kröpfte. Einer der Arbeiter, J. Pongraz, gieng auf den Adler zu, welcher sofort auf ihn losfuhr, überwältigte ihn mit einigen Axthieben und brachte ihn zum Förster von Nassereith. Die Flugweite des Vogels betrug 200 cm. (H. Baumgartner: Zool. Gart. XXXVI. 1895, p. 89; Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 282.)

In den Felswänden des Tschonatsch-Kopfes, am Eingange in das wildromantische Timba-Thal, wurde ein Steinadlerhorst entdeckt, zu dem sich der Förster Klotz und der Bergführer Fr. Österer hinabliessen und die beiden, gerade ein Schneehuhn kröpfenden Jungen ausnahmen. Die Alten, auf welche ein anderer Jäger lauerte, näherten sich nicht auf Schussweite. Die Jungen hatten die Stärke einer Gans. (Weidm. XXVI. 1895, p. 358.)

Den 5. II. wurde in Ried b. Sterzing ein „Kaiseradler" erlegt. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. XI. 1895, p. 33; Ö. Forst- und Jagdz. XIII. 1895, p. 55.)

(Offenbar handelt es sich hier auch um einen Steinadler. D. Herausgeb.)

Aquila pennata (Gm.) — Zwergadler.

Böhmen. Der Restaurateur des Stadtwäldchens bei

Reichenberg, Hr. Nagelitsch, erlegte im October auf der Wiese hinter seinem Badehause einen Zwergadler ad., den er vom Präparator C. Ginzel ausstopfen liess. (A. uns. heim. Wäld. VII. 1895, Nr. 18, p. 8; Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. XI. 1895, p. 193; Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 596; Waidmh. XV. 1895, p. 327.)

Haliaëtus albicilla (L.) — Seeadler.

Böhmen. Den 4. V. schoss Herr Fr. Heidler in Forsthaus Langewiese b./Alberitz ein Exemplar von 168 cm. Flugweite, das einen 60 cm. langen Hecht in den Fängen trug. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. XI. 1895, p. 92.)

Mähren. Ende September wurde ein Seeadler von mehr als 190 cm. Flugweite im Ellischauer Revier erlegt. (A. uns. heim. Wäld. VII. Nr. 19, p. 8; Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. XI. 1895, p. 204.)

Oberösterreich. Bei Aigen zeigten sich 1894 mehrere Seeadler. Einer wurde vom Schulleiter Fr. Schenk geflügelt, aber erst den kommenden Tag (zerrissen) aufgefunden. (F. Pollak: Waidmh. XV. 1895, p. 121.)

Pandion haliaëtus (L.) — Fischadler.

Mähren. Herr J. v. Pelikan schoss den 24. V. ein Stück bei Tichlowitz an. (Waidmh. XV. 1895, p. 179.)

Circaëtus gallicus (Gm.) — Schlangenadler.

Böhmen. In Váčikow schoss ein Heger im Sommer 1894 einen Schlangenadler, der dort auf den Schlagflächen zeitweise beobachtet wurde. Graf Ed. Pálffy-Erdöd machte das seltene Stück dem böhm. Museum in Prag zum Geschenke. (Mašek; Waidmh. XV. 1895, p. 137.)

Milvus milvus (L.) — Gabelweihe.

Krain. Den 9. V. schoss ein freiherrl. Lichtenberg'scher Jäger bei Habbach ein prächtiges ♀ des für das Land seltenen Raubvogels, das dem Landesmuseum eingereiht wurde. (F. Schulz: Waidmh. XV. 1895, p. 124.)

Circus sp. ? — Weihe.

Böhmen. Herr Klumpner beobachtete in Kuttenplan in einem Sumpfe durch mehrere Tage einen ganz weissen, wie er angibt, isländ. Jagdfalken, der öfters in das hohe Gras herabstiess und wahrscheinlich auf Bekassinen Jagd machte. (Waidmh. XV. 1895, p. 151.)

Herr Knotek ist der Ansicht, dass der als isländ. Jagdfalke angesprochene Raubvogel ein ♂ ad. einer Weihenart war. (Ibid. XV. 1895, p. 192), welcher Ansicht auch wir uns anschliessen.

Falco peregrinus Tunst. — Wanderfalke.

Böhmen. Herr Sim. Paulus schoss am 21. II. auf der Krähenhütte zwischen Dreihöf und Straupitz ein ♂ ad. (Jägerz. für Böhm. u. Mähr. XI. 1895, p. 42.)

Niederösterreich. Herr W. Nepallek erlegte den 5. III. auf der Uhuhütte im Revier Weittau, Lobenwiese, nächst Laxenburg 1 Exemplar. (Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 218; Ö. Forst- und Jagdz. XIII. 1895, p. 129.)

Falco vespertinus L. — Rothfussfalke.

Falco subbuteo L. — Baumfalke.

Tirol. Nach Herrn J. Niglutsch waren beide Falkenarten im Frühjahre zahlreich um Bozen und hielten sich da eine ganze Woche auf. Von den Baumfalken konnte man an manchen Abenden 60—100 Stück längs der Eisack fliegen und auf die Schwalben Jagd machen sehen. Um Bozen wurde die Art niemals so zahlreich angetroffen. (Waidmh. XVI. 1896, p. 27.)

Bubo bubo (L.) — Uhu.

Kärnten. In den Rhöderwänden im Lieserthal wurden in mit Sperbern geköderten Pfahleisen 2 Uhus gefangen, deren Mageninhalt ausschliesslich nur aus Resten von 40—50 Feld- nnd Waldmäusen bestand. (St.: Waidmh. XV. 1895, p. 277.)

Corvus frugilegus L. — Saatkrähe.

Böhmen. Im Februar wurde nach Revierförster Ed. Neuwinger auf der gräfl. Fr. Clam-Gallas'schen Jagdbarkeit bei Liebwerda eine Saatkrähe geschossen, die bei normalem Oberschnabel den Unterschnabel um 1·5 cm. länger und nach aufwärts gebogen hatte. Der Vogel war gut genährt. (Waidmh. XV. 1895, p. 110.

Galizien. Eine den 24. XII. 1894 in Slotwina erlegte Saatkrähe hatte die dritte Schwungfeder des rechten Flügels weiss, dagegen die zwei ersten 2 Schwungfedern und 4 ersten Deckfedern desselben Flügels weiss angelaufen. Der linke Flügel hatte nur einen weissen Tupfen auf einer Feder. (A. S.: Waidmh. XV. 1895, p. 331.)

K ä r n t e n. Herr F. C. Keller erhielt von J. Steinecker, Förster in N e u h a u s, den Schnabel einer Saatkrähe, die bei normalem Unterschnabel den oberen 2 cm. von der Spitze an in einem förmlichen Halbkreise nach links gebogen hatte. (Waidmh. XV. 1895, p. 53.)

Corvus cornix L. — Nebelkrähe.

K ä r n t e n. „Wie mir Herr Forstadjunkt Pichler aus St. A n d r ä mittheilt, wurde dortselbst eine Nebelkrähe erlegt, deren Schnabel ähnlich wie bei einem Kreuzschnabel gebildet war. Die Krümmung des Oberschnabels zeigt die Wendung nach rechts.“ (F. C. Keller: Waidmh. XV. 1895, p. 53.)

Nucifraga caryocatactes pachyrhyncha R. Bl. — Tannenheher.

K ä r n t e n. Im K r e m s t h a l wurde in diesem Frühling vom Forstgehilfen Mösslacher ein Tannenhehernest mit vier Eiern gefunden und Herrn H. Glück nach Wien gesendet, der selbes dem k. k. naturhist. Hof-Museum in Wien abtrat. Der Tannenheher tritt im Herbst in grossen Zügen auf und macht die Zirbelnussernte illusorisch. (St.: Waidmh. XV. 1895, p. 277.)

Tichodroma muraria (L.) — Mauerläufer.

G a l i z i e n. Herr F. Mahr in Kuty sah am 31. I. in den Felspartien des 730 m hohen Waldortes C h o m i n s k i (Gemeinde Kutystare) einen Mauerläufer. (Waidmh. XV. 1895, p. 67.)

K ä r n t e n. Ein Nest des Alpenmauerläufers mit 3 Eiern wurde dieses Jahr in den Wänden der gewaltigen hohen Leier im R a d l g r a b e n gefunden, gieng aber auf dem Transporte ins Thal zugrunde. (St.: Waidmh. XV. 1895, p. 277.)

Ampelis garrula L. — Seidenschwanz.

N i e d e r ö s t e r r e i c h. Herr E. v. Dombrowski traf am 19. XII. 1894 nächst der Rotunde im P r a t e r einen Flug von 15 Stück. (Ö. Forst- u. Jagdz. XIII. 1895, p. 97.)

Monticola saxatilis (L.) — Steindrossel.

G a l i z i e n. Im August 1894 schoss ein k. k. Förster in K u t y ein Exemplar der dort äusserst seltenen Steindrossel. (F. Mahr: Waidmh. XV. 1895, p. 67.)

Ruticilla titis (L.) — Hausrothschwänzchen.

N i e d e r ö s t e r r e i c h. Nach Herrn E. v. Dombrowski zeigte sich den 19. XII. 1894 ein ♂ des Hausrothschwänzchens in unmittelbarer Nähe der Militärschiesstätte im P r a t e r. (Ö. Forst- u. Jagdz. XIII. 1895, p. 97.)

Passer domesticus L. — Haussperling.

Böhmen. Bei einer Jagd in der Nähe von Tschernhausen bei Reichenberg wurde ein weisser Sperling erlegt, dessen Federn gelblich gesäumt waren. (N.-böhm. Vog.- u. Geflgl.-Zeit. VIII. 1895, p. 82.)

Herr Th. Wolf sah beim Forsthause in Marschendorf in einer Schar gewöhnlicher Sperlinge einen, der beinahe ganz weisse Flügeldecken und einen weissen Schwanz bei im allgemeinen mehr bräunlichem Gefieder hatte. (Waidmh. XVI. 1896, p. 29.)

Tetrao urogallus L. — Auerhuhn.

Niederösterreich. Präparator Fr. Schlögl in Wien erhielt den 19. XI. aus einem n.-ö. Reviere eine Auerhenne, die ausser einzelnen schwarzen Federn und einem lichtbraunen Anfluge auf der Brust ganz weiss gefärbt war. (Waidmh. XVI. 1896, p. 14.)

Tetrao tetrix L. — Birkhuhn.

Niederösterreich. Im Revier Preuwitz nächst Traismauer wurde im Herbste den Krallen eines Habichtes ein Birkhahn entrissen, der infolge starker Hautwucherungen am Kopfe völlig erblindet war. Die rothen, warzigen Hautstellen über den Augen waren zu dicken Lappen in der Grösse von Haselnüssen erweitert und hiengen über die Seher herab, so dass der Vogel des Sehvermögens beraubt war. Ausserdem baumelten unter den Sehern beiderseits Hautklumpen in der Grösse von Wallnüssen; auch war die Zunge eigenthümlich angeschwollen. (L. Buxbaum: Mitth. n.-ö. Jagdsch.-Ver. 1895, p. 396.)

Tetrao tetrix × urogallus. — Rackelhahn.

Steiermark. Auf dem Schöckel b. Graz wurden in diesem Frühling 2 Rackelhähne erlegt und zwar einer vom Hrn. Dr. J. Graf von Meran, der andere vom Hrn. G. Koch. (Valentinitsch: Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 341.)

Perdix perdix (L.) — Feldhuhn.

Böhmen. In Stadlitz wurden aus einem Volke drei rein weisse Rebhühner geschossen, die dunkle Augen hatten. Schon vor ca. 6 Jahren kamen auf diesem Flurgebiete wiederholt weisse und schmutziggelbe Hühner vor. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. XI. 1895, p. 204.)

Otis tarda L. — Grosse Trappe.

Schlesien. Am 12. I. erlegte der Waldaufseher Vogel in der Nähe von Dittershof b. Freiwaldau ein Exemplar. Dasselbe wurde bereits längere Zeit in dem erwähnten Revier und in der Nähe von Gräfenberg beobachtet. (Weidm. XXVI. 1895, p. 191.)

Phoenicopterus roseus Pall. — Flamingo.

Mähren. Das in Olmütz erscheinende „Mähr. Tagbl." meldet, dass auch nächst Hodolein in einem Gerstenfelde 1 Stück gefangen — und der Stadtpark-Menagerie einverleibt wurde, jedoch bald verendete. (A. uns. heim. Wäld. VII. 1895 (20. VIII.) p. 9; Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 599.)

Schlesien. Auf den gräfl. Larisch'schen Teichen bei Z'ablacz wurden 2, dem Gefieder nach zu urtheilen, junge Flamingos erlegt. Wie Hr. C. Wadas mittheilt, war das Ende Juli. (A. uns. heim. Wäld. VII, 1895. (20. VIII.) p. 9; Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 599; Waidmh. XVI. 1896, p. 21.) Näheres vgl. Orn. Jahrbuch VII. 1896, p. 35.)

Cygnus olor. (Gm.). — Höckerschwan.

Niederösterreich. Den 3. III. wurde ein Höckerschwan oberhalb der Westbahn-Station Kellerwiese an einer offenen Stelle des Wienflusses von einem Forstzögling erlegt. Wie sich jedoch bald darauf herausstellte, handelte es sich um ein aus dem Baron Laudon'schen Parke in Hadersdorf entkommenes Exemplar (Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 187; Ö. Forst.- und Jagdzeitung XIII. 1895, p. 104; A. uns. heim. Wäld. VII. 1895, Nr. 7, p. 7.)

Am 8. III. schoss Hr. K. Krah auf der Donau b. Grein 1 Höckerschwan. Ein 2. Stück wurde gefehlt, doch gelang es Herrn Fr. Holzer, dasselbe bald darauf zu erlegen. Das erste Exempl., 157 cm. lang, hatte 218 cm. Flugweite und ein Gewicht v. 8 K.; das zweite war etwas geringer. (St. Hubert. XIII. 1895, p. 225).

Cygnus cygnus (L.) — Singschwan.

Böhmen. Heger Ruth schoss den 30. XII. 1894 auf der Luznitz, Herrschaft Wittingau, 1 Exemplar. (Jägerz. f. Böhm. und Mähr. XI. 1895, p. 15; N. D. Jagdz. XX. 1895, p. 151; Deutsch. Jäger XVII. 1894, p. 90.)

Niederösterreich. Hr. E. v. Dombrowski sah den

7. I. auf einer Sandbank der Donau, unweit der Reichsbrücke, 2 junge und 1 alten Singschwan.

Branta leucopsis (Bechst.). — Nonnengans.

Mähren. Anfangs November wurde auf dem k. k. Theresianischen Fondsgute Dürnholz ein ♀ erlegt. (Ö. Forst- und Jagdz. XIII. 1895, p. 401; A. uns. heim. Wäld. VII. 1895, Nr. 24. p. 10.)

Urinator arcticus (L.) — Polartaucher.

Kärnten. Hr. J. Ertl in Spital a./Drau schoss daselbst den 9. V. ein ♂ im Hochzeitskleide. Das Exemplar befindet sich ausgestopft im Bezitze des Erlegers. (Waidmh. XV. 1895, p. 165.)

Mähren. Den 3. XI. wurde ein Polartaucher, ♀ ad., in Dürnholz geschossen. (Ö. Forst- und Jagdz. XIII. 1895, p. 401; A. uns. heim. Wäld. VII 1895, Nr. 24. p. 10.)

Colymbus nigricollis (Br.) — Schwarzhalssteissfuss.

Kärnten. Hr. Scherl erlegte Ende December bei den nächst dem Bahnhofe befindlichen Teichen in Wolfsberg ein Stück. (Weidmh. XVI. 1896, p. 30.)

Larus agentatus Brünn. — Nord. Silbermöve.

Böhmen. Den 6. I. erlegte Hr. Ingenieur J. Koch auf der Moldau in der Nähe von Vierhöf b./Budweis 1 Exemplar, das in der Sammlung des deutschen Staatsgymnasiums aufgestellt ist. (Jägerz. für Böhm. und Mähr. XI. 1895, p. 14—15; Weidm. XXVI. 1895, p. 159.)

Larus marinus L. — Mantelmöve.

Kärnten. Jäger A. Trattnig schoss den 13. II. auf dem linken Drauufer bei Lavamünd ein ♂. (Ö. Forst- und Jagdz. XIII. 1895, p. 86.)

Oberösterreich. Hr. M. Pfoser in Lichtenberg erlegte im August 1894 ein Exemplar. (F. Pollak: Waidmh. XV. 1895, p. 121.)

Larus canus L. — Sturmmöve.

Böhmen. Hr. Oberlehrer Heller schoss im Winter 1895 am linken Elbeufer im Revier Pömmerle b./Aussig eine Sturmmöve. (J. von Pelikan: Waidmh. XV. 1895, p. 67.)

Ungarn.

Gyps fulvus (Gm.) — Gänsegeier.

Der Finanzwachaufseher Géza Georg erlegte im December

im Komjater Walde (Com. Temes) 1 Exemplar von 260 cm. Spannweite und 6 k. Gewicht. (N. Klepp: Waidmh. XVI. 1896, p. 15.)

Aquila fulva (L.) — Steinadler

Hr. E. v. Czýnk schreibt unter dem 7. II.: Ein Steinadler hält sich schon über eine Woche in der Nähe der Stadt (Fogaras) längst der Aluta auf, um theils auf die massenhaft auf dem Flusse sich zeigenden Stockenten zu jagen, theils um auf der ganz isoliert liegenden „Begräbnisstätte" des gefallenen Viehes sich an den infolge des grossen Schnees unverscharrten Cadavern auf leichte, anstrengungslose Weise gütlich zu thun. (Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 121.)

Der kgl. Forstmeister und Jagdleiter in Gödöllö erlegte auf der Uhuhütte 2 Steinadler an einem Tage und ein dritter zog bei der Heimfahrt über die Hütte. (St. Hubert. XII. 1895, p. 855; Deutsch. Jäg. XVIII. 1896, p. 7; Hugo's Jagdz. XXXIX. 1896, p. 52.)

Am 30. X. wurde in Német-Czernya ein starker Steinadler im Habichtskorbe gefangen, ebenso ganz in der Nähe ein zweites Stück einen Tag später. (Kielhorn: Waidmh. XV. 1895, p. 331.)

Haliaëtus albicilla (L.) — Seeadler.

Kroatien-Slavonien. Aus einer auf der Hutweide des Mitrovitzer Hotters errichteten Luderhütte wurden innerhalb 4 Wochen vom k. u. k. Uhlanen-Oberstlieutenant de Balthasar und dessen Frau 16 Seeadler erlegt und vom Oberlieutenant Schwarz 3 weitere erlegt. Ausserdem wurde noch ein *Vultur monachus* von 332 cm. Flugweite, der mit 2 Seeadlern und einem Zwergadler gleichzeitig am Luder erschien, geschossen. (J. T.: Waidmh. XV. 1895, p. 176.)

Bubo bubo (L.) — Uhu.

Revierförster Fischer erlegte den 23. I. in Örmezö einen Uhu. (Waidmh. XV. 1895, p. 93.)

Nucifraga caryocatactes pachyrhyncha R. Bl. — Tannenheher.

Kroatien. F. X. Feichter in Golubovec b. Stubica berichtet, dass am 18. XI. ein Flug von 6 Tannenhehern auf der Südseite eines Tannenvorholzes auf dem Gebirgszuge Sleme gesehen wurde. Am 8. XII. traf der Genannte auf einer mit Trauben-Eichen bestockten Berglehne 4 Stück an,

die so wenig Scheu hatten, dass derselbe 2 Stück erlegen konnte. Den 12. fieng ein Heger einen Tannenheher in derselben Örtlichkeit in einem mit Eicheln beköderten Schlagnetze. Das erste Vorkommen dieser Art soll im Winter 1894 constatiert worden sein. Die Färbung war bei jedem Individuum eine verschiedene; so zeigten sich bei einem die Tropfenflecke am Hals- und Brustgefieder klein und schütter, bei dem anderen gross und dicht. (Waidmh. XVI. 1896, p. 29—30.)

Ampelis garrula L. — Seidenschwanz.

Nach Fr. Heytmáneck jun. zeigten sich in diesem Winter in Papa im Veszprimer Comitate im Januar einige Seidenschwänze. 2 Stück wurden der naturwissenschaftlichen Gesellschaft nach Budapest geschickt. (Hugo's Jagdz. XXXVIII 1895, p. 219.)

Im nördlichen Torontaler Comitate a. d. Maros wurden in der gräfl. Colom. Náko'schen Waldparzelle „Vir“ aus einem Fluge von 6 Stücken 2 erlegt. (F.: Ö. Forst- und Jagdz. XIII. 1895, p. 62 (22. II.)

Calcarius nivalis (L.) — Schneeammer.

E. v. Czýek bekam den 7. II. einen lebenden Schneeammer bei Fogaras. (Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895, p. 121.)

Charadrius morinellus L. — Mornell.

Am 20. IX. wurden in der Nähe von Hermannstadt grössere Scharen von 20—30 Stück angetroffen und 2 Stück davon geschossen. (J. Grohmer: Waidmh. XVI 1896, p. 46.)

Otis tetrax L. — Zwergtrappe.

Kroatien. Nach Revierjäger Ant. Wogrinc wurde auf der Herrschaft Kerestinec ein Exemplar erlegt. (Waidmh. XVI. 1896, p. 42).

Oidemia fusca (L.) — Sammetente.

Den 2. XII. bekam Herr J. Gromer in Hermannstadt eine Sammetente — ausgefärbtes ♂ — welche sich, von Krähen verfolgt, in die Brennholzstösse bei den Lagerhäusern der Sieb. Vereinsbank-Actien-Gesellschaft geflüchtet hatte und dort lebend gefangen wurde. (J. Gromer: Waidmh. XVI. 1896, p. 46.)

Mergus merganser L. — Gänsesäger.

Ökonomiebeamter Béla Kovács erlegte am 21. III. in Vajta (Weissenb. Com.) ein ♂. (Ö. Forst- und Jagdz. XIII. 1895, p. 129.)

Occupations-Gebiet.

Aquila fulva (L.) — Steinadler.

Bosnien. Den 8. II. wurde bei Glamoč in einer Höhe von 982 m. ein Steinadler erlegt, der sich nur mit Mühe erheben konnte, da seine Schwingen von oben stark, theilweise auch von unten vereist waren. Seine Länge betrug 96 cm., die Flugweite 223 cm. (Mazal: Waidmh. XV. 1895, p. 246.)

Herzegowina. Professor Pichler in Mostar erlegte bei Rotimlje einen Steinadler, als sich derselbe mit einem Hasen in den Fängen in die Lüfte erhob. Flugweite über 200 cm. (Hugo's Jagdz. XXXVIII. 1895. p. 52; N. D. Jagdz. XX. 1895, p. 151; St. Hubert. XIII. 1895, p. 166.)

Bemerkungen zu dem Artikel „Ornithologisches und taxidermistisches von der Millenniums-Ausstellung."

Von **J. v. Madarász.**

Im „Ornithologischen Jahrbuch" (Jahrg. 1896, p. 205—227) bespricht G. v. Almásy unter obigem Titel die ornithologischen Objecte, welche in der jüngst geschlossenen Millenniums-Ausstellung zu Budapest zur Schau gestellt waren und begleitet seinen Bericht mit kritischen Bemerkungen, insbesondere hinsichtlich jener biologischen Gruppen, welche die kgl. ung. naturwissenschaftliche Gesellschaft zur Ausstellung gebracht hat.

Nachdem zahlreiche Leser jenes Artikels nicht in der Lage gewesen sein dürften, die Gruppen zu sehen, so fühle ich mich als Urheber derselben berufen und verpflichtet, der Äusserung v. Almásy's einige Bemerkungen entgegenzustellen.

Unter den von der naturwiss. Gesellschaft ausgestellten und jetzt im ung. Nat.-Museum befindlichen 20 biologischen Gruppen sind es insbesondere zwei, auf deren Anfertigung ein grosses Vorstudium und die grösste Gewissenhaftigkeit verwendet wurde, damit dieselben nicht nur schön, sondern auch biologisch treu seien. Und merkwürdiger Weise sind es gerade diese beiden Gruppen, welche v. Almásy verurtheilt, indem er sie als biologisch unwahr bezeichnet. Daraus kann ich nur darauf schliessen, dass er mit den ornithologischen und örtlichen Verhältnissen Ungarns nicht genügend vertraut ist.

„Weniger gut gelungen scheint mir“ — sagt v. Almásy — eine Gruppe von *Glareola pratincola* zu sein; die Vogelgestalten selbst sind zwar naturwahr und correct behandelt, aber ob die üppige, selbst für englischen Rasen etwas zu grüne und ihrer Zusammenstellung nach entschieden an alpine Wiesen erinnernde Vegetation auf den Steppen des Hortobágy, von wo die ganze Gruppe stammt, anzutreffen ist, erscheint mir fraglich.“ Aus dieser Behauptung geht zur Genüge hervor, dass v. Almásy bezüglich des Terrains, worauf die *Glareola pratincola* gruppiert sind, sich auf sein eigenes Urtheil verliess, ohne sich bei einem Botaniker informiert zu haben, und dass er die Hortobágyer Gegend nie besuchte; denn wenn er in der That dort gewesen wäre, würde es ihn nicht Wunder nehmen, dass die Vegetation der dortigen Wiesen an die alpine erinnert!

Eine Wiese der Hortobágy in vollem Flor wird durch eine zwar niedrige, doch üppige und dichte Vegetation characterisiert und macht ganz den Eindruck einer alpinen Wiese. Dies ist auch ganz natürlich, weil auf derselben auch Vieh geweidet wird.

Ich fand die *G. pratincola* selbst während der Brutzeit stets in Scharen auf solchen Wiesen, wo sie den Insecten, namentlich aber den dort häufigen Heuschrecken, nachstellten.

Dem Studium des Materials zu dieser *Glareola*-Gruppe habe ich mehrere Tage an Ort und Stelle gewidmet und habe die dort vorkommenden characteristischen Pflanzen, bezw. Blumen, gleich nach der Natur, also nach frischen Exemplaren gemalt, zudem auch für das Herbarium präpariert. Nach diesen Skizzen sowohl, als wie nach den alsbald nach Budapest gesandten noch frischen Pflanzen wurden die Imitationen mit der grössten Accuratesse ausgeführt und zwar so naturgetreu, dass sie vom Original nicht zu unterscheiden waren, und sachverständige Botaniker sogar die Species genau zu bezeichnen vermochten.

Bei der anderen biologischen Gruppe fand v. Almásy das Terrain entsprechend, jedoch „etwas zu grell“ — mir dagegen schien das natürliche Terrain viel zu grell im Vergleiche zu den künstlichen — bezeichnet jedoch die Biologie als unwahr.

Diese Gruppe stellt die in Ungarn am häufigsten vorkommenden und in Colonien brütenden Seeschwalben dar, namentlich die Arten: *Hydrochelidon leucoptera*, *H. nigra*, *H. hybrida*, *Sterna fluviatilis* und *St. minuta*.

Diese Arten, wie ich dies in der den biologischen Gruppen beigegebenen Erklärung im „Termepettudomány Köslöny„ (Millenniums-Heft, p. 322) erwähnte, sind sämmtlich am Belo-Blato-See in Colonien anzutreffen, und obgleich wie dort auch erwähnt, die *Sterna minuta* nicht auf dem Wasser brütet, so ist sie auch während der Brutzeit dennoch sehr häufig in der Nähe von Colonien der anderen *Sterna*-Arten auf den Blättern von Nymphaeen sitzend anzutreffen. Demzufolge habe ich ein Exemplar dieser Art auf ein solches Blatt postiert. Dass ich ein aus 3 Eiern bestehendes Gelege dazu fügte, geschah bloss zum Zweck der Vergleichung, was, von museologischem Standpunkte aus, gewiss kein Fehler ist. v. Almásy sah jedoch in dieser Gruppe noch mehr, nämlich auch Dunenjunge von *St. minuta*, was an und für sich nicht unstatthaft gewesen wäre; ich kann aber auf das bestimmteste versichern, dass sich keine solchen dort vorfinden, wie wir denn leider auch im ung. Nat.-Museum keine besitzen.

Wenn v. Almásy den Belo-Blato-See und sonstige Riede der unteren Donau besucht hätte, wo die *Sterna*-Arten auf den *Nymphaeen*-Gebieten ihre Colonien errichten, so würde er sich auch darüber nicht gewundert haben, dass ich das Nest der *Hydrochelidon hybrida* aus losen *Nymphaa*-Stengeln zusammengefügt habe.

Diese Art baut ihr Nest in dieser Gegend zumeist aus den Stengeln der *Nymphaa lutea*, indem sie die Stengel in $^1/_2$—1 Meter Länge abreisst und zu einem Nest ganz lose und kunstlos zusammenträgt. Bei manchen Nestern sind die zwischen den *Nymphaa*-Stengeln verbleibenden Lücken mit einer dem Wildmoos ähnlichen Art von Algen ausgefüllt. Dies wünschte ich bei einem der Nester anschaulich zu machen und benützte statt jener Algen ein ihr ähnliches Waldmoos. v. Almásy hält es ferner für einen sehr groben Fehler, dass sich in der Colonie der *Hydrochelidon nigra* ausser den Alten im Hochzeitskleide, den Eiern und Dunenjungen, auch zwei flügge Junge befinden. Dies ist jedoch entschieden kein Fehler, denn als Ornithologe, aber auch als Jäger müsste er wissen, dass auf unseren Wässern im Monat Juli zu gleicher Zeit alle obigen Stadien fast immer zu finden sind, wie ja auch die ausgestellten Exemplare im Zeitraume von zwei Tagen gesammelt wurden.

Dass ich sämmtliche Arten im Herbstkleide separiert in einem Winkel der Gruppe, gewissermassen zum Behuf der Vergleichung, vereinigte, was ich in meiner Beschreibung auch besonders hervorhob, kann durchaus nicht beanständet, sondern im Gegentheil von museologischem Standpunkte aus für sehr instructiv erklärt werden.

Soviel hinsichtlich dieser beiden Gruppen. Zum Schlusse noch einige Worte betreffs der „Trappen-Gruppe“. Ihr Hauptzweck bestand darin, einen alten Hahn im Hochzeitskleide balzend — was sehr selten zu beobachten ist — darzustellen. Nebstbei sollten — wie der Katalog klar erwähnt — die sämmtlichen Entwicklungsstadien veranschaulicht werden. Es bestand also durchaus nicht die Absicht, ein Momentbild zu schaffen.

Was nun den kahlen Fleck des Halses beim alten Hahn im Hochzeitskleide betrifft, so kann ich bestimmt behaupten, dass dieser Fleck während der Balzzeit cobaltblau mit Weiss gemischt ist, wie auch das ausgestellte Exemplar treu nach der Natur gefärbt wurde, nicht aber „aufdringlich berlinerblau“ wie v. Almásy sagt. Diese blaue Farbe hält sich nach dem Tode des Vogels noch einige Stunden und wird erst dann schwarzgrau wie v. Almásy angibt. Hieraus dürfte hervorgehen, dass v. Almásy nie einen frisch erlegten Hahn im Hochzeitskleide gesehen hat, was übrigens nicht zu verwundern wäre, weil zur Balzzeit die Jagd auf Trappen gesetzlich verboten ist.

Budapest, den **10.** December 1896.

Tetrao tetrix L. × Lagopus lagopus (L.), Tetrao lagopoides Nilss. juv. in Livland.

(Aus einem Briefe des Baron Harald Loudon an den Herausgeber.)

Keysen, 5. September 1896.

„Unter anderem ist meine ornithologische Sammlung durch ein Exemplar bereichert worden, das auch Sie gewiss interessieren wird. Es handelt sich um ein ♀ juv. von *Tetrao lagopoides*, das am 2. August d. J. in Ritterschaftsfort Trikaten geschossen wurde. Die Mutter, ein Moorschneehuhn (*Lagopus*

*lagopus**), führte vier Junge, die alle eine auffallende Ähnlichkeit mit solchen von *Tetrao tetrix* zeigten. Hier die Beschreibung des in meinem Besitze befindlichen Vogels:

Länge 36 cm. Schwanz ausgeschnitten; Tarsen bis an die Zehen befiedert; Zehen ganz unbefiedert, ohne Hornfransen. Kopf und Nacken braun, schwarz gewellt; Kehle weiss mit braunen Punkten; Brust fast einfärbig rostgelb mit wenigen kleinen schwarzen Schaftflecken; Unterbrust gelb, gegen den Bauch hin mit zunehmenden zchwarzen Querwellen; Bauch grauweiss mit dunkel braungrauen Querwellen; Schwanz rostbraun, schwarz schattiert, mit weissen Spitzen; untere Schwanzdecken aschgrau; obere Flügeldeckfedern schwarz mit breiten weissen Endrändern, am Aussenrande braun punktiert; grosse Schwingen braun-schwarz mit dreieckigen gelben Flecken, in welchen sich wieder dunkle Fleckchen befinden; Tarsenbefiederung grauweiss mit kleinen dunklen Punkten.

Ich habe viele Exemplare von *Tetrao lagopoides* gesehen, aber keines im Jugendkleide.

In den Ostseeprovinzen kommen hin und wieder Bastarde und abnorm gefärbte Tetraonen vor, doch sind solche Fälle recht vereinzelt und mögen auch vielfach solche aus Unkenntnis übersehen werden. Rackelhühner sind häufiger im nördlichen Liv- und Esthland, viel seltener im Kurland.

Ich besitze in meiner Sammlung auch eine hiesige hahnenfedrige Birkhenne ad., die einem jungen ♂ täuschend ähnlich sieht.“

Ein Rauchschwalbennest in einem Cigarrenkistchen.

Von **Joh. v. Csató.**

In der Gemeinde Diod, unweit von Nagy-Enyed, fiel ein unter dem Hausdache des Grundbesitzers Gabr. v. Zcyk gebautes Nest von Rauchschwalben mit den darin befindlichen ganz kleinen Jungen auf den darunter befindlichen Balkon und zerbrach in ganz kleine Theile. Der Hausherr nahm sich der

*) Diese Beobachtung hat umsomehr Wert, als anscheinend hier zum erstenmale mit voller Sicherheit die Art der die jungen Bastarde führenden Henne constatiert wurde. Diese Beobachtung widerspricht gleichzeitig auch der im allgemeinen giltigen Ansicht, dass bei derartigen Kreuzungen der männliche Theil der kleineren Art angehöre. Der Herausgeber.

jungen Brut an, zerschnitt eine kleine längliche Cigarrenkiste in zwei Theile, befestigte die eine Hälfte mit zwei Nägeln an den Balkon und legte die Jungen hinein.

Das alte Schwalbenpaar nahm diesen Liebesdienst an, erkannte aber gleich die neue Gefahr, welcher seine Jungen ausgesetzt waren; denn das Kistchen besass nur zwei Seitenwände, während es nach vorne hin, offen stand und die Jungen daher Gefahr liefen hinaus zu fallen. Doch die Alten wussten sich zu helfen. Sie verbauten nicht nur die offene Aussenseite des Kistchens sondern vollführten auch an den beiden Seitenwänden Schutzbauten, so dass sich die Jungen vollkommen in Sicherheit befanden.

Dieses Vorgehen der Schwalben, welches offenbar aus Erkenntnis der gefährdeten Lage ihrer Jungen entsprang, dürfte kaum mit der üblichen Bezeichnung Instinct belegt werden können.

Nachdem die jungen Schwalben ausgeflogen waren, ergriff ein Sperlingspaar von diesem Neste Besitz und legte auch Eier hinein. Mein Freund v. Zeyk nahm infolge dessen das Nest herunter und überbrachte es mir für meine Sammlung.

Nagy-Enyed, 23. August 1896.

Albinotische Sumpfohreule.

Zufolge gütiger Mittheilung des Herrn H. Hüttenbacher, fürstl. Fürstenberg'scher Museums-Custos in Kruschowitz in Böhmen, schoss im Frühjahr d. J. Hr. Dr. Sykora daselbst in seinem Garten eine beinahe weisse Sumpfohreule. Selbe hat die Augenpartieen, Kehle, Hals, Brust, Bauch, untere Stossdecken und die Befiederung der Beine reinweiss, die Innenfahnen der Schwungfedern weiss.

v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Bienenfresser in Oberösterreich.

Wie mir Förster Asböck aus Bad Hall berichtet, bekam derselbe gegen die Mitte Mai einen Bienenfresser (*Merops apiaster*) zum Ausstopfen, welchen der Schlossgärtner von Kremsegg im Parke daselbst geschossen hatte. Nach Angabe desselben hielten sich dort 7—8 Exemplare durch ca. 8 Tage

auf. Da niemand die Vögel kannte, sandte der Förster das erlegte Exemplar an Herrn Professor P. Anselm Pfeiffer*) nach Kremsmünster zur Ansicht, der es als Bienenfresser bestimmte. Der Magen enthielt nur Hummeln.

v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

G. Radde. Bericht über das kaukasische Museum und die öffentliche Bibliothek in Tiflis für das Jahr 1894 und 1895. — Tiflis 1895. 8. 19 und 25 pp.

Behandelt in kurzer übersichtlicher Schilderung des Verfassers Reisen und zwar 1894 an den Nordfuss des Dagestan und 1895 die Mittelmeerfahrt mit dem Grossfürsten-Thronfolger. Daran schliessen sich Berichte über die Sammlungen des kaukas. Museums und den Stand der öffentlichen Bibliothek in Tiflis. T.

J. P. Pražák. Was ist *Cyanecula orientalis* Chr. L. Br.? (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXI. 1896. 2 pp.)

Die Untersuchung einer grösseren Suite rothsterniger Blaukehlchen, welche vom September bis Ende April in Unter-Egypten von Dr. R. Niewelt gesammelt wurden, veranlasst den Autor, die vom Herausgeber dieses Journals (VI. 1895, p. 270) geäusserte Ansicht, dass *Cyanecula orientalis* ein Umfärbungs-Stadium der rothsternigen Form (*C. caerulecula* Pall.) darstellt, als nicht begründet anzusehen, da die aus 24 Exemplaren bestehende Reihe keine Belege dafür enthielt. Verfasser glaubt nun auf Grund des sich ergebenden negativen Resultates die auch vom Herausgeber früher getheilte Meinung, dass *C. orientalis* einen Bastard zwischen dem weiss- und rothsternigen Blaukehlchen darstelle, weiters vertreten zu sollen. Wir glauben dieses Thema durch unsere Darlegungen im Schlusshefte des VII. Jahrg. d. Journ. zur Genüge erledigt zu haben. T.

J. P. Pražák. Ornithologische Notizen. III. Biologisches. (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1896. 4 pp.)

Die Untersuchung von Gewöllen der Schleiereule ergab zur Hälfte Vogelreste. Nach Verf. bemächtigen sich Schleiereule und Steinkauz der in Löchern schlafenden kleinen Vögel, indem sie vor der Öffnung rütteln und so die Insassen heraustreiben und greifen. — Die Meinung über die Schädlichkeit der Meisen, spec. des *P. major*, für die Bienenzucht wird von dem Verf. befreundeten Bienenzüchtern nicht getheilt. Die Meisen lesen wohl

*) vgl. dessen Mittheilung in: Mitth. Sect. Naturk. Ö. T. C., VIII. 1896, p. 52.

Bienen auf, die sie vor dem Bienenstocke ermattet liegen finden, fangen aber niemals gesunde fliegende. — Der Girlitz wurde in 3, der Hausröthling (alte ♂) in 2 Fällen überwinternd gefunden. — *Galerida cristata* vermehrt und breitet sich immer mehr in Böhmen aus. Verf. will das Einwandern einer kleineren und schlankeren Form beobachtet haben, vor welcher die indigene grössere und dunklere zurückweicht. — *Hirundo urbica* wird seit Zunahme der Steinbauten in den Dörfern in Böhmen häufiger (brütet aber auch colonienweise an Felsgehängen), wogegen der Haussperling seine Nestbauten jetzt häufig auf Bäumen ausführt. Der Feldsperling breitet sich immer weiter aus. — Verf. fand die Kohlmeise auf einer baumlosen Strecke in den hohlen eisernen Strassenpfeilern der Chaussee von Königgrätz nach Hořic in mehreren Paaren nistend. — Nach des Autors Beobachtungen finden sich Spinnengewebe und Insektengespinste nicht erst an den fertigen Nestern der Schwanzmeisen vor, sondern selbe werden gleich während des Baues der Nester gewebt. T.

J. P. Pražák: Einiges über die sogenannten «Fremdkleider» unserer Vögel. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXI. 1896, 13 pp.)

Unter der Bezeichnung »Fremdkleider« werden jene individuellen, zumeist auf die Färbung, aber auch auf die Zeichnung und die Plastik sich erstreckenden Abweichungen von der local-typischen Art oder Form zusammengefasst, welche mehr oder weniger deutlich eine nahe verwandte, aber geographisch getrennte Form imitieren, ohne jedoch selbe in ihrer vollkommenen Intensität zu erreichen. Verfasser weist darauf hin, dass solche Exemplare vielfach irrig gedeutet, indem sie für fremde Arten, beziehungsweise Formen angesehen wurden, ohne es in Wirklichkeit zu sein, da sie nur Anklänge an selbe darstellen. Bei 29 Arten werden solche »Fremdkleider« nachgewiesen und erörtert.

Verfasser verfolgt mit vorliegender Schrift den Zweck, »weitere diesbezügliche Beobachtungen anzuregen und jedem in das Schema der Bestimmungstabellen nicht passenden Vogel grössere Aufmerksamkeit zu widmen und ihn nicht ohne weiters, wie es des öftern geschieht, bei Seite zu legen.« T.

H. Fischer-Sigwart. Ornithologische Beobachtungen (a. d. Schweiz) vom Jahre 1895. (Sep. a.: ? 8. 31 pp.) Vom Verf.

An die früheren Beobachtungen (vgl. »Orn. Jahrb.« VI. 1895, p. 278.) anschliessend, bringt Verfasser eigene und fremde Mittheilungen über die ornithologischen Vorkommnisse des Jahres 1895 in der Schweiz. Hervorgehoben sei *Falco cenchris*, von dem ein Stück bei Durrenrot, das andere bei Jegenstorf im ersten Drittel des Januars erlegt wurde. *Falco vespertinus* zeigte sich im Juni an einer Felswand, wo der Saumpfad über den Brunig in's Brienzer Thal einmündet, in einem Paar und an der Felswand zwischen Brienz und Brienzwyler in zwei Paaren. In des Verfassers »Rebberge« in Zoffingen brütete, nahe beim Hause, eine *Muscicapa parva* in einem Starenkasten. T.

Johann v. Csató. Die Pflanzen- und Thierwelt des Comitates Alsó-Fehér (Alsó-Fehér Vármegye növény és állatvilága). — Nagy-Enyed, 1896. gr. 8. 138 pp.)

Anlässlich der Millenniums-Ausstellung gaben die Municipien Ungarns Monographien heraus, deren grössere Zahl auch eine Skizze der naturhistorischen Verhältnisse bietet. Joh. v. Csató's oben angeführte Arbeit, auch als selbständiger Band herausgegeben, verdient des Verfassers wegen eine ganz besondere Beachtung, weil sie eine streng kritische Zusammenstellung dessen ist, was der gewissenhafte Forscher während einer vierzigjährigen Thätigkeit festgestellt hat. An dieser Stelle kommt natürlich nur der ornithologische Theil in Betracht, der die Arten von pag. 97—131 nebst kurzer Angabe des Aufenthaltes enummeriert und p. 131—133 eine Skizze der Zugserscheinungen gibt. Als vollkommen sichergestellt und belegt werden 270 Arten aufgezählt, darunter *Pastor roseus* (1867), *Locustella* in allen drei Arten, *Anth. cervinus* Pall., *Pallasia sibirica* Gm., *Syrrhaptes paradoxus* (1888), *Eudr. morinellus*, *Strepsilas interpres*, *Haemat. ostralegus*, *Phalaropus hyperboreus* (1854 und 1870), *Erismat. leucocephala*, *Xema minutum*, *Hydroch. leucoptera* u. A. m. O. H.

A. Bonomi. La questione del Pettazzurro. (Extr.: »Bollet. Natural.« 1896, Nr. 7, 8 pp.)

Verfasser tritt der von G. Damiani, Prof. a. d. Univ. zu Genua, im gleichen Journale (1896, Nr. 4, p. 47) ausgesprochenen Ansicht, dass die Blaukehlchen mit weissem Stern alte — und die mit gleichmässig blauer Brust (C. wolfi) junge seien, entgegen und beschreibt gleichzeitig die Kleider der früher als gesonderte Formen betrachteten Blaukehlchen. T.

An den Herausgeber eingegangene Druckschriften.

L. v. Lorenz: Über die Nestor-Papageien. (Sep. a.: »Verh. k. k. zool.-bot. Ges.«, 1896. 8. 4 pp.) Vom Verf.

H. Fischer-Sigwart. Ornithologische Beobachtungen vom Jahre 1895. (Sep. 8. 31 pp.) Vom Verf.

J. P. Pražák. Ornithologische Notizen. III. (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1896. 8. 4 pp.) Vom Verf.

— Einiges über sogenannte »Fremdkleider« unserer Vögel. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.«, XXI. 1896. 13 pp.) Vom Verf.

A. Bonomi. La questione del Pettazzurro. (Estr.: »Bollet. Natural.« XVI. 1896, Nr. 7. 8 pp.) Vom Verf.

V. Princ. Sovy české. (Sep. a.: »Deváté výročni zprávy c. k. vyššiho gymn. v. Žitne ulici v Praze. 1896. 8. 16 pp. m. Textill.) Vom Verf.

C. Loos. Bemerkungen zu einigen gefiederten Vertilgern der Lärchenminirmottenräupchen. (Sep. a.: «Vereinsschr. Forst-, Jagd- und Naturk.« 1896—97. 8. 8 pp.) Vom Verf.

A. Koenig. Reisen und Forschungen in Algerien. (s. l. & a.) gr. 8. 2 Th. 168 und 426 pp. m. 24 Schwarzdruckbild., 14 color., 2 Farbendr.-Taf. und 1 Karte. Vom Verf.

A. Mojsisovics v. Mojsvár. Das Thierleben der österr.-ung. Tiefebenen. — Wien, 1897. 8. 344 pp. m. 8 Taf. u. 26 Abbild. Vom Verf.

D'Hamonville. Les oiseaux utiles de la France. (Extr. d.: »Bull. soc. nat. d'Accl. France.« 1896. p. 300—307.) Vom Verf.

Rich. Frhr. Koenig-Warthausen. Vorläufiges zur Vogelschutzfrage. (Sep. a.: »Jahresh. Ver. vaterl. Naturk. Württemb.« 1896. VIII. pp.) Vom Verf.

— — — Naturwissenschaftlicher Jahresbericht 1892 (Sep. a.: »Jahresh. Ver. vaterl. Naturk. Württemb.« 1896. p. 75—129.) Vom Verf.

— — — Naturwissenschaftlicher Jahresbericht 1893. (Sep. a.: »Jahresh. Ver. vaterl. Naturk. Württemb.« 1896. p. 130—172.) Vom Verf.

W. Eagle Clarke. Report of the Committee appointed for the purpose of making a Digest of the Observations on the Migrations of Birds at lighthouses & lightvessels 1880—1887. (Extr. f.: »Brit. Assoc. Advancem. Science«. 1896. 27 pp.) Vom Verf.

J. Knotek. Jagdskizzen aus Griechenland. (Sep. a.: »Österr. Forst- und Jagdz.« 1896. 8. 24 pp.) Vom Verf.

Nachrichten.

Comité für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Österreich.

Mit aufrichtiger Befriedigung bringen wir es zur Kenntnis unserer Leser, dass sich im »Ornithologischen Vereine« in Wien ein »Comité für ornitholog. Beobachtungs-Stationen in Österreich« gebildet hat, welches die infolge verschiedener Umstände eingestellten Beobachtungen des früheren Comité's wieder in's Leben zu rufen beabsichtigt. In erster Linie stellt sich das Comité die Aufgabe, dem Phänomen des Vogelzuges seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, ausserdem aber auch Beobachtungen über die Lebensweise, den Nutzen und Schaden verschiedener Arten zu sammeln.

Organ des Comité's ist »Die Schwalbe«. Der leichteren Vergleichbarkeit wegen sollen die Publicationen in gleicher Weise, wie dies bei der »Ungar. Orn. Centrale« in der »Aquila« der Fall, erfolgen. Hr. Custos Dr. L. Lorenz v. Liburnau hat die Leitung des Comité's übernommen und in dem Redacteur der Hugo'schen Jagdzeitung, Hrn. Vict. v. Grossbauer, einen geeigneten Mitarbeiter gewonnen.

Das hohe k. k. Ackerbauministerium hat dem Unternehmen bereits eine jährliche Subvention gewährt, welche es ermöglicht, mit Anfang dieses Jahres die Thätigkeit zu beginnen. Wir hoffen, dass dem Comité noch weitere Unterstützungen zutheil werden, damit es der sich gestellten Aufgabe voll entsprechen könne. Wir laden unsere Leser in Österreich ein, sich an dem Unternehmen zu betheiligen und Beobachter in Bekanntenkreisen dafür zu gewinnen. Anmeldungen zum Beitritte sind zu richten an das: »Comité f. ornithol. Beobachtungsstationen« in Wien, I., Wollzeile, 12.

Giornale ornitologico italiano.

Auf Anregung des Prof. Aug. Bonomi in Rovereto tritt mit Beginn dieses Jahres in Siena ein ornithologisches Journal in's Leben, das von Cav. Sig. Brogi herausgegeben, sich die Förderung der Vogelkunde Italiens zur Aufgabe gestellt hat und dem die bekannten italienischen Ornithologen E. H. Giglioli und Conte Salvadori ihre Mitwirkung zugesagt haben. Wir wünschen dem neuen Unternehmen, auf welches wir später zurückkommen werden, bestes Gedeihen.

✝

Heinrich Gätke,

in Helgoland am 1. Jänner 1897, im Alter von 83 Jahren.

Berichtigung.

In Leverkühn's »Fremde Eier im Nest« finde ich Seite 144 den Satz: »Wir haben oben gesehen, dass Kollibay's Haushuhn den erbrüteten Hühnerhabicht ebenfalls verzehrte.« Herrn Leverkühn ist da ein Gedächtnisfehler untergelaufen, denn, wie er selbst Seite 21 richtig citiert, habe ich im »Ornithologischen Centralblatt« pro 1881, VI., Seite 34 nur berichtet, dass eine Henne, der die stark bebrüteten Eier eines Habichts untergelegt worden waren, diese ausgebrütet, die ausgekrochenen Jungen aber getödtet habe. Vom Verzehren derselben war keine Rede.

Neisse, den 2. November 1896.

Kollibay, Rechtsanwalt.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang VIII. | März-Juni 1897. | Heft 2 u. 3.

Die palaearktischen Sumpfmeisen.

Beiträge zur Kenntnis derselben.

Von O. Kleinschmidt.

In den zwei ersten Heften des sechsten Jahrganges dieser Zeitschrift erschien von J. P. Pražák ein „Versuch einer Monographie der palaearktischen Sumpfmeisen (*Poecile* Kaup.)“ Ich schulde dieser Arbeit besonderen Dank, denn sie wurde für mich die Anregung, mich eingehender mit dem von ihr behandelten Gegenstand zu beschäftigen. Anknüpfend an sie und an meine gleichzeitig im Journal für Ornithologie erscheinende Abhandlung über *Parus salicarius* Brm. will ich hier in allgemeinerer Darstellung die Resultate meiner Studien darlegen und hoffe, dass es dadurch gelingt, nicht nur die Kenntnis einzelner Formen, sondern auch die Übersicht über dieselben etwas klarer zu gestalten.

Meine Ausführungen beschränken sich auf die Meisen, welche man als *Palustris*-Gruppe bezeichnen könnte. Ich meine damit die schwarzköpfigen *Poecile*-Arten des palaearktischen Gebietes, auf welche man bisher mit grösserer oder geringerer Berechtigung den Namen *Parus palustris* (L.) angewandt hat, einen Namen, der nach meinem Ermessen auf keine bestimmte einzelne Art mit Sicherheit gedeutet werden kann.

Überblick über die wichtigste Literatur.

(Geschichtliche Skizze.)

1758. In der zehnten Ausgabe seines Natursystems stellte Linné die von älteren Autoren übernommene Bezeichnung *Parus palustris* („*Parus palustris*, vulgo dictus“ Gesner)

als wissenschaftlichen Namen auf. Er verband mit diesem Namen die kurze Diagnose: „Capite nigro, temporibus albis, dorso cinereo", welche auf alle europäischen Sumpfmeisen — wenigstens auf deren Frühlingsfärbung — passt und fügte noch hinzu: „Habitat in Europa". Ferner citierte er folgende Werke: 1) seine Fauna Suecica, 2) Gesner, 3) Aldrovandi, 4) Willoughby, 5) Rai, 6) Albin, 7) Frisch. Die drei ersten Citate bezeichnen keine bestimmte Art, die drei folgenden die britische, das letzte die gewöhnliche deutsche Sumpfmeise.

1761 wurde in einer neuen Ausgabe der Fauna suecica die frühere Diagnose erweitert und hierdurch vielleicht der frühere Artbegriff beschränkt.

1827 veröffentlichte Hauptmann Thom. Conr. v. Baldenstein (in Graubünden) in der Zeitschrift „Neue Alpina" eine Abhandlung: Nachrichten über die Sumpfmeise (Mönchs-Meise). Er erklärte, dass der Linné'sche Name für die Mönchs-Meisen seiner Gegend nicht tauge, weil diese nur an ganz trockenen Stellen angetroffen würden und nennt dieselben deshalb *Parus cinereus*. Er weist nach, dass es in seiner Heimat zwei scharf getrennte Arten von Mönchsmeisen gibt und bezeichnet sie als *Parus cinereus communis* und *Parus cinereus montanus*. (Diese Namen wurden erst in neuerer Zeit durch v. Tschusi*) der unverdienten Vergessenheit entrissen.)

1831 beschrieb Chr. L. Brehm in seinem Handbuch zwei verschiedene Sumpfmeisenarten: Die „Sumpfmeise und die Weidenmeise". Er nennt erstere *Parus palustris* L. und gebraucht für letztere den schon 1828 in einem Verzeichnis in der Isis (als nomen nudum) erwähnten Namen *Parus salicarius* Brm.

1843 unterschied de Selys Longchamps angeblich auf Island (und in Norwegen) gefundene Sumpfmeisen als *Parus borealis*. Gleichzeitig beschrieb er eine andere isländische Art als *Parus frigoris* (Bull. Acad. Brux.)

1850 beschrieb Bonaparte die weisse Sumpfmeise von Kamtschatka im Conspectus als *Parus kamtschatkensis*, welcher Name hinfort lange Zeit irrthümlich auf alle asiatischen Arten angewandt wurde.

1852 nannte Bailly die bereits 1827 von Baldenstein entdeckte Alpenmeise *Parus alpestris* (Bull. Soc. Hist. Nat. de

*) Orn. Jahrb. III. 1892. p. 177.

Savoie). Er hatte diesen Vogel schon 1848 in Savoyen gefunden und bestimmte ihn 1851 als Localrasse von *P. lugubris*. In seiner Ornithologie de la Savoie 1853—1854 gibt er eine wertvolle Darstellung der Naturgeschichte der Alpenmeise und erwähnt bei dieser Gelegenheit, dass er in der Gegend von St. Jean de Couz und Chambéry eine kleinere Rasse derselben entdeckt habe, welche in geringerer Höhe lebe.

1852. In demselben Jahre berichtete Graf Casimir Wodzicki über eine in Ost-Galizien von ihm entdeckte Meisenart, welche er als *Parus palustris borealis* bestimmte. (Naumannia, II. p. 70.)

1852. In demselben Hefte der eben genannten Zeitschrift (p. 100) gibt Liljeborg in seinem Beitrag zur Ornithologie des nördlichen Russland eine ausführliche Beschreibung von *P. borealis* nach Exemplaren von Archangel und bemerkt, dass er und Wallengreen denselben Vogel auch in Schweden angetroffen hätten. Liljeborg ist der Ansicht, dass der Name *palustris* L. nicht sicher gedeutet werden könne und dass es daher eigentlich nöthig sei, die gewöhnliche, weniger weit nach Norden verbreitete Art als *Parus meridionalis* zu bezeichnen.

1854 suchte Wallengreen nachzuweisen, dass Linné mit *Parus palustris* (Wallengreen benützt Linné's Ausgabe von 1761, nicht die von 1758) den *Parus borealis* Liljeb. und nicht den *P. palustris* auct. recent. gemeint habe. Er benannte deshalb die nach seiner Ansicht nunmehr namenlose gewöhnliche Sumpfmeise neu als *Parus fruticeti* (Naumannia, p. 141.)

1854 berichtete Gerbe in der Revue zoologique über Vorkommen von *Parus borealis* Selys in den Basses-Alpes, nachgewiesen auf Grund vom Abbé Caire erlegter Vögel. Auch Olphe-Gaillard hatte schon 1851 *Parus borealis* im Canton Wallis gefunden (Naumannia 1852, III., p. 71 und 1853, p. 103). Abbé Caire bestimmte nachträglich indessen die Vögel als *alpestris* Bailly.

1855 gab Chr L. Brehm im vollständigen Vogelfang (und ausserdem auch in der Naumannia) eine Aufzählung der Sumpfmeisen-Arten mit den neuen Nebenarten (subspecies): *assimilis, accedens, murinus, stagnatilis, subpalustris (sordidus).*

1856 brachte die Naumannia vier bemerkenswerte Beiträge zur Sumpfmeisenfrage.

J. S. Fatio-Beaumont gab in seinen Bemerkungen

über die Gruppe der Grau-Meisen, *Pari cinerei*, (p. 160) eine klare Beschreibung der Unterschiede von *P. borealis*, *atricapillus* und *alpestris*. Letztere kannte er vom Mont Salève nahe bei Genf und betonte ihre Verschiedenheit von *borealis*.

Chr. L. Brehm berichtete in dem reichhaltigen Protokoll der zehnten Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft u. a. über die bei dieser Gelegenheit vorgelegte Reihenfolge von Sumpfmeisen und seinen darüber gehaltenen Vortrag. Brehm zerlegte die Sumpfmeisen in zwei Hauptabtheilungen:

I. Eigentliche Sumpfmeisen (Poecilae proprie sic dictae). Ohne helle Schwingensäume.

Eine Art: Die Sumpfmeise. *Poecila palustris* Kaup. Vier Subspecies:

a) Grosse Sumpfmeise, *Poecila palustris stagnatilis*, Galizien.
b) Ächte „ „ „ *vera*, Schweden u. Deutschland.
c) Kleinschnäblige Sumpfmeise, *Poecila palustris subpalustris*, Renthendorf.
d) Schmutzige „ „ „ *sordida*, Renthendorf.

II. Uneigentliche Sumpfmeisen. Poecilae haud proprie sic dictae.

Mit hellen Schwingensäumen und roströthlichen oder so angeflogenen Seiten.

Fünf Arten, die letzte*) in sechs Subspecies zerfallend.

1. Sibirische Sumpfmeise (*Parus sibiricus* Gm.).

a) *Poecila sibirica vera*, Russland, Norwegen.
b) Kleinschnäblige sibirische Sumpfmeise, *Poecila sibirica microrhynchos***) = *Parus septentrionalis* Brm. Russland.

2. Trauersumpfmeise, *Poecila lugubris*, Illyrien.

3. Dunkle Sumpfmeise, *Poecila lugens*, Griechenland.

4. Schwarzköpfige Sumpfmeise, *Poecila melanocephala*, Nordamerika.

5. Die Sumpfweidenmeise, *Poecila salicaria* Brm.

a) Alpen-Sumpfweidenmeise, *Poecila salicaria alpina*, Schweiz.
b) Nordische „ „ „ *borealis*, Norwegen.
c) Ähnliche „ „ „ *assimilis*, Galizien.
d) Angrenzende „ „ „ *accedens*, Renthendorf.
e) Ächte „ „ „ *vera*, Renthendorf.
f) Mäusegraue „ „ „ *murina*, Renthendorf.

---

*) welche Brehm später (vergl. Orn. Jahrb., 1892, p. 145) als Pari salicarii bezeichnet.

**) Im Katalog des britischen Museums ist aus Versehen *sib. microrhynchos* in *submicrorhynchus* verwandelt.

Bei jeder Subspecies ist eine kurze Differentialbeschreibung angegeben. Das einzige, was an dieser Gruppierung unrichtig war, war die Stelle, welche Brehm den beiden Trauersumpfmeisen anwies, denn diese (*lugubris* und *lugens*) gehören zur ersten Hauptabtheilung. Sonst bildet diese Darstellung Brehm's die klarste Auffassung der Sumpfmeisen, welche es überhaupt gibt, und nur dadurch, dass man diese Auffassung (mit wenigen Ausnahmen) nicht verstand und berücksichtigte, gerieth das in der Hauptsache gelöste Problem wieder in Verwirrung.

Dies zeigen bereits die beiden folgenden Publicationen aus dem Jahre 1856.

De Selys Longchamps erklärte in seinen Bemerkungen über einige Vögel Europa's (Naumannia 1856, p. 393), *Parus borealis* Selys und *P. alpestris* Bailly seien ein und dieselbe Art. Unter den Exemplaren von *borealis*, welche er aus Schweden erhalten habe, befänden sich einige, welche einen Übergang von *borealis* zu *palustris* zu bilden schienen.*)

J. H. Blasius, der diese Stücke bei de Selys sah, fand, dass sie entschieden Mittelexemplare seien und bemerkte dazu (Naum. 1856, p. 469): „die Aussichten auf zwei scharf getrennte Species: *P. palustris et borealis* trüben sich immer mehr. Will man aus diesen Mittelformen leichtsinniger Weise nicht wieder neue Species machen, denen um so viel leichter neue Mittelformen wieder auf der Ferse folgen können, oder sie ganz ignorieren; so sind beide Arten Species, die man nicht unterscheiden kann: also schlechte Species!"

1865 erschien im Bulletin de la Société Orn. Suisse (I., 79 und 1866, 68) eine gediegene Arbeit von V. Fatio (nicht zu verwechseln mit J. S. Fatio Beaumont, Naumannia, 1856) über die Sumpfmeisen der Schweiz mit einer Abbildung zweier Arten. Diese Arbeit ist namentlich von Dresser gebührend gewürdigt worden. V. Fatio kennt drei Arten, welche er sorgfältig beschreibt und vergleicht: Die grosse Alpenmeise, die kleine Alpenmeise und die gewöhnliche Sumpfmeise. Er trennt ganz richtig die letztere von den beiden ersteren specifisch, bestimmt

*) Ebenda bemerkt De Selys, dass sein *Parus frigoris* zu *P. atricapillus* gehöre.

aber alle drei falsch, indem er die erste *Parus borealis* Selys, die zweite *alpestris* Bailly und die dritte *palustris* Linné nennt. Er sagt, dass es zwischen der ersten und zweiten Art allmählige Übergänge gebe, und spricht seine Auffassung des Problems in dem Satz aus: Je mehr die *Borealis* hochgelegene Gegenden in unseren Alpen bewohnt, desto mehr nähert sich auch ihr Wuchs und die Färbung ihres Gefieders dem der nordischen *Borealis* und vice-versa, je tiefer sie wohnt, desto mehr verliert sie natürlich Charaktere, welche ihr ein rauheres Klima verliehen hatte.

1871 nannte Swinhoe eine sibirische Sumpfmeise *P. baicalensis*.

1872 beschrieb Taczanowski eine neue Art: *Poecilia brevirostris* von Irkutsk, wo sie neben einer anderen *borealis*-ähnlichen Art vorkommt, und nach Dr. Dybowski's Mittheilungen unterscheiden die dortigen Einwohner beide Arten wegen der Verschiedenheit in Stimme und Gesang unter verschiedenen russischen Namen. Später gelang es Taczanowski, die Kenntnis der sibirischen Sumpfmeisen zu vervollständigen und vier Arten nachzuweisen, zwei mit blauem Glanz auf dem Scheitel *brevirostris* am Baicalsee und im Osten *crassirostris*, daneben *macroura* mit mattschwarzem Scheitel, welche in Kamtschatka durch die ächte (weisse) *kamtschatkensis* vertreten wird. Swinhoe's *baicalensis* (wohl = *macroura*) bleibt unberücksichtigt.

1874 wiederholte Swinhoe (Ibis, p. 156) seine schon 1861 ausgesprochene Behauptung, dass in China um Peking der ächte *Parus palustris* L. (S. meint damit die gewöhnliche europäische Art, nicht *borealis*) vorkomme. Swinhoe knüpft daran die Bemerkung, dass *P. palustris* auch in Sibirien vorkommen müsse, da man nicht annehmen könne, dass *palustris* im Nordosten zu *borealis* geworden sei und dann der Entwicklungsprocess in China wieder zu *palustris* zurückkehre.

1879 theilte Seebohm im Ibis (p. 32) das Resultat einer vergleichenden Untersuchung mit, welcher er die Sumpfmeisen in seiner eigenen, sowie die in Dresser's und Swinhoe's Sammlung unterzogen hatte. Die Ergebnisse, zu denen er dabei gelangt ist, sind folgende:

Englische Bälge sind am braunsten.

Italien, Kleinasien: um einen Schimmer blasser.

China-Vögel sind von diesen nicht zu unterscheiden.

Japan: Deutlieh grauer.

Norwegen (*borealis*): noch grauer.

Arehangel: Etwas grauer als in Norwegen.

Petsehora, Ob, Yenesay: Reiner grau als Arehangel.

Kras-no-yarsk und Baical-See: Das reinste Grau.

Seebohm zieht hieraus die Schlussfolgerung: Es gibt nur eine Sumpfmeisenart.

Diese zerfällt in eine endlose Zahl nieht seharf begrenzter Subspecies, von welehen folgende vier am meisten bemerkenswert sind:

P. palustris. Rüeken braun, Kopfplatte bis zum Naeken reichend.

P. palustris, Subspecies *borealis.* Rüeken grau, Kopfplatte bis zum Naeken reiehend.

P. palustris, Subspeeies *japonicus.* Rüeken graubraun, Kopfplatte bis auf den Oberrüeken verlängert.

P. palustris, Subspeeies *kamtschatkensis.* Rüeken bleieh schiefergrau, Kopfplatte bis auf den Oberrüeken verlängert.

1879. In demselben Jahre veröffentliehte De Selys Longehamps seine Considérations sur le genre mésange. Darin zählt er eine Reihe ganz versehiedener Sumpfmeisen-Arten als Loealrassen einer Hauptart: *Parus palustris* L. auf. Er gruppiert folgendermassen:

Parus palustris L. Typus: Mittel- und Süd-Europa, nördlich bis zum südliehen Sehweden.

A. Rasse *songarus* Severtzoff: Central-Asien.

B. Rasse *borealis* Selys: Arktisehes und alpines Europa, Sibirien; *borealis* Selys umfasst: 1) *alpestris* Bailly, 2) *macrura* Taez., 3) *brevirostris* Taez., 4) *kamtschatkensis* Bp.

Parus brandti Bogdanow deutet er mit Seebohm auf *palustris* oder *brevirostris*. Die Schnabelform von *brevirostris* hat er auch bei *palustris* in Belgien beobaehtet.

Seinen *Parus frigoris* von 1843 identifieiert er mit *Parus atricapillus septentrionalis* (Harris) 1845. Auf *Island* (von wo er aueh *P. borealis* zuerst beschrieben) komme — behauptet er — überhaupt keine Meise vor.

1884 gab J. v. Madaràsz in der Zeitsehrift f. ges. Orn. p. 75 mit einer Abbildung des wirkliehen weissrüekigen *P. kam-*

tschatkensis Bp. eine nomenelatorisehe Untersuehung der drei Namen *P. palustris*, *P. fruticeti* und *P. kamtschatkensis*. Er beriehtigt frühere Deutungen dieser Namen und stellt die Synonymie von jeder der drei Arten fest. Dabei begeht er den Fehler, *P. salicarius* Brm. zu *fruticeti* Wallengr. zu ziehen.

1891 nannte Léon Olphe-Galliard (Contrib. F. Orn. Eur. Oee. fasc. XXVI. die gewöhnliehe Sumpfmeise gleiehfalls *Poecila salicaria* Brm. Es seheint indessen, dass er den echten *P. salicarius* Brehm gekannt hat*) und dass ihm dieser bei der Aufstellung seiner Diagnose vorlag. Jedenfalls begieng er den Irrthum, die gewöhnliche westdeutsehe Sumpfmeise mit ihm zu vereinigen.

1886—1892 besehrieb Stejneger die neuen Arten *dresseri* (1886) von England, *colletti* (1888) von West-Norwegen, *seebohmi* und *hensoni* (1892) von Japan mit wertvollen Beiträgen zur Kenntnis der europäischen und japanischen *Poecile*-Arten. Wiehtig ist für uns insbesondere die Abhandlung, welehe die Besehreibung von *colletti* enthält (Proc. Un. St. Nat.-Mus. XI. p. 71) nieht wegen dieser noeh zweifelhaften**) Subspeeies, sondern wegen der sonstigen Bemerkungen über die europäisehen Sumpfmeisen. In diesen widerlegt er die V. Fatio'sche Nomenelatur und die von Seebohm (und Wallaee) vorgetragene Auffassung. Er weist insbesondere auf Collett's Beobaehtungen hin, wonaeh in Norwegen *borealis* und *fruticeti* brütend bei einander vorkommen, ohne sieh je zu vermisehen.

1895 ersehien Pražák's umfassende Monographie der palaearktisehen Sumpfmeisen. Sie gruppierte die *Poecile*-Arten, welehe ieh hier behandeln will, in folgendem System:

I. Poecile palustris L.

1. *Poecile palustris fruticeti* (Wallgr.)
   - 1a. *Poecile palustris dresseri* Stejn.
   - 1b. *Poecile palustris fruticeti* (vera).
     - 1bβ. *musica*.
     - 1bγ. *sordida*.
   - 1c. *Poecile palustris stagnatilis* Brm.

*) Was sich ausserdem auch aus dem Briefwechsel mit Chr. L. Brehm schliessen lässt.

**) Dazu trug noch ein Druck- oder Schreib-Versehen in der Beschreibung bei.

II. **Poecile palustris borealis** (Selys Longchamps.)

2 a. *Poecile palustris borealis* (vera).
9 a α. *Poecile palustris colletti* (Stejn).
2 b. *Poecile palustris montana* (Baldenst.).
2 b α. *Poecile palustris communis* (Baldenst.).
2 b β. *Poecile palustris salicaria* (Brm.)
2 c. *Poecile palustris baicalensis* Swinh.
2 c α. *Poecile palustris brevirostris* (Tacz.)
2 c β. *Poecile palustris crassirostris* (Tacz.)
2 c γ. *Poecile palustris macrura* (Tacz.)
2 d. *Poecile palustris kamtschatkensis* (Bp.).
2 e. *Poecile palustris japonica* (Seeb.)
2 e α. *Poecile palustris seebohmi* (Stejn.)
2 e β. *Poecile palustris hensoni* (Stejn.)

Wenn man diese lange Reihe überblickt, so fällt einem der Ausspruch Olphe-Galliard's ein, der von dem Genus *Poecile* sagt: Ce Genre est remarquable par le grand nombre d'Espèces ou Races locales souvent difficiles à distinguer les unes des l'autres. Il n 'y aurait eu que Brehm pour ne pas en être découragé.

Pražák hat sich durch den Formenreichthum nicht entmuthigen, noch davon abschrecken lassen, alle diese Formen zu unterscheiden. Da man bisher stets in erster Linie nach Rückenfärbung und Grösse beschrieben hatte, so ist es ganz natürlich, dass auch er zunächst nach dieser Methode unterschied, welche indessen nicht zur Klarheit führen konnte. Ganz selbstverständlich ist es ferner, dass es nicht beim ersten Versuch gelang, das verwickelte und durch so viele Irrthümer entstellte Problem auf einmal zu lösen. Eine an vielen Stellen zu Tage tretende richtige Auffassung der Gruppe ist nicht völlig durchgeführt, und so sehr die Arbeit den Überblick über den Gegenstand und die ihn behandelnde Literatur gefördert hat, so erscheint nach ihrer Darstellung doch die Sumpfmeisengruppe immer noch als ein kaum entwirrbares Knäuel von Schwierigkeiten für die systematische Ornithologie.

Und doch ist sie dies keineswegs, sobald man die im folgenden Abschnitt behandelten Thatsachen berücksichtigt, und sobald man sich von dem Vorurtheil frei macht, welches uns in der Geschichte unserer Gruppe so oft entgegentritt; dem Vorurtheil, dass wenig verschiedene Arten keine (guten) Arten

sein könnten und dass der Zoologe der Natur vorschreiben dürfe, wie weit sie in ihrem Arten-Reichthum zu gehen hat.

Thatsachen, deren Verkennung oder geringe Beachtung bisher die Klärung des Problems gehindert hat.

Nicht alle Verschiedenheiten, welche man bei den Sumpfmeisen bemerkt, sind specifische Verschiedenheiten, aber auch nicht alle Ähnlichkeiten beweisen artliche Zusammengehörigkeit.

I. Sämmtliche Sumpfmeisen haben im Frühjahr eine andere Färbung als im Herbst. Diejenigen, welche im Herbste eine Beimischung von Braun in der Rückenfarbe haben, verlieren selbe während des Winters allmählig und werden grauer.*) Bei den Arten, welche an sich im Herbste schon wenig Braun besitzen, ist die Veränderung natürlich viel weniger bemerkbar. Desgleichen fällt sie aber auch bei den braunsten westeuropäischen Vögeln nicht so sehr auf, weil bei diesen das Gefieder während des Winters und Frühjahrs besonders stark eingeschmutzt wird.**) Hierdurch werden die Farben getrübt und ihre Umwandlung erscheint dann weniger deutlich. Wie der braune Ton auf dem Rücken schwindet, so schwindet auch der bei vielen Arten im Herbst sehr ausgeprägte rostfarbene Anflug an den Flanken, das Schwarz der Kopfplatte verliert an Intensität und hat bei den Alpenmeisen und ihren Verwandten im Frühjahr einen rothbraunen Ton, besonders an den Nasenfedern.

*) Ob diese Umfärbung lediglich durch Abreiben und Ausbleichen der Federn entsteht, ob sie eine eigentliche Umfärbung ist und auf Einströmen neuer Farbstoffe, auf Veränderung bereits in den Federn abgelagerten Farbstoffe oder auf wechselndem Fettgehalt beruht, das müssen fernere Untersuchungen ermitteln. Vielleicht ist sie eine Wirkung der Winterkälte, denn die nordischen Arten sind immer grau und die südlichen, z. B. die Alpenmeisen werden ihnen im Lauf des Winters täuschend ähnlich. Durch Versuche an Käfigvögeln wird man diesen Fragen auf den Grund kommen können. Ein in Gefangenschaft umgekommenes Stück meiner Sammlung (Nr. 12, *Parus montanus* Baldenst. ♀, Baron v. Lazarini leg.), welches ich Herrn von Tschusi's Güte verdanke, zeigt vom 5. Februar noch die bräunlichere Herbstfärbung, möglicherweise deshalb, weil der Vogel strenger Winterkälte nicht ausgesetzt war.

**) Der sogenannte »Schneeruss«, vergl. Orn. Jahrb. 1890, Heft 5, p. 85: L. Baron Lazarini: »Farbenveränderungen an Thieren zur Winterszeit.«

II. Bei allen Sumpfmeisen wechselt die Länge und Stärke des Schnabels durch Einfluss der Jahreszeit und der Abnutzung. Am längsten sind die Schnäbel nach der Mauser im August (vergl. Fig. Schnabelformen A und C.) Schon während des Herbstes werden sie kürzer (B und D.) Man sieht deutlich, wie ganze Schichten von der Hornmasse sich von der Spitze her abgeblättert haben (B). Im Verhältnis zur Länge erscheint dann der Schnabel dicker. Diese Abnutzung ist nicht eine bei allen Individuen gleichmässige.

III. In den Sammlungen, d. h. an Bälgen und ausgestopften Stücken verändern sich im Verlauf längerer Zeit die Farben. Es findet ein gewisses Vergilben statt, durch welches namentlich der Rücken rostfarbener wird. Das Schwarz der Kopfplatte bleicht, besonders bei den Alpenmeisen und ihren Verwandten aus und wird bräunlicher.

Aus I., II. und III. ergibt sich also, dass man bei Unterscheidung von braunen und grauen, lang- und kurzschnäbligen Arten sehr vorsichtig zu Werke gehen muss und besser nach dunkeln und lichten Farben unterscheidet, dass man mehr auf den Schnabel-Charakter als auf seine absolute Länge zu achten hat, dass man sichere Beschreibungen und Bestimmungen nur auf Grund frischer Präparate von eben vermauserten reinen Herbstvögeln vornehmen darf.

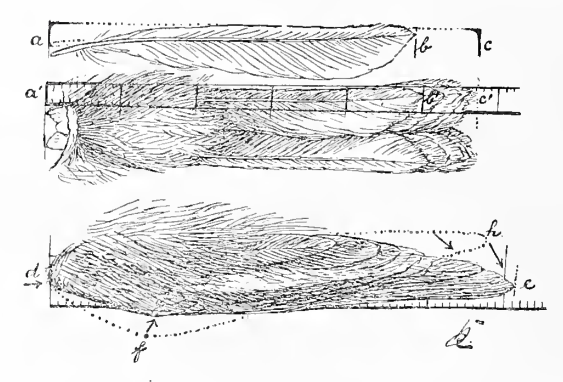
IV. Jede Sumpfmeisen-Species oder -Subspecies kommt in vier verschiedenen Grössen, gleichsam in vier Ausgaben vor, welche folgende Stufenfolge bilden: Grosse Männchen, kleine Männchen; grosse Weibchen, kleine Weibchen. Man findet öfters kleine und grosse Vögel gepaart, also handelt es sich nicht um verschiedene Stämme. Es scheint schon unter den Jungen Grössenverschiedenheiten zu geben, von denen es zweifelhaft ist, ob sie durch späteres Heranwachsen der jüngeren Geschwister ausgeglichen werden. Mein Material an Vögeln im Nestkleide ist noch gering, und ich kann daher zur Zeit noch nicht entscheiden, ob die Grössenunterschiede in jedem Geschlecht Altersunterschiede oder individuelle Unterschiede oder beides sind.

Die Gefahr, standhafte specifische (oder subspecifische) Unterschiede in der Grösse zu übersehen, ist also natürlich in hohem Masse vorhanden, und will man ihr entgehen, so

darf man die grossen Männchen einer Art nur mit den grossen Männchen der anderen Art u. s. w. vergleichen, aber nicht einen beliebigen Vogel der einen Species mit einem beliebigen der anderen.

V. Die specifischen Grössenunterschiede sind oft geringer als die in IV. genannten. Absolute Grössenangaben sind kaum möglich, nur vergleichende haben Wert. Es genügt nicht, die Grösse der Vögel und einzelner Körpertheile nach dem Augenmass zu beurtheilen. Bei Schreiadlern könnte dies möglich sein; bei so kleinen Vögeln wie Sumpfmeisen würde es selbst den Geübten oft täuschen. Es genügt ferner nicht, Durchschnittsmasse zu ermitteln, denn diese liefern stets ungenaue Resultate.

Vielmehr ist eine exacte Messungsmethode nöthig. Möglich wäre aber eine solche nur durch Ausreissen und Messen von Schwung- und Steuerfedern, also mit Beschädigung der Präparate.*) Totallänge und Flugbreite lassen sich nach Bälgen nicht feststellen, und von allen übrigen Entfernungen am Körper kleiner Vögel sind nur Schwanz- und Flügellänge gross genug, um Differenzen deutlich zu zeigen. Als wichtigstes Mittel für die Grössenvergleichung verwende ich deshalb hier eine Flügel-Schwanz-Formel, welche ich in folgender Weise herstelle:



Bei der Messung des Schwanzes lege ich die Federspulen an der Schwanzwurzel frei, biege die Federschäfte durch enges Anlegen des Masstabs möglichst gerade und lese die Länge

*) In einzelnen wichtigen Fällen habe ich sie, soweit es sich um meine eigene Sammlung handelte, trotzdem angewandt, um die Messungsformel zu prüfen und ganz sicher zu gehen.

a' c' ab. Ganz genau wäre die Messung der Länge a c, doch ist a' b' ja annähernd = a b, mithin a' c' — b' c' ziemlich gleich der exakten Grösse a b (der Länge der äusseren Steuerfeder). Ergebnis also hier: a' c' = 5,70 cm.

Bei der Flügelmessung ist zu beachten, dass die Länge des Fittichs von der Biegung im Handgelenk (f, g) abhängig ist (d h, d e). Der Flügel wird deshalb so auf den untergeschobenen Masstab gedrückt, dass der Flügelbug (nicht seine Befiederung) mit dessen Anfang (d) zusammenfällt. Durch Fingerdruck auf das Handgelenk f g wird der Flügel so gestreckt, dass er aus der Lage d f h in die Lage d g e gelangt. Flügellänge also hier: d e = 6,15 cm.

Ich messe beide Flügel. Wo deren Länge nicht übereinstimmt, liegt entweder ein unvermeidlicher Massfehler vor oder die Flügel sind wirklich von ungleicher Länge, was in der That bei Vögeln vorkommt.*) Das Anführen beider Masse (von rechts und links) garantiert also grössere Sicherheit oder corrigiert theilweise einen etwaigen Fehler. Die Formel würde nun hier lauten: 6,15·6,15/5,70, d. h. die Flügellänge verhält sich zur Schwanzlänge wie 6,15 zu 5,7 cm.

Ein ! bei einer Zahl bedeutet, dass die Messung mehrmals wiederholt und besonders sorgfältig geprüft ist.

Ein * bei einer Zahl heisst, dass Verletzung eines Knochens durch einen Schuss die Messung ungenau machte.

Der Zusatz + x heisst, dass die Spitzen der Schwung-, bez. Steuerfedern stark abgerieben sind, somit im frischen Gefieder die Länge bedeutender war.

Bei dieser Methode erhält man auf 1 mm genaue Masse und ist so wenigstens vor groben Irrthümern sicher. Bemerkt sei noch, dass der Flügel im frischen Zustand, weil leichter streckbar, meist 1 mm länger erscheint als am trockenen Balg.

Durch Vergleichen von Brustbeinen und anderen Knochen habe ich mich überzeugt, dass der Flügel- und Schwanzgrösse im allgemeinen die Körpergrösse entspricht, doch bleibt bei den hier mitgetheilten Massen natürlich die Frage unerörtert,

*) Ich kann es an einer Wiesenweihe meiner Sammlung mit Sicherheit nachweisen.

ob der betreffende Vogel überhaupt grösser ist, oder ob nur der Flügel, bez. der Schwanz länger ist.

VI. Die Sumpfmeisen zerfallen in zwei scharfgetrennte Gruppen. Sogar da, wo diese beiden an demselben Ort vertreten sind, vermischen sie sich nicht, sondern bilden daselbst zwei Arten, welche man nicht als Subspecies ansehen kann, was für einen Begriff man auch mit dem Wort Subspecies verbinden mag.

Nirgends haben sich Zwischenformen*) oder sogenannte Übergänge gefunden, und solange solche nicht gefunden werden, ist man berechtigt, ihr Vorhandensein für unwahrscheinlich zu halten.

Versucht man also, alle bis heute bekannten Sumpfmeisenarten in einer Reihe aufzuzählen, so entsteht an einer Stelle eine auffallend grössere Lücke, welche die ganze Reihe in zwei kleinere Reihen theilt. Man könnte versucht sein, diese beiden kleineren Reihen als zwei verschiedene Genera aufzufassen. Dann wären die richtigen Namen für diese Genera: Meridionalis Liljeborg 1852, Salicarius Brehm 1856, weil beides die ältesten Bezeichnungen sind, welche in umfassendem Sinne für mehrere Arten je einer Gruppe gebraucht wurden.

Da es aber im Wesen des Genus-Begriffs liegt, dass er möglichst weit sein muss, so wäre es natürlich verkehrt und wohl geradezu lächerlich, wollte man Meridionalis und Salicarius als neue Genera aufstellen.

Da ich aber hier sehr oft von beiden Artengruppen reden muss, so fasse ich sie als Subgenera**) auf und nenne sie Parus Meridionalis und Parus Salicarius. Absichtlich schreibe ich Meridionalis und Salicarius mit grossen Anfangsbuchstaben. Ich will damit sagen: Es sind dies keine Species-Namen und bei der Bezeichnung der Species, also in der Nomenclatur sollen sie unberücksichtigt bleiben.

---

*) Stejneger's *Parus seebohmi* (Typus U.-S. Nat.-Museum Nr. 96144) wird wegen seiner Schwanzform schwerlich eine Ausnahme bilden, muss aber jedenfalls daraufhin nachgeprüft werden.

**) Die einfachen Bezeichnungen Salicarius- und Meridionalis-Gruppe würden undeutlich bleiben, weil auch die Art *P. salicarius* eine Gruppe — nämlich von Individuen ist, es sich hier aber nicht um Individuen-Gruppen, sondern um Arten-Gruppen handelt.

Absichtlich nenne ich sie mit Vorsetzung von *Parus* um zu sagen: Das Subgenus hat keine Berechtigung ausser dem hier vorliegenden Zweck. Ist derselbe erfüllt, was hoffentlich mit dieser Arbeit erreicht wird, so weiss man, wie man die Sumpfmeisenarten aufzufassen hat, bedarf der Subgenus-Namen ferner nicht mehr und sagt einfach „*Parus*" spec.

VII. Unterschiede, welche die beiden Sumpfmeisengruppen trennen.

Subgenus: **Parus Meridionalis.**

Die zuerst beschriebene Art: *Parus communis* (Baldenst.) 1827.

Synonyme Bezeichnungen:

»Poecilae proprie sic dictae,« Brehm.
»Pari palustres,« Brehm.
»Formenkreis *fruticeti*,« Pražák (part.)

Die Gesammterscheinung der Vögel erinnert sehr an *Parus major*, mit dem sie in Aufenthalt und Lebensweise viel Übereinstimmung zeigen.

Subgenus: **Parus Salicarius.**

Die zuerst beschriebene Art: *Parus montanus* (Baldenst.) 1827.

Synonyme Bezeichnungen:

»Poecilae haud proprie sic dictae,« Brm. partim.
»Pari salicarii,« Brm.
»Formenkreis *borealis*, «Pražák (part.)

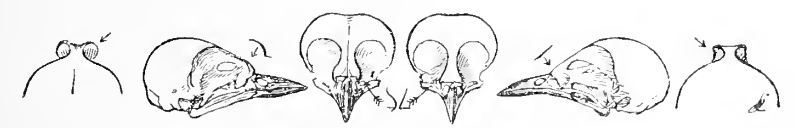
Die Gruppe Parus Salicarius hat einen ganz anderen eigenartigen Charakter in Aussehen, Lebensweise und Aufenthalt und erinnert darin mehr an *Parus cristatus* und andere Meisenarten.

Schnabel.

Dick, kurz, mehr gerade in seiner Richtung.

Schlank, lang, meist mit sanfter Biegung nach unten.

Schädel.



An der Vorderstirn durch aufgeworfene Seitenränder mehr erhöht (s. Fig. mit Rück-, Seiten- und Vorderansicht), Oberkopf deshalb mehr flach (vergl. Brehm, Handbuch, 1831, p. 464).

Untersuchungsmaterial:*) Schädelpräparate (von welchen allen die

Vorderstirn weniger ausgerandet und weniger erhöht (s. Fig. mit Vorder-, Seiten- und Rückansicht), Oberkopf deshalb auf dem Scheitel erhöht (vergl. Brehm, Handbuch 1831, p. 465).

Material: Schädel mit Bälgen in meiner Sammlung: 8 *P. salicarius*

*) Ich zähle hier und fernerhin stets das Untersuchungsmaterial auf, damit jeder prüfen kann, wie es mit der Constanz der betreffenden Thatsache beschaffen ist. Die sonstigen für die beiden Subgenera aufgezählten Unterschiede wurden an meinem gesammten Untersuchungsmaterial (siehe dieses weiter unten) geprüft. Eine Untersuchung der Schädel aber war natürlich nicht an allen Stücken möglich.

Bälge derselben Individuen vorhanden sind) in meiner Sammlung: 1 *P. dresseri* (England), 15 *P. longirostris* und *subpalustris* (West- und Mitteldeutschland), 5 *P. meridionalis* (Ostpreussen).

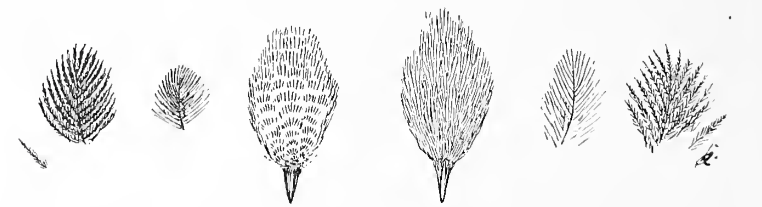
Ausserdem wurden viele deutsche Stücke beim Abbalgen auf die Schädelform hin untersucht.

P. crassirostris in nur einem Stück daraufhin geprüft, stimmt gleichfalls genau mit obiger Abbildung überein.

(Rhein), 1 *P. accedens* (Renthendorf), 2 *P. borealis* (Ostpreussen), 1 *P. assimilis* (subsp.? transilvanische Alpen). Ausserdem mehrere Gipsabgüsse von *P. salicarius.*

Stirnseiten selten etwas ausgerandet, aber nie so, wie es stets beim Subgenus P. meridionalis der Fall ist.

Structur des Gefieders auf dem Oberkopf.



Die einzelnen tief schwarzen Federn kurz, rund, mit scharf sich abhebenden hellen Lichtreflexen an den Spitzen.*)

Federn stärker pigmentiert, daher im Nacken, wo der Glanz aufhört, immer ganz schwarz. Fahnenstrahlen unter dem Mikroskop**) an der Spitze durch Pigment ganz undurchsichtig, zahlreicher und enger stehend.

Die Nasenfedern fast immer schwarz.

Die einzelnen schwarzen oder röthlich schwarzen Federn mehr länglich, ohne scharf sich abhebende helle Lichtreflexe.*)

Federn schwächer pigmentiert, daher im Nacken zuweilen mit weissen Spitzen. Fahnenstrahlen unter dem Mikroskop an der Spitze zum Theil durchscheinend, weniger zahlreich und weiter von einander stehend.

Die Nasenfedern im Sommer durch Ausbleichen öfters braun.

---

*) Hiermit dürfte der Unterschied richtiger bezeichnet sein, als mit »glänzend — glanzlos« oder »blauglänzend — mattbraunschwarz.«

**) Herr Lieutenant von B. in Göttingen hatte die Freundlichkeit, eine mikroskopische Untersuchung der Federn für mich vorzunehmen und fand ausser den oben erwähnten Verschiedenheiten noch die, dass bei P. Meridionalis die Fahnenstrahlen an der Spitze parabolisch abgerundet, bei P. Salicarius lanzettlich zugespitzt sind.

Gestalt und Zeichnung des Kopfes und Halses:

Die Kopfgestalt erscheint kürzer.

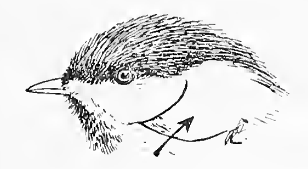
Die Halsseiten an der durch die Figur gekennzeichneten Stelle durch stärkeren oder schwächeren (bei manchen Arten verschwindend geringen, doch bei allen vorhandenen) dunklen Anflug der Federspitzen getrübt, welcher der Rückenfarbe ähnlich ist.

Die Kopfgestalt erscheint wegen der längeren (Nacken)-Federn länger.

Die Halsseiten an der durch untenstehende Abbildung gekennzeichneten Stelle rein, weiss oder rein, weiss mit einem hell crême-farbenen Anflug nach hinten zu.

Schnabel:



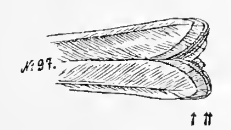


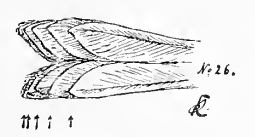
Der schwarze Kinnfleck kleiner, schärfer begrenzt.

An den Seiten der Oberbrust nie ein schwarzes Fleckchen.

Der schwarze Kinnfleck grösser, weniger scharf nach unten begrenzt, z. B. mit weissen Federspitzen durchsetzt, geht unter den hellen Federenden bis vor den Flügelbug, wo sich zuweilen jederseits ein schwarzes Fleckchen findet.

Schwanz:*)





Steuerfedern fast gleich lang, nur die äusserste jederseits ein wenig kürzer.

Schwanzspitze sehr stufig**), mindestens die zwei äusseren Federpaare auffallend verkürzt.

Weitere Unterschiede liegen in der Färbung der Flanken, welche im allgemeinen bei P. Meridionalis verhältnismässig schwächeren rostfarbenen Anflug zeigen, als bei P. Salicarius,

---

*) Der Schwanz ist bei P. Meridionalis, wenigstens bei den europäischen Arten im Verhältnis zum längeren Flügel kürzer.

**) Wenn Dresser behauptet, dass sich *P. borealis* auct. von den gewöhnlichen Sumpfmeisen nicht constant durch mehr gestuften Schwanz unterscheide, so muss ihm entweder ein defectes Stück dieser Art vorgelegen haben, oder es war nicht *P. borealis*.

wo dieser z. B. bei der Art *P. salicarius* ganz auffallend stark entwickelt ist.

Einen Hauptunterschied bildet die Färbung des Flügels. Bei P. Meridionalis sind die Secundärschwingen mit der Rückenfarbe oder wenig heller und zwar nur schwach gekantet. Bei P. Salicarius tragen dagegen die Secundarien stets sehr helle weissliche oder weisse Säume, so dass eine Art von lichtem Spiegel auf dem Flügel entsteht (vergl. oben die Abbildung, welche die Messungsmethode darstellt.) Die östlichen Arten von P. Meridionalis haben zwar auch lichte Schwingensäume, aber sie haben darin doch nicht den Charakter von P. Salicarius. Die Eigenthümlichkeit von P. Salicarius besteht darin, dass sich bei dieser Artengruppe der weissliche Spiegel der Secundärschwingen auf den grossen Deckfedern als weisslicher Längsstreif fortsetzt, während bei P. Meridionalis nur ein helles Querstreifchen vorhanden ist, welches sich an den Spitzen der grossen Deckfedern über den Flügel herabzieht und sich deutlich abhebt, weil die Stellen vor und hinter ihm dunkler sind oder wenigstens doch nicht zugleich mit ihm Licht reflectieren hönnen.

Dass bei allen Sumpfmeisen diese Säumungen je nach dem Einfall des Lichtes verschieden schillern, ist selbstverständlich, aber jedenfalls sehr zu berücksichtigen.

Hat sich der Blick für die Beurtheilung dieser Flügelfärbungen geschärft, dann bieten sie das beste Kennzeichen zur Unterscheidung der beiden Gruppen, denn bei jungen Vögeln, wo die übrigen Verschiedenheiten noch z. T. undeutlich sind, lässt uns dieses Unterscheidungsmittel nicht im Stich, so verkehrt es auch im allgemeinen ist, nach einem einzelnen Kennzeichen, statt nach der Gesammtheit der Charaktere zu bestimmen.

Dass nun diese ganze Eintheilung der Sumpfmeisen in zwei Subgenera, welche zuerst von C. L. Brehm vorgeschlagen wurde, und gegen welche ich mich lange sträubte*), weil sie mir gekünstelt schien, keineswegs etwas Gemachtes, sondern in der Natur begründet ist, beweisen unter anderem die folgenden biologischen Verschiedenheiten:

*) Mein Vetter Deichler führte sie zuerst (in litteris) für alle palaearktischen Arten aus.

Die Stimme der beiden Gruppen ist verschieden.*)

Die Arten von P. Salicarius locken langgedehnt „Deh—deh", oder wie andere schreiben „käh—käh", oder „Gäth—gäth" (nachgewiesen für die europäischen Arten), und sie haben im Frühjahr einen schönen Gesang oder ein helles Pfeifen: „Tschih—tschih—tschih". (Nachgewiesen für die europäischen und sibirischen Arten.)

Die Sumpfmeisen des Subgenus P. Meridionalis locken in kurz abgebrochenen Lauten „Thir—thia—dädett" oder „Si — si — dädett — dett — dett — dett" (oft zusammengezogen „Terrrretet") und haben einen unbedeutenden Gesang (ein Klappern). (Nachgewiesen auch für den sibirischen *P. brevirostris.*)

Ferner lieben beide Gruppen einen ganz verschiedenen Aufenthalt. Die Arten von P. Salicarius leben mehr an düsteren Orten, in Nadelwäldern und in den Weidendickichten der Flussniederungen.

Endlich ist auch die Brutzeit eine verschiedene; Kjärbölling konnte es für *P. borealis* nachweisen und ich für *P. salicarius.* Doch fehlen hierüber noch umfassende Beobachtungen, ebenso darüber, ob alle Arten von P. Salicarius in selbstgehackten Baumlöchern brüten.

Die geographische Verbreitung beider Arten ist dieselbe, nur reicht die der nordischen Arten von P. Salicarius noch etwas weiter nordwärts als die der nordischen Arten von P. Meridionalis. Wahrscheinlich reicht auch das Gebiet von P. Meridionalis weiter nach Süden, indessen ist es fraglich, ob z. B. nicht in Italien doch noch ein Vertreter von P. Salicarius gefunden wird.

Zweifelhaft ist es ferner, ob in den alpinen Regionen

---

*) Einen interessanten Beweis dafür, dass die Vögel sich an der Stimme unterscheiden und dass vielleicht auch dies ihre Vermischung hindert, bietet folgende Beobachtung von Baldensteins. Er schreibt in seinem Tagebuch:

10. März 1824. Eine Bergmönchsmeise (*Parus cinereus montanus*) hatte sich heute in unseren Baumgarten verflogen, wo sich mehrere Paare der gemeinen Mönchsmeise aufhalten und liess ihren Lockton: »ti—ti—ti—ti« lebhaft ertönen, ohne dass die gemeine Mönchsmeise auf diesen achtete — und ohne dass die Bergmönchsmeise sich um diese bekümmert hätte. Dagegen konnte ich durch Nachahmung ihres »ti—ti—ti—ti« sie drei bis viermal bis in den Garten in meine Nähe locken. (Jahresber. Naturf. Gesellsch. Graubündens, XXVI.

wirklich P. Meridionalis weniger hoch hinauf geht. Aus der Coll. von Tschusi liegen mir zwei Meridionalis-Vögel vor, welche in der Gegend von Mariahof an der oberen Holzgrenze erlegt sind, und ich selbst beobachtete ein gepaartes zur Gruppe P. Meridionalis gehöriges Paar in eisiger Höhe im Gebirge in der Gegend von Sarajevo*) und schoss davon das eine Stück.

Jedes der beiden Subgenera umfasst eine Reihe von geographischen Arten, welche sich hauptsächlich in Grösse und Schattierung (hellerer und dunklerer Abtönung derselben Farben) unterscheiden. Dabei finden wir die interessante Thatsache, dass immer die Arten des einen Subgenus eine auffallende Ähnlichkeit mit denen des anderen zeigen, mit welchen sie dieselben Gegenden bewohnen, und so gross ist diese Ähnlichkeit, dass man vielfach die Verschiedenheit der an einem Ort vorkommenden beiden Arten früher überhaupt übersehen hat.

Ich gebe zunächst einen Überblick über die wichtigsten dieser Arten, um sodann im folgenden Abschnitte alle einzeln zu besprechen.

Subgenus: **Parus Meridionalis.**	Subgenus: **Parus Salicarius.**
Parus dresseri (Stejn.) 6,50 — England.	
Parus dresseri longirostris. 6,65 — Frankr. u. Westdeutschl.	*Parus salicarius* Brm. 6,2 — West- u. Mitteldeutschl.
Parus communis (Baldenst.) (6,75) — Schweiz.	*Parus montanus* (Baldenst.) 6,8 -- 6,9 — Schweiz.
Parus communis meridionalis (Liljeb.) 6,95 — Nordosteuropa.	*Parus borealis* Liljeb. p. u.**) 6,6 — Nordosteuropa.
Parus brevirostris Tacz. 6,90 — Sibirien Baical.	*Parus borealis macrurus* (Tacz.) 6,8 — 6,9 — Sibirien, Baical.
	Parus kamtschatkensis (Bp.) (6,4) — Kamtschatka.
Parus crassirostris subsp. — Japan.	*Parus borealis* subspec. 6,35 — Japan.
Parus spec. — China.	

Ein Bestimmungsschlüssel für die einzelnen im folgenden ausführlicher behandelten Arten ist nicht nöthig, da man, wenn man das Subgenus bestimmt hat, die Art leicht nach

*) Unmittelbar unter einem Steinadlerhorst im Skakavač.

**) p. u. = pro usu, weil aus praktischen Gründen hier nicht der älteste Name gebraucht ist, über den noch Unklarheit herrscht: *P. borealis* Selys.

dem Fundort*) ermitteln kann. Die beigesetzten Zahlen geben die Flügellänge der grossen Männchen an.

Die einzelnen Sumpfmeisen-Arten.

I. Subgenus: **Parus Meridionalis**.

A. Europäische Arten.

1. *Parus dresseri* (Stejneger).

Parus palustris dresseri Stejneger 1886. Proc. Un. St. Nat.-Mus. IX. p. 200
Poecile palustris dresseri Pražák.**)
Hab: Gross-Britannien.

Charaktere: Geringe Grösse***) ♂ $\frac{6{,}50 \quad 6{,}50,}{5{,}8\ !}$ ♀ $\frac{5{,}99 \quad 5{,}99,}{5{,}35\ !}$ dunkle Färbung, lebhaft angeflogene Flanken (hierin mit *P. salicarius* Brm. ziemlich übereinstimmend), Halsseiten sehr stark mit Braungrau getrübt, dicker Schnabel (vergl. unten Abbildung, Schnabelformen »c«!)

Material: 14 Vögel des Tring Museums, 5 meiner Sammlung, 9 Exemplare von Tring, 9 von anderen Orten Englands, 1 Stück von Schottland.

Maximum $\frac{6{,}55 \quad 6{,}55}{5{,}9\ !}$ Minimum $\frac{5{,}9 \quad 5{,}9}{(5{,}2)}$

Die von Pražák erwähnten lichteren Vögel dürften mehr ausgeblichene und weniger beschmutzte Stücke sein.

2. *Parus dresseri longirostris.*

Parus palustris longirostris C. L. Brehm, Manuscriptname auf zwei Etiketten der Brehm'schen Sammlung.
Poecile palustris fruticeti, sordida Pražák.
Hab.: Frankreich nnd Rheingegend.

---

*) Dass während des Winters Sumpfmeisen sich weit von ihrem Gebiet entfernen, glaube ich nicht; mir ist kein Fall vom Vorkommen einer nordöstlichen Form im Südwesten begegnet. Wenn die Sumpfmeisen wanderten, hätte sie Gätke öfter auf Helgoland erhalten.

**) Ich erwähne nur die wichtigste Literatur und verweise im übrigen durch Citieren der Pražák'schen Bezeichnungen auf dessen Arbeit.

***) Ich gebe stets in der Diagnose die Flügelschwanzformel der meisten grössten ♂ ♂ und der meisten kleinen Weibchen an, also etwa die Normalgrösse.

****) Herr v. Rothschild und Herr E. Hartert, Herr von Tschusi zu Schmidhoffen und mein Vetter Deichler hatten die grosse Freundlichkeit, mir das Material ihrer Sammlungen zur Verfügung zu stellen. Herr Prof Reichenow sandte mir *P. brevirostris* aus dem Berliner Museum zur Ansicht. Allen diesen Herrn für ihre liebenswürdige Unterstützung meiner Studien hier herzlichsten Dank.

Charaktere: *P. dresseri* sehr ähnlich, kaum heller, aber entschieden grösser, ♂ $\frac{6,65 \quad 6,65,}{6,0 \;!}$ ♀ $\frac{6,2 \quad 6,2}{5,62}$ mit etwas längerem Schnabel (vergl. Fig f). Der Anflug der Flanken schwächer als bei *P. salicarius* Brm.

Material: 2 Vögel der Brehm'schen Sammlung*) Poecile Nr. 36 und 37.

Nr. 36 ♀ 3. 8. 51 Latour $\frac{6,3 \quad 6,3}{(5,9)}$ Schnabel Fig. h.
Nr. 37 ♂ 10. 9. 51 Loire $\frac{— \quad 6,7}{(6,3)}$ Schnabel dicker.
} Rücken dunkel graubraun.

20 Vögel meiner Sammlung aus dem Grossherzogthum Hessen (Rhein), darunter Nr. 14 (15. August 1894) am deutlichsten die grosse Schnabellänge zeigend: Nasenloch bis Schnabelspitze 8,5 mm, Stirnhaut bis Spitze 10,6 mm.

9 Vögel von der unteren Rheingegend, darunter ein gepaartes Brutpaar von Grafenwerth bei Rolandseck. Nur bei jungen Vögeln ist der trübe Anflug auf den Halsseiten weniger deutlich.

Maximum $\frac{6,70 \quad 6,70}{6,05 \;!}$ Minimum $\frac{6,16 \quad 6,16}{5,65 \;!}$

Der Name *Parus sordidus* (Brm.) hat mit *longirostris* nichts zu schaffen, sondern gehört als Synonym zur folgenden Art.

Ich habe *longirostris* als Subspecies von *dresseri* bezeichnet, um damit zu sagen: „Wer nicht messen kann, und wer keinen Sinn für feine Farbenunterschiede hat, der erkennt die Selbständigkeit der Art *longirostris* nicht und mag sie ignorieren. Die Folgen dieser Ungenauigkeit werden seine Naturauffassung noch verhältnismässig dann am wenigsten schädigen, wenn er die westeuropäischen P. Meridionalis-Sumpfmeisen (freilich durchaus fälschlich) als *P. dresseri* bestimmt.

Für ein ernstes Naturstudium kann aber das Verhältnis von *P. dresseri* zu den Formen des Festlandes nur dann richtig erkannt werden, wenn man die Eigenthümlichkeiten der

*) Im vorigen Herbst war ich in Renthendorf, um bei Gelegenheit einer Revision, welcher die dort verpackt stehende C. L. Brehm'sche Sammlung unterzogen wurde, die Sumpfmeisentypen in derselben nachzusehen. Während sich sonst die Sammlung als gut erhalten erwies, war die Kiste, welche die Meisen enthielt durch irgend einen unglücklichen Zufall geborsten und diese besonders wichtigen Bälge dem Staub und anderen schädlichen Einflüssen preisgegeben. Doch fanden sich Stücke aller Brehm'schen Arten wieder. Die 79 Stücke enthaltende Reihe von Sumpfmeisen wurde mir für längere Zeit überlassen und befindet sich noch in meinen Händen, wofür ich Herrn Dr. H. Brehm und seinen Frl. Schwestern nicht dankbar genug sein kann, denn die Typen wurden die Schlüssel zur Aufklärung vieler schwieriger Nomenclaturfragen und zur richtigen Deutung der Brehm'schen Namen.

westeuropäischen Formen nicht unbeachtet lässt, und um auf diese Thatsache hinzudeuten, stellte ich den Brehm'schen Manuscriptnamen als neue Art auf.

Man wendet vielleicht ein, es genüge ja, auf eine solche Thatsache mit ein paar Worten hinzuweisen. Das haben Seebohm und Pražák (Orn. Jahrb. VI. p. 28) auch gethan, aber was von ihnen gesagt wurde, genügt doch keineswegs. Ist doch das Interesse an jener Thatsache sogar durch Aufstellung der hier behaupteten Art noch keineswegs erschöpfend befriedigt.

3. *Parus meridionalis subpalustris* (Brm.)

Parus (palustris) subpalustris C. L. Brehm, 1855, Vollst. Vogelf. p. 242.

Poecila palustris sordida C. L. Brehm, Naumannia, 1856, p. 369.

Parus palustris auct. nec. Linné.

Poecile palustris fruticeti sensu strict. und *sordida* Pražák (beide partim).

Hab.: Deutschland mit Ausschluss des äussersten Nordostens und des äussersten Westens.

Charaktere: Steht in Grösse und Färbung genau zwischen der vorigen Art *P. longirostris* und der folgenden *P. meridionalis* in der Mitte, nimmt aber ein grosses Verbreitungsgebiet ein, und kann deshalb nicht als deren Verbastardierungsprodukt aufgefasst werden. ♂ $\frac{6,80 \quad 6,80}{6,1}$; ♀ $\frac{6,25 \quad 6,25}{5,6}$!

Material: Brehm'sche Sammlung: 3 gepaarte Paare und 2 einzelne Exemplare von *P. subpalustris*, 4 gepaarte Paare und 1 einzelnes Exemplar von *P. sordidus*. Ich halte beide Reihen für identisch. Meine genau ausgeführten Messungen zeigen, dass kein Grössenunterschied vorliegt. Es mag sein, dass die charakteristische Gefiederbeschmutzung von *sordidus*, welche anscheinend bei allen kleinen (westlichen) Sumpfmeisenarten stärker auftritt, mit bestimmten Eigenthümlichkeiten der Lebensweise zusammenhängt und gewissen Stämmen oder Schlägen in höherem Grade eigen ist. Jedenfalls liegt darin kein Artunterschied und die geringere Schnabellänge von *sordidus* ist durch die Jahreszeit bedingt.

Alle diese Vögel Nr. 18 bis 35 und ausserdem 7 *P. palustris vulgaris* Brm., welche ich auch hierher rechne, stammen aus derselben Gegend: von Renthendorf und Umgebung.

Museum: H. v. Berlepsch: Viele Exemplare.

Meine Sammlung: 13 Vögel von Marburg a. d. Lahn, 1 Stück von Schloss Berlepsch, 1 Sachsen, 1 Neumark, 1 Renthendorf.*)

Ein Marburger Vogel (Nr. 58) zeigt längs der Mitte des Unterkörpers den russigen *sordidus*-Anflug besonders stark, während alle anderen Theile

*) Von mir während meines Aufenthaltes in Renthendorf (zwischen Pfarrhaus und der Brehm'schen Villa) erlegt, ist mein grösster *P. subpalustris*, während sich in der Brehm'schen Sammlung zufällig nur kleinwüchsige Männchen gepaart mit grosswüchsigen Weibchen finden. Vergl. Maximalmass.

des Gefieders z. B. die Flanken, welche nicht mit der beschmutzenden Baumrinde in Berührung kamen, die reine *subpalustris*-Färbung zeigen.

Wie sich die Schnabellänge von *P. subpalustris* zu der der nahestehenden Arten verhält, ist schwer zu sagen. Brehm betont die Kürze des Schnabels und ich kann das Gegentheil seiner Ansicht nicht beweisen. Er hat diese bei Renthendorf vorkommende Art zu drei Subspecies gezogen und da ich diese drei zu einer vereinige, so gebührt ihr der älteste von den drei Namen: *subpalustris*, nicht der von Pražák gewählte und in etwas anderem Sinn gebrauchte: *sordidus*.

Maximum: $\frac{6{,}8 \quad 6{,}8}{6{,}2\ !}$ Minimum: $\frac{6{,}2 \quad 6{,}2}{5{,}6\ !}$

Ich habe *P. subpalustris* meist in Buchenwäldern und zwar fast immer in den Kronen der Bäume angetroffen. Eine Vorliebe für feuchte Orte und Gebüsch konnte ich nicht feststellen und vielleicht ist es charakteristisch für diese Art, dass sie Gegenden bewohnt, in denen ein Vertreter der P. Salicarius-Gruppe bestimmt nicht vorkommen kann. Jedenfalls ist es die gewöhnlichste deutsche Sumpfmeisenart.

4. *Parus meridionalis* Liljeborg (nec Sclater).

Parus meridionalis Liljeborg, 1852. Naumannia II., p. 100, Anm.
Parus fruticeti Wallengreen, 1854. Naumannia p. 141.
Parus palustris Brm. 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.
Poecile palustris fruticeti sensu strict. Pražák.
Poecile palustris stagnatilis Pražák.

Hab.: Südl. Schweden, Ostpreussen, Livland.

Charaktere: Bedeutende Grösse: ♂ $\frac{6{,}95 \quad 6{,}95}{6{,}35\ !}$ ♀ $\frac{6{,}2 \quad 6{,}2}{5{,}7\ !}$ sehr lichte Färbung, (Rücken und Flügel mehr grau, weniger braun), Seiten des Halses und Unterkörpers fast rein weiss, kaum mit einem leichten Anflug getrübt, Gefieder etwas länger als bei den vorstehenden Arten.

Material: 3 schwedische Vögel in Coll. Brehm und Coll. Kleinschmidt. Notizen Deichler's über schwedische und ostpreussische Exemplare im Berliner Museum.

6 Exemplare aus Ostpreussen in meiner Sammlung, 2 desgleichen im Tring Museum.

3 Exemplare Livland in Coll. v. Tschusi.

Maximum und Minimum = obigen Normalmassen.

Die schwedischen Vögel haben einen gelblich-bräunlichen Ton in der Rückenfarbe, doch ist dieser wohl nur auf das Alter der betreffenden Präparate zurückzuführen.

Die Nomenclatur dieser Art bleibt noch fraglich, weil es nicht unmöglich ist, dass sich die beiden folgenden Namen, (wovon einer älter ist, später als synonym mit *P. meridionalis* erweisen.

Ferner könnte man einwenden, dass Liljeborg selbst seinen Namen nicht benützt habe. Letzteres ist freilich wahr, aber er hat den Namen immerhin vorgeschlagen. Es ist möglich, dass er die Anmerkung (Naumannia 1852, II. p. 100) nach Vollendung seines Manuscriptes zusetzte und nur wegen eines falschen Bedenkens den Namen *P. palustris* nicht in den von ihm als eigentlich richtiger befundenen Namen *P. meridionalis* umänderte. Die Absicht einen neuen Namen zu geben, lag ihm also nicht fern, er wagte nur nicht, diese seine Absicht gegenüber dem (in der Nomenclatur unbekannten) Gewohnheitsrecht zum Nachtheil eines Linné'schen Namens durchzuführen.

Ein nomen nudum ist Liljeborg's *P. meridionalis* auch nicht, denn er sagt ganz deutlich, welche Art er damit meint und giebt deren Unterschiede von *borealis* so vortrefflich an, wie es nur je ein Ornithologe gethan hat.

Der letzte Einwand gegen den Namen wäre der, dass er keine bestimmte Art, sondern alle europäischen Meridionalis-Arten bezeichne. Da aber Liljeborg in erster Linie von dem schwedischen *Parus palustris* Nilssons spricht, den er selbst in Schonen beobachtet hat, so ist es klar, was er mit *Parus meridionalis* meint:

Die Art, welche im Verbreitungsgebiet von *Parus borealis* Liljeb. vorkommt, und zwar in dessen südlichem Theil, da sie nicht soweit nach Norden geht wie *borealis*.

Das Zusammenwohnen mit *P. borealis* Liljeb. charakterisiert aber gerade die Art, welcher ich hier den Namen *P. meridionalis* Liljeb. statt des späteren *P. fruticeti* Wallgr. wiedergebe.

5. *Parus communis stagnatilis* (Brm.)

Parus (palustris) stagnatilis C. L. Brehm 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.
Poecile palustris stagnatilis Pražák.

Hab.: Galizien (Siebenbürgen, Serbien, Bosnien?)

Charaktere: Grösse und Färbung annähernd die der vorigen Art. ♂ $\frac{6{,}90 \quad 6{,}90.}{6{,}3\ !}$ Schnabel dick und kurz. Spitze des Oberschnabels flach gedrückt, oft über den Unterschnabel vorragend (vergl. Schnabelformen Fig. b 1 und besonders b 2 nach den Brehm'schen Typen Nr. 2 und Nr. 1 gezeichnet.)*)

*) Als ich die Abbildungen der Schnäbel entwarf, hielt ich den Unterschnabel von Nr. 1 (Fig. b 2) für verschoben und deutete durch einen Pfeil in der Zeichnung an, wie der Unterschnabel liegen müsste. Jetzt scheint es mir aber vielmehr, dass bei b 1 der Unterschnabel nach vorn verschoben ist.

Material: 1. Terra typica (Ost-Galizien, Dniester, Wodzicki leg.): [illegible] Stück (Typen) in der Brehm'schen Sammlung, Nr. 1, 2 und 3. (C. L. Brehm hat auch ein gepaartes Paar von Jena (5 und 6) und 2 Vögel aus der Schweiz (4 und 7) als *stagnatilis* bestimmt, bei Nr. 7 aber wieder den Namen in *communis* umgeändert, (womit er *P. meridionalis* Liljeb.) oder meinen *P. subpalustris* meinte.) Als Typen sind aber sicher, 1, 2, 3 anzusehen, da Brehm selbst überall Galizien als Heimat von *P. stagnatilis* angibt.

2. Siebenbürgen: 3 Männchen aus der Umgebung von Kronstadt in meiner Sammlung, 1 Exemplar von Buczum Coll. v. Tschusi.

3. Serbien: 1 Exemplar Tring Museum, 1 Exemplar Coll. v. Tschusi, 3 Exemplare in meiner Sammlung.

4. Bosnien: 1 Exemplar in meiner Sammlung.

Maximum:	6,90 6,90	Minimum:	6,15 6,15
	6,30 !		5,6 !

Alle diese Stücke, auch die, bei welchen die Kinnladen nicht verschoben sind, zeigen den eigenthümlichen an *Nucifraga* erinnernden Schnabelcharakter. Da diese Schnabelbildung zuweilen auch bei den anderen Arten auftritt, so bildet sie keineswegs ein sicheres Kennzeichen, welches es für *P. stagnatilis* überhaupt anscheinend nicht gibt.

Der Charakter von *P. stagnatilis* besteht eben darin, dass die Vögel beinahe mit denen der Schweiz identisch sind und noch leichter als diese mit *P. meridionalis* verwechselt werden können, ebenso wie *P. assimilis* (s. P. Salicarius-Gruppe) grosse Ähnlichkeit mit *montanus* aus der Schweiz zeigt und andererseits ausserordentlich leicht mit *P. borealis* verwechselt werden kann. Die eigenthümliche Culmen-Biegung ist um so bemerkenswerter, weil sich anscheinend *P. assimilis* durch ähnliche Bildung der Schnabelspitze auszeichnet.

Bei dem Vogel von Buczum (anfangs Januar) zeigt die Kopfplatte ein matteres Schwarz mit schwächer ausgeprägten Licht-Reflexen. Der schwarze Nackenzopf sieht fast aus, als befänden sich noch Federn des Nestkleides darin. Ein Hinneigen zu *P. assimilis* (Subgenus Salicarius) ist dies aber keineswegs, denn alle Federn tragen unzweifelhafte Meridionalis-Form.

Mir fehlen bis jetzt noch Exemplare von *P. stagnatilis* im frischen Herbstkleide. Solange dies der Fall ist, wage ich nicht über die Selbständigkeit der Art zu urtheilen und ich halte es für richtiger, ihren Namen vorläufig nicht als Synonym zu einem anderen zu ziehen.

Ob die Vögel von Italien, Kleinasien und Griechenland hierher gehören, kann ich nicht beurtheilen, da ich nur ein Exemplar aus Italien besitze, welches ausserdem, weil das Gefieder ganz abgerieben ist (12. April schon in sehr hohem Grade) nicht bestimmbar ist.

Fünf aus West-Ungarn erhaltene Vögel glaube ich als *stagnatilis* bestimmen zu dürfen (vergl. Masse derselben in der Grössenübersicht). Falls sich dies als richtig erweist, würde es wohl das westlichste Vorkommen sein. Nach den Bemerkungen Radde's, Th. Lorenz' und Pražák's scheint der Kaukasus das östlichste Gebiet und zugleich die Verbreitungsgrenze von *P. stagnatilis* zu sein. Fragen, welche zur Klärung der *Stagnatilis*-Frage beantwortet werden müssen, sind folgende:

1. Bilden die *P.* Meridionalis-Meisen all der hier erwähnten Gebiete wirklich eine einheitliche, namentlich durch kurzen Schnabel mit krummer Scheide charakterisierte Form?

2. Wohin gehören vor allem die Sumpfmeisen der Donauniederungen?

3. Sind biologische Unterschiede nachweisbar? Brehm sagt (Naumannia 1855) *P. stagnatilis* sei *P. palustris* auct. Wollte er mit dem Namen nur eine Umwandlung von „*palustris*" herstellen oder einen biologischen Unterschied andeuten? Wodzicki gibt den schnarrenden Laut „Trrr" als Lockton an (Naumannia 1852, II. p. 70). Der gewöhnliche Lockton ist dies wenigstens bei *P. subpalustris* und *P. longirostris* nicht.

4. Sind vielleicht die P. Meridionalis-Sumpfmeisen von Südosteuropa mit denen von Ostpreussen und Livland zusammenzufassen und mit diesen etwa von den schwedischen abzutrennen?

5. Sind die hier als *P. stagnatilis* erwähnten Vögel vielleicht in eine östliche und westliche Form zu trennen?

Eine kaukasische Sumpfmeise wurde von Bogdanow unter dem Namen *P. brandti**) beschrieben. Pražák deutet diesen Namen auf eine *P. lugubris*-Form, sagt aber, dass er anfangs glaubte, diese Form in der *stagnatilis* gefunden zu haben. Jedenfalls muss der Typus noch einmal genau darauf hin untersucht werden.

*) Typus im Mus. der kais. Acad. d. Wissenschaften in St. Petersburg Nr. 5419.

Die sich völlig widersprechenden Nachrichten in der Literatur machen dies nöthig (vergl. Seebohm-Radde). Der Vogel könnte ja auch ein Bastard sein. Bastardierung zwischen *P. lugubris* und *P. stagnatilis* halte ich eher für möglich, als solche zwischen *P. stagnatilis* und *P. assimilis*. Letztere stehen sich scheinbar, erstere wirklich näher.

6. Wie verhält sich das Verbreitungsgebiet von *P. stagnatilis* zu dem der europäischen *lugubris*-Formen?

6. *Parus communis* Baldenstein.

Parus cinereus communis Baldenst. 1827. Neue Alpina p. 31.*)

Poecile palustris communis (unter *P. p. montana*) Pražák.

Hab.: Alpen der Schweiz (aves typicae) und Österreichs.

Charaktere: Lichte Färbung, Aufenthalt im Verbreitungsgebiet von *P. montanus* Baldenst., Grösse anscheinend die (?) von *P. subpalustris*, aber Rücken und Flügel etwas heller, eigenthümliche Schnabelform (vergl. Fig. i).

Material: Nr. 4 und 7 der Brehm'schen Sammlung: Schweiz. Nr. 54 und 55 meiner Sammlung: Innsbruck, Baron Lazarini leg., 2 Vögel der Coll. v. Tschusi: Mariahof (Ob.-Steiermark) Stadtlober leg.

Dass es von P. Meridionalis eine Alpenform gibt und dass auf diese der Name *Parus communis* (Baldenstein) zu beschränken ist, hat Pražák zuerst nachzuweisen versucht.

Bei den wenigen mir vorliegenden Stücken ist der Schwanz nicht auffallend lang, sondern wie bei *P. subpalustris* (6,1 cm. bei 6,8 Flügellänge und bei den kleineren Exemplaren noch erheblich geringer). Die allerdings sehr hellgraue Rückenfarbe der beiden Vögel von Mariahof ist z. T. durch die Jahreszeit (Februar und April) hervorgerufen.

Trotzdem schliesse ich mich hier vorläufig Pražák's Annahme an. Es bestärkt mich darin der Umstand, dass Brehm die beiden Schweizer Vögel zu zwei grossen Arten gezogen hat.

Ferner fand ich es auffallend, dass der gewöhnlichen Alpenmeise von den Localbeobachtern ein stärkerer Schnabel zugeschrieben wird als der gewöhnlichen Sumpfmeise der Schweiz. Da aber *Parus montanus* einen schlanken Schnabel hat, so müsste hiernach *Parus communis* mindestens auch einen schlanken Schnabel haben. Dies trifft nun bei den wenigen mir vorliegenden Stücken zu und ganz besonders bei den grössten Männchen (in der Brehm'schen Sammlung, vergl. Abbildung der Schnabelformen, Fig. i). Vielleicht ist es also kein

*) Vergl. Orn. Jahrb. 1892. p. 175—178.

Zufall, und bestätigen spätere Untersuchungen diese Schnabelgestalt als ständig vorkommend.

Bemerkenswert ist noch, dass V. Fatio (Bull. Soc. Orn. Suisse I. 1865. p. 88) sagt, bei den gewöhnlichen Sumpfmeisen, welche das Gebirge bewohnen (bis 1100—1200 m) sei der schwarze Kinnfleck mehr ausgedehnt, als bei denen des Thales. Sicher prüfen lässt sich dies nur an sehr grossen Reihen durchaus gleichartig präparierter Bälge.

Es fragt sich nun noch, ob Baldenstein mit *P. communis* die Gebirgsform oder die Thalform gemeint hat. Pražák ist der Ansicht, dass Baldenstein die am Rücken braungraue Niederungsform nicht gekannt habe.

Aus der Farbenbeschreibung kann man indessen diesen Schluss nicht ziehen, denn Baldenstein*) sagt ausdrücklich, er habe seine Beschreibung von im Monat Mai erlegten Vögeln entnommen. Um diese Zeit aber haben alle Sumpfmeisen die braune Farbe verloren und sehen grau aus.

Baldenstein sagt ferner vom Aufenthalt seines *P. communis*: „Überall in unseren Thälern . . . selten bis in die Mittelberge hinauf."

Er hat also die Schweizer Berg- und Thalform zusammengefasst, aber diese beiden werden wohl identisch sein und beide werden wohl von den Niederungsformen verschieden sein, da sie Baldenstein in einer Gegend „gemein" fand, wo es weit und breit keine Sümpfe gibt. Er fand nirgends, dass die Vögel nur im geringsten wässerige Orte vorgezogen hätten, traf sie vielmehr „selbst brütend an den trockensten Stellen an." Dies bewog Baldenstein, die Meisen seiner Gegend *P. cinereus* und nicht *P. palustris* zu nennen.**) Wir dürfen also allerdings den Namen *P. communis* auf die in der Schweiz und in mit ihr zusammenhängenden Gebirgsländern vorkommende Sumpfmeise beschränken.

Parus cinereus communis Baldenstein, ist der älteste von allen anwendbaren Namen, unter denen Arten der P. Meridionalis-

---

*) Der Herr Herausgeber hatte die Liebenswürdigkeit, mir aus seiner Bibliothek den betreffenden Band der Neuen Alpina zu senden.

**) Baldenstein bemerkt ausdrücklich, für Linné's Vogel werde wohl die Bezeichnung „*palustris*" passen, sein Vogel sei nicht „*palustris*" und müsse daher einen anderen Namen haben.

Gruppe beschrieben worden sind. Dass Baldenstein seine beiden Vögel unter *P. cinereus* zusammenfasste und dass ihm wie den Alten überhaupt die Namen auch Bezeichnungen, d. h. zugleich bezeichnende Namen sein mussten, thut der nomenclatorischen Brauchbarkeit derselben keinen Abbruch. Man müsste sonst gar viele verwerfen.

Es fragt sich nun vor allem, wie die Vögel der Schweiz im frischen Herbstgefieder aussehen und wie gross die grössten Männchen sind. Daraus wird sich ergeben, ob die Art mit einer anderen Europa's identisch ist (welche dann *communis* heissen müsste) oder ob sie vielleicht mit allen europäischen P. Meridionalis-Arten gleich grosse Ähnlichkeit hat. In letzterem Falle würde sich die Nomenclatur der europäischen Arten so gestalten, wie ich es in dem Verzeichnis der Masse weiter unten andeute, und wer dann auf feine Unterschiede nicht eingehen wollte, brauchte nur zwei Arten *Parus communis* (Baldenstein), Schweiz (und Ost-Europa) und *Parus dresseri* (Stejneger), England (und Westeuropa) anzuerkennen.

Damit würde die Auffassung der europäischen Sumpfmeisen sehr einfach werden und man wird gegen die hier sonst vorgetragene Darstellung die Frage einwenden, weshalb ich Vögel unter verschiedenen Artennamen trenne, für die ich doch vorläufig artliche Verschiedenheit noch gar nicht mit Bestimmtheit nachweisen kann. Ich bin aber der Ansicht, dass es verkehrt ist, Arten deshalb zusammenzuwürfeln, weil man sie noch wenig kennt und dass es noch verkehrter ist, einen älteren Namen für eine Art zu gebrauchen, solange man gar nicht weiss, ob dieser Name wirklich in die Synonymik der betreffenden Art gehört. „So wie die Sache liegt, muss der Knoten gelöst, nicht durchgehauen werden." Dieser Satz E. v. Homeyer's*) gilt auch hier. Wir dürfen das System nicht gewaltsam vereinfachen, wenn wir genau arbeiten wollen, sondern müssen warten, ob es sich als einfach erweist — oder verwickelt bleibt.

Von den bis jetzt aufgezählten Arten sind nur die, deren Verbreitungsgebiete sich nicht berühren, sehr leicht zu unterscheiden. Ich habe es aber für richtiger gehalten, die Zwischenformen auch als Arten aufzufasen, weil diese mir constant

*) s. J. f. O. 1859, p. 201.

scheinen, und weil sonst die Vögel weiter Ländergebiete (für den wenigstens, der sich bemüht, sorgfältig zu bestimmen) namenlos bleiben müssten.

B. Asiatische Arten.

7. *Parus brevirostris* Taczanowski.

Poecilia brevirostris Taczanowski 1872. J. f. O. p. 444.

Poecile palustris brevirostris (unter baicalensis) Pražák.

Hab.: Irkutsk, Baical (Süd-Central-Sibirien).

Material: 1 Original-Exemplar des Berliner Museums. Baicalsee 18. IV. 69, Dybowski legit. $\frac{6{,}90 \quad 6{,}90}{7{,}10\ !}$ Schnabel vom Nasenloch bis zur Spitze 7,0 mm, von der Stirnhaut bis zur Spitze 8,9 mm, Tarsus 15 mm.

Charaktere: *P. stagnatilis* ähnlich, aber viel längerer Schwanz als bei den Europäern, viel grösserer schwarzer Kehlfleck, lichtere Färbung, besonders auf dem Flügel.

Trotzdem ist der Vogel ebenso wie die folgende Art eine ächte P. Meridionalis-Meise und gehört nicht zum Subgenus P. Salicarius, wozu man ihn vielfach gestellt hat. Seine Verschiedenheit von den Europäern glaube ich am besten bezeichnen zu können, wenn ich sage, *P. brevirostris* hat den Charakter von *Linaria exilipes*, nämlich das eigenthümlich lichte z. T. gelbliche Gefieder (bei *P. brevirostris* wie auch bei der folgenden Art ist oft die ganze Unterseite gleichförmig mit leichtem rostlich-grauen Anstrich überzogen.) Ferner ist der Schnabel verhältnismässig klein und kurz, und sehr auffallend war mir an dem untersuchten Stück des Berliner Museums die geringe Grösse der Füsse und Krallen, während doch der Vogel — nach Flügel- und Schwanzlänge wenigstens sehr gross ist.

8. *Parus brevirostris crassirostris* (Taczanowski).

Poecilia palustris crassirostris Taczanowski 1885. (Bull. Soc. Zool. France, p. 8 Extr.).

Poecile palustris crassirostris (unter *baicalensis*) Pražák.

Hab.: Südost-Sibirien Sidemi (terra typica), Ussuri (Sachalin? Söul, Korea).

Charaktere: Der vorigen Art sehr ähnlich, auch in der Grösse, gleichfalls mit kurzem, aber dickerem (höherem), oft sehr hohem Schnabel (vergl. Fig. a 1 und a 2, beide *crassirostris.*)

Maximum: $\frac{7{,}05}{7{,}05}$ Minimum: $\frac{6{,}50}{6{,}52\ !}$

Material: 12 Vögel des Tring-Museums Sidemi (Amur-Bay), Ussuri. Ein Vogel im Museum H. v. Berlepsch, letzterer im frischen Herbstgefieder! Sidemi Jankowski leg.

Die Vögel unterscheiden sich nur sehr wenig von der vorigen Art und nähern sich nicht, wie Taczanowski (und mit ihm Pražák) meinte, mehr dem *P. borealis macrurus*, sondern eher *P. lugubris* oder *lugens*. Der schwarze Nackenzopf geht nicht tiefer auf den Rücken herab, sondern scheint nur länger wegen der eigenthümlichen Präparation der Bälge. (Länger als bei den Europäern ist er wohl, aber nur weil die einzelnen Federn länger sind, und dies letztere fällt auch an den Tragfedern sehr auf und erinnert da wirklich an die *P. borealis*-Formen.)

In der Säumung der äusseren Schwanzfedern, welche nach Taczanowski bei *brevirostris* grau weisslich, bei *crassirostris* weisslich oder weiss sein soll, finde ich kein constantes Merkmal, denn diese Säumung (im allgemeinen entschieden etwas breiter als bei den Europäern), wechselt in ihrer Ausprägung bei *crassirostris* ebenso, wie sie bei allen anderen Sumpfmeisenarten unbeständig ist.

Die Schnabelkrümmung und Dicke ist keineswegs immer so auffallend wie in Fig. a 1*) und oft von der des *P. stagnatilis* und *P. dresseri* (Fig. b und e) nicht verschieden.

Die Länge des Schwanzes vergrössert den Europäern gegenüber die Entfernung der Flügelspitzen von der Schwanzspitze, was die auf den Originaletiketten notierten Messungen der Sammler sehr deutlich zeigen.

Die Vögel von Sachalin einerseits und von Korea andererseits hat Taczanowski zu *crassirostris* gestellt, aber gefunden, dass die von Sachalin beträchtlich hellere Seiten haben. Es dürfte nöthig sein, das Verhältnis der Vögel beider Localitäten zu *crassirostris* von Sidemi und zu den beiden folgenden Arten nachzuprüfen.

9. *Parus (crassirostris ?) seebohmi* Stejneger.

Parus seebohmi Stejneger 1892. Pr. Un. St. Nat. Mus. XV. p. 343.

Poecile palustris hensoni Pražák (partim?)

Hab.: Nord-Japan: Jesso (Sapporo) und Kurilen.

Charaktere nach Stejneger: *P. brevirostris* von Süd-Central-Sibirien ähnlich, aber heller mit stärker gestuftem Schwanz. Typus U.-S.-Nat.-Mus.

*) Nach einem Stück des Tringmuseums gezeichnet, welches vielleicht nur wegen seines geöffneten Schnabels besonders dickschnäblig erscheint. Die Zeichnung ist, wenn ich den Vogel genau im Profil daneben halte, noch ausserdem um die schwarzen Randlinien zu stark gerathen.

Nr. 96144, von Sapporo, Jesso, 12. Oct. 82. Flügel: 67, Schwanz: 62 mm Schwanz auf 6 mm gestuft.

Material fehlt mir gänzlich.

10. *Parus (crassirostris? communis?) hensoni* Stejneger.

Parus hensoni Stejneger 1892. P. Un. St Nat. Mus. XV. p. 343.

Poecile palustris seebohmi Pražák (partim?)

Hab.: Südl. Theile von Nord-Japan: Jesso (Hakodati) (und Süd-Japan?)

Charaktere nach Stejneger: Den gewöhnlichen europäischen Sumpfmeisen ähnlich, aber lichter. Schwanz kürzer und weniger gestuft als bei *seebohmi*. Typus Nr. 114093 von Hakodati, Jesso, 7. Nov. 1884. Flügel 60, Schwanz 54, also kleiner als *seebohmi*. (U. S. Nat. Mus.)

Material fehlt mir.

Es ist möglich, dass *hensoni* auch in Süd-Japan vorkommt oder es findet sich dort vielleicht eine *hensoni* und der folgenden Art nahestehende Form. Weit nach Norden kann *P. hensoni* jedenfalls nicht hinaufgehen. Dass die beiden Arten *seebohmi* und *hensoni* nichts mit der dritten japanischen Form (s. unter P. Salicarius) zu thun haben, geht aus der Beschreibung Stejnegers klar hervor. Von dieser dritten Form liegen mir 3 Bälge vor (s. weiter unten), und dass Stejneger's beide Arten sicher von diesen (seinen *P. borealis*) verschieden sein müssen, ist alles, was ich hier mittheilen kann.

Zur Nomenclatur der beiden Formen vergl. unten *Parus salicarius* subsp. aus Japan.

11. *Parus spec.* nov.

1861. *Parus palustris* Swinh. Ibis p. 331.

1863. *Parus kamtschatkensis* Swinh. P. Z. S. p. 270.

1870. *Parus kamtschatkensis* Swinh. (David) Ibis p. 155.

1870. *Parus kamtschaticus* Swinh. P. Z. S. p. 437.

1871. *Poecilia kamtschatkensis* Swinh. P. Z. S. p. 362.

1874. »true« *Parus palustris* L. about Peking. Swinh. Ibis p. 156.

1879. Bemerkungen über braune chinesische Sumpfmeisen-Bälge von Seebohm. Ibis p. 32.

1895. Mittelländische chinesische Sumpfmeisen-Rasse zur *fruticeti*-Gruppe gehörig. Pražák, Orn. Jahrb. p. 67.

Hab.: Umgebung von Peking.

Charaktere: Den sämmtlichen vorigen Arten ähnlich, anscheinend kleiner und dunkler als die zuletzt erwähnten und anscheinend den europäischen Arten mehr ähnlich.

Material: Es liegt mir nur ein junger Vogel im Nestkleide (Mai 1885) von Peking aus dem Tring-Museum vor: $\frac{5{,}7 \quad 5{,}7}{(5{,}3)}$

Die Kopfplatte derselben zeigt natürlich nur die matt braunschwarzen Federn des Nestkleides, doch gehört er zweifellos zur

P. Meridionalis-Gruppe. Die Farbe des Rückens und der Flügel erscheint im Vergleich mit gleichalten Vögeln von *P. meridionalis subpalustris* und *longirostris* heller, aber brauner. Gelblicher Ton in der Unterseite deutet auf Verwandtschaft mit *P. crassirostris*, ebenso eine schwer zu beschreibende Zartheit in der Structur des Gefieders. Der Kinnfleck ist noch ziemlich schwach entwickelt, wie dies bei jungen Vögeln der P. Meridionalis-Gruppe oft vorkommt.

Mein Befund stimmt zu all den oben aufgezählten Literaturnotizen, unter denen die von 1874 besonders bemerkenswert ist, weil dort Swinhoe seine Verwunderung darüber ausspricht, dass die gewöhnliche europäische Sumpfmeise (diese meint er mit dem echten *P. palustris* L.) um Peking vorkomme.

Poecile hypermelana Beresowski & Bianchi (vergl. J. f. O. 1897. p. 72 muss ein ganz anderer Vogel sein und kommt in West-China vor.

Desgleichen ist der nordchinesische zur Gruppe P. Salicarius gehörige *P. macrurus* Tacz., wovon mir ein Stück vorliegt, ganz anders.

Von einer Benennung der neuen Art sehe ich indessen ab, weil sich die wirklichen Charaktere, d. h. die des alten Vogels nach dem einen jungen Stück nicht angeben lassen und nur vermuthet werden können und weil ferner noch vorerst das Verhältnis der Peking-Vögel zu den japanischen, insbesondere zu *P. hensoni* Stejn. untersucht werden muss. Ich erinnere mich, einmal flüchtig einen japanischen jungen Vogel gesehen zu haben, der dem hier beschriebenen von Peking etwas ähnlich war.

Ich mag aber die Sumpfmeisen-Nomenclatur um so weniger um ein überflüssiges Synonym bereichern, da der Name *Parus brandti* zeigt, welche nomenclatorische Schwierigkeiten es verursachen kann, wenn Arten nach jungen Vögeln beschrieben werden. Übrigens spukt nicht nur in Osteuropa, sondern auch in Ostasien eine solche fragliche Sumpfmeise ohne Kinnfleck, welche durch ein sonderbares Versehen später mit Kinnfleck beschrieben wurde. Es ist dies Gmelin's undefinierbarer *Parus* subtus totus albus, der spätere *Parus japonicus* Steph., auf welchen Namen ich weiter unten zurückkomme.

II. Subgenus: **Parus Salicarius**.

1. *Parus salicarius* Brehm nec Pražák.

Parus salicarius C. L. Brehm 1831. Handbuch p. 465.

Parus salicarius Brm. 1855. Vollst. Vogelfang p. 242.

Poecila salicaria Brm. 1855. Naumannia p 286.

Poecila salicaria vera Brm. 1856. Naumannia 1856, p. 370.

Parus salicarius Brm. 1881. Orn. Briefe v. Homeyer. p. 77.

Parus salicarius communis Brm. 1892. Briefe a. Olphe-Galliard. Orn. Jahrb. p. 146.

Poecile palustris fruticeti 1 b β) *musica* Pražák.

Hab.: Weidengehölze in Mittel- und Westdeutschland. Bisher festgestellte Fundorte: Renthendorf in Sachsen-Altenburg (terra typica) und Rheinebene zwischen Worms und Bingen (Ufer und Inseln).

Charaktere: Kopfplatte im Herbst schwarz, nicht bräunlich. Geringe Grösse: ♂ $\frac{6{,}2 \quad 6{,}2}{5{,}9!}$ ♀ $\frac{5{,}95 \quad 5{,}95}{5{,}6!}$. Dunkle, lebhaft braungraue Färbung, starker rostfarbener Anflug auf den Flanken, oft auch auf dem Flügelspiegel.*) Langer schlanker Schnabel (s. Abbild. Schnabelformen Fig. m). Die weissen Halsseiten gegen den Rücken hin mit Rostgelb angeflogen.

Material: Nr. 62—69 der Brehm'schen Sammlung, ein Brehm'sches Originalstück im Berliner Museum, 26 Vögel in meiner Sammlung.

Maximum: $\frac{6{,}25 \quad 6{,}25}{5{,}92!}$ Minimum: $\frac{5{,}75 \quad 5{,}75}{5{,}42!}$

Im übrigen verweise ich auf meine gleichzeitig im Journal f. Orn. (Aprilheft) erscheinende Monographie dieser Art.

In der Brehmschen Sammlung befindet sich ein ganz junger Vogel dieser Art (als *P. salicarius accedens* bestimmt) aus Holland.

2. *Parus salicarius murinus* Brehm?

Parus (salicarius) murinus Brm. 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.

Poecila murina Brm. 1855. Naumannia p. 286.

Poecila salicaria murina Brm. 1856. Naumannia p. 370.

Parus murinus Brm. 1892. Orn. Jahrb. p. 131.

Parus salicarius murinus Brm. 1892. Orn. Jahrb. p. 146.

assimilis. Pražák. p. 47.

Hab.: Deutschland; terra typica: Renthendorf.

Charaktere nach Brehm: 1855: Geringere Grösse als bei *P. salicarius* (mäusegraue Rückenfarbe; nur im Namen ausgedrückt.)

1856: kleiner und dunkler als *P. salicarius* mit deutlich rostroth (bei *salicarius* heisst es roströthlich) angeflogenen Seiten und mit kleinerem Schnabel, lebt wie *P. salicarius* in den Thälern.

1892: »Die kleinste.«

Material: Coll. Brehm: Brehm's Typen von Renthendorf: Zwei gepaarte Paare:

*) Am stärksten bei Nr. 62 meiner Sammlung.

Nr. 70×71 : ♂ $\frac{6,1 \quad 6,1}{5,7}$ ♀ $\frac{5,7 \quad 5,75}{5,3}$ Nr. 72×73 : ♂ $\frac{5,9 \quad 5,9}{5,6}$ ♀ $\frac{5,9 \quad 5,9}{5,65}$

Zwei ganz kleine Nestlinge Nr 74 : 75 (Geschwister).
Mus. Berlin: Ein Brehmsches Originalstück ♀ 5,8 5,8.
Ähnliche Vögel in meiner und Herrn v. Tschusi's Sammlung.

Zur Kritik der Art: Brehm hat die Art *P. murinus* aufgestellt, weil er sehr kleine Individuen seines *P. salicarius*, welche oft etwas dunkler und grauer*) gefärbt sind, für verschieden von diesem hielt. Wahrscheinlich wurde er darin durch die Beobachtung bestärkt, dass er zwei kleine Vögel gepaart fand.

Unter diesem Begriff ist *P. murinus* als Art nicht haltbar. Meine Suite von *P. salicarius* vom Rhein überzeugt mich, dass *P. salicarius* nach Grösse und Färbung innerhalb gewisser Grenzen individuell und vielleicht zum Theil nach dem Alter variiert. Ich besitze auch ein gepaartes Paar (Nr. 73 und 74), wovon das Männchen das männliche Minimalmass zeigt, während die Grösse des Weibchens die hiermit übereinstimmende weibliche Maximalgrösse aufweist.

Trotzdem stelle ich vorläufig *P. murinus* nicht als Synonym zu *P. salicarius* und zwar aus folgenden Gründen:

C. L. Brehm's Beobachtungsgebiet: Die Umgebung Renthendorfs scheint, wie die folgende Art beweist, ein Ort zu sein, wo sich verschiedene ornithologische Verbreitungsgebiete berühren. Es wäre daher nicht unmöglich, dass er mit seinem *P. murinus* zum Theil Vögel gemeint hat, die in Renthendorf einzeln als Irrgäste auftraten, in irgend einer anderen Gegend aber eine constante Species bilden.

Eine solche Species nun sind vielleicht die Sumpfmeisen, welche Pražák (Orn. Jahrbuch 1895. p. 47) mit *assimilis* bezeichnet.

Der Name *P. murinus* Brm. ist vorläufig auf sie anwendbar wegen ihrer Färbung.

Brehm spricht ausdrücklich von der „mäusegrauen" Sumpfweidenmeise, meint also dieselbe Farbe mit „*murinus*", welche er im Vogelfang dem Mantel von *P. borealis* Liljeb. aus Skandinavien zuschreibt.

*) Die Annahme, dass Brehm mit *murinus* nur die graue Frühjahrsfärbung gemeint haben könnte, ist ausgeschlossen, da sich unter den oben genannten Brehm'schen Originalstücken 3 Herbstvögel vom 15. October 1851 und 19. November 1851 befinden.

Assimilis Pražák hat diese Farbe bei der Mehrzahl der von mir untersuchten Vögel und ausserdem auch nach Pražák's Beschreibung. Diese Vögel ähneln in ihrer Rückenfarbe dem viel grösseren wirklichen *P. assimilis* Brehm nec Pražák und dieser sieht wieder in der Färbung *P. borealis* zum Verwechseln ähnlich.

Ich schlage deshalb vor, den Namen *P. murinus* Brm., solange uns unsere Studien nicht andere Aufklärung über denselben verschaffen, auf *P. assimilis* Pražák nec Brehm, d. h. auf die *P. Salicarius*-Meisen von Nord-Böhmen, Mähren, Schlesien und dem Tatra-Gebiet anzuwenden. Diese Vögel haben mäusegraue *borealis*-Färbung*), und die geringe Grösse von *P. salicarius*. Allerdings spricht gegen ihre Bezeichnung als *murinus* der Umstand, dass sie nicht kleiner sind als *salicarius*. Aber es scheint mir, dass Brehm selbst ursprünglich mit dem Namen *P. murinus* mehr einen Farbenunterschied als einen Grössenunterschied gemeint hat. Das gepaarte Paar Nr. 67, 68 am 4. Januar 1851 bei Renthendorf erlegt, besteht aus zwei sehr grossen Vögeln $\frac{6{,}35 \quad 6{,}35\,!}{6{,}0}$ $\frac{6{,}15 \quad 6{,}15}{5{,}9}$

Diese Vögel hat Brehm zuerst, wie deutlich auf der Etikette**) zu sehen ist, als *Parus murinus* Brm. bestimmt, später „*murinus*" in „*salicarius*" geändert, noch später das durchstrichene „*murinus*" wieder hergestellt, und mit derselben glänzenden Tinte steht auf der Rückseite der Etikette: „*Parus salicarius communis*."

Es geht daraus hervor, dass Brehm diesen Vogel trotz seiner Grösse immer wieder als zu *murinus* gehörig erkannte und andererseits nicht zu *accedens* zog.

*) Im Besitz meines Vetters Deichler befindet sich ein Farbenkatalog, welcher Alfred Brehm zu seinen Beschreibungen im Thierleben diente. Als mäusegrau-murinus ist darin im Gegensatz zu rauchgrau eine Farbe bezeichnet, welche ziemlich der Rückenfarbe von *P. assimilis* Brm. und *P. assimilis* Pražák entspricht, und es hat einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, dass Alfred Brehm seine Farbenbegriffe z. T. vom Vater übernommen hat.

**) Die Etikette des einen Vogels, der wie bei allen gepaarten Paaren der Brehm'schen Sammlung mit dem andern mittelst eines Fadens zusammengebunden ist, ist leider abgerissen; dass die Vögel ein gepaartes Paar (»eodem erlegt« und »gepaart«) sind, ist aber auf der der anderen Etikette, der des grösseren Vogels bemerkt.

Ferner finde ieh in handsehriftliehen Aufzeiehnungen Chr. L. Brehm's, welche mir von Herrn Dr. H. Brehm freundliehst zur Verfügung gestellt wurden, folgende Notiz:

„Ein Paar von *Parus murinus* zusammen geschossen am 11. Februar 1832 im Nadelwalde. ♀ 5“ 2“ lang und 8“ 2“ breit, ♂ 5“ 3“‘, Br. 8“ 3“‘. Das ♂ aueh am Sehnabel grösser, unterseheidet sieh von den Verwandten dureh den starken Sehnabel und hohen Seheitel. Der Kopf ganz ungewöhnlieh erhöht und gewölbt, die sehmale etwas gefurehte Stirn in sehiefer Flaehe stark stark erhöht, der Seheitel viel höher als sie bogenförmig gewölbt, sehmal und sehwaeh gefureht, hinten sehr breit, steil begrenzt. Der Hinterkopf wenig vortretend.“

Da Brehm diese Aufzeiehnungen offenbar während des Präparierens maehte, so muss die Notiz schon aus dem Jahre 1832 stammen, und die Vögel aus dem (hoehgelegenen) Nadelwald Renthendorfs sind grösser als die Zwerge aus dem Thal, auf welche er erst 1856 den Namen *murinus* deutlieh besehränkt hat.

Die Vögel nun, auf welehe ieh im folgenden den Namen *P. murinus* Brm. anwende, welehe aber offenbar mit dem *P. murinus* typieus nicht ganz identiseh sind, weil letzterer aueh bestimmte Individuen von *P. salicarius* mit umfasst, zeigen folgende Charaktere:

Kopfplatte im Herbste schwarz, nieht bräunlieh. Grösse geringer als bei allen übrigen P. Salicarius-Arten, ausgenommen *P. salicarius* und *P. salicarius* subsp. von Japan (der japanisehe Vogel erinnert aueh in der Rüekenfarbe sehr an *murinus*). Färbung die von *P. assimilis* Brm., einer Art, weleher mein *murinus* aueh geographiseh am näehsten steht (und dureh deren Vermittlung er sieh an *borealis* anreiht.)

Hab.: Von Mitteldeutsehland bis zum nördliehen Theil der Karpathen.

Material: Siehe Messungsverzeiehnis.

Ob aber alle P. Saliearius-Meisen der erwähnten Gebiete wirklieh hiehergehören, ist mir noeh sehr fraglieh und damit vorläufig aueh die ganze Art *P. murinus*. Einzelne Stüeke zeigen grosse Ähnliehkeit mit der folgenden Subspecies, deren Abtrennung von *P. salicarius* wohl ohne Zweifel bereehtigt ist.

3. *Parus salicarius accedens* Brehm.

Race à dimensions plus petites que ceux des types de l' espèce *P. alpestris* Bailly 1853—1854. Orn. Savoie III., p. 66 ff.

Parus (*salicarius*) *accedens* Brm. 1855. Vollst. Vogelf. p. 242·

Poecile accedens Brm. 1855. Naumannia, p. 286.

Poecila salicaria accedens Brm 1856. Naumannia, p. 370.

Parus musicus Brm. 1881. Orn. Briefe Homeyer's, p. 76, nec Pražák.

Parus salicarius accedens Brm. 1892. Orn. Jahrb. p. 146.

Parus alpestris Olphe-Galliard und C. L. Brehm. 1860. J. f. O. p. 384.

Parus alpestris V. Fatio. 1865. Bull. Soc. Orn. Suisse, p. 82.

Parus montanus und *alpestris* vieler Autoren.

Hab.: Nadelholzwälder auf Gebirgen von mässiger Höhe von Mitteldeutschland bis in die französische Schweiz. Renthendorf (t. typica), Hallein, St.-Jean de Couz, Chambéry.

Charaktere: Kopfplatte im Herbste schwarz, nicht mattröthlichbraunschwarz wie bei der folgenden Art.

Grösse und Färbung zwischen *Parus salicarius* Brm. und *Parus montanus* Baldenstein. Schnabel ziemlich stark.

Typen: —.6,4 / 5,9!   6,15 6,1 / (5,8)   5,98 5,80 / (5,7)   (Geschwister, Nestkleid!)

Färbung brauner als bei *P. murinus*.

Material: Brehm'sche Sammlung Nr. 54 bis 59, Renthendorf (und Greiz). Nr. 60 pullus aus Holland, erst als *P. salicarius*, dann als *P. salicarius accedens* bestimmt, dürfte P. *salicarius* sein.) Nr. 61 *Parus salicarius* subsp.

Coll. Kl. Nr. 79. 20. August 1896. Renthendorf.

Coll. v. Tschusi: 7. Vögel.

Renthendorf (Coll. Brehm. Minimum: 6,25 6,25 / 5,9   Maximum: 6,5 6,5 / 6,2

Hallein (Coll. v. Tschusi.) Maximum: 6,55 6,55 / 5,90!   Minimum: 6,3 6,3 / 6,0

Ein Vogel im Nestkleid aus der Umgebung Hallein's (Barmstein) übersteigt das Maximalmass 6,6 6,6. / 6,05! und gehört wahrscheinlich zur folgenden Art. Ein kleiner Vogel von Greiz im Voigtlande wohl zu *P. salicarius.*

Bei den Typen ist zu berücksichtigen, dass es ganz junge Vögel im Nestkleide sind, und dass die geringen Masse z. T. hierauf beruhen können.

Auf den Etiketten (bez. der von Nr. 54) steht:

Parus salicarius alpestris Brm.

♂ juv. mit 2 Schwestern erlegt. Renthendorf.

3. Juli 1833. Berg mit Nadelholz.

alpestris ist ausgestrichen und *borealis* darüber geschrieben.

Da diese drei Vögel dreimal in der Literatur erwähnt sind und zwar unter den Namen *alpestris* Olphe-Galliard & Brehm 1860, *borealis-musicus* Brehm 1881 und *accedens* Brehm 1856, so kann kein Zweifel darüber herrschen, dass es die Typen von *accedens* sind, obschon dieser Name nicht auf den Etiketten steht. Der Sinn von *accedens* war ja bei Brehm: *accedens* ad *P. borealem.* Richtiger wäre freilich ad *P. montanum.*

Auf der Etikette von Nr. 61 steht nur:

Parus salicarius o hieme 28. 12. 64. Renthendorf.

Hinter *salicarius* ist Platz für die Subspecies-Bezeichnung gelassen. „64" ist ein am Jahreswechsel begreiflicher Schreibfehler, statt 63, denn am 28. Dec. 1864 lebte Chr. L. Brehm nicht mehr.

Da die Grösse von Nr. 61: $\frac{6{,}5 \quad 6{,}5}{6{,}2}$ niemals bei *P. salicarius* vorkommt, so bestimme ich den Vogel als *accedens.*

Dies Stück beweist die Identität von *accedens* und den von Herrn v. Tschusi bei Hallein gesammelten Vögeln. Immerhin dürften sich diese bei weiteren Untersuchungen vielleicht als grösser erweisen als unsere deutschen *accedens*-Vögel.

In seiner trefflichen Beschreibung von *P. montanus** (Orn. de la Savoie) sagt Bailly:**)

„Nous recontrons dans les forêts épaisses de quelques régions moyennes de nos montagnes une race d' individus à dimensions plus petites que ceux des types de l' espèce, mais dont le plumage est de même. Leur taille est, en moyenne de 12 cent. 3—4 mill., par conséquent moins grande de 6—7 mill. que dans les derniers. La queue d' ou provient spécialement cette différence, a tantôt 52 tantôt 53 ou 54 mill. Les ailes aussi se trouvent proportionnément moins grandes. Le bec est également plus petit et, j' ajouterai même, presque conforme à celui de la mésange Nonnette. Leurs oeufs sont constamment moins gros . . . j' ai remarqué cette . . Race dans les bois des environs de Saint-Jean de Couz et dans ceux

*) Herr Suchetet hatte die Liebenswürdigkeit, eine Copie dieser Beschreibung in Paris für mich anfertigen zu lassen, wofür ich ihm zu grossem Dank verbunden bin.

**) Olphe-Galliard citiert nur diese Worte.

de la montagne de l' Épine, près de Chambéry et toujours à des hauteurs moyennes où l' on ne trouve guère celle des régions supérieures que durant l' hiver, lorsque, chassée de son séjour habituel par les neiges qui l' envahissent, elle se rapproche des bois du centre ou du pied des montagnes."

Da Bailly unter dem Namen *P. alpestris* die grosse Alpenmeise beschrieb, so gehört dieser Name als Synonym zu *P. montanus* (Baldenst.), und da die „kleinere Rasse" (= *accedens*) nur nebenbei erwähnt und nicht mit in den Namen *alpestris* eingeschlossen ist, so kann man den Namen *alpestris* nicht, wie dies V. Fatio in seiner sonst vortrefflichen Arbeit über die Schweizer Alpenmeisen gethan, auf die später von Brehm als *accedens* beschriebene Art deuten (nicht einmal durch Elimination, da die Art *P. accedens* gar nicht in *P. alpestris* Bailly enthalten ist.)

V. Fatio ist der Ansicht, dass die grosse Alpenmeise allmählig in die kleinere Art übergeht und ich muss gestehen, dass ich meinen Renthendorfer Vogel wohl als *P. salicarius* Brm. bestimmt hätte, hätte ich ihn nicht auf dem „Berg mit Nadelholz" geschossen, wo vermuthlich die Brehm'schen Typen erlegt sind, und wäre sein Schnabel nicht so auffallend stark.

Die Hypothese von den zahlreichen Übergängen ist ein nur allzubequemes und deshalb gefährliches Ruhekissen für den Zoologen, und es gilt auch hier den verwickelten Knoten zu lösen, nicht aus Bequemlichkeit zu durchhauen und sorgfältig die Frage zu prüfen, ob die Übergänge nicht doch entweder nur scheinbare Übergänge sind, oder selbst constante Formen bilden.

Bailly hat offenbar *accedens* als eine constante Form angesehen.

Auffallend finde ich es, dass Brehm seinen *P. accedens* auch *P. musicus* genannt hat (womit er ihm offenbar einen schönen Gesang zuschreibt) und dass Herr v. Tschusi in Hallein eine entsprechende Beobachtung an dem dortigen *P. accedens* gemacht hat. Er schreibt mir darüber:

„Meine im Garten erlegte *assimilis* Praž.*) hatte das tiefe

---

*) Der Vogel liegt mir zur Untersuchung vor und ist nicht *P. assimilis* Brm., auch nicht *P. assimilis* Pražák, sondern hat nur durch die Frühlingsumfärbung das Aussehen dieser Arten erhalten. Er gehört zu *accedens* Brm.

gezogene „Gäh“ des *montanus* und einen ganz auffallenden schönen Gesang. Ich wusste absolut nicht, was ich für einen Vogel vor mir hatte, bis mich das Glas darüber belehrte. Der Gesang war so auffallend, dass mich die im Garten beschäftigten Arbeiter frugen, was das für ein Vogel sei; unsere Leute kümmern sich sonst wenig darum.“

Herr von Tschusi sen. und jun. haben wiederholt in den Salzach-Auen, dort, wo diese mit niedrigem Holz (meist Erlen, eingesprengte Fichten) mit viel Unterholz, Schling- und Doldengewächsen bestanden sind, *P. Salicarius*-Meisen gehört. Es würde von grossem Interesse sein, festzustellen, ob auch an anderen Orten, wie Renthendorf, Hallein (und Budigsdorf in Mähren, wo nach Mittheilungen, die mir Herr Schlüter in Halle übermittelte, ähnliches der Fall zu sein scheint) P. Salicarius-Meisen auf Gebirgen und dicht daneben im Thale vorkommen.

Noch wichtiger ist die Frage, ob nebeneinander Grössenverschiedenheiten vorkommen und sich getrennt halten oder sich ständig vermischen, und um dieser Frage willen, bitte ich die Art *P. accedens* ganz besonders zu beachten, denn sie muss uns über das Verhältnis von *P. salicarius* Brm. zur folgenden Art aufklären.

4. *Parus montanus* (Baldenst.)

Parus cinereus montanus Baldenstein, 1827. Neue Alpina, p. 31.
Parus alpestris Bailly, 1852. Bull. Soc. Hist.-Nat. Savoie.
Poecila salicaria alpina Brm. 1856. Naumannia, p. 370.
Parus borealis V. Fatio 1865. Bull. Soc. Orn. Suisse, p. 82.
Poecile palustris montana Pražák, partim.

Hab.: Alpen (Schweiz (Graubünden, t. typica) und Frankreich).

Charaktere: Kopfplatte im Herbst schön röthlichbraunschwarz schimmernd. Bedeutende Grösse, Flügel 6,8 cm. und darüber. Die Färbung heller als bei *P. salicarius* und *P. accedens*, aber trüber als bei *P. assimilis*, brauner (mit mehr Rostfarbe) als bei *P. borealis*. Schnabel lang und gerade (s. Fig. k). Die Schwung- und Steuerfedern (wie Brehm treffend bemerkt) auffallend breit. Braune Krallen beim alten Vogel?

Material: Schweiz: Coll. Brehm Nr. 47—50. Französische Alpen: Tring-Museum: 1 Vogel, Abbé Caire leg. Tirol, Innsbruck: Coll. von Tschusi: 8 Vögel, Tring-Museum: 2 Vögel, Coll. Kl.: 1 Vogel. Steiermark, Mariahof: Coll. v. Tschusi: 3 Vögel.

Maximum: $\frac{6{,}95 \quad 7{,}00}{6{,}72!}$ Minimum: $\frac{6{,}4}{6{,}0!}$

Die bedeutende Grösse findet sich schon bei zwei Vögeln

im Nestkleid und ist neben der Färbung der Kopfplatte, welche wie Stejneger mit Recht sagt (im Sommer wenigstens) *P. lugubris* (oder *lugens*) ähnlich ist, das beste Unterscheidungsmittel von *P. accedens*.

Dass Baldenstein mit *P. montanus* wirklich die grosse und nicht die kleine Alpenmeise oder beide zugleich gemeint hat, geht ganz deutlich aus seiner Beschreibung hervor, denn er sagt von *P. montanus*, dass er längere Flügel hat als *communis* und schreibt ihm eine um $^1/_4$ Zoll grössere Flugbreite zu.

Dass Bailly's *P. alpestris* die grosse Alpenmeise und nicht *P. accedens* ist, beweist schon der Umstand, dass er seinen Vogel zuerst als Localrasse von *P. lugubris* beschrieb. Ferner gibt er die Länge um 1 cm. und die Flügel um 6—6$^1/_2$ mm grösser als die von *P. communis* an. Sein Vogel hat also mindestens auch 6,8 Flügellänge und der Name *P. alpestris* ist mithin Synonym von *P. montanus*.

Dass Brehm's *P. alpina* gleichfalls hierher gehört, bestätigt die Grösse von Nr. 47 seiner Sammlung: $\frac{6{,}8 \quad 6{,}75}{(6{,}2)}$

Die Bestimmung der grossen Alpenmeise als *P. borealis* und die Annahme, dass je höher die Alpenmeise wohne, desto mehr werde sie mit *P. borealis* identisch, ist sicher verkehrt. Im Sommer erhält freilich *P. montanus*, wie schon bemerkt, einen graueren Rücken, allein die Unterschiede in Färbung Grösse und Schnabellänge (letztere wenigstens im Herbst) sind doch viel zu gross, als dass man beide Vögel verwechseln dürfte. Eher kann die folgende Art mit *borealis* verwechselt werden. Ich habe sie anfangs sogar mit *P. macrurus* verwechselt, und vielen ist es ähnlich gegangen.

5. *Parus montanus assimilis* Brm.

Parus borealis Wodzicki, 1852. Naumannia, II. p. 70.
Parus (borealis) assimilis Brehm, 1855. Vollst. Vogelf. p. 242.
Poecila salicaria assimilis Brehm 1856. Naumannia, p. 370.
Poecile palustris salicaria — accedens Pražák, p. 48.

Hab.: Gebirge Galiziens (Karpathen) und transsilvanische Alpen (Bosnien?)

Charaktere: Grauer und lichter als *P. montanus* mit etwas kürzerem und an der Spitze mehr gekrümmtem Schnabel. Kopfplatte rein schwarz. Grösse zwischen *P. montanus* und *P. accedens*, oder mit *P. montanus* übereinstimmend. Schwingen und Rücken ein wenig mehr bräunlich als bei *P. borealis*.

Material: Typus in der Brehm'schen Sammlung. Nr. 53: 6. 4. 1852. Karpathen: 6,55 6,6 / 6,4! Färbung sehr licht mit sehr reinen weissen Säumen an den Secundarien und äusseren Schwungfedern. Sehr viel reines Weiss an den Halsseiten, so dass der Vogel wirklich an *P. macrurus* erinnert. Rückenfarbe aber durch schwachen bräunlich-grauen Ton an *montanus* erinnernd. Kopfplatte nicht tiefschwarz, sondern braunschwarz, dies aber wohl nur durch das Ausbleichen, da der Vogel im Frühling geschossen ist.

Transsilvanische Alpen: Hohenstein bei Kronstadt (Siebenbürgen), 15 Vögel in meiner Sammlung. Zwei im Tring-Museum.

Maximum: 6,95 6,9 / 6,40! Minimum: 6,4 6,35 / 5,9!

Diese Stücke stimmen sehr gut zu dem Typus der Art, scheinen aber zum Theil etwas dunkler und sämmtlich schwarzköpfiger zu sein. Indessen vermuthe ich, dass sie im Frühjahr die Färbung erhalten, welche der Typus zeigt. Nach Mittheilungen, welche mir Herr Schlüter in Halle, dem ich die schöne Suite verdanke, verschafft hat, kommen die Vögel bis in die Krummholzregion vor und haben die Stimme der Alpenmeise.

2 Vögel aus der Bukowina (Coll. v. Tsch.) gehören wohl sicher hierher, kommen mir nur sehr dunkel vor, was indessen vielleicht nur daran liegt, dass es junge Stücke sind.

3 Vögel aus den Nord-Karpathen: Árva (Coll. v. Tsch.) sind so klein, dass es richtiger sein wird, sie zu *P. assimilis murinus* (Brm.) zu stellen.

Ein Vogel von Bosnien: Sarajevo (Coll. v. Tsch.) hat unter dem grauen Anflug, welcher die Federspitzen des Rückens bedeckt, einen sehr lebhaft rostfarbenen Ton im Gefieder, so dass ich zweifle, ob er zu *assimilis* zu stellen sei.

6. *Parus borealis* Liljeborg p. u.

Parus borealis Liljeborg, 1852. Naumannia, II. p. 100.

Ich fasse die P. Salicarius-Meisen von Nordeuropa vorläufig unter diesen Namen zusammen und lasse es unentschieden, welcher Name ihnen zukommt.

Parus palustris borealis und *colletti* Pražák.

Hab.: Nordrussland (Archangel: terra typica), Skandinavien, Livland, Ostpreussen.

Charaktere: Kopfplatte im Herbst tiefschwarz, oft etwas seidenartig glänzend, dunkler als bei *P. montanus* und bei *P. assimilis*. Die hellen Säume an Flügeln und Schwanz schärfer abgesetzt, der Schnabel verhältnismässig kleiner als bei allen anderen europäischen Arten (s. Schnabelform Fig. n. o. p.)

Ein mehr oder weniger schiefergrauer (schwarzblaugrauer) Ton im Gefieder, namentlich in den Flügel- und Schwanzfedern. Grösse etwa die von

P. assimilis, geringer als bei *P. montanus*, viel bedeutender als bei *P. salicarius*.
6,6 6,6 ist die Normalgrösse des ♂ ad.
6,4!

Material: 1 Vogel aus Nordrussland: (Mus. H. v. Berlepsch). Aus Schweden: 3 Vögel in Coll. Kl., 1 in Coll. v. Tsch., 1 in Mus. Tring. Aus Norwegen: 3 Vögel in Coll. v. Tsch. (Collett leg.), 2 Vögel (gep. Paar) in Coll Brehm (Alfred Brehm leg.) Nr. 51 × 52 (Elstad). Aus Livland: 1 Vogel Coll. v. Tsch., Ostpreussen: 2 Vögel in Coll. Kl.

Maximum: 6,6 6,6 / 6,4! Minimum: 6,3 / 6,1!

Es ist fraglich, ob die *P. borealis*-Meisen all' der hier aufgezählten Gebiete eine einheitliche Art bilden. Man hat versucht, die Vögel gewisser Gebiete abzutrennen, hat aber dabei nicht immer ein nomenclatorisch correctes Verfahren eingeschlagen, indem man die terra typica nicht beachtete. Dies mag aus folgender Übersicht erhellen:

a. *Parus borealis* Selys-Longchamps 1843.

Parus borealis Selys, 1843. Bull. s. Acad. Sc. Bruxelles, Juli X., Nr. 7 und Revue Zool. p. 213.

Poecila frigoris Brehm nec Selys? 1855. Naumannia, p. 286.

Hab.: Island.

Charakter: Schwingensäume von einem wenig lebhaften Weissgrau?

b. *Parus borealis colletti* (Stejneger) 1888.

Parus borealis Selys, 1843. (!) Bull. s. Acad. Sc. Brux. und Revue Zool. partim (»habite l' Islande et aussi la Norwége«).

Parus colletti Stejneger, 1888. Pr. Un. St. Nat. Mus. p. 74.

Parus borealis minor C. L. Brehm. M. S. (Sammlungsetiketten Nr. 51, 52.)

Hab.: (West)-Norwegen.

Charakter: Angeblich mehr trübgraue Färbung.

c. *Parus palustris* Wallengreen 1854 nec Linn.

Parus palustris L. 1761, nec *P. palustris* L. 1758.

Parus borealis auct.

Parus borealis Stejneger nec Selys.

Parus borealis Pražák, p. 42.

Hab.: Schweden.

Charakter: Angeblich mehr bräunliche Färbung auf Rücken und Kopf*), deutlichere Spiegel.

d. *Parus borealis* Liljeborg 1852.

Parus borealis Liljeborg, 1852. Naumannia, II. p. 100.

Übergang zu *baicalensis* Pražák, p. 41.

Charakter: Angeblich lichtere Rückenfarbe.

Hab.: Nord-Russland: Archangel.

*) Die unklaren Bemerkungen, über die sich Pražák wundert, beruhen auf einem Druckfehler in Pr. Un. St. Nat. Mus. 1888, p. 74. cf. Ibis, 1893, p. 474.

Zu a: *P. borealis* wurde ursprünglich von Island beschrieben, in zweiter Linie zwar auch von Norwegen, aber De Sely's betont ausdrücklich, dass das letztere Vorkommen nur durch ein Stück belegt sei.

Island ist also terra typica. Wenn dort Sumpfmeisen vorkommen, so ist es aber höchstwahrscheinlich, dass dieselben nicht mit denen des europäischen Festlandes übereinstimmen. Nun hat zwar De Selys selbst seinen *P. borealis* mit den letzteren identificiert, allein er hat ihn auch mit *P. alpestris* Bailly für identisch erklärt, hat also entweder feinere Unterschiede nicht beachtet, oder gerade dies beweist, dass seine Vögel anders waren.

Später (1884) sagt Selys von Island: où n' existe aucune Mésange (considérations sur le Genre Mésange, p. 54).

Und Olphe Galliard sagt in seinen Contributions (fasc. XXVII. p. 36): „Pas en Islande (Krüper)."

Ich kann die Beweise für das Nichtvorkommen von Meisen auf Island nicht finden, denn Krüper sagt nur: „Die Selys Longchamp'sche *Parus frigoris*, die auf Island leben soll, kennt kein Isländer!" Ich vermuthe daher stark, dass der fragliche Vogel anderwärts erlegt und von Island aus zum Festland gekommen ist." Naumannia 1857, p. 64, Anm.) Nun sagt aber Krüper unmittelbar vorher: „Weniger unwahrscheinlich könnte es sein, dass Island eine Meisen-Art beherbergt! und auf der vorhergehenden Seite sagt er von *Fringilla linaria* L.: „Meine 3 Begleiter kannten diesen Vogel, der jährlich auf ihrer Insel sich fortpflanzt, durchaus nicht.

Bei der versteckten Lebensweise der P. Salicarius-Meisen wäre es meines Erachtens durchaus nicht unmöglich, dass noch einmal *P. borealis* auf Island gefunden würde, und dass sich dadurch der Fundort der Typen als richtig erweist.

Solange diese Sache nicht weiter untersucht, oder die Typen nicht genau verglichen sind, schreibe ich lieber *P. borealis* Liljeb. 1852 pro usu als *P. borealis* Selys, 1843?

Zu b. Die Vögel, welche mir vorliegen, bestätigen die Berechtigung von *P. colletti* nicht, und sind nur durch Beschmutzung in ihrer Färbung verändert. Es mag sein, dass diese Beschmutzung für die westlichen Vögel charakteristisch ist, aber ich finde sie bei schwedischen Stücken ganz ebenso.

Die Lebhaftigkeit der weissen oder weisslichen Flügelspiegel variiert an denselben Orten ungemein und ist vielfach sogar bei den ♀♀ stärker als bei den ♂♂ entwickelt.

Der Unterschied in der Kopfplatte von Stejneger's Vögeln, dürfte an dem verschiedenen Alter der Präparate liegen, denn auch die *P. borealis*-Vögel, welche von allen P. Salicarius-Arten die schwärzeste Kopfplatte haben, bekommen an derselben durch langes Liegen in den Sammlungen einen bräun-Schimmer. Immerhin muss man die etwaige Unterscheidung von schwedischen und norwegischen Vögeln beachten. Ich habe sehr abweichende, längliche Eier als *P. borealis* aus Norwegen erhalten. Solange ich nicht frische reine Bälge in grösserer Anzahl untersuchen und vergleichen kann, wage ich nicht über *P. colletti* zu urtheilen.

Zu c. Nur soviel ist gewiss, dass wenn sich auf Island keine Meise findet und wenn die von Stejneger behaupteten Unterschiede für Schweden und Norwegen zutreffen, der jetzige *P. colletti* Stejneger *borealis* heissen und der jetzige *P. borealis* Stejneger einen neuen Namen haben muss.

Die Anwendung des Namens *P. palustris* L. auf den schwedischen *P. borealis* auct. würde uns viele Schwierigkeiten ersparen, aber da wir nicht von 1766 bez. 1761 ausgehen, so muss der Name zweifelhaft bleiben, denn aus dem Zusatz „Schwungfedern am Aussensaum weisslich" kann man ebensogut folgern, dass Linné, damit seine ursprüngliche Auffassung von *P. palustris* näher erklärt, wie umgekehrt. dass er sie geändert habe. Jedenfalls aber ist wegen dieses Zusatzes *P. borealis* die Art, welche vor allen anderen zu untersuchen ist, wenn es sich um die Frage der Anwendung von *P. palustris* L. handelt.

Zu d. Seebohm und Pražák sind der Ansicht, dass sich *Parus borealis* von Archangel durch Grösse und lichte Färbung der folgenden Art nähern. Ich kann dies nicht beurtheilen. Die mir vorliegenden Vögel von Livland und Ostpreussen gehören nach meinem Urtheil zum schwedischen *P. palustris* Wallengreen, nicht zu *P. macrurus* Tacz.

In der von Pražák aufgestellten Synonymik finde ich die Notiz „*Parus borealis* (1863) Zander, J. f. O. XI. p. 281 (Mecklenburg)." Der dort vorgelegte Vogel war jedenfalls nicht in

Mecklenburg erlegt, sondern wurde nur auf der Versammlung der Mecklenburger Ornithologen gezeigt und besprochen.

7. *Parus borealis macrurus* (Taczanowski).

Parus baicalensis Swinh 1871. Ann. & Mag. Nat. Hist. (ser. 4) VII. 257.
Parus baicalensis Swinh. 1871. P. Z. S. p. 362.
Parus baicalensis Swinh 1874. Ibis, p. 156.
Poecilia palustris macrura Taczanowski, 1891.
Poecile palustris macrura und *baicalensis* vera Pražák.

Hab.: Sibirien (terra typ. Irkutsk) und Nord-China.

Charaktere: *P. borealis* sehr ähnlich, aber die ganze Färbung lichter und reiner, auf dem Rücken reiner grau, die Grösse bedeutender, Flügel so lang wie bei *P. montanus*, Schwanz oft von gleicher Länge mit dem Flügel.

Die Kopfplatte im Herbst wie bei *P. borealis* tiefschwarz, oft schwach seidenartig glänzend. (Glanz aber anders und nicht grell wie bei den *P. Meridionalis*-Arten.)

Material: Tring Museum: 3 Vögel Amur-Gebiet, 1 Exemplar Mongolien, 1 Exemplar Krasnojarsk. Coll. v. Tschusi: 3 Exemplare Tomsk, 1 Exemplar Onon. Coll. Kl.: 2 Exemplare Tomsk, 1 Exemplar Amur-Gebiet.

Maximum: 6,90 6,90 6,85 6,85 Minimum: 6,15!
6,70! + x 6,9! 6,15!

Die Schwingensäume sind oft sehr stark ausgeprägt und dann rein weiss, bisweilen aber sind sie ebenso schwach und trüb wie bei *P. borealis*.

Innerhalb der sibirischen Formen kann ich an dem mir vorliegenden Material keine nennenswerten Verschiedenheiten finden, ausser solchen, die durch die Präparation oder durch die Abnützung des Gefieders entstanden sind.

An dem stark gestuften Schwanz des nordchinesischen Vogels fallen mir die lichten runden, nicht zugespitzten Federenden auf. Aber solche finden sich auch bei anderen Arten öfters. Der Vogel ist übrigens kleiner. Die Vögel von Tomsk scheinen auch etwas kleiner zu sein, doch lässt sich ohne grössere Reihen von denselben Orten nichts Bestimmtes darüber sagen. Ungelöst bleibt noch die nomenclatorische Frage, ob an Stelle des Namens *P. macrurus* Tacz. der ältere *P. baicalensis* Swinh. treten muss.

Leider liegt mir Swinhoe's Originalbeschreibung zur Zeit nicht vor! In den P. Z. S. 1871, p. 362 bemerkt Swinhoe: Unter Sumpfmeisen, welche er von Transbaikal durch Taczanowski erhalten habe, sei eine sehr interessante Form auffallend wegen Ähnlichkeit mit dem amerikanischen *P. carolinensis* und diese Form habe er *P. baicalensis* genannt.

1874 (Ibis, p. 156) sagt er, er halte *P. kamtschatkensis* Bp. (er meint *P. kamtschatkensis* auct. nec Bp.) jetzt für identisch mit seiner *Poecile baicalensis*.

Nun bleibt es aber trotz dieser Aussagen zweifelhaft, ob Swinhoe unter *P. baicalensis* die *P. macrura* (Tacz.) oder *P. brevirostris* Tacz. beschrieben hat, oder ob sein Typus vielleicht gar eine südliche Subspecies von *P. macrura* ist. Es ist mir nämlich unerklärlich, wie Swinhoe seinen Vogel mit dem sehr kleinen und lebhaft gefärbten *P. carolinensis* vergleichen kann. Den amerikanischen Sumpfmeisen überhaupt dürfte freilich *P. macrura* am nächsten stehen. Der mir vorliegende Vogel aus Mongolien hat eine Präparation, in welcher er etwas an gewisse amerikanische Bälge erinnert, und gerade an solche von *P. carolinensis*; er besitzt auch etwas lebhaftere dunklere Färbung, aber wohl nur, weil er sich im ganz frischen Herbstgefieder befindet. Swinhoe könnte aber den Vergleich auch wegen des Glanzes der Kopfplatte gewählt haben, und dann wäre sein Vogel *brevirostris*.

Wichtig wird es sein, zu untersuchen, ob die im Gebiet von *P. crassirostris* lebenden *P. macrura* sich irgendwie von denen unterscheiden, welche im Gebiete von *P. brevirostris* vorkommen. Ich kann keinen Unterschied finden.

Sehr wichtig ist ferner die Frage, ob sich die folgende Art scharf gegen *P. macrura* abgrenzt.

8. *Parus kamtschatkensis* Bonaparte.

Poecila kamtschatkensis Bp., 1850. Consp. I., p. 230.
Poecila kamtschatkensis Tacz., 1882. Bull. Soc. Zool. France, p. 390.
Parus kamtschatkensis Madarász. 1884. Zeitschr. f. ges. O., p. 77.
Poecile palustris kamtschatkensis Pražák.

Hab.: Kamtschatka.

Charaktere: Weisser Rücken, Unterkörper rein weiss, ohne dunkleren Anflug an den Flanken. Grösse geringer als die von *P. macrura* (Tacz.), (Flügel nach Taczanowski um 3 mm kürzer: 62 bis 65 mm), Schwanz verhältnismässig kurz, Oberschnabel auffallend gekrümmt.

Material: 1 Vogel ohne Fundortangabe (Tring Mus.): 6,4 6,4 / 6,2 !

Das Exemplar, welches ich leider zur Zeit nicht mit anderen vergleichen kann, scheint mir etwas dunkler zu sein als ein Vogel, welchen ich flüchtig im Berliner Museum untersuchte. Der Rücken ist mit bräunlichem Grau getrübt.

Der Vogel zeigt in seinen plastischen Verhältnissen, nament-

lich in der Schnabelbiegung eine auffallende Ähnlichkeit mit der folgenden Art. Wenn es sicher wäre, dass er *P. kamtschatkensis* ist, würde ich die folgende Art als Subspecies von *kamtschatkensis* bezeichnen.

9. *Parus spec. nov.*

Parus palustris, subspecies *japonicus* Seebohm, 1879*). Ibis, p. 32.

Parus borealis, southern birds, Stejneger, 1886, Pr. Un. St. Nat. Mus. p. 378 und 379.

Parus borealis Stejneger, 1892, Pr. Un. St. Nat. Mus. p. 342.

Poecile palustris japonica Pražák, partim.

Hab: Japan: Hondo: Shimotsuke.

Charaktere: Färbung die von *P. borealis* Liljeb. Grösse die von *P. salicarius* Brm. Schnabelform die von *P. kamtschatkensis*.

Material: 2 Vögel im Tring Museum, ♂, ♀ Shimotsuke-no-kuni. 1 Vogel in Coll. v. Tschusi, ♂ Shimotsuke.

Der Vogel der Coll. v. Tschusi hat auf der Stirn weisse Fleckchen an den Spitzen der braunschwarzen Federn. Sonst stimmen diese drei Vögel völlig überein und haben so deutlichen P. Salicarius-Charakter, wie ihn nur eine Snmpfmeise haben kann, auch leichten, aber sehr deutlichen rostgrauen Flankenanflug.

Ich lasse diese Art unbenannt, weil es besser sein wird, zuerst nachzuforschen, ob es nicht zwei P. Salicarius-Arten, eine nordische und eine südliche, in Japan gibt, als erst einen Namen aufzustellen, mit dessen Deutung man später Schwierigkeiten zwischen einer nordischen und südlichen Form haben könnte.

Namenlos ist die japanische P. Salicarius-Meise aus folgenden Gründen: *P. seebohmi* und *P. hensoni* gehören sicher zur Meridionalis-Gruppe. Der Name *Parus palustris japonicus* Seebohm aber ist weder auf die vorliegende Art, noch auf eine andere anwendbar. Als Synonym scheint mir der Name freilich hierher zu gehören, beweisbar ist auch dieses nicht.

Auf alle Fälle ist er zu verwerfen, weil er von Stephens bereits vorweggenommen ist:

1783 beschrieb Latham eine Meise ohne Kinnfleck von Japan aus Bank's Collection als *Parus palustris* var. B.

1788 citierte Gmelin diesen Vogel als *Parus palustris* γ. Parus subtus totus albus.

1817 beschrieb ihn Stephens als *Parus japonicus* (Shaws

---

*) Der Druckfehler in der Jahreszahl Orn. Jahrb. 1895, p. 72 ist hier zu berichtigen.

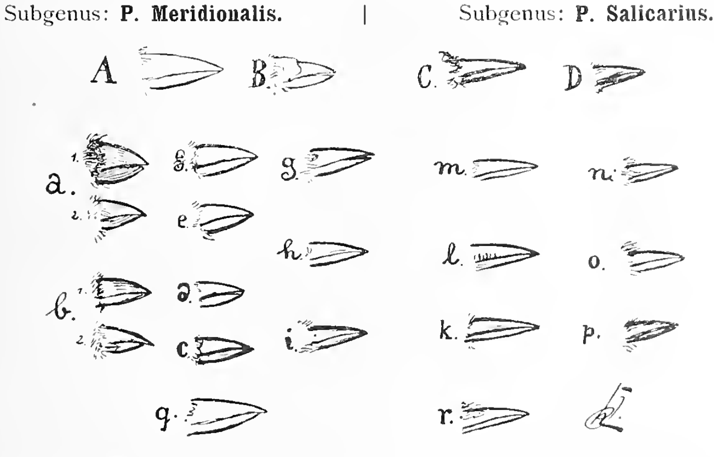
Zoology, X. p. 55), machte aber seinen Namen noch undeutbarer, indem er ihn auf eine oder zwei andere Arten übertrug. 1823 beschrieb ihn Latham als *Parus japonicus*.

Derartige Namen, welche mehrere Arten umfassen und keine deutlich bevorzugen, dürfen nicht überhaupt gestrichen und später wieder in neuem Sinn angewandt werden, wie es Pražák will, sondern sie bleiben, falls die Namen selbst richtig gebildet und nomenclatorisch nicht anfechtbar sind, als undeutbare Namen bestehen, welche zu mehreren Arten als Synonym gehören oder gehören können. Ausserdem kann sich ja auch immer noch einmal eine ungeahnte Deutungs-Möglichkeit finden.

Mithin bleibt die hier besprochene Art vorläufig ohne Namen und von *P. borealis* — so nennt sie Stejneger — sind sie in der Grösse schon zu auffallend und zu constant verschieden, als dass man sie mit dieser Art vereinigen könnte.

Übersicht der wichtigsten Schnabelformen der Arten beider Subgenera.

Subgenus: **P. Meridionalis.** | Subgenus: **P. Salicarius.**



A. *P. longirostris* im October Coll. Kl. Nr. 92.

B. *P. longirostris* im Februar Coll. Kl. Nr. 71.

C. *P. salicarius* im October Coll. Kl. Nr. 26.

D. *P. salicarius* im Februar Coll. Deichler: 23. 2. 1896.

Diese Figuren stark vergrössert, die folgenden in annähernd natürlicher Grösse:

a. 1. *P. crassirostris**) Tring Mus.
   2. *P. crassirostris* Tring Mus.

k. *P. montanus* Coll. Brehm Nr. 47.

l. *P. accedens* ♂ Coll. Kl. Nr. 79.

*) In der Wiedergabe etwas zu kurz und dadurch zu dick ausgefallen soll aber so stark vorkommen.

b. 1. *P. stagnatilis* Coll. Brehm Nr. 2.
2. *P. stagnatilis* Coll. Brehm Nr. 1. Typus.
c. *P. meridionalis* Coll. Brehm Nr. 8 Coll. Kl. Nr. 9 und Nr. 98).
d. *P. meridionalis* ♀ Februar Coll. Kl. Nr. 56.
Hiermit stimmen die meisten Schnäbel von *P. subpalustris* überein.
e. *P. dresseri* Coll. Kl. Nr. 105.
f. *P. longirostris* (♂) Coll. Kl. Nr. 22.
g. *P. longirostris* (♂) Coll. Kl. Nr. 14.
h. *P. longirostris* (♀) Coll. Brm. Nr. 36. Typus.
i. *P. communis* Coll. Brm. Nr. 4.
q. *P. lugubris* Coll. Brm. Nr. 42.
m. *P. salicarius* ♀ Coll. Kl. Nr. 33.
n. *P. borealis* ♀ Coll. Kl. Nr. 99.
o. *P. borealis* ♂ Coll. Kl. Nr. 94.
p. *P. assimilis* Winter*) Coll. Kl. Nr. 117.
r. *P. cinctus* Coll. Kl. Nr. 1.

Photographisch genau sind diese Abbildungen natürlich nicht, aber doch möglichst treu nach der Natur entworfen und nach vollzogener Reproduction nachgeprüft und nochmals genau mit dem hier angegebenen Material verglichen.

Das Vergleichen von f, g, h zeigt, wie sehr die Schnabelstärke nach dem Geschlecht variieren kann (vergl. auch c, d, o, n), ohne dass sich deshalb der Schnabelcharakter ändert.

Die Verschiedenheit in der Schnabelform, welche die beiden Subgenera trennt, sieht man am deutlichsten an den Schnäbeln der Trauermeise (Fig. q) und Lappmeise (Fig. r), welche genau nach Analogie der beiden Subgenera verschieden sind.

Uebersicht über die Ergebnisse meiner Messungen an den einzelnen Arten beider Gruppen

Parus dresseri (Stejn.)

England:	6,55	6,50	6,50	6,45	6,4	6,4	6,35	6,32	6,3
	5,9 !	5,8 !	5,8 !	5,7 !	5,8 !	5,75 !	5,55 !	5,62 !	5,6 !
	6,15	6,1	6,1	6,10	6,05	6,0	6,0	6,0	6,0
	5,45 !	5,55 !	(5,55)	5,3	5,45	5,35 !	5,35 !	5,2	(5,5)
Schottland:	5,9								
	(5,2)								

(Tring-Museum, 2. 3. 5. 11. 16. in meiner Sammlung.)

*) Die Figur ist um ein Unbedeutendes zu klein.

Parus dresseri longirostris.

Frankreich (Coll. Brehm): $\frac{6,7}{(6,3)}$ *) $\frac{6,3}{(5,9)}$

Rhein (Coll. Kl.):
Zwischen Mainz und Worms. Herbst: ♂**) $\frac{6,70}{6,05\ !}$ ♂ $\frac{6,65}{6,15\ !}$ $\frac{6,55}{5,90\ !}$ ♀ $\frac{6,4}{5,7\ !}$

Winter: $\frac{6,7}{6,0\ !}$ ♀? $\frac{6,45}{5,9}$ ♂ $\frac{6,45}{5,7\ !}$ ♀ $\frac{6,25}{5,7}$ ♀ $\frac{6,25}{—}$

Zwischen Worms und Bingen:
Herbst: $\frac{6,65}{6,15}$ $\frac{6,65}{6,00}$ $\frac{6,65}{5,95}$ $\frac{6,6}{5,95}$ $\frac{6,55}{5,90\ !}$ ***)
$\frac{6,35}{5,7}$ $\frac{6,25}{5,6}$ $\frac{6,25}{5,60\ !}$ $\frac{6,2}{5,65}$ $\frac{6,20}{5,65\ !}$

Winter: $\frac{6,65}{6,00\ !}$ (Doch in Coll. Deichler auch $\frac{6,70}{6,1\ !}$ Herbst)

Zwischen Koblenz und Bonn: ♂ $\frac{6,7}{6,1\ !}$ $\frac{6,65}{5,95}$ ♀ $\frac{6,30}{(5,7)}$ $\frac{6,30}{5,85\ !}$ $\frac{6,2}{5,65}$
$\frac{6,15}{5,65\ !}$ Gepaartes Paar ♂ $\frac{6,55}{6,00}$ ♀ $\frac{6,2}{5,42\ !}$

Parus communis subpalustris Brm.

(Coll. Kl.) Marburg: ♂ $\frac{6,8}{6,1\ !}$ ♂ $\frac{6,7}{6,05}$ $\frac{6,6}{(5,9)}$ $\frac{6,5}{—}$ ♀ $\frac{6,5}{—}$
♀ $\frac{6,45}{—}$ ♀ $\frac{6,4}{—}$ ♀ $\frac{6,3}{(5,8)}$ ♀ $\frac{6,3}{—}$ ♀ $\frac{6,25}{5,6\ !}$ ♀ $\frac{6,2}{5,6\ !}$

Schloss Berlepsch: ♂ $\frac{6,65}{5,90\ !}$ Neumark: $\frac{6,7}{5,99\ !}$ Oranienburg (Coll. Deichler) ♀ vom Nest mit 10 Eiern: $\frac{6,25}{5,6\ !}$ Sachsen: $\frac{6,25}{5,7\ !}$

Renthendorf: ♂ $\frac{6,8}{6,2\ !}$

(Coll. Brehm.) Renthendorf:

P. „palustris vulgaris“: $\frac{6,65}{(6,05)}$ bis $\frac{6,3}{—}$

P. „subpalustris“: $\frac{6,6}{(5,9)}$ $\frac{6,4}{(5,85)}$ $\frac{6,4}{(5,7)}$ $\frac{6,4}{(6,0)}$ $\frac{6,4}{(5,9)}$ $\frac{6,3}{(5,7)}$

P. „sordidus“: gepaartes Paar ♂ $\frac{6,7}{6,1}$ ♀ $\frac{6,15}{5,55}$ $\frac{6,6}{6,0}$ $\frac{6,6}{5,9}$ $\frac{6,4}{5,75}$ $\frac{6,3}{5,7}$ etc.

---

*) Wo die Schwanzlänge in ( ) steht, wollte ich nicht genau messen, um das Präparat nicht zu beschädigen. »(6,3)« heisst nur: Schwanz nicht über 6,3 cm lang. Der Raumersparnis halber vereinfache ich die Formeln, doch sind überall beide Flügel gemessen.

**) Ich gebe nur von den Stücken das Geschlecht an, bei welchen ich es selbst durch Section unzweifelhaft feststellen konnte.

***) ♂ juv. im reinen Nestkleide, August 1895. Deichler leg. Junge Vögel sind sonst hier nirgends mit aufgezählt, ausgenommen die wenigen besonders vermerkten Fälle.

Parus communis meridionalis Liljeb.

Ostpreussen (Coll. Kl.): ♂*) $\frac{6,95}{6,35\ !}$ ♂ $\frac{6,75}{6,1\ !}$ $\frac{6,6(5)}{—}$ $\frac{6,35}{5,7\ !}$ ♀ $\frac{6,25}{6,85\ !}$ $\frac{6,2}{5,7}$

Schweden, Stockholm (Coll. Brehm) Typus von *P. palustris* (*vera - vulgaris*) Brm. ♂ $\frac{6,6}{6,1}$

Livland (Coll. v. Tschusi): $\frac{6,95}{(6,50)}$ $\frac{6,5}{(5,9)}$ $\frac{6,25}{(5,9)}$

P. communis stagnatilis (Brm.)

Galizien (Coll. Brehm): $\frac{6,90}{6,30\ !}$ $\frac{6,7}{6,3\ !**)}$ $\frac{6,6}{6,1(5)}$

Siebenbürgen (Coll. Kl.): $\frac{6,8}{6,2\ !}$ $\frac{6,72}{6,15\ !}$ $\frac{6,72}{6,1\ !}$ Coll. v. Tschusi: $\frac{6,4}{(5,8)}$

Serbien (Coll. v. Tschusi etc.) $\frac{6,7}{6,15\ !}$ $\frac{6,5}{—}$ $\frac{6,45}{—}$ $\frac{6,3}{5,7\ !}$ $\frac{6,15}{5,6}$

Bosnien (Coll. Kl.): $\frac{6,55}{5,9\ !}$

West-Ungarn (Sommerein): $\frac{6,85}{6,35\ !}$ $\frac{6,7}{6,1\ !}$ $\frac{6,5}{5,9\ !}$ $\frac{6,3}{5,8\ !}$ $\frac{6,25}{5,72\ !}$

Parus communis (Baldenst.).

Schweiz (Coll. Brehm): $\frac{6,8}{(6,1)}$ $\frac{6,5}{(5,65)}$

Tirol (Coll. Kl.): $\frac{6,6}{6,1}$ $\frac{6,25}{6,7}$

Steiermark (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,80}{6,1!}$ $\frac{6,5}{5,8}$

Parus brevirostris (Tacz.).

Baical, Mus. Berlin: $\frac{6,90}{7,10!}$ Dybowski gibt nach Taczanowski $\frac{70}{67}$ an.

Parus brevirostris crassirostris (Tacz.).

Sidemi, Ussuri (Tring Museum):

$\frac{6,90}{6,90}$	$\frac{6,9}{6,75}$	$\frac{6,80}{6,80}$	$\frac{7,05}{7,05}$	$\frac{6,65}{(6,75)}$	$\frac{6,50}{(6,8)}$
$\frac{6,50}{(6,50)}$	$\frac{6,5}{(6,8)}$	$\frac{6,45}{(6,6)}$	$\frac{6,45}{6,6}$	$\frac{6,4}{6,6}$	$\frac{6,50}{6,52!}$

(Mus. H. v. Berlepsch): $\frac{6,73}{6,90!}$

---

*) Testes $1\frac{1}{4}$: $1\frac{1}{4}$ mm., bei dem folgenden, gleichzeitig erlegten ♂ nur 1 : 1 mm.

**) Äussere Schwanzfedern 6,1 : 6,1 + 2 mm Stufendifferenz = 6,3! mm Schwanzlänge.

Parus borealis subsp. aus Japan (namenlos).

Hondo (Tring Mus., Coll. v. Tsch.): $\frac{6,35}{5,8!}$ $\frac{6,35}{5,8!}$ $\frac{6,1}{5,5!}$

Parus borealis macrura (Tacz.)

Amur-Gebiet (Tring Mus.): $\frac{6,75}{(6,7)}$ $\frac{6,75}{6,6!}$ $\frac{6,35}{6,3}$ (Coll. Kl.): $\frac{6,15}{6,15!}$

Onon (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,85}{6,9}$ Mongolien (Potanin leg.) (Tring Mus.): $\frac{6,65}{6,55}$

Krasnojarsk (Tring Mus.): $\frac{6,90}{6,70! + x!}$ (Schwanzspitzen abgerieben, also früher länger.)

Tomsk (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,6}{6,6!}$ $\frac{6,7}{(6,3)}$ $\frac{6,35}{6,4}$ (Coll. Kl.): $\frac{6,65}{6,46!}$ $\frac{6,55}{6,25!}$

Parus borealis Liljeborg p. u.

Schweden (Coll. Kl.): $\frac{6,45}{6,45!}$ $\frac{6,5}{6,3!}$ (Coll v. Tsch.): $\frac{6,3}{—}$ (Tring Mus.): $\frac{6,4}{6,2}$

Norwegen (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,6}{6,4!}$ $\frac{6,6}{6,35!}$ $\frac{6,3}{6,1!}$ (Coll Brm): $\frac{6,4 + x}{6,4!}$ $\frac{6,2 + x}{6,05}$

Livland (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,6}{6,35!}$

Ostpreussen (Coll. Kl.): ♂ $\frac{6,6}{6,4!}$ ♀ $\frac{6,3}{6,1!}$

Parus montanus assimilis (Brm.).

Galizien, Karpathen (Coll. Brehm, Typus!): $\frac{6,6}{6,4!}$

Siebenbürgen, Kronstadt (Coll. Kl.): wahrscheinlich hierher gehörig. $\frac{6,9}{6,4!}$ $\frac{6,8}{6,3!}$ $\frac{6,7}{6,3!}$ $\frac{6,7}{6,25!}$ $\frac{6,7}{6,2}$ $\frac{6,65}{6,1}$ $\frac{6,6}{6,4!}$ $\frac{6,6}{6,3!}$ $\frac{6,6}{6,15!}$ $\frac{6,6}{6,1}$ $\frac{6,6}{6,0}$ $\frac{6,45}{6,05}$ $\frac{6,4}{6,0}$ $\frac{6,35}{5,95!}$ $\frac{6,35}{5,9!}$

(Tring Mus.): $\frac{6,7}{6,25}$ $\frac{6,6}{6,1!}$

Bukowina (Coll. v. Tsch.): noch fraglich, ob hierher gehörig. $\frac{6,4}{6,15!}$ $\frac{6,5}{6,0!}$ (Letzteres Exemplar im Nestkleid.)

Árva (Coll. v. Tsch.), sehr fraglich, ob hierher gehörig, wohl *P. murinus*: $\frac{6,3}{6,2!}$ $\frac{6,3}{(6,2)}$ $\frac{6,15}{(5,7)}$

Bosnien (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,6}{6,2}$ steht *montanus* näher.

Parus montanus (Baldenst.).

Schweizer Alpen (Coll. Brehm): $\frac{6,8}{6,2}$

Französische Alpen (Tring Museum, Abbé Caire leg.): $\frac{6,65}{(6,4)}$

Tirol (Innsbruck, Tring Museum): $\frac{6,8}{6,4}$ $\frac{6,5}{6,15 + x}$

Tirol: Innsbruck (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,95}{6,72!}$ $\frac{6,8}{6,70!}$ (Ganz junger Vogel im Nestkleid!)

$\frac{6,8}{(6,6)}$ $\frac{6,8}{6,55!}$ $\frac{6,8}{6,4!}$ (Nestkleid.) $\frac{6,75}{6,45!}$ ♀ $\frac{6,4}{6,1!}$ $\frac{6,4}{6,0!}$ (Coll. Kl.): $\frac{6,35*)}{—}$

Steiermark: Mariahof (Coll. v. Tsch.): $\frac{6,8}{6,4}$ $\frac{6,6}{(6,2)}$ $\frac{6,4}{—}$

Parus salicarius accedens Brm.

Renthendorf (Coll. Brehm, Typen: 3 Geschwister im Nestkleid) $\frac{6,4}{5,9\ !}$ $\frac{6,1}{(5,8)}$ $\frac{5,98}{(5,7)}$

Renthendorf (Coll. Brehm, gep. Paar, gleichfalls als *accedens* bestimmt $\frac{6,35}{6,15}$ $\frac{6,25}{5,9}$

Greiz**) im Voigtland (Coll. Brehm, als *accedens* bestimmt): $\frac{6,15}{(6,0)}$

Renthendorf (Coll. Brehm, Nr. 61, s. oben!): $\frac{6,5\ !}{6,2}$

Renthendorf (Coll. Kl.): ♂ $\frac{6,25}{5,9\ !}$

Hallein und Umgegend (Coll. v. Tschusi): $\frac{6,6***)}{6,05\ !}$ $\frac{6,55}{5,90\ !}$ $\frac{6,5}{(6,0)}$ $\frac{6,4}{(5,85+x)}$
(Fraglich, ob wirklich hierher gehörig) $\frac{6,4+x}{(6,0)}$ $\frac{6,3}{6,0\ !}$ $\frac{6,3}{6,0\ !}$

Parus salicarius Brm.

Renthendorf (Coll. Brehm; Typen:) gep. Paar: $\frac{6,05}{5,6}$ $\frac{6,2}{5,6}$ $\frac{6,05}{5,8}$

gep Paar: $\frac{6,2}{6,0\ (!)}$ $\frac{6,2}{5,95\ (!)}$ (Mus. Berlin $\frac{6,1\ \ 6,2}{—}$)

Rhein, zwischen Worms und Mainz: $\frac{6,25}{5,92\ !}$ $\frac{6,25}{5,9\ !}$ $\frac{6,2}{6,1\ !}$ $\frac{6,2}{5,9\ !}$ $\frac{6,15}{5,92\ !}$
(Coll. Kl.) sichere Männchen) $\frac{6,15}{5,8\ !}$ $\frac{6,1}{5,7}$ $\frac{6,0}{5,7}$ $\frac{6,0}{5,7\ !}$ $\frac{6,0}{5,52\ !}$

sichere Weibchen: $\frac{6,0}{5,7}$ $\frac{5,95}{5,6\ !}$ $\frac{5,9}{5,6\ !}$ $\frac{5,9}{5,6}$ $\frac{5,9}{5,5\ !}$ $\frac{5,8}{5,4\ !}$ $\frac{5,75}{5,42\ !}$

Gepaartes Paar: ♂ $\frac{6,0}{5,6\ !}$ ♀ $\frac{6,0}{5,6\ !}$

Ohne sichere Geschlechtsbestimmung: $\frac{6,1}{5,8\ !}$ $\frac{6,05}{5,75\ !}$ $\frac{6,0}{5,7\ !}$ $\frac{5,95}{5,6\ !}$ $\frac{5,95}{5,55\ !}$ $\frac{5,8}{5,45\ !}$

Parus salicarius murinus Brm.

Renthendorf (Coll. Brehm;) Typen: gepaartes Paar: ♂ $\frac{6,1}{5,7}$ $\frac{5,7}{5,3}$

gepaartes Paar ♂ $\frac{5,9}{5,6}$ ♀ $\frac{5,9}{5,6}$ (Mus. Berlin): $\frac{5,8}{—}$

*) In Gefangenschaft umgekommen, daher die Masse nicht massgebend.
**) Fraglich, ob nicht *P. salicarius* Brm.
***) Fraglich, ob nicht *P. montanus* Baldenst.

Noch sehr fraglich, ob die folgenden alle hierhergehörig:

Schlesien (Coll. Kl.): $\frac{6{,}2}{5{,}6}$ (Coll. v. Tschusi): $\frac{6{,}0}{5{,}6}$

Nord-Böhmen (Coll. v. Tschusi): $\frac{5{,}35}{6{,}15}$

Mähren (Coll. Kl.): $\frac{6{,}2}{5{,}90\ !}$ $\frac{5{,}9^{*)}}{5{,}5\ !}$ (Coll. v. Tschusi): $\frac{6{,}25}{5{,}9}$ $\frac{6{,}2}{5{,}9}$ $\left(\frac{6{,}35}{6{,}15\ !}\right)$

Diese Zahlen zeigen ganz deutlich, dass die Weibchen der einzelnen Formen (ob man sie wie ich, alle als coordinierte Arten ansieht, ist mir gleich) weniger von einander verschieden sind als die Männchen. Ein Beweis gegen die constante, wenngleich geringe Verschiedenheit jener Formen ist dies aber keineswegs, denn da man bei anderen Vogelgruppen (Enten, Fasanen, Paradiesvögeln etc.) die Artunterschiede hauptsächlich nach den alten Männchen, bei den Pflanzen sie vielfach nach den Blüten und bei den Gesteinen nach den Krystallen bestimmt, so liegt kein Grund vor, dies Verfahren bei den Sumpfmeisen für verkehrt zu halten.

Ich bemerke aber ausdrücklich, dass man von jedem Individuum, ohne Fundort und Geschlecht zu kennen, leicht das Subgenus bestimmen kann, zu dem es gehört; ferner, dass man die Arten, deren Verbreitungsgebiet sich nicht berührt oder die durch eine dritte Art getrennt sind, am einzelnen Individuum erkennen kann, während dies bei den direct benachbarten Arten nicht immer möglich ist, selbst wenn man Vergleichsmaterial hat und den Fundort kennt.

Die letztere Thatsache ist freilich für Leute, denen es nicht auf das Studium, sondern nur aufs Bestimmen ankommt, sehr unbequem. Wer sie vermeiden kann, möge eine andere Eintheilung der Sumpfmeisen vorschlagen. Ich werde mich über jede Verbesserung und über jedes nicht gewaltsame „Aufräumen" freuen. Erledigt ist ja das Sumpfmeisenproblem noch lange nicht, wie es überhaupt in der Wissenschaft unmöglich ist, die Akten über ein Thema zu schliessen.

Pražák hat versucht, das Verhältnis der einzelnen Sumpfmeisenformen zu einander in einem Stammbaum auszudrücken und folgt damit einer Methode, welche unsere ganze moderne Zoologie beherrscht. Wer daran Gefallen findet, solche Stammbäume aufzustellen, der mag es thun, aber es würde doch

*) Sehr deutliche *P. murinus*-Färbung im Herbstkleid.

schwer sein, einen solchen Stammbaum durch Thatsachen zu stützen, und für meine Person bin ich der Ansicht, dass die meisten Thier-Stammbäume (es seien denn wenigstens paläontologische) ebenso unhaltbar sind, wie der von Pražák in diesem Journal 1895, p. 53.

Falls sich die Thierformen wirklich nach Analogie von Baumverästelungen entwickeln sollten, können wir diese Entwicklung doch niemals an den heute bestehenden Thierformen nachweisen, denn die Formen würden sich nicht wie Stamm, Äste und Zweige verhalten, sondern wie die Zweigspitzen zu einander. Diese aber greifen an der Oberfläche der Krone eines natürlichen Baumes in einander und selbst verschiedene Bäume verschlingen ihre Zweige ineinander.

Keinesfalls aber darf man solche oft nur vermuthete Verwandtschaften in die Nomenklatur der einzelnen Formen übertragen wollen. Der Name braucht weder „bezeichnend" für die Art zu sein, noch für ihre Verwandtschaft. Es ist eben „nur ein Name."

Drückt man Verwandtschaften durch die dreifachen Namen aus, so schafft man sich Schwierigkeiten und verbaut sich den Weg zu neuen Erkenntnissen. Wo ich hier Arten als Subspecies von anderen bezeichnet habe, will ich damit nicht sagen, dass sie Unterabtheilungen der betreffenden Arten sind, sondern will nur die Übersicht erleichtern. Aus diesem Grunde habe ich da, wo dies nöthig erschien, die Zahl der binär benannten Formen verringert, wie denn der grosse Wert der neutralen Nomenklatur, welche mein hochverehrter Lehrer Graf von Berlepsch vertritt, und welche leider nur noch zu wenig wirkliches Verständnis findet, darin besteht, dass die Arten beweglich sind, stets leicht anders gruppiert werden können und dass somit der Systematik kein Vorurtheil anhaftet.*)

Das letztere aber ist ein Umstand von grosser Wichtigkeit, denn selbst eine Gruppierung, wie die hier vorgeschlagene: die systematische Längstheilung in die beiden Subgenera, welche beide durch locale Quertheilungen regelmässig durchschnitten werden, erweist sich vielleicht nur als ein die Übersicht er-

*) Wie es zum Beispiel die Annahme war, die Parus Salicarius-Meisen und die Parus Meridionalis-Meisen seien nur in verschiedenen Klimaten oder Höhen lebende Formen einer Art.

leichterndes Schema. Bei den hier behandelten Arten entspricht es ziemlich der Natur, auch noch bei den Lapp- und Trauermeisen, aber bei den centralasiatischen Formen scheint die Sache sich anders zu gestalten.

Dass es innerhalb eines Subgenus, wie die hier behandelten es sind, nur Reihen von ineinander fliessenden Formen, keine abgegrenzten Arten existierten, ist eine Auffassung, die ebenso gut bewiesen werden müsste, als die Behauptung, die ja auch hie und da auftaucht, es gebe keine Individuen, sondern nur Zellen. Ich meine, es gibt Arten in der Natur, wie es Individuen in ihr gibt und wenn ich hier versucht habe, einiges von meinen Studien über diese Frage mitzutheilen, so möge mir deshalb Niemand den Vorwurf machen, ich sei in den Fehler des alten Brehm verfallen. Ich habe die Zahl der hier aufgezählten Arten so hoch angegeben, wie ich sie in der Literatur und in der Natur vorfand und wenn das ein Fehler ist, dann werde ich ihn gern mit Chr. L. Brehm und anderen Forschern theilen.

Einige Schlussworte zu meinem Millenniumsberichte.

Von **G. v. Almásy.**

Herr Dr. J. v. Madarász hielt sich als Verfertiger der in meinem Berichte über die Millenniums-Ausstellung*) von mir kritisch besprochenen biolog. Gruppen für berufen, meinen diesbezüglichen Äusserungen einige Bemerkungen entgegenzustellen. Es bereitet keine besonderen Schwierigkeiten gegenüber diesen Bemerkungen, meine ursprünglich erhobenen Einwendungen sachlich zu begründen, auch ohne dabei eine Polemik über einen grösseren oder geringeren Schatz persönlicher Erfahrungen oder Beobachtungen einzugehen.

Zweck und Ziele der sogenannten biolog. Gruppen im modernen Sinne sind so oft und ausführlich behandelt worden, dass man heute geradezu von feststehenden Gesetzen derselben sprechen darf, als deren wichtigste absolute Naturtreue und umfassende Charakteristik bezeichnet werden können.

Meine Kritik richtete sich gegen jene Darstellungen der besprochenen Gruppen, welche diesen beiden grundlegenden Principien zuwiderlaufen.

*) vgl. Orn. Jahrb. VII. 1896. p. 205—227.

Ich kann es daher trotz der Bemerkungen Dr. v. Madarász auch fernerhin nicht billigen, dass in der Seeschwalbengruppe nicht hineingehörige Objekte, wie Eier von *St. fluviatilis* und *St. minuta*, sowie Herbst- (nicht Jugend-!) und fertige Winterkleider verschiedener Seeschwalben zu Vergleichszwecken, ferners Exemplare von *St. fluviatilis* und *minuta* überhaupt als Ausnahmen (und zwar im Sinne aller bisherigen Beobachtungen als seltene Ausnahmen!) Aufnahme gefunden haben, umsoweniger, als die Ausführungen Dr. v. Madarász in dem von ihm citierten Millenniumshefte, p. 295 ff. über biologische Gruppen mit meinen Ansichten über diesen Gegenstand im allgemeinen sich decken.

Dass es sich bezüglich der erwähnten Objekte um Vergleichsmateriale und um Ausnahmen handle, gibt Dr. v. Madarász selbst zu und enthebt mich dadurch der Mühe, die Richtigkeit meiner Bemerkungen über Biologie diesbezüglich durch Literaturbelege zu erhärten.

Die Frage, ob die Aufnahme solcher Objekte vom museologischen Standpunkte gut zu heissen sei und ob dieselbe sehr instructiv wirke, möge am besten per Analogiam durch die Gegenfrage beantwortet werden, welchen Wert wohl z. B. die Anbringung leucitischer oder sonst abnorm gefärbter Eier — die ja für den Fachoologen „als Ausnahmen" und zu „zu Vergleichszwecken" gewiss von höchstem Interesse sind — in derselben Gruppe dem Laienpublikum gegenüber gehabt hätte?

Ein solches Vorgehen widerspricht dem Wesen der modernen biolog. Gruppe; fördert keineswegs den Zweck derselben „in klarer und wahrer Weise zu bilden"; wirkt nicht instructiv, sondern verwirrend und trübend auf den Laien.

Das Vegetationsbild der *Glareola*-Gruppe betreffend will ich gerne einräumen, dass Herr v. Madarász lauter local streng correcte Formen zur Darstellung brachte. Leider hat es Herr v. Madarász unterlassen, die Hauptpflanzentypen der Gruppe namentlich anzuführen und mir dadurch die Gelegenheit entzogen, den strikten Beweis dessen zu liefern, dass jenes Vegetationsbild nicht das typische Pflanzenmillieu der *Glareola* repräsentiert, sondern eine Flora, in welcher die Brachschwalbe nur selten und gezwungen sich niederlässt.

Glareola pratincola ist ein Kind der Natronsteppe — und zwar so sehr, dass gemäss den freundlichen Mittheilungen Herrn Otto Herman's thatsächlich in ganz Gross-Kumanien und dem Hortobágy diese Art überall dort auftritt, wo die Ebene den Charakter der Salzsteppe annimmt, auf welche Eigenschaft auch der Vulgärname „széki—csér", etwa in der Bedeutung „Salzsteppenvogel", hinweist. Nun ist die Salzsteppen-Flora nicht nur von der alpinen himmelweit verschieden, sondern auch ganz anders geartet, als die in der Gruppe dargestellte, deren saftige, üppige Formen Producte eines nassen, sumpfigen Bodens sind. Solche Stellen finden sich verschiedentlich im Alföld — so auch am Rande des Hortobágy — dort, wo Grundwasser (a föld árja) aufsteigt; aber *Glareola pratincola* meidet diese ihren biologischen Bedürfnissen nicht zusagenden Stellen und — diesbezüglich stütze ich mich ausdrücklich wieder auf Äusserungen Herrn Otto Herman's, wohl des besten Kenners des Hortobágy in jeder Hinsicht — nur ganz ausnahmsweise, z. B. durch Verfolgung gezwungen, lässt sie sich an derartigen üppiger bewachsenen Stellen zu kurzer Rast nieder. — Also auch da fehlt die umfassende Charakteristik in der Gruppe.

Warum Dr. v. Madarász nicht mit derselben minutiösen Genauigkeit, die er betreffs der Flora der *Glareola*-Gruppe in Anwendung gebracht hat, auch bei der Darstellung jener angeblich im Nestbau der *Hydr. hybrida* vorgefundenen Alge verfuhr, erscheint mir nicht aufgeklärt; umsoweniger, als ich über eine Süsswasseralge, welche irgend einer der zahlreichen Laubmoosformen so täuschend ähnlich wäre, dass eine einfache Substitution gerechtfertigt erschiene, trotz entsprechender Nachfrage nichts in Erfahrung bringen konnte. Hätte Herr v. Madarász eine Sumpfform aus der Gattung *Hypnum* — also ein echtes Moos — angewendet, so könnte dies allenfalls der Wahrscheinlichkeit entsprechen, wenngleich ich bemerken muss, dass wenigstens ich selbst bei den fraglichen Nestanlagen ausser Rohr- und *Nymphaea*stengeln stets nur die Anwendung von allerlei Sumpfdetritus — darunter allerdings sehr oft von echten Algen, die aber durchaus nichts Laubmoosähnliches haben — zu constatieren in der Lage war. Meine restliche Bemerkung über die Nestanlage der *Hydr. hybrida* bezog sich nicht darauf, dass,

sondern wie in der Gruppe — als realistisch zweifellos schwächster Theil der technischen Ausführung derselben — dargestellt ist.

Was die Trappengruppe anbelangt, so halte ich auch weiterhin das Zusammendrängen einer ganzen Entwicklungsgeschichte in den einheitlichen Rahmen einer Gruppe im Sinne meiner vorstehenden Ausführungen für nicht zulässig.

Das einfache Nebeneinanderstellen solcher Studien nach altem Muster hat — neben den erheblich geringeren Kosten — jedenfalls noch den Vortheil für sich, dass selbst der unerfahrenste und oberflächlichste Besichtiger nicht zu der Ansicht verleitet werden kann, ein zusammengehöriges Familienbild vor sich zu haben, eine irrige Vorstellung, welche durch den einheitlichen Charakter des Gruppenbildes bei dem Laien naturgemäss geweckt werden muss.

Wenn aber bei dem Publikum schon ein gewisser Grad fachlichen Wissens vorausgesetzt wird, entfällt der triftigste Grund zur Aufstellung biologischer Gruppen überhaupt von selbst.

Am meisten collidiert mit dem obenerwähnten Grundprincipien der modernen biolog. Gruppe die Darstellung des Trappenhahnes, bezüglich deren Dr. v. Madarász ausdrücklich hervorhebt, dass sie die Balzstellung vorführen solle. Der Hahn ist mit hängenden, etwas abgestreckten Flügeln, fächerförmig gespreiztem Stosse und nach vorne herabgekrümmten Halse aufgestellt, wobei dem Beschauer der kobaltblaue (wie Dr. v. Madarász ganz zutreffend die technische Bezeichnung richtig stellt) oder — um mich gemeinverständlicher auszudrücken — der grell himmelblaue Halsfleck von weitem entgegenleuchtet.

Ich beschreibe Stellung und Halsfleck genauer, weil die meisten Leser dieser Zeilen die Gruppen thatsächlich nicht gesehen haben dürften, die genannte Darstellung aber entschieden in Widerspruch mit dem steht, was bisher über die Balz von *Otis tarda* bekannt geworden ist. Vor allem ist die Aufgabe, einen balzenden Hahn vorzuführen, durch die geschilderte Stellung, welche etwa dieselbe ist wie sie in der Regel den conventionellen Präparaten balzender Auerhähne gegeben wird, in keiner glücklichen Weise gelöst.

Der schon oft beschriebene „wunderbare Federballen“ des balzenden Trapphahnes mit dem flach auf den Rücken

zurückgebogenem Stosse, den darüber gekreuzten grossen, — und den vor- und aufwärts gedrehten Unterarm-Schwingen, zwischen denen der zurückgelegte aufgeblähte Hals fast verschwindet und nur der Kopf mit dem Kranze abstehender Bartbüschel wie aus einem wandelnden Knäuel weisser Federn hervorlugt, ist so charakteristisch und in seiner Art so einzig dastehend, dass er es gewiss in herorragender Weise verdient hätte, durch einen so bewährten Meister der Präparierkunst wie es Dr. von Madarász unzweifelhaft ist, dermoplastisch festgehalten zu werden.

Wenn es nun auch v. Madarász nicht vergönnt gewesen ist, dies anziehende Schauspiel aus nächster Nähe zu geniessen, wie ich gegen Ende der 80er Jahre in der glücklichen Lage war, als im Geflügelhof der k. k. Menagerie zu Schönbrunn ein starker Trapphahn anhaltend balzte und dabei unter anderem die um das abschliessende Gitter gescharten Besucher unter eigenthümlich trommelnden Lauten heftig zu attaquieren pflegte, wobei man ihn also auf knappe Armeslänge vor sich hatte — wenn auch v. Madarász nicht gerade in dieser zufälligen glücklichen Lage war, so hätte er doch zum Zwecke einer correcten Darstellung entweder die Balz selbst draussen in der freien Natur beobachten sollen — was nach meinen, während eines 10—12 jährigen Jagdbetriebes auf den nunmehr seiner kaiserl. Hoheit Herrn Erzherzog Friedrich gehörigen Pachtrevieren Ragendorf und Pallersdorf im Wieselburger Comitate gesammelten Erfahrungen vermittelst eines guten Glases nicht eben schwer ist, zumal besonders junge Hähne das Balzspiel bis weit in die Brutzeit hinein fortsetzen — oder doch zumindest die einschlägige, ziemlich reiche und vollkommen ausreichende Literatur zu Rathe ziehen müssen, aus der ich hier besonders R. B. Sharpe's Schilderung in „A Handbook to the Birds of Great Britain," III. p. 119 anführen möchte, da sie die erschöpfenden Beobachtungen Mr. Pickhardt's an gefangenen Exemplaren des „Zoological Garden" zum Gegenstande hat, auf Grund derer auch die Trappengruppe im „Kensington Museum" zusammengestellt worden ist.

Dass bei dieser Beschreibung der in nächster Nähe und gründlich beobachteten Balz des grell kobaltblauen Halsfleckes keine Erwähnung gethan wird, lässt den gewiss berechtigten

Schluss zu, dass derselbe de facto in der Natur nur grau, wie ihn Sharpe t. c. nennt, grauschwarz, blauschwarz, violettschwarz oder blauroth sei, wie ich ihn gesehen habe und wie ihn alle Autoren bisher — allerdings unter verschiedener Bezeichnung der Farbennuance — ziemlich conform beschrieben haben. Hiebei möchte ich bemerken, dass eine Pigmentierung desselben überhaupt nicht vorzuliegen scheint, sondern dass die im Affect erhöhte Tingierung durch Blutzutritt in das Schwellkörperartige Gewebe erfolgt.

Da dieser kahle Halsfleck schon mehrfach mit dem für das Genus *Otis* im engeren Sinne so charakteristischen Kehlsacke in Verbindung gebracht worden ist, so wurde über denselben auch schon ziemlich viel und erschöpfend geschrieben. So von Dr. Douglas, Heuglin, von Dr. Rammelsberg, von Nitsch in Naumann und — unter noch anderen mehr — in recht ausführlicher und nicht übler Weise von Eberle in Kalbermattens „Sumpf- und Jagdleben“, p. 86, worauf ich diejenigen verweisen möchte, die sich über die hier besprochenen Dinge eingehender informieren wollen.

Wenn ich in dem vorstehenden Aufsatze weitschweifiger geworden bin, als es mit Rücksicht auf den Tenor der angeregten Fragen vielleicht nöthig erscheint, so möge dieser Umstand durch mein Bestreben entschuldigt werden, den Vorwurf leichtsinniger und darum billiger Kritik von mir abzuwälzen, sowie durch meinen Wunsch, diese Gegenbemerkungen das werden zu lassen, was sie nun wohl auch geworden sind: ein definitives Schlusswort!

Graz, 17. Jänner 1897.

Schneefinken (Fringilla nivalis L.) in Böhmen.

Ende November 1896 wurden nach Mittheilung des Hrn. Bürgerschullehrers Rob. Javurek mehrere Schneefinken*) in der Umgebung von Reichenau a. d. Knežna in Nordost-Böhmen gesehen und zwei Stück auch von dem dortigen Vogelhändler gefangen. Dieser hielt selbe einige Zeit im Käfige, wo sie sich

*) Der erste mit voller Sieherheit aus Böhmen bekannt gewordene Sehneefink befindet sieh in der fürstl. Fürstenberg'sehen Sammlung in Nisehburg (vgl. Orn. Jahrb. I. 1890, p. 214.)

das Gefieder stark beschädigten. Das eine, ein schön ausgefärbtes ♂, gieng zugrunde und wurde leider von der Katze gefressen; das andere, angeblich ein ♀, erwarb ein Student um 50 kr. und präparierte es für seine Sammlung.

Der Schneefink erschien in Gesellschaft von *Calcarius nivalis* und *Fringilla montifringilla.*

Starkoč b. Časlau, im Februar 1897.

K. Kněžourek.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

H. Winge. Fuglene ved de danske Fyr i 1895. (Sep. a.: »Vidensk. Meddel. naturh. Foren.« Kbhvn. 1896. p. 65—117 m. 1 Karte.)

Wie seine Vorgänger ist auch der 13. Jahresbericht Winge's über die an den dänischen Leuchtthurm-Stationen observierten Vögel in gleich sorgfältiger Weise bearbeitet und mit einer Karte, auf welcher die Leuchtthürme verzeichnet sind, versehen. 30 Stationen haben 451 Vögel in 51 Arten eingeschickt. T.

C. Loos. Bemerkungen zu einigen gefiederten Vertilgern der Lärchenminirmottenräupchen. (Sep. a.: »Vereinsschr. Forst-, Jagd- u. Naturk.« 1896/97. 8. 8 pp.)

Als hervorragenden Vertilger der Raupen der Lärchenminiermotte lernte Verfasser auf der Domäne Schluckenau den Leinzeisig (*Acanthis linaria*) kennen, der sich im Gebiete 1893/94 und 1895/96 zahlreich einstellte und dessen Leistungen in der Unterdrückung des obengenannten Schädlings nicht zu unterschätzen sind. Verfasser räumt dem Leinzeisig die erste Stelle vor den Waldmeisen ein, deren Bedeutung als Waldpolizei er jedoch nicht unterschätzt, da sie jahraus, jahrein den Wald bewohnen und hauptsächlich auf Insectennahrung angewiesen sind. Bei der immer mehr zunehmenden Noth an Brutstätten für Höhlenbrüter selbst im Walde, empfiehlt Verfasser, hohle Stämme und Äste zu einfachen und billigen Nistkästen umzugestalten und so — insbesondere die Meisen — wieder an den Wald zu fesseln. T.

J. Thienemann. Einiges über Krähenbastarde (*Corvus cornix* × *corone*). Mit 2 Buntbildern. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXI. 1896, 8. 12 pp.)

Schildert des Verfassers Beobachtungen an Krähenbastarden auf Grund der ihm vorliegenden Collection von 17 Stücken, zumeist aus der Leipziger Gegend stammend, wo *C. corone* ständig, *C. cornix* nur überwinternd vorkommt. Wie aus dem Text und den beigegebenen 2 Farbentafeln ersichtlich, finden sich Individuen von allen möglichen Färbungsstadien, welche einen

vermittelnden Übergang von der grauen zur schwarzen Form darstellen. Tabelle I gibt die Masse der besproehenen Stücke an, sowie Fundort und Zeit. Daran schliessen sieh biolog. Beobaehtungen. Verfasser eonstatierte, dass bei 2 Mischpaaren jedesmal das ♂ sieh als Misehling erwies, während der weibliehe Theil das *Corone*-Kleid trug. Da sieh aber nachgewiesener Massen in Nestern von Misehlingspaaren neben den den Bastardeharakter tragenden Jungen aueh solehe finden, die das reine Kleid einer der beiden Formen besitzen, so ist Verfasser geneigt anzunehmen, dass aueh in sehwarzem Kleide auftretende Krähen ihrem Ursprunge naeh nieht immer reine Rabenkrähen sind. Verfasser bestätigt weiters die Angabe Altum's, dass sich die Nebelkrähe, als deren Verbreitungsgrenze nach Westen in Deutsehland früher die Elbe galt, immer mehr in der angegebenen Richtung ausdehnt. Die Masstabelle von 7 *C. cornix* und 6 *corone* weist keine anderen Grössendifferenzen auf, als wie sieh solehe bei jeder der beiden Formen finden und die aueh bei den Bastarden vorkommen. T.

Frhr. Rich. König-Warthausen. Naturwissensehaftlieher Jahresbericht (aus Württemberg) 1892, 1893. (Sep. a.: »Jahresh. Ver. vaterl. Naturk. Württemb.«, 1896, p. 75—129, 130—172.

Genannte Jahresberiehte sehliessen sieh enge an die bisher ersehienenen sieben an. Die bedeutende Abnahme an Beobaehtern, welehe der letzte Bericht constatiert, lässt leider, wenn die Betheiligung nieht wieder zunimmt, das Erseheinen weiterer Beriehte fraglieh erseheinen.

1892. Vögel: p. 75—109. Von 13 Beobaehtern liefen Naehriehten über 144 Arten ein. Oberförster Theuerer in Pulz a. N. traf den 10. Mai auf flügge junge Waehholderdrosseln. Wenn hier kein Irrthum vorliegt — das Datum erseheint uns für »flügge« Junge dieser Art ein viel zu frühes — so ist dies der erste Naehweis des Brütens im Lande. — *Vulpanser tadorna* wurde den 20. November vom Waldschützen Bauer bei Horb auf dem Neekar erlegt.

1893. Vögel: p. 130—159. 9 Beobachter sandten Berichte ein, die 137 Arten umfassen.

Sylvia nisoria wurde von Baron Fritz König-Warthausen am 20. April in 2 Stüeken auf dem Zuge in Warthausen beobaehtet und dadureh das Vorkommen in Württemberg zum erstenmal naehgewiesen. — *Pastor roseus.* Bei Steinberg sehoss Büehsenmacher Raminger von Ulm am 22. Mai aus einer Gesellschaft von 4 Exemplaren ein ♂ ad. — Verfasser erhielt in Warthausen am 24. April 4 und am 13. Mai 3 Stüek rothe Eier von *Corvus corone*, die wohl von demselben Individuum herrühren, welehes 1891 diese bis dahin noeh nieht bekannt gewordenen Erythriten geliefert hatte. T.

Frhr. Rich. König-Warthausen. Vorläufiges zur Vogelsehutzfrage. (Sep. a.: »Jahresh. Ver. vaterl. Naturk. Württemb.« 1896. VIII pp.)

Naeh Bespreehung der örtliehen Verminderung, Verdrängung und Ausrottung gewisser Arten und deren Ursaehen im allgemeinen, empfiehlt Ver-

fasser, freiwillig für Nistgelegenheiten für Höhlen- und Strauchbrüter zu sorgen. Für letztere wird insbesonders die Anlage von Dorngestrüpp und Hecken und weiters die Anpflanzung von Beeren tragenden Sträuchern empfohlen und zur Winterszeit Anlage von Futterplätzen. Dabei muss aber auch die Vertilgung des schädlichen Raubzeugs Hand in Hand gehen. Der Schule fiele die Aufgabe zu, der Jugend durch Belehrung Liebe zur Thierwelt einzuimpfen. Anklagen gegen einzelne Arten und Gruppen sind objectiv durch Naturkundige zu prüfen, zumal die Begriffe über nützlich und schädlich meist subjectiv sind. Die Untersuchung der Gewölle gibt darüber den sichersten Aufschluss.

Für ein künftiges Vogelschutzgesetz im Königreich Württemberg schlägt Verfasser folgende Bestimmungen vor:

I. Soweit nicht die Bestimmungen von II. eintreten, ist das Fangen und Erlegen von Vögeln und die Gefährdung der Bruten überhaupt zu jederzeit und für Jedermann bei Strafe verboten.

II. Ausnahmen von I. finden statt: 1. in Rücksicht auf Jagd, 2. Fischerei, 3. Land-, 4. Forstwirtschaft, 5. Eigenthumsrecht, 6. Wissenschaft, 7. Liebhaberei.

Wenn wir auch mit dem Verfasser bezüglich der ersten 5 Punkte übereinstimmen, so vermögen wir dies theilweise bei den letzten (dass Naturalienhändler angehalten werden, über die Herkunft deutscher Vogelpräparate Nachweis zu geben, und dass das Halten einheimischer Stubenvögel nur unter Einschränkungen zu gestatten und das der Insectenfresser mit hohen Steuern zu belegen sei) nicht vollständig, da beide eine noch weitere Verschärfung der ohnehin schon ausgesprochenen Sammel- und Fangbeschränkung darstellen, die uns zu weitgehend und bezüglich des Vogelhaltens auch unbillig erscheint. Nicht entfremden durch zu weitgehende Erschwerung des Haltens von Stubenvögeln, sondern befreunden soll man die Menschen mit der Vogelwelt, und wer ihr Freund, wird auch ihr Schützer und Heger sein. T.

A. König. Reisen und Forschungen in Algerien. (S. l. u. a.) 2 Th., gr. 8. 168 u. 426 pp., m. 24 nach photographischen Aufnahmen gefertigten Schwarzdruckbildern, 14 mit der Hand colorierten-, 2 Farbendrucktafeln und 1 Karte.

Der durch seine »Ornithologischen Forschungsergebnisse einer Reise nach Madeira und den Canarischen Inseln«, sowie durch seine »Beiträge zur Avifauna von Tunis« rühmlichst bekannte Autor, tritt mit einem neuen, umfangreichen Werke, »Reisen und Forschungen in Algerien«, vor die Ornithologen, welches uns mit den Resultaten einer zweimaligen Reise (27. Februar bis 15. Mai) 1892 und (5. März bis 28. Mai) 1893, die neben einem längeren Aufenthalte in Biscra und Batna dem Besuche der Oasen Touggourt, Ouárgla, Gardäïa, Guerrara und El Alía galt, bekannt macht. Das Buch zerfällt in zwei Theile: I. Theil: Reiseschilderungen pp. 1—168, II. Theil: Beiträge zur Ornis Algeriens, pp. 1—426.

Ersterer, von 24 trefflichen, nach von dem Reisenden aufgenommenen Photographien gefertigten Schwarzdruckbildern begleitet, schildert in Form von Tagebuchblättern in höchst anschaulicher und lebendiger Weise das von

den Reisenden (Prof. König war von seiner Frau und seinem Schwager begleitet) durchzogene Gebiet und die wechselreichen Vorkommnisse, wie sie eine derartige Reise stets im Gefolge hat. Galt auch der Vogelwelt das Interesse des Reisenden in erster Linie, so wurde nebenbei auch die übrige Thier- und Pflanzenwelt in den Kreis der Beobachtung gezogen, und so finden wir auch in diesem Theile des Werkes eine grosse Zahl faunistischer und biologischer Daten eingeflochten.

Letzterer befasst sich nach einer orientierenden Schilderung der beiden Sammelstationen Batna und Biscra und des Wüstengeländes der alger. Sahara in topographisch-, faunistisch- und floristischer Beziehung mit den wissenschaftlichen Resultaten auf ornithologischem Gebiete, während Appendix I. die gesammelten Kriechthiere und Lurche, II. die gesammelten Coleopteren behandeln.

Für Algerien werden 160 Vogelarten nachgewiesen. Verfasser bringt bei jeder Species den ältesten Namen in Anwendung, jedoch mit der Beschränkung, dass dort, wo der Artname mit dem Gattungsnamen gleichlauten sollte, der nächst älteste Speciesnamen angewendet wird. Wenn wir uns auch nicht für gleichlautende Namen begeistern können, so ist doch deren Anwendung nicht zu umgehen, wenn das Prioritätsrecht in seinem vollen Umfange und seinen Consequenzen durchgeführt werden soll, und ohne diese erscheint es uns wertlos. Es gilt auch hier das alte: aut Cäsar, aut nihil!

Ausserdem werden die wichtigeren Synonyma, die französischen, englischen und arabischen Namen beigefügt und die Autoren sammt ihren Arbeiten citiert, in welchen sie die betreffende Art für Algerien nachgewiesen haben. Daran schliessen sich die von unserem Forscher gemachten Beobachtungen systematischen, faunistischen und biologischen Inhaltes, vielfach in engste Details eingehend; doch folgt man auch dahin dem begeisterten Autor gerne, da man sein Bestreben erkennt, aus der Anreihung des Einzelnen ein Gesammtbild der betreffenden Art zu construieren.

Eine »Übersichtliche Zusammenstellung der Vögel nach dem System und kritische Besprechung der auf diesem Gebiete vorangegangenen Arbeiten« bildet den Abschluss des Werkes. 16 Tafeln in Handcolorit, trefflich von J. G. Keulemans und E. de Maes ausgeführt, bilden einen erwünschten Schmuck des Buches. Eine beigegebene Karte zeigt die Reiseroute eingezeichnet, die unser Forscher nahm.

Die peinliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, die wir bisher an allen Arbeiten Professor König's schätzen gelernt haben, kommt in diesem seinen Werke so recht zur Geltung, wenn es auch bei flüchtigerer Betrachtung den Anschein haben könnte, als hätte sich der Autor öfters zu sehr in Details verloren. Selbst ein solcher Ausspruch würde seine Spitze verlieren; denn ein jedes Bild bedarf neben des richtigen Lichtes auch des passenden Rahmen, wenn es zu seiner vollen Geltung gelangen soll. T.

O. Reiser und L. R. Führer. Materialien zu einer Ornis Balcanica. Herausgegeben vom bosn.-herzegow. Landes-Museum in Sarajevo. IV. Montenegro. — Wien, 1896. Kl. 4. X. und 149 pp. m. 2 Taf. i. Farbendr. u. 1 Karte.

Noch vor einem Decennium war uns die Ornis der Balkan-Halbinsel nahezu unbekannt, und das wenige, was darüber in die Öffentlichkeit drang, beschränkte sich zumeist auf zeitlich und örtlich sehr beschränkte Touren, welche die wenigen Reisenden an der Peripherie jenes Gebietes ausführten oder, wenn diese sich weiter ins Land erstreckten, doch nicht von den Wegen des Hauptverkehres abwichen. Wer weiss, wie lange noch dieses dem Weltverkehre nun so nahe gerückte Ländergebiet gebraucht, bis wir genaue Einblicke in seine Vogelwelt erlangt hätten, wenn nicht in O. Reiser eine geeignete Persönlichkeit als Custos der ornithologischen Abtheilung an das bosn.-herzegowin. Landes-Museum in Sarajewo gewonnen worden wäre und dessen Intensionen von Seite des obersten Landes-Chefs, Sr. Excellenz von Kalay, nicht die kräftigste Unterstützung und Förderung gefunden hätten. Dank diesem glücklichen Umstande sind wir heute in der angenehmen Lage, über das Erscheinen eines zweiten, in der definitiven Reihenfolge IV. Bandes der Materialien zu einer Ornis Balcanica referieren zu können, der die Vogelwelt Montenegro's behandelt.

Zur Erforschung und Aufsammlung der Belegexemplare dieses interessanten, in seinem Inneren noch gänzlich unerforschten Gebietes gewann O. Reiser in L. v. Führer einen von früheren Reisen in jenem Lande mit den örtlichen Verhältnissen und der höheren Thierwelt wohl vertrauten Reisenden, dessen Forschungen von der fürstlichen Regierung in Cetinje und speciell von dem Erbprinzen Danilo weitgehenste Unterstützung fanden. v. Führer's Untersuchungen erstreckten sich auf den Zeitraum von 1890—95 und fanden in einer mit O. Reiser gemeinsam im Juni und Juli 1895 unternommenen Tour ihren Abschluss.

Die Zahl der während dieser Zeit gesammelten Bälge beläuft sich auf 516, die der Gelege auf 360, welche in dem bosn.-herzegow. Landes-Museum Aufnahme gefunden haben.

In seiner Eintheilung enge sich an den vorangegangenen Band, welcher Bulgarien*) behandelt, anschliessend, zerfällt auch dieser in einen I. allgemeinen und II. speciellen Theil.

Ersterer umfasst (p. 1—33) die Schilderung der unternommen vier Touren mit eingestreuten orn. Bemerkungen. Daran reiht sich die Aufzählung der ornithologischen Literatur und eine kritische Liste der Vögel Montenegro's. 237 Arten sind durch gesammelte Stücke belegt, 31 durch verlässliche Beobachtungen nachgewiesen, so dass die Zahl der jetzt für Montenegro sicher gestellten Species sich auf 268 beläuft. Fälschlich angegebene oder zweifelhafte Arten werden am Schlusse dieses Abschnittes näher besprochen.

Letzterer (p. 49—149) behandelt in detaillierter Weise das Vorkommen u. die Verbreitung der einzelnen Arten im Lande, nebst biologischen u. auch systematischen Bemerkungen. Näher darauf einzugehen, verbietet uns hier der Raum.

Auf den zwei Farbendrucktafeln gelangen (Taf. 1) *Falco feldeggi* ♂ ad., ♀ juv. und der Kopf eines alten Vogels und (Taf. 2) *Astur brevipes* ♂ med., ♀ ad und pull, zur Darstellung.

Die beigegebene Karte verzeichnet die während der Jahre 1890—95 ausgeführten Reiserouten.

T.

*) vgl. »Orn. Jahrb.« VI. 1895, p. 126.

Aug. Mojsisovics von Mojsvár. Das Thierleben der österreichisch-ungarischen Tiefebenen. Biologische und thiergeographische Skizzen und Bilder, illustriert durch Originalbeiträge von E. Ameseder, Heinr. Bank und J. Varrone. Mit 8 Taf. u. 26 Abbild. — Wien, 1897. 8. XII und 344 pp. Preis fl. 4.20, geb. fl. 5.20

Zum erstenmale geschieht hier der Versuch, das Thierleben der österr.-ungar. Tiefebenen vom biologisch-thiergeographischen Standpunkte aus zu schildern. Verfasser, welcher von weiland Kronprinz Rudolf mit der Abfassung der »Zoologischen Übersicht der österr.-ungar. Monarchie« für dessen bekanntes Werk »Österreich-Ungarn in Wort und Bild« betraut worden, hatte durch lange Jahre das Studium der Thierwelt Südungarns sich zur Aufgabe gemacht und darüber eine grössere Zahl von Schriften veröffentlicht, die gewissermassen die Skizzen zu dem grossen, umfassenden Gemälde bilden, das er uns in seinem Buche vor Augen führt. Eine im Interesse seiner Arbeit nach dem Osten der Monarchie gerichtete Reise, führte den Forscher nach Ostgalizien, der Bukowina und dem südöstlichen Siebenbürgen, um aus eigener Anschauung auch das dortige Thierleben kennen zu lernen.

Ausser den eigenen Beobachtungen hat Verfasser mit grosser Gründlichkeit die einschlägige Literatur benützt und überall, wo er aus fremden Quellen geschöpft, auch diese citiert.

Dass ein derartiges Buch nicht vollkommen frei von einzelnen Irrthümern und Fehlern sein könne, liegt auf der Hand, doch wird dies Wenige den Wert des Werkes als Ganzes in keiner Weise zu beeinträchtigen vermögen.

Die Schreibweise des Verfassers ist fliessend gemeinverständlich, die Schilderungen sind lebhaft und der Natur abgelauscht, so dass wir nicht daran zweifeln, dass es diesem für weitere Kreise bestimmten Buche gelingen werde, »in seinem Leserkreise ein nachhaltiges Interesse für dar Thierleben der Niederungen, deren Reize und Schönheiten zu erwecken.«

Die zahlreichen, eine Zierde des Werkes bildenden Illustrationen wurden grossentheils nach vom Verfasser an Ort und Stelle entworfenen Skizzen und aufgenommenen Photographien von oben genannten Künstlern trefflich ausgeführt.

Das Buch zerfällt in folgende Abschnitte:

Die Donau-Tiefebenen (p. 1—195). Geogr. Übersicht; Klima; Vegetation; Wirbelthierwelt.

Das podolische Plateau (p. 196—211). Geogr. Übersicht; Klima; Vegetationsverhältnisse; Thierwelt.

Thierbilder (p. 212—306). Biol. Schilderungen einzelner Arten; alte und jetzige Brutcolonien der Donau-Riede.

Domesticierte und acclimatisierte Säugethiere; Nutzgeflügel und dessen Zucht in Österreich-Ungarn (p. 307—318).

Nachweise und Erläuterungen (p. 319—330).

Citierte und benützte Literatur (p. 331—336).

Auf den Inhalt der einzelnen Abschnitte hier näher einzugehen, ist hier aus räumlichen Gründen unthunlich; wir wollen daher nur in Kürze einiges berühren, was uns richtig zu stellen oder zu ergänzen nöthig scheint.

p. 59. *Milvus aegyptius.* Das Exemplar des Budapester Museums, welches als ungarisches angesehen wurde (vgl. Természetr. Füzet. VII. 1883, p. 131), ist nicht mit voller Sicherheit im Lande erlegt.

p. 73. *Milvus regalis.* Erscheint nicht »meistens nur im Winter als Gast«, sondern ist Zug-, bez. Brutvogel, der gegen den Winter zu abzieht und nur ausnahmsweise überwintert.

p. 76. *Falco feldeggi.* Die zu dieser Falkenart gezogenen Exemplare des Budapester Museums (v. Madar., Syst. Aufz. Vög. Ung 1881, p. 8; Zeitschr. ges. Orn. I. 1884, p. 254) erwiesen sich wie alle anderen aus Ungarn stammenden als *F. lanarius.* Eine Type Petenyi's aber zeigt nach O. Herman's gefälliger Mittheilung den Übergang von *lanarius* zu *feldeggi.*

p. 77. *Archibuteo lagopus.* Wenn auch die angeführten Daten für das Brüten in Süd-Ungarn zu sprechen schienen, so könnte volle Sicherheit doch nur durch Belegexemplare erlangt werden.

p. 79. *Syrnium uralense.* Wurde als Brutvogel auch für Böhmen, Oberösterreich, Steiermark, Krain etc. nachgewiesen.

p. 79. *Brachyotus palustris.* Nicht nur auf dem Durchzuge, sondern neuester Zeit auch für Ungarn (Fogaras. u. Pester Com., vgl. »Aquila«, III. 1896, p, 223, 224) als Brutvogel nachgewiesen.

p. 82. *Sterna anglica.* Ausser den früheren Brutplätzen am Neusiedlersee sind keine weiteren in Ungarn bekannt.

p. 83. *Larus sabinei.* Das im December 1875 im Neograder Com. (vgl. Természetr. Füzet. I. 1877, p. 217) erlegte Stück erwies sich laut O. Herman (Természetr. Füzet. XI. p. 164) als *Rissa tridactyla* juv.

p. 90. *Clangula histrionica* Das citierte Exemplar stammt aus Göding (Mähr.) und befindet sich im k. k. naturh. Hofmuseum in Wien.

p. 90. *Anas angustirostris.* Muss auf Grund der auf dem Velencze'r See erlegten Exemplare (vgl. »Schwalbe«, XIX, 1895, p. 70) der ung. Fauna beigezählt werden.

p. 97. *Phalaropus hyperboreus.* Diese schon 1844 für Ungarn nachgewiesene Art (vgl. Erd. muz. egyl. Evk. V. 1868 70, p. 20) wurde neuerer Zeit durch Stef. v. Chernel als regelmässiger Durchzugsvogel am Velenezе'r See constatiert.

p. 97. *Numenius phaeopus.* Sein Brüten in Ungarn ist ausgeschlossen.

p. 97. *Hoplopterus spinosus.* Bei derartigen Ausnahmserscheinungen kann nur die Erlegung volle Sicherheit bieten.

p. 98. *Charadrius hiaticula* und *Charadrius auratus* wie bei *Numenius phaeopus.*

p. 114. *Lanius rufus.* Vorkommen und Brüten sind inzwischen durch Belege nachgewiesen worden (vgl. »Aquila«, I. 1894, p. 63, 162).

p. 121. *Turdus iliacus.* Das angebliche Brüten in der Baranya erscheint höchst fraglich.

p. 123. Den eifrigen Forschungen Herrn G. v. Almásy's gelang es, in neuester Zeit für Ungarn auch *Motacilla,* bez. *Budytes flavus beema* und *melanocephala, paradoxa* und *taivana* nachzuweisen, worüber der Genannte in der »Aquila« berichten wird.

p. 123. *Anthus cervinus* erwies sich in den letzteren Jahren als ein regelmässiger Durchzugsvogel Ungarns, besonders bei Velencze, wo ihn v. Chernel fand.

p. 127. Der nordamerikanische Lärchenkreuzschnabel — also *Loxia leucoptera* — wurde, einige Fälle seines Vorkommens in Grossbritannien ausgenommen, noch nie auf dem europ. Festlande nachgewiesen.

p. 112 und 121 sind bei den betreffenden Textabbildungen die Unterschriften verwechselt. Das auf ersterer Seite befindliche Nest gehört der Rohrdrossel, das auf letzterer der Beutelmeise an und ist dieses ausserdem unrichtig dargestellt, indem der nach unten gerichtete Theil nach oben gehört. T.

An den Herausgeber eingelangte Druckschriften.

Rivista italiana di Scienze naturali & Bolletino del naturalista collettore etc. Direttore Sigism. Brogi. — Siena, 1896. XVI. Nr. 1—12. Vom Herausg.

The Auk. A Quaterly Journal of Ornithology. Vol. XIII 1896. Nr. 1—4. Von d. Americ. Orn. Union.

Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien. Redigiert v. Dr. Fr. Ritter v. Hauer. — Wien, XI. 1896. Nr. 1—4. Vom Mus.

Vesmír. Obrázkovy časopis pro šiřeni věd přirodnich. Herausgegeben von Prof. Dr. Ant. Frič, redigiert von Prof. Fr. Nekut. — Prag, 1896. XV. Nr. 6—24; 1896. XVI. Nr. 1—13. — Vom Herausg.

Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht. Herausgegeben und redigiert vom Vorstande des ornithologischen Vereines in Stettin. — Stettin, 1896, XX. Nr. 1—12. — Vom Verf.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt. Redigiert von Dr. Hennicke, Dr. Frenzel und Dr. O. Taschenberg. — Halle a. S. 1896. XXI. Nr. 1—12. Vom Ver.

Mittheilungen der Section für Naturkunde des österreichischen Touristen-Club. — Wien, 1896. VIII. Nr. 1—12. — Vom Club.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien. »Die Schwalbe.« Redigiert von C. Pallisch. — Wien, 1896. XX. Nr. 1—4. — Vom Ver.

Nordböhmische Vogel- und Geflügelzetung. Herausgegeben vom ornithologischen Vereine für das nördliche Böhmen in Reichenberg. — IX. 1896. Nr. 1—12. — Vom Ver.

The Naturalist. A monthly Journal of Natural History for the North of England. — London, 1896. Nr. 246—257. — Von der Redact.

Bulletin of the American Museum of Natural History — Vol. VIII. 1896. — Vom Mus.

Feuille de jeunes Naturalistes. — Paris 1896 XX. VI./VII. Nr. 303. —314. Vom Herausg.

Die gefiederte Welt. Herausgegeben von Dr. C. Russ. — Berlin, 1896. XXV. Nr. 1—53. Vom Herausg.

Der Zoologische Garten. — Frankfurt a. M. 1896. XXXVII. Nr. 1—12. Vom Verf.

Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. — Budapest, 1896. III. Nr. 1—4. — Vom ung. C. B. f. orn. Beob.

Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. — Hermannstadt, 1896. XLV. — Vom Ver.

Aus der Heimat. — Stuttgart, 1896. IX. Heft 1—6. — Vom Herausg.

Bulletin de la Société impériale des Naturalistes de Moscou. — Moscou, 1895. Nr. 3—4; 1896. Nr. 1—3. — Von der Ges.

54. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. — Linz, 1896. Vom. Mus.

The Ornithologist. Edited by H. K. Swann. — London, 1896. Nr. 1—12. Vom Herausg.

The Nidologist. Edited by H. R. Taylor. — Alameda, 1896 97. IV. Nr. 1, 2. Vom Herausg.

Mittheilungen des nordböhmischen Excursions-Clubs. — Leipa, 1896. XIX. 4. H. — Vom Ver.

Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark. 1895. — Graz, 1896. Vom Ver.

North American Fauna. Nr. 11, 12. — Washington, 1896. Vom U.-S.-Dep. of Agric.

T. S. Palmer. The Jack Rabbits of the U.-States. — 1896. Bullet. Nr. 8. Vom U.-S.-Dep. of Agric.

W. Schlüter. Preisverzeichnis Nr. 188, 1896/97, verkäuflicher Vogelbälge der europ.-sibir. Fauna mit Einschluss der Mittelmeerformen. 8. 14 pp. Vom Verf.

H. C. Oberholser. A preliminary List of the Birds of Wayne county, Ohio. — Art. XXIV. of the »Bull. Ohio Agricult. Experim. Stat.« — Wooster, Ohio, 1896. p. 243—353. Vom Verf.

— Critical Remarks on the mexican forms of the genus *Certhia*. (From.: »The Auk«, XIII. 1896. p. 314—318.) Vom Verf.

C. R. Hennicke. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands und des angrenzenden Mittel-Europa's. — Gera, 1896. VI. Bd. Lfg. 3—11. Vom Verl.

A. v. Mojsisovics. Bericht der zoolog. Section und zoolog. Literatur der Steiermark pro 1894. (Sep. a.: »Mitth. naturw. Ver. f. Steierm.« 1894. 8. 11 pp.) Vom Verf.

Ornis. Herausgegeben von R. Blasius. — Braunschweig, 1896. VIII. Heft 4. Vom Herausg.

G. Kolombatovič. Zoologiške vijesti iz Dalmacije — Spljetu, 1896. g. 8. 24 pp. Vom Verf.

O. Reiser u. L. v. Führer. Materialien zu einer Ornis Balcanica. IV. Mon-

tenegro. — Wien, 1896. kl. 4. X. und 149 pp. m. 2 Taf. i. Farbendr. und 1 Karte. Von den Verf.

J. Thienemann. Einiges über Krähenbastarde (*Corvus cornix* × *corone*). M. 2 Buntbildern. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXI. 1896. 12 pp.) Vom Verf.

H. Schalow. Anton Reichenow. Ein Verzeichnis seiner bisherigen Arbeiten. 1869—1896. — 1896. 8. 28 pp. Vom Verf.

Mittheilungen des naturw. Vereines a. d. Universität in Wien. 1896. — Wien, 1896. Vom Ver.

V. G. v. Almásy. Einige Addenda zur Ornis Ungarns. I. *Alauda arborea Cherneli* Praž. (Sep. a.: »Aquila« III. 1896, p. 209—216.) Vom Verf.

J. v. Madarász. »Die Baldamus-Wachtel.« (Sep. a.: »Aquila«. III. 1896, p. 206—208 m. Taf. 1.) Vom Verf.

J. P. Pražák. Über *Acrocephalus palustris horticolus* Naum. (Sep. a.: »Aquila,« III. 1896, p. 187—196.) Vom Verf.

Mittheilungen aus dem Osterlande der »Naturforschenden Gesellschaft in Altenburg« i. S.-A. XXVI. 1896. — Von d. Gesellsch.

Rob. Ridgway. A Manual of North American Birds. II. Edit.— Philadelphia (J. B. Lippincott Company) 1896. Vom Verl.

J. v. Madarász. Sammel-Ergebnisse Ludw. Biró's in Neu-Guinea. I. Vögel. (Sep. a.: »Természetr. Füzet.« XX. 1897. p. 17—54 m. Taf. 1, II.) Vom Verf.

F. Helm. Seltene Brutvögel im Königreich Sachsen. (Sep. a.: »Biol. Centralbl.« XVI. p. 637—653.) Vom Verf.

E. Hartert. Über Begriff und Nomenclatur subspecifischer Formen nebst Bemerkungen über die Nomenclatur der Familien. (Sep. a.: »Zool. Anz.« 1897. Nr. 523. 7 pp.) Vom Verf.

E. Arrigoni degli Oddi. Nota sopra una *Querquedula crecca* (L.) colorita anormale. (Estr.: »Boll. Natural. «Siena. XVI. 1896. Nr. 10, 1 p.) Vom Verf.

— — Note ornitologiche. (Estr.: »Boll. Natural.« Siena. XVI. 1896. Nr. 11. 8 pp.) Vom Verf.

— — Nota sopra un' anomalia di colorito della *Querquedula crecca* (L.). (Estr.: »Atti Soc. Ital. sc.-nat.« Milano. XXXVI. 1897. 5 pp. con 1 tav.) Vom Verf.

— — Nota sopra una varieta di *Nyroca africana* (Gm.) (Estr.: »Atti Soc. Ital. sc.-nat.« XXXVI. 1897. 5 pp. con 1 tav.) Vom Verf.

— — Note ornitologiche per l' anno 1895. (Estr.: »Atti Soc. Ital. sc.-nat.« XXXVI. 1897. 8 pp.) Vom Verf.

— — La recente cattura di un Fenicottero nel Veneziano. (Estr.: »Atti Soc. Ital. sc.-nat.« XXXVI. 1897. 3 pp.) Vom Verf.

E. Rzehak. Materialien zu einer Statistik über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit gewisser Vogelarten. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXI. 1896. 3 pp.) Vom Verf.

E. Rzehak. Die mittlere Ankunftszeit des Staares (*Sturnus vulgaris* L.) für Mähren. (Sep. a.: »Aquila« III. p. 197—205.) Vom Verf.

A. M. Bykow. Verzeichnis und Beschreibung der Sammlung über die Biologie der Vögel des Weichselgebietes. Lief. 1 in: Die Sammlungen des zool. Cabinets der kaiserl. Universität zu Warschau. Nr. 3. — Warschau, 1896. 4. 120 pp. m. 8 Textabbild. u. 12 Taf. (russ.) Vom Verf.

Talsky's ornithologische Sammlung im städt. Museum zu Neutitschein (s.-a.) Kl. 8. 11 pp.

G. Angelini. Avifauna Sicula. Nota sulla Quaglia tridattila (*Turnix sylvatica.*) (Estr. dal.: »Boll. Soc. Romana p. gli studi Zool.« I. 1892. 5 pp.) Vom Verf.

— Sula permanenza invernale di alcune Specie di ucceli in Sicilia. (Estr. dal.: »Boll. Soc. Rom. p. gli studi zool.« II. 1893. 4 pp.) Vom Verf.

— Contributo alo Studio delle Migrationi ornitiche con osservazioni fatte specialmente altorno allo Stello di Messina. (Estr. dal.: »Boll. Soc. Rom. p. gli studi zool.« V. 1896. 42 pp.) Vom Verf.

Jahresbericht des Vereines für Vogelkunde und Vogelschutz in Salzburg. XXI. Vereinsjahr, 1896. — Salzburg, Kl. 8. 48 pp. Vom Ver.

J. A. Allen & Frank M. Chapman. On a second Collection of Mammals from the Island of Trinidad with descriptions of new Species and a note on some mammals from the Island of Dominica. W. I. (Estr. fr.: »Bull. Amer. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897. 8. 30 pp.) Von den Verf.

— — On mammals from Yucatan, with description of new species. (Estr. fr.: »Bull. Amer. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897. 8. 12 pp.) Von den Verf.

— Additional notes on Costa-Rican mammals, with descriptions of new species. (Estr. fr.: »Bull. Am. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897. p. 31—44 w. Pl. I.) Vom Verf.

— Further Notes on mammals collected in Mexico by Dr. Andley C. Buller, with descriptions of new species. (Estr. fr.: »Bull. Am. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897. p. 47—58.) Vom Verf.

R. P. Whitfield. Note on the hypostomie of *Lichas* (*Terataspis*) *grandis* Hall. (Estr. fr.: »Bull. Am. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897. p. 41—42.) Vom Verf.

B. Langkavel. Die wilden Einhufer Asiens. (Abdr. a.: »Zool. Jahrb.« X. 1897. Abth. Syst. etc. p. 33—55.) Vom Verf.

J. L. Wortman. The Ganodonta and their Relationship to the Edentata. (Sep. a.: »Bull. Am. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897. p. 59—110.) Vom Verf.

E. v. Czynk. Das Auerwild, seine Jagd, Hege und Pflege. — Neudamm, 1897. 8. 162 pp. m. 3 Taf. und 41 Abb. Vom Verf.

Avicula. Giornale ornitologico italiano. Dirittore Sav. Sig. Brogi. — Siena, 1897. I. Fasc. 1, 2. — Vom Herausg.

Nachrichten.

†

C. F. Wiepken,

grossherzogl. Oldenburg'scher Museums-Director a. D., zu Oldenburg am 29. I. 1897, im 82. Lebensjahre.

Die diesjährige Jahres-Versammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft findet in Dresden am 28. bis 30. Mai 1897 statt.

Tages-Ordnung. Freitag, den 28. Mai 1897. Abends 7 Uhr: Versammlung im Restaurant »zum Westphälischen Hof«, grosse Brüdergasse 25, I. Stock (nahe dem Zwinger). — 1. Eröffnung der Jahres-Versammlung. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. — 2. Sachliche Berichte und Vorträge.

Sonnabend, den 29. Mai 1897. Vormittags 9 Uhr: Versammlung im Kgl. Zoologischen Museum (Zwinger). — Besichtigung des Museums. — Um 11 Uhr Frühstük. — Darauf wissenschaftliche Sitzung im Museum. — Um 3 Uhr Mittagessen im Zoologischen Garten. — Nach Tisch Besichtigung des Gartens. — Abends gesellige Vereinigung daselbst oder Theater.

Sonntag, den 30. Mai 1897. Vormittags 9 Uhr: Versammlung im zoologischen Museum. Wissenschaftliche Sitzung. — Um 12 Uhr Frühstück. — Um 1 Uhr Ausflug nach Moritzburg (herrliche Waldungen, viel Wild und Vogelleben, Fasanerie, Fütterung der Wildschweine; Geweihsammlung). — Nach Rückkehr gemeinsames Essen in Dresden. Schluss der Versammlung.

Als Gasthöfe werden den Theilnehmern der Versammlung empfohlen: »Webers Hotel« und »Deutscher Herold«, beide unmittelbar am Zwinger. Vorherige Zimmerbestellung sicherer.

Für etwaige eilige Anfragen ist zu beachten, dass im Kgl. Zoologischen Museum in Dresden Tag und Nacht ein Beamter anwesend ist. Telephonnummer des Museums 714.

Corrigenda.

Pag. 3 Anmerk., 1. Zeile von oben ist hinter wenigstens »erst« einzuschieben.
Pag. 6, Zeile 9 von unten steht Podicipiden, statt »Podicipediden«.
Pag. 33, Zeile 20 von unten steht Czyek, statt »Czynk«.
Pag. 36, Zeile 12, 15, 18 von unten steht Nymphaa, statt »Nymphaea.«

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang VIII. | Juli-August 1897. | Heft 4.

Aus dem Altai.

Von **Herm. Johansen.**

Im Sommer 1895 hatte ich Gelegenheit, den südlichen Theil des riesigen Gouvernements Tomsk kennen zu lernen. Wenngleich die Reise in den Altai nicht bloss zu ornithologischen Zwecken ausgeführt wurde, sondern mich mit der Art und Weise des Reisens in diesem Gebiet bekannt machen sollte und ich Land und Leute, Natur und sonstige Verhältnisse kennen lernen wollte, um späterhin einmal eine speciell ornithologische Sammeltour durch dieses Gebiet zu unternehmen, so scheinen mir die so zu sagen vorläufigen, bloss vereinzelt während eines eiligen Rittes im Altai gemachten ornithologischen Beobachtungen doch immerhin erwähnenswert, indem sie meine zwei früheren in dieser Zeitschrift veröffentlichten Berichte vervollständigen und ergänzen. Ich komme daher gern einer Aufforderung des hochverehrten Herausgebers dieser Zeitschrift, Herrn Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen nach, die wenigen im Altai gemachten Beobachtungen zu veröffentlichen und bitte ihn auch an dieser Stelle, meinen herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen für die von ihm ausgeführten Bestimmungen einiger mir fraglich erschienenen Arten.

Von Bijsk, der 526 Werst von Tomsk entfernten Kreisstadt unseres Gouvernements, brach ich am 20. Juni auf. Auch in diesem Bericht, wie in den früheren, sind alle Daten nach dem neuen Stil. Der Weg von Bijsk in den Altai führt durch eine etwa 70 Werst breite Ebene, über welcher sich am südlichen Horizonte die Vorberge des Altai in Gestalt eines mit bläulichen Spitzen versehenen Bergrückens erheben. Die ganze

Ebene ist mit Ausnahme einiger Sümpfe, die vielen Vögeln als Aufenthaltsort dienen sollen, zum grössten Theile angebaut. Doch nicht viel Vogelgestalten traf ich am Wege an.

Die Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.), die meines Wissens in der Nähe von Tomsk nicht beobachtet worden ist, traf ich bis jetzt innerhalb der Grenzen unseres Gouvernements bloss einmal an, am 21. Juni. Etwa 20 Werst vom Dorfe Katunskoje, in der mit den verschiedensten Getreidearten bestandenen Fläche zwischen Bijsk und dem zwischen den ersten Erhebungen des Altai gelegenen Kirchdorfe Altaiskoje erblickte ich eine Schar von etwa hundert alten und jungen Saatkrähen, die sich auf den Feldern umhertrieben, auch Zäune zum Sitzplatz in der fast ganz baumlosen Fläche auserwählt hatten. Die Eile, mit der gereist wurde, gestattete mir bloss eine junge Krähe zu erbeuten; die alten zeichneten sich durch grosse Scheuheit aus. Nach den Aussagen des Fahrknechtes sollen die Saatkrähen (auch hier wie fast im ganzen europäischen Russland „gratsch" genannt) alljährlich im Sommer hier angetroffen werden, doch konnte er mir keinen Brutplatz angeben. Schon Brandt (1845) führt unsern Vogel an, Finsch (1879) hatte mehrfach Gelegenheit, die Saatkrähe zu beobachten, Homeyer und Taneré (1883) führen Sie wohl an, erhielten sie jedoch nicht aus dem Altai. Prof. Menzbier (1895) gibt in seinem Werke über die Vögel Russlands an, dass das Verbreitungsgebiet der Saatkrähe sich östlich bis zum Jenissei erstreckt, sie in Sibirien nicht überwintert, in Turkestan dagegen theilweise Standvogel ist.

Ein weiterer für mich neuer neuer Vogel, der übrigens auch auf der Strecke zwischen Tomsk und Bijsk einigemal beobachtet wurde, ist die langschwänzige Steppenweihe (*Circus macrurus* (Gm.), die entweder niedrig über den Feldern fliegend, dieselben absuchte oder im Grase sitzend, ihre Beute verspeiste. Ein Exemplar erbeutete ich am 21. Juni. Von Finsch wurde diese schöne Weihe mehrfach beobachtet, Homeyer und Taneré erhielten sie jedoch nicht. Menzbier gibt ausführliche Angaben über die Verbreitung unseres Vogels, erwähnt des Vorkommens am Altai jedoch nicht. Unweit des Weges wurden beobachtet: Kiebitze (*Vanellus vanellus* (L.) und am selben Tage von meinem Reisegefährten der Sporenpieper (*Anthus richardi* Vieill.) unweit des Dorfes Altaiskoje in einem daselbst

brütenden Pärchen. Das Nest mit fünf stark angebrüteten Eiern befand sich auf der Erde. Wachtelruf ertönte überall, in der Luft sangen laut lerchenähnliche Vögel, von denen ich, da keine erbeutet wurden, weiter nichts angeben kann. Im ganzen bot das Vogelleben nicht viel des Erwähnenswerten. Der folgende Tag (22. Juni) wurde von uns im Dorfe Altaiskoje verbracht und eine Excursion in die benachbarten Berge unternommen, soviel es die Witterung gestattete. Hier beobachtete ich *Falco vespertinus*, *tinnunculus*, *Pica leucoptera*, *Emberiza leucocephala* Gm. und als etwas für mich Neues wurde von meinem Jagdgefährten das erste Stück des Ortolaus (*Emberiza hortulana* L.) erbeutet. *Turdus pitavis*, *Crex crex* und *Coturnix coturnix* sahen, resp. hörten wir häufig.

Am 23. Juni verliessen wir Altaiskoje bei stark regnerischem Wetter und passierten bald darauf das Dorf Ssarassa. Hinter diesem Dorfe wurde die Gegend malerischer, das Thal, in welchem wir fuhren, enger, die Berge zu beiden Seiten des Weges rückten näher an einander heran. Der Fluss Ssarassa, dessen Lauf wir folgten, wurde mehrfach passiert, da der Weg bald auf dem einen, bald auf dem anderen Ufer führte. Ein reissender Bach, der vom Regen angeschwollen, auf dem steinigen Boden hinrauschend, brausend, stellenweise schaumbedeckt, sogar kleine Wasserfälle bildete. Gebirgsbachstelzen (*Motacilla melanope* Pall.) und die im Altai die gewöhnliche weisse Bachstelze vertretende, für dieses Gebiet so charakteristische Maskenstelze (*Motacilla personata* Gould) belebten im Verein mit *Totanus hypoleucus* L. die Ufer des ersten Altaibaches. Dohlen trieben sich an und auf den Felsen umher, in den Gebüschen schwatzte die weissflügelige Elster (*Pica leucoptera* Gould). Über uns führten Mauersegler ihre meisterhaften Flüge aus, in welchen sie sich gegenseitig übertreffen zu wollen schienen; doch konnte ich hier nicht mit Sicherheit entscheiden, ob wir es schon mit dem weissbürzeligen Alpensegler (*Cypselus pacificus* Lath.) zu thun hatten, den ich später im Centrum des Altais unzweifelhaft antraf. Die Bewegungen waren so gewandt, dass ich die Farbe der in Betracht kommenden Körperstelle des Vogels nicht mit absoluter Sicherheit angeben kann, obgleich ich mit dem Glase vor den Augen den schnellen Bewegungen der hoch über mir „segelnden“ Mauerschwalben

folgte. Finsch brachte einen von Dr. A. Brehm aus Ssalair erbeuteten *Cypselus pacificus* heim, der ganz „mit den einschlägigen Beschreibungen übereinstimmte.“ Homeyer und Tancré erhielten weder *Cypselus apus*, noch *pacificus* vom Altai. In Prof. Menzbier's Werk über die Vögel Russlands finde ich die Angaben, dass „von Turkestan bis zum Stillen Ocean der typische *C. apus* durch eine blassere Localform *C. pekinensis* vertreten ist.“ *Cyps. pacificus* wird von Prof. Menzbier in diesem Werke nicht erwähnt.

Motacilla personata Gould. ist überaus häufig. Finsch beobachtete sie allenthalben während seiner Reise im Altai, Homeyer und Tancré führen sie „als den gewöhnlichsten Brutvogel dieser Gattung auf dem Altai“ an, Prof. Menzbier gibt an, dass „vom 59. Grade n. B. die gewöhnliche Bachstelze im Thale des Jenissey durch *Motacilla personata* vertreten ist. welche sie als Brutvogel auch in Turkestan, Kaschmir und Persien vertritt.“

Wir verliessen das Thal der Ssarassa und folgten dem Komar, einem rechten Nebenfluss der ersteren, an welchem mehrere Werst lang der Weg in immer höhere Regionen zu der Wasserscheide zwischen den in die Bijskev-Ebene sich ergiessenden Bächen und dem Gebiet des Flusses Ssema emporsteigt, in welches uns unser weiterer Weg führte. Am Bache Komar sah ich eine Wasseramsel (*Cinclus sp.?*); aber da der regnerischen Witterung wegen die Gewehre verpackt waren, konnte sie nicht geschossen werden, was ich um so mehr bedaure, als ich später keine Gelegenheit hatte, diesen Vogel zu beobachten.

Am Abend des 23. langten wir im Kirchdorfe Tscherga an, in dessen Umgegend wir mehrere Tage verbrachten. Hier erblickten wir auffallend viel Elstern, Dohlen, Rabenkrähen (*Corvus corone* L.), wiederum die in ihren graziösen Bewegungen der gewöhnlichen weissen Bachstelze nicht nachstehende *Motacilla personata*, *Totanus hypoleucus*, *Parus major*, *Turdus pilaris* und *musicus*; *Cuculus canorus indicus* Cab. und sein heiserer Vetter, der Tutukuckuck, liessen beide ihren Ruf erschallen; am Abend zog die Sumpfbekassine (*Gallinago gallinago* (L.) balzend über dem Flussthale. *Scolopax rusticula* L. erblickte ich während eines Rittes zum Rehanstand auf dem Pfade vor mir laufend und bald im Dickicht verschwindend.

Motacilla melanope Pall. hatte am 28. Juni am Bache Angurla schon halbwegs flügge Junge. *Anthus trivialis* typ. war in der Umgegend von Tscherga gleichfalls eine häufige Erscheinung.

Am oberen Laufe des Flusses Tscherga, wo am 1. Juli unser Zeltleben begann, hatte ich folgende Vögel zu notieren: Auf den prächtig mit jungem Lärchenwald bedeckten Anhöhen (980 Meter absolute Höhe*) bemerkte ich den Weidenammer (*Emberiza aureola* Pall.), der von Tomsk an bis zum Ziel unserer Reise, den Ufern des Telezkischen See's, an ihm zusagenden Orten von uns nicht vermisst wurde.

Ein kleiner Laubsänger (*Reguloides superciliosus* (Gm.) belebte in anmuthigster Weise den jungen Lärchenbestand, indem ganze Familien der kleinen Vöglein an den Zweigen der im herrlichen saftigen Grün prangenden Lärchen umherflogen. Finsch beobachtete unser Vögelchen im Altai, Homeyer und Tancré erhielten es offenbar häufig vom Altai, Pleske gibt eine ausführliche Aufzählung der Fundorte unseres Vogels durch ganz Sibirien, erwähnt des Vorkommens im Altai jedoch nicht (Ornithographia rossica, pag. 306 u. ff.). Bezüglich des Weidenammers (*Emb. aureola* Pall.) ist anzuführen, dass Finsch ihn bei der Kolywan-Schleiferei erbeutete, und dass Homeyer und Tancré unser Vogel nicht eingeliefert wurde.

In den Abendstunden des 1. Juli machten sich die im Altai besonders häufigen Rostenten (*Anas rutila* Pall.) bemerkbar, die an dem röthlichen Gefieder der Oberseite und grossen weissen Flecken auf den Flügeln leicht kenntlich sind. Von den Russen wird diese Entenart „Warnawka" genannt. Finsch traf sie auf dem Marka-Kul an.

Am Nachmittag des 3. Juli ritten wir über eine bewaldete Wasserscheide von unbedeutender Höhe zwischem dem obern Lauf der Tscherga und dem Flusse Kuëntonar, der zum System der Ssema gehört, und verbrachten hier die Nacht. Am Morgen des 4. machten wir einen Ritt von einigen Werst über einen Höhenzug und kamen auf die Bijsk mit der Mongolei verbindende Handelsstrasse, den sog. „Trakt", dem wir bis zum Dorfe Toputscha folgten, von wo wir nach Osten abschwenkten, um über den bei unserer Hinreise noch schneebedeckten Ssemin-

*) Während der Reise führte ich Höhenmessungen aus und führe hier einige der erhaltenen Höhenzahlen an.

schen Serewal, wie der das Gebiet der Ssema von dem Flusse Urussul trennende Bergrücken von 1828 Meter absoluter Höhe heisst, zu gelangen. Durch dichten Nadelwald führte uns unser Pfad auf die Höhe des Bergrückens; hohes dichtes Gras bedeckte überall den Boden. Bloss *Turdus musicus* und *Ruticilla phoenicura* konnten unweit des Weges beobachtet werden. Hinter dem Höhenzug ritten wir zum Thal des Tajaktu. In den Gebüschen trafen wir hier den Karmingimpel (*Pinicola erythrinus* (Pall.) an, und auf dem Pfade in den Wiesen lief und hüpfte am Boden die schwarzkehlige Drossel (*Turdus atrigularis* Temm.). Kam ihr mein Pferd zu nahe, so flog sie ein Stück Weges voraus und liess sich auf den Boden nieder, um mich wiederum nahe herankommen zu lassen; wenigstens sechsmal wechselte dies Auffliegen und Niederlassen mit einander ab, bis sie des wiederholten Aufscheuchens überdrüssig, einen grossen Bogen um unsere Cavalcade beschreibend, sich hinter dem letzten Reiter wieder auf den Boden niederliess. Was nun die Literaturangaben über die Verbreitung der eben erwähnten Arten betrifft, so finde ich merkwürdiger Weise, dass *Turdus musicus* von Finsch im Altai selbst nicht beobachtet worden ist, und dass Homeyer und Tancré die Singdrossel nicht vom Altai erhielten; Prof. Menzbier gibt als östliche Grenze unseres Vogels den Baikal an. Finsch beobachtete nicht mit völliger Sicherheit *Ruticilla phoenicura* bei der Kolywan-Schleiferei, Homeyer und Tancré erhielten dagegen mehrere Stücke dieser Art. Nach den Angaben Prof. Menzbier's erstreckt sich das Verbreitungsgebiet des Rothschwänzchens ostwärts bis zur Wasserscheide zwischen dem Ob und Jenissei. *Turdus atrigularis* wird von allen Autoren als Brutvogel des Altai angeführt, auch über das Vorkommen von *Pinicola erythrinus* liegen den genannten Autoren mehr oder weniger zahlreiche Beweise vor.

Am 5. Juli schoss ich in den Morgenstunden am Flusse Tajaktu eine Sumpfmeise (*Parus borealis* subsp.?), und in der Nähe des gleichnamigen Dorfes sah ich einen prächtigen Steinröthel (*Monticola saxatilis* (L.), konnte aber bloss das ♀ des letzteren erbeuten. Aus der Präparation beider Vögel wurde nichts, weil das Pferd die die Vögel enthaltenden Packsäcke abwarf und die Stücke total zerdrückt wurden. *Monticola saxa-*

tilis wurde von Finsch heimgebracht, und Homeyer und Tancré erhielten sie gleichfalls vom Altai, finden aber im Gegensatz zu Finsch Unterschiede von Europäern, die von ihnen leider nicht veröffentlicht wurden.

Beim Dorfe Tajaktu (1050 Meter absolute Höhe) lagerten wir uns um die Mittagszeit. Unweit des Lagerplatzes auf dürrem Boden wurden erbeutet *Saxicola isabellina* Rüpp. und *Otocorys brandti* Dress. Finsch hat ein Exemplar der *Sax. isabell.* erbeutet, es gieng ihm aber verloren; *Otocorys brandti* ist von Finsch nach den Ausführungen von Homeyer und Tancré wohl mit *penicillata* Gould. verwechselt worden. Letztere Autoren erhielten sowohl *Saxicola isabellina* als auch *Otocorys brandti* vom Altai in zahlreichen Stücken. Aus den Angaben von Prof. Menzbier geht hervor, dass beide Arten in unserem Gebiete vorkommen.

Ein Birkenzeisig (*Acanthis linaria*?) sass einige Zeit auf den Weidenbäumen, in deren Nähe wir uns gelagert hatten, war aber verschwunden, als er geschossen werden sollte. Es ist mir eine bis jetzt räthselhafte Erscheinung geblieben!

Der weitere Ritt zum Dorfe Angudai führte uns wieder längs der Handelsstrasse. Sehr viele Kraniche wurden von uns in dieser Gegend beobachtet. Sie stolzierten auf den Weideplätzen einher. Der gewöhnliche graue Kranich (*Grus grus* (L.) wurde uns hier zum Unterschiede von einer andern, von uns leider nicht beobachteten Art als der „russische“, d. h. aus dem europäischen Russland stammend, bezeichnet. Am Morgen des 6. Juli beobachteten wir im Dorfe Angudai's eine Menge Hausschwalben (*Chelidonaria urbica* (L.).

Eine Fxcursion in die Berge beim 950 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Dorfe Chabarowa um die Mittagszeit des 6. Juli liess mich die Bekanntschaft mit dem Ortolan (*Emb. hortulana* L.) erweitern, da ich mehrere Stücke dieses von mir früher nicht beobachteten Ammers erbeutete. Als Hauptbeute wurde der grauköpfige Stieglitz (*Carduelis caniceps* Vig.) von dem Ausflug heimgebracht, eine speciell asiatische Art, die sich durch die graue Färbung des Kopfes ohne jede Beimengung von Schwarz bedeutsam von ihren europäischen (*Carduelis carduelis* (L.) und westsibirischen Vettern (*Carduelis major* Tacz.) unterscheidet. Das Vorkommen von *Emb. hortulana* im Altai

ist sowohl von Finsch, Homeyer und Tancré, als auch von Prof. Menzbier angeführt. Homeyer und Tancré erhielten aus dem Altai mehrere *Carduelis caniceps*, die ganz mit turkestanischen übereinstimmten. Finsch brachte ein Pärchen (♂ et ♀) von der Reise mit, an welchem er keine Unterschiede mit Exemplaren vom Himalaya wahrnehmen konnte. Prof. Menzbier gibt über die Verbreitung des grauköpfigen Stieglitzes an, dass er vom Altai bis Krassnojarsk und durch Turkestan bis zum nordwestlichen Theile des Himalaya, Afghanistan und Persien vorkommt.

In den Weidengebüschen fehlte unser weitverbreiteter Bekannter, die freche, geschäftige Fettmeise (*Parus major* L.) nicht, auf den Steinen im Flusse hatten wir wiederum Gelegenheit, die Maskenstelze (*Mot. personata*) zu beobachten. Vom Dorfe Chabarowa führte uns der Weg über den Ulegem'schen Pass (Perewal) von 1303 Meter Höhe, einem steilen Höhenzug, der die beiden, Ulegem genannten Flüsse von einander scheidet. Auf der Ostseite dieses Bergrückens verbrachten wir im Thale des Flusses in einer Höhe von 1100 Metern einen ganzen Tag. Zu beobachten gab es dennoch wenig. Hier wurden erbeutet: *Ruticilla phoenicura*, *Falco tinnunculus*, *Carduelis caniceps*, *Emberiza hortulana* und als etwas für mich Neues: *Anthus similis* und *Saxicola morio*. Zur Bezeichnung des altaischen Brachpiepers benutze ich den von Prof. Menzbier in seinem Werke „Die Vögel Russlands" angeführten Namen für die westsibirische Form des bis nach Krassnojarsk verbreiteten Vogels, die sich nach Prof. Menzbier durch geringere Grösse von *Anthus campestris* L. unterscheidet. Nach Homeyer und Tancré ist der Brachpieper „in der Altaigegend sehr gemein" und unterscheidet sich von deutschen Stücken durch geringere Grösse und hellere Färbung. Das von mir heimgebrachte ♂ lässt die von Finsch an dem einzigen Exemplar der Ausbeute constatierte „lebhaft rostfahle" Färbung der Unterseite, die von Homeyer und Tancré bei 14 Stück nicht gesehen wurde, gleichfalls nicht erkennen. Bezüglich der an einzelnen Exemplaren fehlenden Strichelung auf dem Kropfe, wie solche das Exemplar von Finsch und mehrere der von Homeyer und Tancré erhaltenen aufweisen, so finde ich bei Prof. Menzbier die Angabe, dass Zeichnungen am Kropfe Merkmale junger Vögel sind. Mein

Exemplar erweist sich danach als altes ♂. — *Saxicola morio* Hempr. & Ehrb. wird von Homeyer und Tancré als weitverbreitete Art angeführt und auch Finsch brachte eine ganze Reihe heim.

Von der letzterwähnten Raststelle ritten wir zur Überfahrtsstelle über die reissende Katunj und setzten unseren Weg über den Ssaldshar genannten Bergrücken fort, wo wir in eine Regenwolke hineinreitend, den zur chinesischen Grenze führenden „Trakt" verliessen und uns zum Thale des Flusses Eilagusch hinunterliessen. Während des weiteren Rittes mehrfach von heftigen Regenschauern durchnässt, meist in einer Höhe von 2000 Metern und darüber, lernten wir eine völlig unbewohnte Wildnis kennen, eine im höchsten Grade interessante Gegend. Kahles, bloss flechtenbedecktes Gestein wechselte mit schneebedeckten Flächen, an deren Rande die verschiedensten alpinen Gewächse sich kaum vom Boden erhoben. In tiefer gelegenen Stellen sahen wir Wald, dazwischen grasbedeckte Wiesenflächen, am Horizonte thürmten sich hohe Eisberge — auf eine Gegend nur gelegentlich von Jägern und Nussammlern besucht. Hier lernten wir die wechselvolle altaische Taiga kennen, mit welchem Namen nicht bloss Urwälder, wie in Nord-Sibirien, bezeichnet werden, sondern das ganze wilde Gebirge mit seinen alpinen Weiden und gestrüppbedeckten Flächen, mit seinen Wäldern und frei zu Tage tretenden Felsen. Schneebedeckte Höhenzüge wechselten dazwischen mit Flächen, die nur mit Zwergbirkengestrüpp bedeckt sind. Blaukehlchen (*Cyanecula coerulecula* Pall.), das Altairebhuhn (*Perdix barbata* Ver.) ausser Bachstelzen und Wasserpiepern (*Anthus spipoletta* (L.) wurden von uns bemerkt, resp. erbeutet. Finsch brachte den Wasserpieper nicht heim, Homeyer und Tancré erhielten ihn in zahlreichen Exemplaren vom Altai, die zwei Formen, einer grösseren und einer kleineren angehörten. Das von mir erbeutete Stück (♂) hat eine gefleckte Oberseite, wodurch sich die asiatischen Wasserpieper nach den letztgenannten Autoren von Europäern unterscheiden. Bei Prof. Menzbier finde ich die Angabe, dass „im östlichen Asien der europäisch-asiatische (im Altai vorkommende) Bergpieper durch *A. blakistoni* vertreten ist, welcher sich von ihm durch geringere Grösse unterscheidet." Es wäre interessant nachzuweisen, ob die 7

kleineren von Homeyer und Tancré aus dem Altai erhaltenen Stücke dieser ostasiatischen Form*) angehören. Aus den Angaben aller von mir mehrfach genannten Autoren ist ersichtlich, dass das Blaukehlchen im Altai weit verbreitet ist. Die Rebhühner des Altai und der nächsten Umgegend desselben verdienen besondere Beachtung, da hier sich die drei bis jetzt unterschiedenen Formen in ihren Verbreitungsgebieten berühren. Während Finsch selbst in Sibirien kein Rebhuhn beobachtet hat, führt er die Art *cinerea* als von seinem Begleiter dem Grafen Waldburg in den Arkatbergen gesehen an. Homeyer und Tancré beschreiben aus dem Altai eine neue Art unter dem Namen *Perdix robusta.* Prof. Menzbier gibt nun an, dass „das europäische Rebhuhn (*Perdix cinerea*) sich südostwärts bis zum Altai ausbreitet. Im Altai bildet es eine grössere und hellere Varietät *P. cinerea* var. *robusta.*" Aus den weiteren Angaben von Prof. Menzbier ist ersichtlich, dass endlich das Bartrebhuhn (*P. barbata* Ver. = *P. p. davurica* (Pall.), die östliche Form unseres Vogels, auch im Altai vorkommt, womit meine Beobachtung im vollen Einklang steht. Aus obigem folgt, dass die Herren Homeyer und Tancré vielleicht stark mit Unrecht die Übereinstimmung der von Finsch aus der Umgegend von Barnaul mit typisch-westeuropäischen verglichenen Rebhühner anzweifeln und dazu ihre Glossen machen.

Wo Wald vorhanden, erblickten wir überall den Arvenheher (*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Brehm), dem im Herbste 1895 reiche Nahrung bevorstand, denn Arvennüsse reiften in Massen. Während von Tscherga bis zur Katunj Dohlen und Elstern überaus häufig waren, schienen sie im östlichen Theile des Altai bis zum Telezkischen See zu fehlen. Ganze Schwärme der Arvenheher bedeckten die Bäume und machten sich daran, die Zapfen auf ihren Inhalt zu prüfen. Unter ihnen erbeutete ich einzelne Junge mit bloss wenig weissen Flecken auf dem Rücken. Es ist eigenthümlich, dass Finsch den Arvenheher nur im hohen Norden West-Sibiriens beobachtete und dass Homeyer und Tancré diesen im Altai überaus häufigen Vogel nicht erhielten.

Das Schneehuhn (*Lagopus mutus* Mont.) erblickten wir

*) Zwei Exemplare der E. v. Homeyer'schen Sammlung aus dem Altai (April und Juli 1882) stimmen nach Prof. W. Blasius gefälliger Angabe mit einem Exemplar Seebohm's von A. blakistoni grösstentheils überein. Der Herausg.

vor uns auf dem Pfade. Alle Versuche, den Vogel im Zwergbirkengestrüpp zu erbeuten, schlugen fehl. Die dichten, verworrenen, durchflochtenen Sträucher entzogen ihn bald unseren Blicken. Finsch erhielt ein Schneehuhn im chinesischen Hochaltai, Homeyer und Taneré wurden von ihren Sammlern keine eingesandt; Prof. Menzbier führt das Vorkommen dieser Hühnerart im Altai an.

Auch die folgenden, in dieser Wildnis verbrachten Tage (10. und 11. Juli) liessen uns wiederum bloss *Anthus spipoletta* (L.) in ganzen Flügen in der Höhe des Schnees bemerken und auch das rothsternige Blaukehlchen (*Cyanecula coerulecula* (Pall.) zeigte sich bisweilen in den Zwergbirken- und Weidendickichten. Das ♂ wählte sich zum Sitzplatz eine erhöhte Stelle, einen trockenen Ast der wenigen eingegangenen, verwitterten Bäume, doch meist hielten sich die Vögel in dem Gestrüpp der *Betula nana* auf. Eine Weihenart, ich glaube es war *Circus cyaneus* (L.), flog dicht über den Schneeflächen. Als Ausbeute meines jungen Reisegefährten sei erwähnt *Perisoreus infaustus* (L.) in einem Stück aus der Höhe der Waldregion. Finsch hat *Circus cyaneus* im Altai nicht beobachtet, Homeyer und Taneré erhielten von ihren Sammlern nur ein Exemplar, Prof. Menzbier erwähnt des Vorkommens im Altai speciell nicht.

Der Unglückshcher wurde von Finsch im Altai nicht beobachtet, Homeyer und Taneré erhielten mehrere Stücke, Prof. Menzbier gedenkt des Vorkommens im Altai im Speciellen nicht, obgleich er ausführlich die Verbreitung unseres Hehers in Sibirien bespricht.

Am 12. Juli erreichten wir nach einem Ritt durch theilweise prachtvoll bewaldete Thäler die 1670 Meter hohen sog. Karakodshur'schen Seen. Als wir uns der Wasserfläche näherten, erblickten wir auf ihr wiederum die rostrothen Enten (*Anas rutila*) und ausserdem wahrscheinlich die Sammtente (*Fuligula fusca* (L.?). Beide Arten führten auf dem See ihre noch unflügge Brut umher. Am Ufer wurde bemerkt *Totanus ochropus* L. und geschossen ein *Cuculus canorus indicus* Cab.

Am 13. ritten wir, dem Laufe des Flusses Karakodshur folgend, bis zu dessen Mündung in den Baschkaus. In den Waldungen kommt Auerwild (*Tetrao urogallus* L.) vor. In der Nähe des Baschkaus verbrachten wir bei der Niederlassung eines russischen Kaufmannes (1200 Meter) einen halben Tag.

Auch hier sahen wir mehrere *Anas rutila*. Eine ganze Familie Wiedehopfe (*Upupa epops* L.) trieb sich nicht allein auf den hohen Bäumen des in der Nähe befindlichen, stark gelichteten Nadelwaldes umher, sondern auch auf den mit zahlreichen Steingräbern einer längst vergangenen Periode bedeckten baumlosen Flächen ringsum. In den Gebüschen an einem Bächlein bemerkte ich *Acredula caudata* (L.), die weder von Finsch, noch von Homeyer und Tancré erwähnt wird.

Am 14. Juli ritten wir über einen das Ufer des Baschkaus begrenzenden Höhenzug zum Flusse Ulagan, dessen Lauf wir stromaufwärts bis ins Quellengebiet folgten (1500 Meter). In diesem Gebiet erbeutete und beobachtete ich mehrfach das Schwarzkehlchen (*Pratincola indica* Blyth.) An verdorrten Lärchenstämmen kletterte *Sitta uralensis* Licht. Sowohl Finsch beobachtete das Schwarzkehlchen mehrfach und auch Homeyer und Tancré führen diesen Vogel an. Die Spechtmeise scheint dagegen im Altai nicht gerade häufig zu sein, denn Finsch hat sie im Altai gar nicht beobachtet, Homeyer und Tancré erhielten bloss zwei Stück vom Altai, die als *Sitta europaea* angeführt werden.

Als wir einige bewaldete Bergrücken passiert hatten, gelangten wir über einen unbewaldeten Höhenzug und erblickten unter uns das Thal des Tscholyschman in einer Tiefe von gegen 600 Metern. Einem grünsilbernen Bande vergleichbar zog sich der Fluss in dem engen Felsenthale. Hoch über uns segelten die weissbürzeligen Mauerschwalben (*Cypselus pacificus* (Lath.), von mir im Altai mit Sicherheit nur an dieser Stelle beobachtet. Gegen 20 Patronen wurden verschossen, aber leider der Entfernung wegen erfolglos; ich brachte kein einziges Stück dieses interessanten asiatischen Seglers heim. Den 15. und 16. Juli ritten wir im Thale des Tscholyschman. Hier bemerkten wir an den hohen Felsen Schwalben, doch waren sie absolut unerreichbar. Auch Rabenkrähen wurden hier gesehen (*Corvus corone* L.), *Ruticilla phoenicura* in ganzen Familien. *Falco tinnunculus* rüttelte auch hier in gewohnter Weise über den sandigen, mit Steintrümmern bedeckten Flächen. *Grus grus*, *Motacilla personata* und *Coturnix coturnix* waren auch hier häufig. Die Sumpfbekassine (*Gallinago gallinago* (L.) balzte noch am 16. im Thal des Tscholyschman. Im Wäldchen nahe bei

dem Delta des Tscholyschman trafen wir mehrere Schwarzspechte (*Dryocopus martius* (L.) an.

Am 17. Juli um 12 Uhr mittags erblickten wir die Wasserfläche des herrlichen Altyn-Kul oder Goldsees, von den Russen Telezkischer See genannt; wir waren am Ziel unserer Reise. Hier hielten wir uns drei Tage auf und ritten fast denselben Weg nach Tscherga zurück, da der geplante Ritt durch das Thal des Tschuja wegen gänzlichen Futtermangels infolge anhaltender Dürre nicht ausgeführt werden konnte.

Am See fand ich *Emberiza aureola* Pall. mit schon flüggen Jungen am 17. Juli in den Weidengebüschen; am See war auch *Motacilla personata* in kleinen Trupps. Über dem Delta des Tscholyschman flogen zahlreiche Schwalben. Die geschossenen erwiesen sich als *Chelidonaria urbica* (L.). Herr Nik. v. Ssomow beschreibt im 2. Heft des VII. Jahrganges dieser Zeitschrift als *Hirundo urbica orientalis* „ein abweichendes Exemplar der Mehlschwalbe", in welchem er geneigt ist, „eine möglicherweise west-sibirische Form" zu erblicken. Er hatte ein ♀ ad. vor sich. Die von mir vom Telezkischen See heimgebrachten zwei ♂♂ lassen die neubeschriebenen Färbungs- und Zeichnungsabweichungen der langen unteren Schwanzdecken nicht wahrnehmen.

Von meinem Reisegefährten wurde im Delta des Tscholyschman von Enten bloss *Anas crecca* L. geschossen. Auch von Finsch wurde diese Entenart beobachtet. Nach Prof. Menzbier's Angaben erstreckt sich das Verbreitungsgebiet dieser Ente bis zum Thal des Amur ostwärts.

Am 18. Juli beobachtete ich im Delta des Tscholyschman ausser den schon erwähnten Schwarzspechten noch *Picus leuconotus cirris* Pall. Bezüglich der Literaturangaben über die von mir erwähnten Spechte ist zu notieren, dass Finsch bloss den Weisspecht im Altai gesehen hat und Homeyer und Tancré angeben, dass er zahlreich im Altai vorkommt. Die letztgenannten Autoren erhielten drei Exemplare von *Dryocopus martius*. Nach Prof. Menzbier bildet der Altai die Südgrenze des Schwarzspechts in West-Sibirien. Ausserdem beobachtete ich an diesem Tage *Turdus musicus; Parus ater* L. war in jungen Individuen zahlreich im Delta vertreten. Finsch hat die Tannenmeise nicht im Altai beobachtet, auch Homeyer

und Tancré erhielten keine Tannenmeisen aus West-Sibirien. Prof. Menzbier führt sie für „den grössten Theil Sibiriens" an. Da ich bloss juv. erbeutete, kann ich über die Färbung der erwachsenen Tannenmeisen nichts angeben. In Turkestan ist die typische Form durch *rufipectus* vertreten, die vielleicht auch im Altai angetroffen werden könnte.

An den Teichen und Tümpeln im Delta war *Motacilla melanope* häufig. Den Ruf des Pirols (*Oriolus oriolus* (L.) vernahm ich mehreremal. Finsch hat den Pirol gleichfalls im Altai beobachtet, auch Homeyer und Tancré erhielten ihn. Auch *Cuculus canorus indicus* Cab. liess seinen Ruf erschallen.

Am 20. Juli, auf dem Rückritt durch das Thal des Tscholyschman, erblickte ich noch *Pratincola indica*, *Corvus corone* und *Corvus corax*. Finsch hat im Altai keinen Kolkraben gesehen, und Homeyer und Tancré erhielten von ihren Sammlern keinen Raben aus unserem Gebiet. Nach den Angaben von Prof. Menzbier umfasst das Verbreitungsgebiet des Kolkraben den ganzen Norden Asiens bis zum Himalaja im Süden und dem Stillen Ocean im Osten. Bloss in Turkestan dringt von Südwesten ein *C. umbrinus* mit brauner Färbung des Kopfes und Halses ein.

Am 21. Juli erbeutete ich im Thale des Tscholyschman im dichtbelaubten Ufer des Flusses *Acanthopneuste plumbeitarsus* (Swinh.), dessen Bestimmung in liebenswürdiger Weise von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen ausgeführt worden ist. Diese so häufig mit *Phylloscopus viridanus* Blyth. verwechselte Art ist bisher nicht aus dem Altai angeführt worden. Als Brutvogel war sie bisher aus Turkestan, Ost-Sibirien und sporadisch aus China bekannt. Aus dem Altai war bisher *Phylloscopus viridanus* Blyth. in 5 Exemplaren von den Sammlern der Herren Homeyer und Tancré eingeliefert worden, von denen ein Männchen in den Besitz des Museums der kaiserl. Akademie derWissenschaft zu St. Petersburg übergegangen ist.

Im Thal des Tscholyschman war auf dem Rückritt an einigen Stellen der Arvenheher häufig. *Columba rupestris* Pall. — ich vermuthe diese Art — trafen wir in einer grossen Schar gleichfalls auf den Rückritt im Thal des Tcholyschman an, es konnte aber leider kein Stück geschossen werden. Diese Taube zeichnete sich durch recht helle Färbung aus. Das Weiss an den Steuerfedern

war blendend. Sie scheint an den hohen Felsen des Tscholyschman zu nisten, wo sie sich hauptsächlich aufhielt. Bloss einmal beobachteten wir diese Tauben an einer Biegungsstelle des Weges in erreichbarer Nähe vor uns, doch liess uns ihre Scheuheit und der Mangel an Zeit keine erbeuten. Die Angaben von Finsch und Homeyer und Tancré lassen die Häufigkeit dieser schönen Taube im Altai ausser Zweifel.

Am 23. Juli traf ich in der Nähe des Baschkaus *Sitta uralensis* Licht. juv., *Ruticilla phoenicura* juv. an und erbeutete ein völlig schwanzloses Stück der Sumpfmeise (*Parus borealis*); *Anthus trivialis* L. war häufig. Mein Reisegefährte schoss eine *Sylvia curruca* L. Über das Vorkommen dieses Vogels im Altai finde ich in der „Ornithographia rossica“ von Pleske ausführliche Nachrichten. Finsch hat ihn zu verschiedenenmalen beobachtet, Homeyer und Tancré führen ihn gleichfalls an.

Am 27. Juli beobachtete ich am Fusse des Ssaldshar *Pinicola erythrinus* (Pall.), am darauffolgenden Tag sah ich wiederum einen Flug *Columba rupestris* Pall.? und am 29. Juli beobachteten wir im Ulegem'schen Pass ein Pärchen *Lanius collurio* L. (♂ et ♀). Bei den von mir citierten Autoren finde ich mehr oder weniger zahlreiche Angaben über das Vorkommen dieses Würgers im Altai.

Am 30. Juli sah ich bei Tajaktu mehrere *Saxicola oenanthe* juv. *Corvus cornix* L. erblickte ich zum erstenmal wieder auf der Fläche zwischen Altaiskoje und Katunskoje am 3. August. Im Altai hatten wir die Nebelkrähe vermisst, auch Finsch hat sie im Altai nicht beobachtet und Homeyer und Tancré erhielten keine aus dem Altai, wo sie durch *Corvus corone* L. vertreten ist.

Während meines Rittes durch den Altai ermittelte ich von einem uns begleitenden Altajer (dieser Volksstamm türkischer Nationalität wird von den Russen fälschlich „Kalmücken“ genannt) einige altajische Vogelbenennungen, die ich hier anführe. Der Accent liegt auf der letzten Silbe.

Es heisst: *Pica pica leucoptera* = ssangskan.
Crex crex = taltar.
Coturnix coturnix = bödinä.
Totanus hypoleucus = tschutschali.

Es heisst:	*Cuculus canorus ind.*	= kuk.
	Corvus corone	= kargan.
	Anas crecca	= tschu-usch.
	Upupa epops	= pöldigen.
	Chelidonaria urbica	= karlgasch.
	Grus grus	= tuirna.
	Nucifraga caryocatactes	= taral.
	Anas rutila	= anghör.

Seltene Erscheinungen aus dem südlichen Bayern im Jahre 1896.

Von **Freiherr von Besserer.**

Aquila fulva (L.). Präparator Honstetter in Augsburg erhielt am 15. und 17. December je einen Kopf zum Präparieren. Die beiden Adler wurden von den Herren Förstern Sollacher und Hohenadel in St. Bartholomae am Königssee, beziehungsweise in der Ramsau erlegt.

Aquila clanga Pall. Am 26. October kehrte der Besitzer der Hammerschmiede bei Lechhausen im Wagen von Augsburg zurück und gewahrte schon von weitem auf einem Baume seines Gartens einen grossen Vogel. Rasch übergab er dem Knechte die Zügel, eilte ins Haus, nahm sein Gewehr und schoss den Vogel vom Fenster aus herab. Es war ein ♀ juv. des Schelladlers, das, von Honstetter präpariert, sich im Besitze des Schützen befindet. Schon während der Vormittagsstunden war der Vogel bei einer ehemaligen Mühle unfern der Hammerschmiede gesehen worden und hatte der Besitzer der ersteren drei Schüsse ohne Erfolg auf ihn abgegeben. Während dieser nun, um neue Patronen zu holen, ins Haus trat, strich der Adler ab und hackte bei der Hammerschmiede auf. Er schien sehr matt, der Magen war leer.

Aquila pomarina Br. Der Herr Fasanemeister Reindl in der Fasanerie Hartmannshofen unweit München schoss am 6. Juli ein jüngeres Exemplar dieses Adlers. Er hatte dasselbe früh morgens in der Fasanerie angetroffen und um 11¼ Uhr mittags stiess der Adler am Aufzugsplatz unter die jungen Fasanen, wobei er erlegt wurde. Thierausstopfer Korb in München, welcher ihn zur Präparierung bekam und bei welchem

ich ihn später auch selbst sah, vermochte mir über das Geschlecht keine Auskunft zu ertheilen, doch scheint mir die geringere Grösse auf ein ♂ zu deuten.

Der Schreiadler wird, wenn auch häufiger als der Schelladler, dennoch selten bei uns beobachtet und erlegt.

Honstetter erhielt am 21. August 1895 ein ♂ juv. aus Wittenfeld in Mittelfranken. Ausserdem wurde früher im November 1885 ein Exemplar durch Schlossverwalter Andrä bei Reichertshausen erlegt. Es sind dies seit etwa 10 Jahren die einzigen mir bekannt gewordenen Belegstücke.

Haliaëtus albicilla (L.). Während sonst alljährlich einige Seeadler während der Wintermonate an unseren grösseren Gewässern erlegt und beobachtet werden, erfuhr ich heuer nur von einem solchen, der anfangs December bei Gossenhofen bei Weilheim durch einen fürstlich Wrede'schen Jäger geschossen wurde und von einem zweiten, der im Januar 1896 sich während einiger Tage an der Isar bei Freysing herumtrieb. Der erstere, ein ♀ juv., wurde von Korb ausgestopft.

Pandion haliaëtus (L.). Honstetter bekam am 15. März ein Exemplar aus Ingolstadt, Ende September ein prachtvolles altes ♂ aus Jettingen, das im Eisen gefangen worden war und fast um dieselbe Zeit ein junges ♂ von Kloster-Holzen bei Nordendorf. Dieser Adler war vom gräflich Treuberg'schen Jäger morgens angeschossen worden, war demselben aber im Walde verschwunden. Als mittags das gräfliche Ehepaar eine Spazierfahrt unternahm, erblickte die Gräfin den Adler ganz nahe am Schlosse in einer Wiese, wo er leicht erbeutet wurde.

Milvus migrans (Bodd.) Am 26. April wurde in der Nähe von Lauingen an der Donau durch Herrn Gutsbesitzer Fingado ein ♀ vom Horst geschossen, welch' letzteres bereits ein Ei enthielt.

Falco lanarius L. Herr Gutsbesitzer Fingado schoss am 5. November auf seiner Besitzung Hygstetterhof bei Lauingen nachmittags 3 Uhr ein ♂ juv. Er beobachtete um diese Zeit, es war ein trüber, rauher Tag, Windrichtung O., dass die Tauben. sichtlich erschreckt, den Hof umkreisten und holte, die Nähe eines Raubvogels vermuthend, sofort sein Gewehr. Als er aus dem Hause trat, sah er auf dem Dache einer gegenüberliegenden Scheune ruhig einen Vogel sitzen, der sich selbst durch

einen kaum 20 Schritte arbeitenden Knecht nicht stören liess. Es schoss ersteren herab und gewahrte beim Aufnehmen, dass sich etwas, wie eine Schnur um den Unterschnabel desselben herumzog, was sich bei näherer Besichtigung als Sehne einer Maus erwies, die beim Kröpfen sich so ungeschickt um den Schnabel gelegt hatte, dass der Falke seine Beute nicht hinabwürgen konnte. Der Vogel wurde von Honstetter präpariert und befindet sich im Besitze des Herrn Fingado.

Am 23. December zeigte mir Präparator Korb in München einen, wie er meinte, merkwürdig gefärbten Wanderfalken, in dem ich aber sofort auch einen jungen Würgfalken erkannte. Er wurde ebenfalls im November in der Nähe von München erlegt. Diese beiden Fälle bestärken mich unbedingt in der Ansicht, dass der Würgfalke uns weitaus öfter im Zuge besucht, als allgemein angenommen wird, und dass nur infolge der Unkenntnis die Nachrichten über ihn so ausserordentlich lückenhaft sind.

Falco peregrinus Tunst. Ende September schoss der fürstlich Fugger'sche Forstmeister Prestele im rauhen Forst bei Schloss Wellenburg bei Augsburg ein ♂, das, dem bestossenen Gefieder nach zu urtheilen, aus der Gefangenschaft entflohen war. Am 12. October erhielt Honstetter ein prachtvolles, sehr altes ♂ aus Holzkirchen und Ende December zwei alte, mächtige ♀♀, die der fürstliche Revierjäger Kahle in wenig Tagen im selben Pfahleisen bei Bobingen gefangen hatte. Jedes hatte ein Rebhuhn im Kropf.

Auch bei Korb in München fand ich Ende December ziemlich viele Wanderfalken und scheinen heuer sich ausnehmend viele Südbayern als Winterquartier erwählt zu haben.

Falco aesalon Tunst. Am 11. Mai, also verhältnismässig aussergewöhnlich spät, beobachtete ich ein Exemplar bei Pfersee. Korb erhielt ein ♂ juv. Ende September vom Aumeister (Ende des englischen Gartens, wo derselbe in die Auen der Isar übergeht) bei München. Im allgemeinen ist er für die hiesige Gegend ein nicht sehr häufiger Wintergast.

Falco vespertinus L. Honstetter beobachtete in den ersten Tagen des Octobers auf seiner Jagd in der Nähe des Lechfeldes, Gemeinde Untermeitingen, in der Abenddämmerung einen grösseren Flug dieser zierlichen, vermuthlich im Zuge befindlichen Falken.

Circus aeruginosus (L.). Am 25. September erhielt Honstetter aus Reichertshofen ein sehr altes, hahnenfedriges ♀.

Circus cyaneus (L.). Verhältnismässig die am häufigsten bei uns vorkommende Weihe. Im October bekam Honstetter zwei ♂ ♂ juv. aus Lechhausen und vom Lechfeld, sowie ein altes ♀ aus Mindelheim. Korb bekam einige meist junge Vögel aus der Umgebung Münchens (Mosach-Hartmannshofen, Dachau) im October und November. Einzelne überwintern.

Circus pygargus (L.). Am 5. Mai beobachtete ich ein altes ♂ auf dem Exercierplatze bei Oberhausen. Korb erhielt aus der Dachauer Gegend im October mehrere junge Vögel. Honstetter fand im Sommer 1895 in den Lechauen bei Untermeitingen eine auf 4 Eiern brütende Wiesenweihe.

Nyctala tengmalmi (Gm.). Honstetter bekam am 12. Januar ein ♂ aus Haunstetten bei Augsburg. Er theilte mir mit, dass er diesen Kauz schon öfters, so auch am 3. 3. 1895 aus Kempten erhalten habe, aber stets nur in der Zeit von November bis März. Er dürfte somit in hiesiger Gegend vermuthlich nur Wintergast sein.

Asio accipitrinus (Pall.). Scheint wie der vorige im Winter häufiger bei uns zu sein. Bei Honstettter liefen zur Präparierung im Januar 4 Exemplare aus Affing, am 4. Februar 3 aus Pfaffenhofen, im März 2 aus der nächsten Umgebung ein. Im Herbst bekam er die erste am 16. October aus Neuburg an der Donau.

Vor einigen Jahren wurde durch den Lehrer von Stätzling bei Augsburg im Derchinger Moor ein Nest der Sumpfeule mit Jungen im Juni aufgefunden. Im gleichen Jahr wurde sie auch bei Haspelmoor brütend beobachtet.

Merops apiaster L. siehe „Ornith. Jahrb.“ VII., Heft 5, p. 203.

Coracias garrula L. Honstetter erhielt am 2. Mai ein ♂ aus Mindelheim, am 28. Mai ein ♂ vom Lechfeld, im Juni ein Exemplar aus Martheim bei Raiz an der Donau, am 10. Juni eines aus Schwendi und im Juli eines, worüber nähere Angaben fehlen. Er selbst beobachtete im Juni ein Exemplar in den Lechauen bei Untermeitingen, schonte es aber in höchst anerkennenswerter Weise, denn dieser farbenprächtige Vogel, der hier noch nicht allzu selten zu sein scheint, vielleicht sogar

noch an geeigneter Stelle brütet, geht ohnedem früher oder später seiner Ausrottung infolge der unvernünftigen Schiesswuth entgegen.

Nucifraga caryocatactes macrorhynchos (Br.) Ein Exemplar der schlankschnäbligen Form fand ich zu Anfang October bei Honstetter, der es mit zwei anderen der Gebirgsform aus Kempten erhalten hatte. Da Professor Dr. R. Blasius eine abermalige Einwanderung der ersteren nach Deutschland festgestellt hat, scheinen auch einzelne Individuen nach Bayern gekommen, aber aus Unkenntnis übersehen worden zu sein, doch scheint der Zug bei uns kein erheblicher gewesen zu sein.

Emberiza cirlus L. Am 11. August fand ich morgens 6 Uhr beim sogenannten Mauthhäusel, auf dem Wege zwischen Reichenhall und Inzell, drei junge Zaunammer, die ich während eines strömenden Regens aus unmittelbarster Nähe längere Zeit genau beobachten konnte.

Acanthis linaria (L.) Seit Mitte December wurden von Honstetter und mir grössere Flüge von Birkenzeisigen in den Lech- und Wertach-Auen beobachtet. Ein Paar geschossene Vögel konnten wir leider im tiefen Schnee und undurchdringlichem Gestrüpp und Schilf nicht finden. So weit ich aber mit Hilfe des Glases die Vögelchen beobachten konnte, glaube ich nur nördliche Leinfinken gesehen zu haben.

Grus grus (L.) Korb bekam ein ♂ juv. anfangs October aus Poing bei München.

Oedicnemus oedicnemus (L.). Jäckel erwähnt ihn noch als häufigen Brutvogel unserer Moosgegenden, sowie speciell des Lechfeldes, der Lech-Auen und Inseln. Wenn er auch noch ab und zu dort brüten mag, so ist er doch schon recht selten geworden und ich habe, da ich viele Jahre hindurch das Dachauer, Ismaninger und Erdinger Moos nach allen Seiten jagdlich durchstreift habe, ihn nie angetroffen. Auch aus den Lech-Auen und Inseln, wo er ja, wie mir Honstetter bestätigt, gegenwärtig noch öfters vorkommt, wird er wohl mit der fortschreitenden Regulierung der Lechs verschwinden. Dass es mit seiner Häufigkeit vorbei ist, dürfte schon daraus hervorgehen, dass ich nur von 3 in diesem Jahr erlegten Exemplaren erfuhr. Eines wurde anfangs October bei Freysing geschossen; eines, ein ♂ juv., bekam Honstetter am 17. October aus Dillingen an

der Donau und ein weiteres fand ich bei Korb aus der Münchener Gegend.

Charadrius hiaticula L. kommt im Zuge nicht selten vor und ich fand am 15. October ein ♂ juv. vom Lech bei Honstetter.

Charadrius morinellus L. Bei Präparator Korb fand ich zu meiner grössten Überraschung einen jungen Mornellregenpfeifer, den er im Juni vom Aumeister bei München erhalten hatte. Allem Anscheine nach wurde der Vogel dort in der Nähe ausgebrütet.

Calidris arenaria (L.). Honstetter schoss anfangs April am Lech bei Unterweitingen ein ♂ im Übergangskleid aus einem grösseren Fluge.

Tringa alpina L. Am 26. September bekam Honstetter ein junges ♂ von Ingolstadt.

Ardetta minuta (L.) Am 26. October wurde ein ♀ juv. aus Öttingen an Honstetter zum Ausstopfen geschickt.

Ciconia nigra (L.). Wie mir Herr Fingado mittheilte, beobachtete er Mitte October während einiger Tage einen schwarzen Storch in der Nähe seiner Besitzung bei Lauingen an der Donau, konnte ihn aber nicht erbeuten.

Korb bekam ein ♂ juv. am 11. October von Gars bei Mühldorf und einen alten Vogel am 13. October von Albkirchen in der gleichen Gegend.

Cygnus cygnus (L.). Am 28. März sah ich morgens um 9 Uhr ein Exemplar, das die Wertach entlang nach dem Lech zog.

An Entenarten erschienen während des Frühjahrzuges einige nicht zu unseren Brutvögeln gehörige, doch ist die Zahl der erbeuteten Vögel, von denen ich Kenntnis erhielt, gering. Am 7. Februar erhielt Honstetter ein ♂ *Anas acuta* L. aus Kempten; am 19. Februar ein ♂ *Fuligula ferina* (L.) aus Renertshofen; am 28. März ein ♂ *Fuligula cristata* (Leach.) von Dornstadt bei Öttingen; am 26. März ein ♂ *Anas querquedula* L. von Laugna bei Wertingen; am 28. Mai ein gleiches von Dillingen und dürfte diese Art möglicherweise in hiesiger Gegend auch brüten. Am 3. Mai schoss Baron von Schäzler in der Nähe seiner Besitzung Scherneck ein ♂ der *Anas clypeata* L. am Lech.

Der Herbstzug brachte anfänglich gar nichts, nur Stock- und Krickenten fanden sich in grosser Zahl auf Isar und Lech ein. Erst während des Decembers erschienen einige nordische Enten; so fand ich am 13. December im h. Zerwirkgewölbe in München je ein junges ♀ von *Fuligula nyroca* (Güld.) und *Fuligula marila* (L.), die auf der Isar erlegt worden waren. Korb erhielt in diesem Monat ein prachtvolles altes ♂, sowie ein ♀ juv. der *Fuligula clangula* (L.) vom Inn, wo grössere Flüge dieser Ente beobachtet wurden; ausserdem am 15. November ein ♂ juv. von *Oedemia fusca* (L.) von Osterhofen und am 2. December ein altes ♀ von Erding; am 17. December ein altes ♂ der *Fuligula hyemalis* (L.), das am Ammersee mit Vogelleim gefangen worden war, da es sich nicht schussmässig ankommen liess; am 20. December ♂ und ♀ juv. von *Fuligula cristata* (Leach.), ein ♀ von *Fuligula ferina* (L.) und ein ♂ juv. von *Fuligula nyroca* (Güld.)

Phalacrocorax carbo (L.) Ein ♂ juv. erhielt Korb Ende November von Osterhofen.

Hydrochelidon nigra (L.). Am 6. September erhielt Honstetter ein ♂ juv. von Mertingen am Lech.

Sterna nilotica Hasselq. Die nach Jäckel's Angabe sehr zahlreich am Lech brütete, wird zwar gegenwärtig noch dortselbst, namentlich von Augsburg aufwärts, brütend angetroffen, hat aber an Zahl bedeutend abgenommen, so dass Honstetter in 2 Jahren nur 3 Stück erhielt. Auch ihr werden voraussichtlich mit der fortschreitenden Flussregulierung die Brutplätze genommen werden und dürfte die Zeit nicht mehr ferne sein, dass diese schöne Seeschwalbe aus der Liste der bayrischen Brutvögel gestrichen werden muss.

Larus minutus Pall. Diese dürfte eine der seltensten Erscheinungen sein. Honstetter bekam ein ♂ juv. am 7. September aus Kempten.

Larus canus L. Einen jungen Vogel erhielt Korb Mitte December vom Ammersee überschickt.

Urinator arcticus (L.) war bei Honstetter im December in zwei jungen Exemplaren aus Immenstadt (Alpsee) und Donauwörth vertreten, während Korb zwei Junge des *Urinator septentrionalis* (L.) im selben Monate bekam. Es kamen ausserordentlich wenig Taucher während der Zugzeit auf unsere Gewässer, wie auch

Säger und Lappentaucher nur spärlich vertreten waren. Vermuthlich waren hieran das milde Wetter der Monate November und December und das fast völlige Fehlen des Schnees die Schuld. Diese Factoren dürften auch Veranlassung gewesen sein zu dem langen Verweilen der Rohrammer (*Emberiza schoeniclus* L.), von denen noch um Weihnachten grosse Mengen in den Lech-Auen anzutreffen waren, sowie des *Totanus ochropus* (L.), den ich am 26. December in ziemlicher Anzahl an der Isar fand, und von dem am 30. December 3 Stück bei München geschossen wurden.

Augsburg, December 1896.

Beobachtung seltener Vogelarten in der Herzegovina.

Von **Prof. J. Knotek.**

Viele Jahre hindurch war das Bemühen meines Freundes Custos Reiser umsonst, einen Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva* Bechst.) zu entdecken, bis es Herrn Luzecki endlich gelang, am 10./V. 1895 beim Bade Ilidže einen jungen Vogel zu erlegen.

Als ich am 14./IX. 1896 auf der Strasse Čapljina—Metkovič aus Utovo-blato gieng, bemerkte ich unweit der Ortschaft Klepče auf der höchsten Spitze eines niederen, neben der Strasse stehenden Wildbirnbaumes ein kleines Vögelchen sitzen, das auf den ersten Blick meine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Es war so vertraut, dass es mich — um es besser zu besehen — unter sich und auf die andere Seite des Baumes gehen liess. Jetzt war jede Täuschung ausgeschlossen: es war ein altes Männchen des Zwergfliegenfängers mit der röthlichen Brust, das ich auf die seltene Distanz von kaum 4 Meter ansehen konnte. Da ich keine schwachen Schrote zur Hand hatte, bat ich meinen Jagdgenossen Gans, mir das Vöglein herabzuschiessen, stiess aber anfangs auf hartnäckigen Widerstand. Wir waren mittlerweile zurückgetreten und trotz unserer Verhandlungen blieb der Fliegenfänger ruhig sitzen. Als sich endlich Freund Gans zur Abgabe eines Schusses herbeilassen wollte, war unser Vogel auf die nebenliegende Brache geflogen. Er kehrte jedoch bald zurück, wurde aber im Fluge gefehlt, setzte sich wohl weiter abseits, zuerst auf einen Düngerhaufen, dann in

das Geäst eines alten Nussbaumes, war aber jetzt so scheu geworden, dass ihm nicht anzukommen war. Als auch ein zweiter auf ihn abgegebener Schuss erfolglos blieb, verschwand er in den Wachholderbüschen der Karstlehne.

Falco feldeggi Schl. Den ersten Feldeggsfalken, den das bosn.-herzeg. Landesmuseum aus der Herzegovina erhielt, erlegte der im Vorjahre verstorbene Militärapotheker M. Miller aus Mostar am 27./XI. 1888 bei Uzariči*) am Mostarsko-blato. Es ist dies ein prächtiges altes Männchen mit rein weisser Brust.

Während meines Jagdausfluges in die Herzegovina von Ende November bis Mitte December im Vorjahre hatte ich wiederholt Gelegenheit, diesen schönen Falken, den man als solchen aus einiger Entfernung nur in dem Alterskleide sicher ansprechen kann, zu beobachten und auch zu — fehlen. Letztes passierte mir am 3./XII. bei Domanovič, wo ich in einer Mulde auf Schnepfen buschierte, in dem Momente, als ich einen ziemlich weit aufgestandenen Langschnabel herabschoss, gleichzeitig ein ganz licht aschblauer Feldeggsfalk mit weisser Brust nach dem herabfallenden Vogel im sausenden Fluge niederstiess.

In den darauffolgenden Tagen sah ich bei Stolac wiederholt sehr lichte Falken, die ich mit *F. feldeggi* identificieren kann. Ein sicherer Feldeggsfalke strich über mich, als ich die kurze Serpentine von der Ebene gegen Domanovič hinaufstieg. Im Hofe des Tabak-Einlösamtes in Čapljina sah ich zweimal alte Feldeggsfalken die Haustauben jagen, leider war ich immer unbewaffnet. Das zweitemal strich der Falke keine 5 m hoch über unsere Köpfe.

Zur selben Zeit, d. h. am 11. December, fieng ein Bauer bei Drežnica (Narentaschlucht vor der Mostarer Ebene) abends in einem hohlen Ahornstamme einen jungen weiblichen Feldeggsfalken, der dem Landesmuseum lebend eingesendet, dort aber getödtet wurde.

---

*) Reiser, »Die Vogelsammlung des bosn.-herzeg. Landesmuseums in Sarajevo.« Budapest, Mai 1891 (Ausstellungs-Catalog gelegentlich des II. internat. ornith. Congresses zu Budapest).

Podicipes nigricollis Br. Das erste Belegexemplar für das Vorkommen des Hornsteissfusses im Occupationsgebiet erbrachte Präparator Santarius durch die Erlegung eines ♂ am 8./XII. 1889 am Eisteiche bei Sarajevo.*)

Infolge der grossen Ähnlichkeit mit dem Ohrensteissfuss wird wohl vielfach dieser nordische Taucher auf seinem Winterzuge verwechselt, und ich bin der festen Überzeugung, dass er bei uns ein viel häufigerer Wintergast, speciell der Blato's ist, als man allgemein glaubt. In dieser Ansicht werde ich durch die Beobachtung mehrerer und Erlegung zweier Hornsteissfüsse am Utovo-blato bestärkt. Den einen erlegte am 13. December 1896 Georg Reichsgraf von Stadion, mit dem ich einige Tage am Blato jagte. Der Vogel war arg zerschossen. Den zweiten, ein ♀, schoss ich am 15./XII. in einer engen Bucht, in die wir Blässhühner gedrückt hatten, mit denen er auch aufstand und über den Wasserspiegel plätscherte.

Sarajevo, März 1897.

Variationen in der Irisfärbung bei Parus cristatus L.

Von **F. Anzinger.**

In Heft Nr. 1, VIII. Jahrg. (Januar—Februar 1897) dieses Journals brachte Herr Rich. Biedermann eine lehrreiche Mittheilung über Jugendfärbungen von Iris und Gefieder und führt als Demonstrations-Stücke mehrere Tag- und Nachtraubvögel, sowie Steissfüsse vor. Ohne auf solche exact-detaillierte Ausführungen des genannten Autors eingehen zu können, möchte ich doch, anlehnend an dieselben, einer Meisenart erwähnen, bezüglich welcher hinsichtlich der vorkommenden Verschiedenheiten in ihrer Irisfärbung meines Wissens bisher noch nichts in den grundlegenden Werken erwähnt wird.

Es ist dies die zierliche Hauben- oder Schopfmeise (*Parus cristatus* L.), welche trotz hundertfacher Beschreibungen doch nur mit einem — braunen Auge davon gekommen ist.

*) Reiser, l. c.

Ich gestatte mir, hier meine wenigen eigenen, sowie die Beobachtung anderer mir bekannter Vogelkenner mitzutheilen, welche in der Umgebung von Innsbruck gemacht wurden.

In den ausgedehnten Fichtenwaldungen unserer Mittelgebirge, namentlich jener von Nordtirol, sind die Waldmeisen (Paridae) in individuenreicher Zahl vertreten, namentlich *Parus major*, *P. ater* und *P. palustris* var. *alpestris* sind häufig vorhanden, während *Par. cristatus* und *P. caeruleus* ein geringeres Contingent stellen, immerhin aber der Beobachtung in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Die ausserordentlich scheue und vorsichtige, dabei aber trotzdem sehr neugierige Schopfmeise gerieth mir nun bereits zweimal in das im Frühlinge auf Rothkehlchen gerichtete Schlaggärnchen (Bodennetz) und zwar immer zu meinem Verdruss, da für den in's Auge gefassten Rothkropf das zugeschlagene Netz mit dem darin zappelnden Knirps kein weiterer Anziehungspunkt mehr war. Diese beiden Schopfmeisen hatten perlmutterweisse Iris, was für meine theoretische Kenntnis ein kleines Wunder war. Bei dem Fange der zweiten Schopfmeise hatte ich als Begleiter einen passionierten Meisenliebhaber bei mir, welcher mir erzählte, dass es nicht nur „Tschaupmeasl" mit weisser, sondern auch solche mit silbergrauer, gelber und schön korallrother Iris gebe. Da mir diese Angabe etwas zweifelhaft schien, befragte ich noch den mit der hiesigen Localfauna sehr gut vertrauten Herrn Andreis hierüber, welcher mir die fragliche Mittheilung vollinhaltlich bestätigte. Ein hiesiger professionsmässiger Vogelfänger konnte mir diese Mittheilung noch dahin ergänzen, dass die perlmutterweisse und silbergraue Irisfärbung häufiger vorkommt, als die gelbe und rothe, ja sogar öfters beobachtet werden kann, als das wissenschaftlich angegebene Braun der Regenbogenhaut.

Mit solchen Verschiedenheiten in der Irisfärbung im Zusammenhange stehende Abweichungen in der Gefiederfärbung wurden weder von mir, noch von meinen Bekannten bemerkt, möglicherweise aber infolge zu geringer Auffälligkeit auch übersehen.

Aus diesen variierenden Färbungen, auf gesonderte Rassen schliessen zu wollen, wäre wohl eine haltlose Theorie; hingegen wäre es interessant, constatieren zu können, ob und in welcher Weise etwa diese verschiedene Irisfärbung mit dem Alter des

Vogels zusammenhängt, ob das bekannte Braun der Iris dem ganz jungen Vogel angehört, aus welchem mit dem zunehmenden Alter desselben die weiteren oben angegebenen Farben hervorgehen und in welcher Weise dieselben auf einander folgen oder ob diese Irisfärbungen in ihrer Einzelheit dem Vogel schon mit auf die Welt gegeben werden und dann bei demselben für das ganze Leben constant bleiben. Zu diesem Behufe müssten allerdings ganze Bruten untersucht und weitere Beobachtungen an gefangenen, zweckentsprechend gehaltenen Vögeln gemacht werden. Ich für meinen Theil bin zu viel an das Amt gebunden, um öfter und länger im schönen Walde verweilen und eingehenderen Beobachtungen nachgehen zu können, doch wird es vielleicht einem anderen Glücklicheren gelingen, das hier Mitgetheilte im Interesse unserer schönen Wissenschaft weiter zu verfolgen.

Innsbruck, Februar 1897.

Notizen aus Neustadtl (Böhmen) 1895—1896.

Von **Robert Eder.**

Aquila fulva (L.). Am 22. November 1896 wurde in Ringenhain bei Friedland ein Steinadler vom Heger Josef Plihan angeschossen und auf dem angrenzenden Jagdrevier des Industriellen Dr. Keller todt aufgefunden. Er wurde einige Tage vorher in näherer und weiterer Umgebung von Friedland beobachtet; so traf ihn Herr Josef Riedel auf seinem Jagdgebiete bei Polaun an, dann wurde er bei Neustadtl gesehen und anderwärts. Entweder war der Adler sehr dreist oder er war ermattet, da er stets niedrig dahinflog und sich sogar bei Friedland auf einen Fabrikszaun setzte. Das ausgestopfte Exemplar befindet sich im Besitze des Herrn Dr. Keller in Friedland.

Nyctala tengmalmi (Gm.). Im September 1896 wurde hier ein Rauhfusskauz erlegt.

Garrulus glandarius (L.). In diesem Herbste (1896) zogen viele Eichelheher hier durch; einige erlegte Heher waren die kleinere (nordische) Varietät.

Sturnus vulgaris L. Die Stare hatten heuer viel von den Mauerseglern zu leiden, welch' letztere in diesem Sommer in

grosser Zahl erschienen waren. Sie bemächtigten sich der Starmästen und warfen sogar die jungen Stare heraus. — Am 28. December d. J. sah ich eine Schar von circa 7 Stück Staren fliegen.

Coracias garrula L.

Upupa epops L. Am 12. Mai 1895 wurde vom Förster Fuchs auf Klein-Iser eine Blauracke und am selben Tage ein Wiedehopf erlegt.

Galerida cristata (L.). Haubenlerchen kommen zur Sommerszeit wohl bei Friedland vor, aber hier nicht; doch haben drei Haubenlerchen wie im vorigen Winter, so auch jetzt wieder auf dem hiesigen Rathhausplatze ihren ständigen Aufenthalt genommen.

Calcarius nivalis (L.). Mitte Februar 1895 wurde hier ein Schneeammer gefangen; ich hielt denselben einige Zeit im Käfig.

Turtur turtur (L.). Turteltauben kommen in den hiesigen Wäldern spärlich vor; am 12. Mai 1895 fand ich ein Nest mit 2 Jungen.

Tetrao bonasia L. Im Juni 1895 gieng ich ein paar Haselhühner auf einer Berglehne am Fusse der Tafelfichte auf. Im Herbste traf Förster Bitterlich bei Weisbach eine Kette an.

Ankunftszeit 1895. 10. März: Lerche; 11. März: Stare; 17. März: Weisse Bachstelze; 20. März: Gebirgsbachstelze; 19. März: Finkenschlag zuerst gehört; 8. April: Rauchschwalbe; 10. April: Stadtschwalbe, Hausrothschwanz; 13. Mai: Mauersegler.

Ergänzende Bemerkungen zu Tetrao lagopoides Nilss. in Livland.

Die privat-briefliche Mittheilung meines Gutsnachbars Baron Loudon über einige Tetraonen-Hybriden*) bedarf, nachdem sie nun einmal an die Öffentlichkeit gelangt ist, einiger Ergänzungen.

Schon 1883 habe ich in Nr. 9 der Wiener (Hugo's) Jagdztg. berichtet, dass 1880 auf dem an Birkwild reichen, an Moorschneewild armen Gute Neu-K. meines Vetters H. Bar. Krüdener eine Kette Blendlinge vom Moorschneehahn und Birkhenne constatiert wurde. Die führende Mutterhenne gehörte dem *Tetrix*-Geschlechte an, während die Jungen — es war im Juli —

*) Vgl. Orn. Jahrb. VIII. p. 37.

deutliche Abzeichen ihrer Blutsverwandtschaft mit dem Weidenschneehuhn (*Lagopus lagopus*) trugen. Es wurden vor dem Vorstehhunde einige dieser seltenen Bastarde erlegt, andere lebend nach Hause gebracht. Leider giengen diese unica nach einigen Tagen Gefangenschaft ein und konnten bei der starken Hitze im Blutfederkleide nicht conserviert werden. Daher fehlt mir heute die Möglichkeit, eine wissenschaftlich-correcte Schilderung dieser Mischlinge zu liefern.

Auf demselben Gute wurde auch die von Baron Loudon erwähnte hahnenfedrige Birkhenne vor dem Hühnerhunde erbeutet und gelangte durch meine Vermittelung in die damals im Entstehen begriffene jagdzoologische Sammlung meines Nachbars.

Eine der an Tetraonen-Varietäten und Hybriden reichsten Collectionen befindet sich im Naturforscher-Verein zu Riga, zu dessen Mitgliedern ich ebenfalls zähle. Durch Einverleibung einer grösseren Anzahl hochinteressanter Exemplare aus dem Museum des bekannten Ornithologen Th. Lorenz in Moskau ist diese Reichaltigkeit des Riga'schen Vereinsmuseums entstanden.

Wohlfahrtslinde, im März 1897.

Baron A. v. Krüdener.

Anas sponsa bei Wien erlegt.

Am 8. December 1896 wurde dem Hofmuseums durch den Herrn Praterinspector F. Huber ein prachtvolles Männchen der Brautente (*Anas sponsa*) eingesendet, welches an demselben Tage am Donaucanale nächst dem Schüttel durch einen Steinwurf erlegt worden war. Aus dem benachbarten Thiergarten dürfte diese Ente nicht stammen, da eine diesbezügliche Anfrage erfolglos blieb, und es dürfte nach dem vollständig reinen und unversehrten Gefieder dieselbe sich auch nicht in Gefangenschaft befunden haben. Im Winter pflegen regelmässig auf dem Donaucanale, namentlich unterhalb der Einmündung des Wienflusses, neben zahlreichen Lachmöven auch wilde Stockenten aufzutreten, denen hie und da auch eine andere Art sich beigesellt, so namentlich die Schellente. Wenn auch wahrscheinlich ist, dass die erwähnte Brautente eher ein Flüchtling als

ein wilder Vogel ist, so erscheint letzteres nicht als eine Unmöglichkeit und der Fall erwähnenswert.

L. v. Lorenz.

Dunkelfarbige Sichler (Plegadis falcinellus (L.) in Tirol erlegt.

Von dieser in Tirol selten vorkommenden Art wurden am 13. October 1895 vier Stück in der Thalsohle westlich von Innsbruck angetroffen und ein Stück hievon im Jugendkleide erlegt. Zu jener Zeit wurde auch ein Stück in der zwischen Innsbruck und Völs gelegenen Höttingerau gesehen, konnte aber wegen seiner Scheue nicht erlegt werden. In der Colsasserau unterhalb Innsbruck wurden ebenfalls 3 Stück erlegt und eines geflügelt. Dieses kam lebend in den Besitz des Herrn Prantl, Dollingerwirth in Mühlau, und wurde von diesem auf der Vogel-Ausstellung in Innsbruck 1896 gezeigt. Sämmtliche erlegte Stücke, die ich zu Gesicht bekam, trugen matte Färbung und zwei weissliche Streifen am Unterhalse.

Innsbruck, am 27. Jänner 1897.

Ludwig Freiherr von Lazarini.

Aus dem Elbethale.

Am 15. October l. J. hörte ich von einem Bekannten, dass ein Schuhmacher am Weiher (dem an der Elbe gelegenen Theile Bodenbach's) einen unbekannten Vogel gefangen habe. Ich begab mich sofort zu demselben, kam aber leider $^1/_2$ Stunde zu spät, denn der seltene Gast — ein ausgewachsener Cormoran (*Carbo cormoranus*) — lag schon gerupft in der Wanne. Derselbe war in der Nacht vom 14. zum 15., wie ein blutunterlaufener Fleck am Rücken zeigte, angeflogen und wurde früh auf den Felsen der Schäferwand, welche sich hinter dem Hause erheben, lebend gefangen. Da das Vieh nicht fressen wollte, sollte er als Entenvogel verspeist werden. Mir blieb nichts übrig, als den Leuten nach einer Standrede ironisch guten Appetit zu wünschen und den Kopf behufs Präparation an mich zu nehmen. Die nackten Hautstellen um Auge und Schnabel waren schön gelb gefärbt.

Gestern bekam ich von Gross-Priesen an der Elbe ein junges Exemplar eines Polartauchers (*Colymbus arcticus*) zur Präparation zugeschickt, das dort auf der Elbe erlegt wurde.

Erstere Art ist mir während meiner nunmehr 6-jährigen Anwesenheit noch nicht vorgekommen, letztere nur einmal.

Bodenbach a/E., am 15. November 1896.

Jul. Michel.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

A. M. Bykow. Verzeichnis und Beschreibung der Sammlung über die Biologie der Vögel des Weichselgebietes. Lieferung 1 in: Die Sammlungen des zoolog. Cabinets der kaiserlichen Universität zu Warschau. Nr. 3. Warschau, 1896 (russisch).

Vor uns liegt die erste Lieferung eines höchst wertvollen Werkes über die Ornis des russischen Weichselgebietes, das umsomehr eine Besprechung in einem deutschen Fachblatte verdient, als es, in russischer Sprache verfasst, dem grössten Theile der Ornithologen unzugänglich ist. Es wäre aber zu bedauern, wenn auch diese Arbeit das Schicksal so mancher tüchtiger, russischer Leistungen auf zoolog. Gebiete theilte, nämlich bloss innerhalb Russlands Grenzen bekannt bliebe. Aus diesem Grunde sei es dem Referenten gestattet, etwas genauer auf den Plan des Werkes und den Inhalt der soeben erschienenen ersten Lieferung einzugehen.

Der Verfasser hat sich zur Aufgabe gestellt, nicht bloss ein Verzeichnis der im zoolog. Museum der Warschauer Universität aufgestellten biologischen Gruppen und überhaupt des darin enthaltenen, zur Ornis des Weichselgebietes gehörenden Materials zu geben, dessen Aufstellung in biologischen Gruppen W. Taczanowski begonnen hatte, dessen weitaus grösserer Theil, besonders die überwiegende Mehrzahl der Gruppen, aber ein der Universität dargebrachtes Geschenk des Verfassers ist, sondern er veröffentlicht bei dieser Gelegenheit eine Fülle höchst wertvoller biologischer Beobachtungen, die von ihm selbst während eines Zeitraumes von 7 Jahren (1890—1896) im Weichselgebiete, hauptsächlich in der Umgegend von Warschau, gemacht worden sind. Die einschlägige Literatur (es sind die Arbeiten von W. und L. Taczanowski, J. Sapalski und K. Wodzicki) ist überall, soweit sie mit den biologischen Funden des Verfassers in Widerspruch steht, resp. dieselben ergänzt, berücksichtigt und Hinweise auf die betreffenden Arbeiten als Fussnoten beigegeben.

Die biologische Sammlung demonstriert soeben mit mehr oder weniger Einzelheiten die Lebensweise von 52 Species hauptsächlich während der Nistperiode.

Die Lieferung enthält 120 4° Seiten Text und ist mit 8 Abbildungen von Nestern im Text und 12 Tafeln phototypischer Reproductionen von Photogrammen eines Theils der im Museum aufgestellten biologischen Gruppen

versehen. Unter ersteren verdienen hervorgehoben zu werden: ein durch Cladoniaarten maskirtes Nest von *Turdus musicus*, ein bootförmiges Nest derselben Drossel, das zwischen Stamm und abgelöster Rinde erbaut war; ein Nest von *Acrocephalus streperus* an drei Rohrstengeln, ein Nest von *Muscicapa grisola* in einem Wachholderstrauch, ferner Nester von *Muscicapa parva* und *Lanius collurio*. Die Tafeln illustrieren deutlich und anschaulich, wie naturwahr und zugleich künstlerisch die Bykow'schen biologischen Gruppen ausgeführt sind. Es sind folgende Arten: *Turdus musicus, Saxicola oenanthe, Phylloscopus rufus, Acrocephalus streperus* und *turdoides, Motacilla alba, Anthus trivialis, Lanius collurio, Muscicapa grisola, Fringilla coelebs, Hirundo rustica, Alauda arvensis* und *Emberiza citrinella*.

Der Text enthält die Beschreibungen der Biologie folgender Arten: *Turdus musicus, Turdus pilaris, Saxicola oenanthe, Acrocephalus streperus, Muscicapa grisola, Muscicapa parva* und unvollständig *Lanius collurio*. Diese Beschreibungen sind sehr ausführlich und genau, geben dabei ein übersiehtliches Bild der Lebenserscheinungen der betreffenden Art auf Grundlage der eigenen, bisweilen höchst mühevollen, von starker Willenskraft zeugenden, dazwischen vom blinden Zufall begünstigten Untersuchungen und Beobachtungen des Verfassers. Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle Gesichtspunkte anführen, die bei der Besprechung jeder Art berücksichtigt werden.

Der Verfasser kündigt an, dass den Schluss der ganzen Arbeit eine physiko-geographische Beschreibung des russischen Weichselgebietes in seinen jetzigen administrativen Grenzen bilden werde, der sich ein Verzeichnis der Literaturangaben, die sich auf die in den Grenzen des Gebiets beobachteten Vogelspecies beziehen, und eine allgemeine Übersicht der Avifauna des Weichselgebietes nach demselben Plan, wie solche von den Herren N. Sarudny für das Orenburger Gebiet (1888) und M. Russki für das Gouvernement Kasan (1893) geliefert worden sind, anschliessen werden.

Es erübrigt, dem Verfasser zur Fortsetzung und Beendigung seines verdienstvollen Werkes den besten Erfolg zu wünschen. Mit Freude begrüssten wir das Erscheinen der ersten Lieferung, mit Spannung sehen wir den folgenden entgegen. H. Johansen.

Avicula. Giornale ornitologico italiano. Direttore: Cav. Sigism. Brogi. Siena, 1897. Lex. 8. 6 Hefte jährlich zu 24—32 pp. Preis: L. 4.50.

Von der von uns p. 44 dieses Jahrgangs angezeigten, auf Anregung Prof. Aug. Bonomi's in's Leben gerufenen italienischen ornithologischen Zeitschrift sind inzwischen 3 Hefte erschienen, die ein Urtheil über das junge Unternehmen zulassen, als dessen Ehrenleiter die beiden berühmten italienischen Ornithologen E. H. Giglioli und Conte F. Salvadori fungieren. Die Liste der Mitarbeiter weist die Namen der bekanntesten italienischen Ornithologen auf.

Das erste Heft enthält eine Widmung an Prof. A. Bonomi und die beiden Ehrenleiter, Giglioli und Salvadori, die Einleitung des Herausgebers, S. Brogi, und an Artikeln: Giglioli: Über das Auftreten des *Corvus tingitanus* in Italien; Meloni: Über *Cursorius gallicus* in Sardinien; Angelini

und Falconieri: Über das erstmalige Erscheinen der *Limicola platyrhyncha* in der römischen Provinz; De Stefani: Über die für den Meerbusen von Palermo neue Art *Stercorarius crepidatus* etc. Weitere Abschnitte sind der Jagd und dem Durchzuge der Vögel, den neuen ornithologischen Publicationen und den Nachrichten gewidmet. Den Schluss bildet der Beginn einer Liste der lebenden Ornithologen.

Auch die beiden weiteren Hefte verfügen über einen reichen Inhalt, auf welchen wir hier nicht näher eingehen können. Sie beweisen aber klar, dass Prof. Bonomi's Anregung zur Gründung eines ital. ornithol. Journals auf fruchtbaren Boden gefallen, Anklang und kräftige Unterstützung gefunden hat. Unter diesen Umständen kann es nicht fehlen, dass das junge Unternehmen, dem wir die aufrichtigsten Sympathien entgegenbringen, auch ferners wachse und gedeihe. T.

Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. Redigiert von O. Herman. III. 1896. Heft 2, 3 mit 2 col. Tafeln. — Budapest, 1896.

In diesem Hefte beginnt die Veröffentlichung des ornithologischen Nachlasses J. Salam. Petény's*) mit einer Einleitung von O. Herman und die Bearbeitung des handschriftlichen Materials Petényi's über den Rosenstar (*Pastor roseus*) durch P. Csörgey, wozu Stef. Nécsey eine prächtige Tafel geliefert hat. Weiters finden wir Arbeiten von J. P. Pražák: Über *Acrocephalus palustris horticolus*; E. Rzehak: Der mittlere Ankunftstag des Stares (*Sturnus vulgaris*) für Mähren; J. v. Madarász: Die Baldamus-Wachtel (*Coturnix baldami*) mit col. Taf.; V. G. v. Almásy: Einige Addenda zur Ornis Ungarns: I. *Alauda arborea cherneli*; Bar. d'Hamonville: Passage des Oiseaux à Manonville; kleinerere Beobachtungen, Institutsangelegenheiten etc. T.

W. Eagle Clarke. Bird Migration in Great Britain & Ireland. Digest of the Observations on the Migrations of Birds at Lighthouses and Lightvessels, 1880—1887. Liverpool Meeting (1896) of the Brit. Assoc. Advancem-Sc. — London (s. a.) 8. 27 pp.

*) Bereits 1871 (Abh. k. k. zool.-bot. Ges. XXI. p. 84) sprach ich mein Bedauern darüber aus, dass Petényi's hinterlassene Schriften nicht zur Veröffentlichung gelangten und sagte: »Jeder Ornithologe muss es bedauern, dass Petényi so wenig von seinen vorzüglichen Beobachtungen veröffentlicht hat, und obschon seine hinterlassenen Schriften, die eine Fülle der genauesten und gewissenhaftesten Beobachtungen enthalten, in den Besitz der k. Akademie zu Budapest gelangt sind, so hat man dieselben dennoch bis jetzt unbenützt gelassen, wiewohl man es doch dem Andenken dieses grossen Mannes verpflichtet wäre, nicht länger mit der Veröffentlichung derselben zu zögern, auf die doch die Wissenschaft ein Anrecht hat.« Unbeachtetet verhallten diese Worte, und erst ein Vierteljahrhundert später ist es O. Herman's Bemühungen gelungen, die Ehrenpflicht abzutragen, die Ungarn seinem grössten Ornithologen schuldete. Der Herausgeb.

In einer kleinen, nur 27 Seiten starken Brochure hat der Verfasser mit ausserordentlichem Fleisse und frei von jeder Speculation und Theorie die Resultate niedergelegt, welche sich aus den während der Jahre 1880—1887 an den Leuchtthürmen und Leuchtschiffen der Küsten Grossbritanniens und Irlands angestellten Zugbeobachtungen ergaben. Damit wurde eine wichtige Basis für die Erforschung des Zugphänomens auf den britischen Inseln gelegt, und der Autor ist jetzt bemüht, die gewonnenen allgemeinen Resultate im Detail für jede einzelne Art auszuarbeiten.

Die Inlandsbeobachtungen harren noch der Bearbeitung. Verfasser bespricht die ausserordentlich günstige Lage des britischen Inselreiches für die Beobachtung des Vogelzuges und behandelt in weiteren Abschnitten den Zug vom geographischen Standpunkte (wobei der Zug zwischen England und dem Norden des europäischen Continents, zwischen der Südküste Englands und der Westküste Europa's, zwischen Helgoland und England, zwischen England und den Faeroern, Island und Grönland und zwischen England und Irland und dem Süden etc. eingehend besprochen wird) und die Einflüsse, welche die Jahreszeiten und die meteorologischen Verhältnisse auf selben ausüben.

Wir müssten die Schrift übersetzen, wollten wir alles Wichtige und Interessante hervorheben; doch können wir es uns nicht versagen, einiges Wenige herauszugreifen. So hat Verfasser constatiert, dass die Zugvögel auf ihrem Wege nach und von dem nördlichen Europa zwischen diesem Theile des Festlandes und England die Nordsee überfliegen und zwar im Frühling in n.-ö. Richtung, im Herbste in s.-w. — Helgoland und das östliche England erhalten ihre Zugvögel aus verschiedenen Quellen. Es ist daher die Annahme, dass der Herbstzug von O. nach W. sich über Helgoland hinaus bis England fortsetze, wie auch der Frühjahrszug in umgekehrter Richtung erfolge, seltene Fälle ausgenommen, unrichtig. — Die Windrichtung übt keinen Einfluss auf den Zug aus, wohl aber die Stärke des Windes, welche Verzögerungen verursacht, ja die Ziehenden selbst von ihrem Curse abbringt.

Allen, welche sich für den Vogelzug interessieren, sei W. E. Clarke's Schrift aufs wärmste empfohlen. T.

Ed. v. Czynk. Das Auerwild, seine Jagd, Hege und Pflege. — Neudamm, 1897. 8. 162 pp. u. m. 41 Abbild. im Text u. 3 doppelseit. Kunstdr. Preis Mk. 4.—, fein geb. Mk. 5.—.

Wie das vorangegangene Buch desselben Verfassers — die Waldschnepfe und ihre Jagd (vgl. VII. Jahrg., p. 83) — ist auch dieses in erster Linie für den Jäger geschrieben. Aber der Autor, der ein ebenso eifriger Jäger wie Ornithologe ist, versteht sich auch ganz vortrefflich auf das Beobachten, und so finden wir manche interessante Wahrnehmung verzeichnet, die er auf seinen zahlreichen Jagdausflügen im siebenbürgischen Gebirgswalde gesammelt hat. Wie es Pflicht jedes Autors, hat auch v. Czynk die auf das Auergeflügel bezügliche Literatur gewissenhaft benützt. Wir können das Buch, welches die Naturgeschichte, Jagd und Hege des Auergeflügels, sowie dessen weidmännische Ausdrücke behandelt und mit einer grossen Zahl von Abbildungen geschmückt ist, von denen wir speciell die C. v. Dombrowsky'schen hervorheben möchten, allen, die sich für dieses Wild interessieren, um so wärmer empfehlen, als

des Autors bekannte Schreibweise es auch zu einer angenehmen und fesselnden Lectüre macht.

Bemerkt sei, dass von Czynk eine auffallend geringere Grösse wie sie Kronprinz Rudolf bei Hähnen vom Retyezat gefunden (vgl. dessen »Gesammte orn. u. jagdl. Skizzen«, p. 75), in anderen Theilen Siebenbürgens nicht nachweisen konnte. Der kleinste Hahn, den Czynk mass, zeigte eine Totallänge von 92 cm., der grösste eine solche von 106 cm. — Bei der Verbreitungsangabe findet sich auch der Kaukasus citiert, dem aber das Auergeflügel vollständig fehlt.

T.

J. Talský's ornithologische Sammlung im städtischen Museum in Neutitschein. — Neutitschein s. a. 8. 11 pp.

Zuerst 1895 als Feuilleton in der Neutitscheiner Zeitung, dann in Brochureform erschienen, gibt genannte Schrift Aufschluss über die Entstehung und den Umfang der Sammlung, worauf die wichtigeren und selteneren Arten angegeben werden.

Die Collection enthält 523 Präparate, wovon 469 Stücke in 235 Arten der europäischen Ornis, 54 Stücke (Kolibris) der amerikanischen angehören. Der grösste Theil der Objekte stammt aus der Gegend Neutitscheins und wurde zumeist von Talský selbst gesammelt und präpariert und wie wir aus eigener Anschauung sagen können, in ganz gelungener Weise. Es ist erfreulich, dass diese so manche mährische Seltenheiten enthaltende Sammlung vor dem Schicksale so vieler anderer bewahrt — und dem Lande erhalten blieb.

E. Rzehak. Materialien zu einer Statistik über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit gewisser Vogelarten. II. Magen- und Kropfuntersuchungen. — (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXI. 1896, 3 pp.)

Untersucht wurden 9 *Archibuteo lagopus* (Dec. 1895 bis April 1896), 1 *Buteo vulgaris*, 1 *Astur palumbarius*, 1 *Circus aeruginosus*, 1 *Syrnium aluco* und 1 *Bubo ignavus*. Bei ersterem constatierte Verfasser nur Feldmäuse.

T.

F. Helm. Seltene Brutvögel im Königreich Sachsen. (Sep. a.: »Biol. Centralbl.«, XVI. 1896. p. 637—653.)

Behandelt auf Grund der von Hofrath Dr. B. Meyer-Dresden publicierten 10 Jahresberichte der ornith. Beobachtungs-Stationen im Königreiche Sachsen die selteneren Arten des Landes und bringt über selbe nähere Details, die wertvolle Beiträge zur Ornis Deutschlands bilden. Erwähnt finden sich *Milvus ater, Erythropus vespertinus, Falco peregrinus, Pandion haliaëtus, Athene passerina, Nyctale tengmalmi, Bubo maximus, Brachyotus palustris, Coracias garrula, Corvus corax, Nucifraga caryocatactes, Tichodroma murari, Muscicapa parva, Sylvia nisoria, Monticola saxatilis, Emberiza hortulana, Fringilla montifringilla, Linaria alnorum* und *holboelli, Oedicnemus crepitanus, Anas strepera, Clangula glaucion* und *Fuligula cristata*.

Bis auf *Corvus corax*, welcher als Brutvogel verschwand, und *Tichodroma muraria*, deren Nisten nach den mitgetheilten Notizen kaum zu bezweifeln ist, wurde das Brüten bei den anderen angeführten Arten nachgewiesen und mit näheren Details belegt.

T.

E. Rzehak. Der mittlere Ankunftstag des Stares (*Sturnus vulgaris* L.) für Mähren. (Sep. a.: »Aquila«, III. 1896, p. 197—205.)

Schliesst sich enge an die vorangegangenen Bearbeitungen des mittleren Ankunftstages anderer Zugvögel desselben Verfassers an. Warum die Jahresberichte des »Com. f. orn. Beob.-Stat. in Österr.-Ung.« unbenützt bleiben, ist nicht ersichtlich. T.

V. G. v. Almásy. Einige Addenda zur Ornis Ungarns. I. *Alauda arborea Cherneli* Praž. (Sep. a.: »Aquila«, III. 1896, p. 209—216.)

Der kenntnisreiche Verfasser, von dessen eingehenden Untersuchungen der heimischen Vogelwelt wir noch manches schöne Resultat zu erwarten haben, gibt hier eine detaillierte Beschreibung von ♂, ♀ ad. vom jungen Vogel im ersten Frühlingskleide, sowie des Jugendkleides der von v. Chernel und ihm aufgefundenen und von Dr. J. P. Pražák (Orn. Monatsber. III. 1895, Nr. 9) beschriebenen Heidelerche-Subspecies. Selbe bewohnt die Delibeater Sandwüste und unterscheidet sich in der Färbung von der *Alauda arborea arborea* (L.) dadurch, dass der Farbenton in Erdgrau, statt — wie bei der gewöhnlichen — in mehr oder weniger lebhaftes Rostbraun zieht. Auch der Gesang scheint nach des Verfassers Beobachtungen Abweichungen zu zeigen. T.

J. v. Madarász. Die Baldamus-Wachtel (*Coturnix baldami*) Chr. L. Br. (Sep. a.: »Aquila«, III. 1896, p. 205—208 m. 1 color. Taf.)

An anderem Orte (Aquila, IV. 1897, p. 26—39) haben wir uns ausführlich über die Formen von *Coturnix coturnix* (L.) geäussert und verweisen auf den betreffenden Artikel. Hier sei nur erwähnt, dass wir uns der Ansicht v. Madarász' nicht anzuschliessen vermögen, welcher die Baldamus-Wachtel mit der südafrikanischen Form vereinigt und für beide die Bezeichnung *Coturnix baldami* Chr. L. Br. in Anwendung bringt; denn erstens ist die südafrikanische Wachtel eine sedentäre Form, während *baldami* die rostfarbige Phase der migranten *C. coturnix coturnix* (L.) darstellt, und zweitens würde auch im Falle der Zusammengehörigkeit beider, der Name *baldami* nicht die Priorität vor *capensis* Licht. haben, vielmehr gebührt der südafrikanischen Form der ihr von Temmink & Schlegel (Fauna jap. (1850) p. 103) gegebene *C. coturnix africana* als der ältere.

Bemerken möchten wir weiters, dass für die Baldamus-Wachtel fast ausnahmslos Br. als Autor citiert wird, während es im »Vollst. Vogelf.«, p. 274, wo diese Wachtel zuerst beschrieben ist, heisst: *Coturnix baldami* Naum., Müll. et Br.

Den v. Madarász'schen Angaben nach kommt die sogen. Baldamus-Wachtel ziemlich häufig in Ungarn vor; 20% der ihm aus verschiedenen Theilen des Landes zugekommenen Wachteln gehörten theils dieser, theils Zwischenformen an. Eine schöne Keuleman'sche Tafel ist beigegeben. T.

G. Kolombatovic. Zoologiške Vijesti iz Dalmacije. — Spljctu, 1896. gr. 8. 24 pp.

Behandelt in kroatischer und italienischer Sprache hauptsächlich das Vorkommen einer Reihe interessanter dalmatinischer Wirbelthiere. Der ornithologische Theil (p. 7—14) befasst sich mit *Haliaëtus albicilla, Circaëtus gallicus, Astur brevipes,**) *Anser albifrons, Tadorna tadorna, Recurvirostra avocetta, Colymbus arcticus, Thalassidroma pelagica* und *Alca torda.*

A. Bonomi.

V. Princ. Sovy české (Die Eulen Böhmens). (Sep. a.: »Progr. d. k. k. Obergymn.« in der Korngasse in Prag, 1896. gr, 8. 16 pp.)

Diese hübsche kleine Arbeit ist in erster Reihe für die studierende Jugend bestimmt. Nach einer allgemeinen Schilderung der Eulen wird ein Schlüssel zur Bestimmung unserer Arten beigegeben, worauf die einzelnen Species kurz, aber genügend besprochen werden. Einige Abbildungen erläutern den Text. Die Zusammenfassung von Angaben über das Vorkommen seltener Arten in Böhmen ist willkommen. Als Brutvögel werden 8 Arten angeführt, darunter *Nyct. tengmalmi, Ath. passerina, Syr. uralense,* wogegen *Brach. palustris, Nyct. ulula, N. nivea* und *Pisorh. scops* bloss als Gäste vorkommen. Die bisherigen Angaben über das Brüten der letztgenannten Art im Lande werden als nicht verlässlich bezeichnet. V. Čapek.

An den Herausgeber eingegangene Druckschriften.

J. A. Allen. Preliminary description of a new Mountain Sheep from the British Northwest Territory. (Extr. f. »Bullet. Amer. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897. p. 111—114, w. Pl. II. III.) Vom Verf.

B. Plačzek. Vogelschutz oder Insectenschutz? (Sep. a. XXXV. Bd. »Verh. naturf. Ver.« Brünn. — Brünn, 1897. gr. 8. 30 pp.). Vom Verf.

Curt Floericke. Naturgeschichte der deutschen Sumpf- und Strandvögel. — Magdeburg, 1897. 8. XII. u. 406 pp. m. 44 Abbild. u. 15 Taf in Schwarzdruck. Vom Verf.

E. Hartert. Notes on palaearctic Birds & allied forms. (Extr. from: »Novit. Zool.« IV. 1897. p. 131—147.) Vom Verf.

W. Rothschild. On differences between Güldenstädt's Redstart & ets eastern ally. (Extr. f.: »Nov. Zool.« IV. 1897, p. 167—168.) Vom Verf.

J. A. Allen. On a small Collection of Mammals from Peru, with Descriptions of new Species.

— Description of a new species of Sigmodon, from Bogota, Columbia. (Extr. f.: »Bull. Amer. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897, p. 115—122.) Vom Verf.

Herl. Winge. Fuglene ved de danke Fyr i 1896. (Sep.: a.: »Vidensk. Meddel fra den naturh. Foren.« Kbhvn. 1897, p. 237—310.) Vom Verf.

---

*) Der Verfasser schreibt *breviceps.*

55. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum. — Linz, 1897. Vom Mus.

G. Bancalari. Bibliotheks-Katalog des Museum Francisco-Carolinum in Linz a/D. 1897. gr. 8. IX. & 668 pp. Vom Mus.

Proceedings of the U.-S. National-Museum. XVIII. 1895. Vom U.-S. Nat.-Mus.

Smithsonian Report, 1894. — Washington, 1896. Von d. Smiths. Inst.

A. Suchetet. Des Hybrides a l'état sauvage. I. Vol. Classe des Oiseaux. Sixieme Partie. — Lille, 1896. 8. CLII. & 907—1001 pp. Vom Verf.

Nachrichten.

69. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Braunschweig 20.—25. September 1897.

Im Anschluss an die Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte wird in Braunschweig eine Ausstellung von wissenschaftlichen Objecten und Apparaten stattfinden. Von derselben sollen grundsätzlich schon bekannte und zur Zeit nicht besonders wichtige Dinge ausgeschlossen sein, so dass neue und bedeutsame Erscheinungen überall zur Geltung kommen werden. Es wird davon abgesehen werden, allgemeine Einladungen zur Ausstellung ergehen zu lassen. Nur die neu begründete Abtheilung für wissenschaftliche Photographie macht hiervon eine Ausnahme und wird versuchen, ein möglichst vollständiges Bild der Anwendung der Photographie in allen Zweigen der Naturwissenschaft und der Medicin zur Darstellung zu bringen.

Aus den anderen Gruppen für chirurgische Instrumente, Gegenstände für Bacteriologie, Demonstrationsapparate, physikalische und chirurgische Instrumente u. s. w. nimmt die Geschäftsführung Anmeldung neuer Objecte und Apparate bis spätestens 1. August d. J. entgegen. Da geeignete Räumlichkeiten frei zur Verfügung stehen, so würden den Ausstellern ausser den Kosten für Hin- und Rücktransport andere Ausgaben nicht erwachsen. Die zur Ausstellung kommenden Gegenstände werden auf Kosten der Geschäftsführung gegen Feuersgefahr versichert werden.

Die zahlreichen Arbeitsausschüsse für die Versammlung sind bereits in voller Thätigkeit. Durch das Entgegenkommen der Staats- und städtischen Behörden wird es der Geschäftsführung ermöglicht, den Theilnehmern der Versammlung gediegene Festschriften in Aussicht zu stellen. — Der Mittwoch der Festwoche soll ausschliesslich der wissenschaftlichen Photographie gewidmet sein und sämmtliche Abtheilungen zu einer grossen allgemeinen Sitzung vereinigen. — An abendlichen Vergnügungen sind eine Festvorstellung im Hoftheater, Ball, Commers und Festessen in Aussicht genommen. — Ausflüge sind bis jetzt nach Wolfenbüttel, Königslutter und Bad Harzburg geplant.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang VIII.	September-October 1897.	Heft 5.

Ornithologische Beobachtungen in Tomsk während des Jahres 1896.*)

Von **Hermann Johansen.**

Falco vespertinus L. Den Rothfussfalken beobachtete ich am Irkutsker Trakt am 4. und 10. Juli (sämmtliche Daten sind auch in diesem Berichte nach dem neuen Stil) von den Telegraphendrähten nach Beute ausspähend. Am 27. August schoss ich ein ♂ in Kruglichina, wo ich den Sommer verbrachte. Mein Präparator brachte mir vom Obj, aus der Umgegend des Kirchdorfes Tulinskoje, ein ♂ und zwei ♀♀ (vom 7. und 8. Juni), die er daselbst brütend angetroffen hatte. Die an denselben Tagen genommenen Gelege befinden sich theilweise in meiner Sammlung.

Falco tinnunculus L. Den Thurmfalken sah ich mit Sicherheit zum ersten Mal bei Regenwetter während einer Excursion auf Schneeschuhen am 4. April bei der Chromowa Saimka. Am 26. April war ein Pärchen ebendaselbst am Nest auf einer hohen Birke beschäftigt. War beim Dorfe Kruglichina sehr häufig während des ganzen Sommers und wird auch hier, wie mehr oder weniger überall in Russland, russisch „trjassutschka" genannt, was vollständig dem deutschen „Rüttler" entspricht. Noch am 27. September beobachtete ich diesen Falken in der Umgegend des Dorfes Kruglichina.

Milvus melanotis Temm. Meine Beobachtungen über den schwarzohrigen Milan bestehen in Folgendem. Am 10. Mai fand ich auf einem Seitenast einer alten Lärche (*Larix sibirica*)

*) Vergl. »Orn. Jahrb.« VI. 1895, p. 183—206 und VII. 1896, p. 125—146.

unweit des Ksensowskaja Saimka fast an der Grenze des Ueberschwemmungsgebietes des Flüsschens Kirgiska einen Horst dieses Raubvogels, in welchem zwei schwach angebrütete Eier verschiedener Grösse und Zeichnung lagen. Die oberste Schicht des Nestes bestand aus rothem Wollenzeuge, rosa Zitz und Hasenfell; darunter befand sich eine breite Lage Hede. Diese Gegenstände hatten sich die Vögel offenbar von der nicht fernen Saimka zu verschaffen gewusst. Am 14. Mai fand ich in derselben Gegend auf einer Fichte (*Picea obovata*) ein mit grünen Nadelzweigen und Moos am Rande bekleidetes Nest, in welchem bloss ein unbebrütetes Ei lag, das den Eiern des schwarzohrigen Milans aus dem eben beschriebenen Neste sehr ähnlich gezeichnet ist. Aus diesem Grunde hatte ich auch diesen Fund für zu *Milvus melanotis* gehörig, obgleich ich hier den Vogel selbst nicht beobachtet habe. Einen jungen Milan dieser Art schoss ich am 23. August im Fluge an der Uschaika bei Kruglichina, wo diese Raubögel im Laufe des Sommers häufig waren.

Circus cyaneus (L). Die Kornweihe beobachtete ich im Herbste mehrere Male in der Umgegend des Dorfes Kruglichina, zum letzten Mal am 27. September.

Circus aeruginosus (L.). Die von mir in dem Berichte des vorigen Jahres aus der nächsten Umgebung von Tomsk nicht erwähnte Rostweihe erhielt ich in einem alten typ. ♂ vom 27. April, das in der Nähe der Stadt geschossen wurde. Während Pallas das Verbreitungsgebiet der Rostweihe auf ganz Sibirien ausgedehnt hat, schränkt Radde zuerst das Gebiet bedeutend ein, indem er sie als seltenen Vogel im Süden von Ost-Sibirien anführt. Prof. v. Menzbier giebt gar als östliche Grenze des Brutgebiets den obern Lauf des Obj an. Nach ihm ist die Rostweihe von Turkestan an in Central- und Ostasien durch die nahestehende Form *C. spilonotus* vertreten. Finsch verzeichnet die Rostweihe als einige Mal „mit Sicherheit beobachtet“, während weder er Exemplare aus West-Sibirien mitbrachte, noch Homeyer und Tancré welche von ihren Sammlern erhalten konnten.

Syrnium lapponicum (Sparrm.) Bloss einmal im Anfang December erhielt ich den Bartkauz in Tomsk von den Vogelhändlern (♂) im vorigen Jahre. Während Finsch am Obj im

hohen Norden das Jugendkleid unseres Vogels zu studieren Gelegenheit hatte, erhielten Homeyer und Tancré diese durch ganz Sibirien verbreitete Art nicht aus dem Altai. Prof. v. Menzbier macht die interessante Angabe, dass das Gebiet der winterlichen Wanderzüge des Bartkauzes in Sibirien beschränkter als in Europa ist, indem der Vogel in Sibirien fast nicht die Grenzen des Brutgebietes verlässt. Ob diese Angabe auch für Tomsk zutrifft, muss ich dahingestellt sein lassen, da mir Daten über das Brüten hier noch fehlen.

Nyctea scandiaca (L.). Die Schneeeule erhielt ich im vergangenen Jahre zweimal: Ende Januar (♀) und Anfang December (♂).

Asio accipitrinus (Pall.). Die Sumpfohreulen waren seit Mitte August recht häufig beim Dorfe Kruglìchina. Sie flogen am Abend entweder über den Heuschlägen und Äckern an dem Flüsschen Uschaika, oder sassen auf trockenen Aesten einzeln stehender alter Bäume; sie zeigten absolut keine Furcht vor dem Menschen, verfolgten oder begleiteten mich vielmehr, wenn ich spät am Abend von einer Excursion oder Jagd heimkehrte, bisweilen wersteweit. Gegen Ende August und in der ersten Hälfte September schien sich die Anzahl der Individuen dieser Species noch vergrössert zu haben. Die ganze Umgegend des Dorfes war von ihnen in Beschlag genommen. Bei der Birkwild- und Hasenjagd wurden immerfort diese Eulen aufgetrieben, die bei Kruglìchina jedenfalls viel häufiger sind, als der nahverwandte

Asio otus (L.), die Waldohreule, welche ich daselbst nur in einem ♀ antraf und erlegte u. zw. am 7. August.

Cuculus intermedius Vahl. Dank dem prächtigen Werke von Prof. M. v. Menzbier bin ich diesesmal in der Lage, den Namen des von mir schon in den Berichten der beiden vorigen Jahre erwähnten Tutu-kuckucks zu geben. Aus der Beschreibung, die der hochverdiente Erforscher der Ornis Russlands von *Cuculus intermedius* Vahl gibt, geht unzweifelhaft hervor, dass wir in dem Tutu-kuckuck eben diese Form zu erblicken haben. Meine eigenen Beobachtungen an diesem Kuckuck sind wenig fortgeschritten. Es glückte mir leider noch nicht, ihn zu erhalten, gehört habe ich ihn aber desto häufiger. Im Dorfe Kruglìchina hatte ich Gelegenheit, fast

alltäglich während des Sommers unsern heisern Gesellen zu hören, dessen Stimme eigenthümlich dumpf aus dem das Dorf umgebenden Nadelwalde an mein Ohr drang. Ein Bauer des Dorfes, der als eifriger Jäger auch ziemlich genauer Kenner der umgebenden Vogelwelt ist, bezeichnete ihn mir als „gluchaja Kukuschka", was gleichfalls auf die Stimme hinweist, da „gluchoi" ausser „taub" auch „dumpf" bedeutet. Dieses dumpfe „Tu-tu-tu", das mehrfach wiederholt wird, hörte ich im Juni auch noch um Mitternacht. Am 13. Juli hörte ich den Ruf zum letzten Male. Bloss einmal, am 21. Juni, erblickte ich unsern Vogel, als er frei auf einem hohen Aste der sibirischen Fichte (*Abies sibirica)* sitzend, seinen Ruf wiederholte. Ich schlich mich, so gut es gieng heran und feuerte mein Gewehr ab, konnte aber leider nicht den Vogel finden. Ob ich in der Aufregung, die sich meiner bemächtigte, als ich den mir so werten Vogel zum ersten Mal endlich auf dem Korn hatte, den Vogel gefehlt, oder ob er angeschossen, vielleicht im dichten Gebüsch sich meinen Blicken entzogen, kann ich nicht entscheiden. Prof. v. Menzbier gibt an, dass dieser Kuckuck sich in seinen Lebensgewohnheiten nicht vom gewöhnlichen unterscheide. Soviel ich diese Art im vorigen Sommer in etwa 3—4 Stücken beobachtet habe, die sich in der Umgegend von Kruglìchina aufhielten, ist mir aufgefallen, dass der heisere Kuckuck sich mit Vorliebe in Nadelwald aufhält und bloss auf Nadelholz bäumt. Immer waren es Gruppen dichtstehender Nadelbäume oder alte mächtige Arven, aus deren Wipfel die Stimme ertönte. Wo kein Nadelholz vorhanden, fehlte auch der Tutu-Kuckuck, während mit Laubholz bedeckte Flächen einen Lieblingsaufenthalt der vielen *Cuc. canorus indicus* bildeten.

Cuculus canorus indicus Cab. Den Ruf unseres gewöhnlichen, wenn in der Zeichnung vom europäischen auch etwas abweichenden Kuckucks hörte ich zum ersten Mal im vorigen Jahre am 14. Mai. Die Ankunft fand wohl frühestens am 13. statt, da am 12. keine vernommen wurden. War beim Dorfe Kruglìchina überaus häufig und an Zahl der Individuen seinem heisern Vetter bedeutend überlegen. Auch vom Obj aus dem Dorfe Tulinskoje erhielt ich bloss diese Art von meinem Präparator. Dieser Kuckuck liess seinen Ruf noch in der zweiten Hälfte des Juni bisweilen genau um Mitternacht er-

schallen, so in der Nacht vom 18./19. Juni. Zum letzten Mal hörte ich seinen Ruf am 1. August.

Dendropicus major cissa (Pall.). Als Ergänzung zu den in den Berichten für die vergangenen Jahre gemachten Angaben bin ich die Berichtigung schuldig, dass sämmtliche Tomsker grossen Buntspechte zu der sibirischen Subspecies *cissa* gehören, von deren Selbstständigkeit ich bei der Abfassung meiner damaligen Notizen noch nichts erfahren hatte, daher meine frühere Speciesbezeichnung eine nicht genügend präcise war. Der grosse sibirische Buntspecht nistet hauptsächlich in Espen (*Populus tremula* L.), hatte am 17. Mai noch keine Eier. Bisweilen benutzt er auch alte vorigjährige Nester. In einem solchen fand ich am 25. Mai beim Dorfe Kirgiska ein unvollständiges Gelege von nur einem Ei. Am 12. Juli traf ich junge, schon vollständig flügge Buntspechte dieser Art bei Kruglichina.

Dendropicus minor pipra (Pall.). Die im Berichte für 1894 gemachte Angabe bezieht sich auf diese für Sibirien characteristische Subspecies des kleinen Buntspechtes, die sich durch etwas grössere Dimensionen und lichtere Färbung von dem europäischen *minor* unterscheidet, in dessen Gebiet sie übrigens im europäischen Russland eindringt. Ich hatte Gelegenheit, den kleinen sibirischen Buntspecht im Laufe des verflossenen Jahres bloss folgende Male zu beobachten und zu erbeuten:

Am 1. März bei Chromowa Saimka (♀).

Am 26. April bei der Chromowa Saimka (♂), eifrigst schnurrend.

Am 17. Mai beim Dorfe Kirgiska ein Pärchen, doch konnte ich das Nest nicht finden.

Dendropicus leuconotus cirris (Pall.). Die Angabe im Berichte des vorigen Jahres ist auf diese Subspecies zu beziehen, auf deren Unterschiede von der westlichen Form ich durch v. Menzbiers Werk aufmerksam gemacht worden bin. Am 29. März erhielt ich aus der Taiga bei Tomsk ein prächtiges ♀, an welchem die unterscheidenden Merkmale (die weissen Endflecke der Secundarien und die Schmalheit der schwarzen Schaftstriche der Unterseite u. s. w.) scharf hervortreten.

Picoides tridactylus crissoleucos (Bp.). Diese den gewöhnlichen Dreizehenspecht in Central- und Ost-Sibirien vertretende

Form erhielt ich im Laufe des vorigen Jahres in einem ♂ aus der Taiga bei Tomsk vom 1. März. Auch hier sind die Unterschiede von der typischen westlichen Form dieselben wie bei den meisten sibirischen Subspecies der Spechte: ausgedehnteres und reineres Weiss. Nach Prof. v. Menzbier ist der sibirische Dreizehenspecht etwas kleiner als der europäische. Die Angabe im Berichte für 1894 bezieht sich auf diese Subspecies, auf die ich durch Prof. v. Menzbier's Werk über die Vögel Russlands aufmerksam gemacht worden bin.

Picus canus L. In dem fast gänzlich nadelwaldentblössten, hauptsächlich mit alten, einzelstehenden Birken und Espen und jungem Laubwald bestandenen und zum Theil angebauten, zum grössten Theil aber Heuschläge darstellenden, auf gegen zehn Werst sich erstreckenden Gebiet am rechten Ufer der Uschaika, an deren obern Laufe, etwa zehn Werst vom Dorfe Braschkina, beobachtete ich an einer Birke und schoss am 19. August meinen ersten Grauspecht (♀), der im ganzen ein bei Tomsk nicht häufiger Vogel zu sein scheint.

Alcedo ispida bengalensis (Gm.). Am 19. Juni grub ich beim Dorfe Kruglichina ein Nest des sibirischen Eisvogels aus. In der steilen Uferwand, in der Höhe von etwa 2—2·5 Met. über dem Wasser der Uschaika, hatte er sich in einer Lehmschicht, die von wurzeldurchflochtenem Erdreich überdacht ist, seine etwa 70 Centm. tiefe Röhre gegraben, deren Eingangsöffnung bloss etwas runder ist, als die Öffnungen der Neströhren der Minierschwalben. Der Fluss macht an dieser Stelle eine Biegung und ist recht tief bei relativ grossem Wasserspiegel. Laubholz, hauptsächlich Weidengebüsch mit überhängenden Ästen und Zweigen, fasst die Wasserfläche ein. In der Röhre befand sich ein altes Nest und hinter demselben, als Neugrabung dieses Jahres am Ende der Niströhre die Nistmulde, wo auf einem Grätenpolster die noch nackten, doch schon etwa die halbe Grösse der Erwachsenen erreichenden sieben Jungen ruhten. Der Fluss schwemmt im Frühjahre während des Eisganges einen Theil der Lehmwand ab, der Eisvogel gräbt daher alljährlich die Röhre weiter in den Lehmboden hinein. Das Pärchen soll schon seit fünf Jahren an dieser Stelle in derselben Röhre nisten.

Upupa epops L. Die Fälle des Vorkommens des Wiedehopfs mehren sich. Schon im Sommer 1895 hatte ich während

der Reise in den Altai auf den Poststationen zwischen Tomsk und Bijsk Gelegenheit zu erfahren, dass der Wiedehopf mehr oder weniger bekannt ist und erblickte auf dieser Strecke mein erstes Stück. Von den russischen Bauern wird er „petuschok" (Hänchen) genannt. Zu dem im vorigen Berichte angeführten Falle des Vorkommens unseres Vogels in der nächsten Umgegend von Tomsk bin ich diesesmal in der Lage noch folgende Angaben zu machen:

Mein Präparator erzählte mir, dass einer seiner Bekannten 1895 einen Wiedehopf bei Sawarsina geschossen.

Ein junger Vogelsammler (L . . . . . .) schoss am 14. Mai bei Tomsk ein Stück.

Prof. Dr. Fr. Krüger traf um Mitte Juli einen Trupp von 5—6 Wiedehopfen bei dem Dorfe Kisslowka an.

Alauda arvensis L. Die erste Tomsker Lerche verdankte ich meinem Präparator, der mir ein ♂ vom Dorfe Tulinskoje am Obj mitbrachte. Herr Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen hatte die Freundlichkeit, dieses Exemplar, das am 25. Juni erbeutet wurde, zu bestimmen. Es ist eigenthümlich, dass ich bis jetzt keine Lerchen in der nächsten Umgegend von Tomsk angetroffen habe.

Calcarius nivalis (L.). Wiederum im Winter überaus häufig. Am 15. November erblickte ich die ersten Schneeammer des letzten Winters.

Emberiza citrinella L. Langte zum 1. April an, war sehr häufig am 26. April bei der Chromowa Saimka. Der Goldammer ist Brutvogel, denn ich traf ihn am 15. Juni an der Uschaika bei Kruglichina noch an. Durch Th. Lorenz, (Die Vögel des Moskauer Gouvernements, 1894) auf die Varietät *Emb. citrinella brehmi* aufmerksam gemacht, fand ich unter meinen Exemplaren ein Männchen vom 10. April, das sich durch rothbraune Fleckung an der Kehle und besonders stark an den Halsseiten auszeichnet und daher wohl besonders erwähnt zu werden verdient. Ich erbeutete es bei dem Dorfe Kirgiska.

Emberiza leucocephala Gmel. Der Fichtenammer, diese häufigste Tomsker Ammerart, die trotzdem von Finsch nur an einem Orte während seiner grossen Reise durch West-Sibirien, im chinesischen Hochaltai, beobachtet worden ist, langte

gleichzeitig mit *Emb. citrinella* an. Unser Vogel gilt als wenig abändernde Art. Wenigstens finden sich in der Literatur nur Hinweise auf die Variabilität in der Ausdehnung der weissen Kopfplatte und des weissen Halsfleckes und die bald stärkere, bald schwächere rothbraune Fleckung der weisslichen Unterseite. Radde allein beschreibt aus dem Süden von Ost-Sibirien eine Abänderungsform, die er bei alten Männchen beobachtete und die sich darin äussert, dass reines Aschgrau am Kopf auftritt und „die hier gewöhnlich verbreitete rothe oder röthlichgelbgraue Farbe zum grössten Theile verdrängt". Weitere Beobachtungen dieses Forschers beziehen sich auf Herbstkleider. Ich bin in der Lage, auf Grund meines im Frühjahre 1896 gesammelten, reichen, im allgemeinen sehr wenig Neigung zur Abänderung aufweisenden Materials an alten Männchen unseres Vogels auf eine wie mir scheint noch unbeschriebene Abänderungsform des Fichtenammers hinweisen zu können, die ich in einem Stück am 19. April am Irkutsker Trakt, dicht bei Tomsk erbeutete. Es ist ein Männchen, das sich von den vielen von mir hier untersuchten Stücken dadurch unterscheidet, dass die Kopfplatte, welche recht beträchtliche Ausdehnung aufweist und von schwarzgrauen Federn eingefasst wird, nicht weiss ist, worauf schon die Speciesbezeichnung hinweist, sondern blass citronengelb. Auch die sonst einen weisslichgrauen Streifen quer über den Nacken bildenden Federn zeigen an den drei hellsten Centren anstatt der normal weisslichen gelbliche Farbentöne, wozu als Unterschied von der normalen Form ein schwachgelblicher Halsfleck von grosser Ausdehnung statt des typisch weissen und gelbe Axillarfedern, deren Färbung auch auf die Unterflügeldeckfedern übergeht, hinzukommen. Während die Aussensäume der grossen Schwingen bei der typischen *Emb. leucocephala* weiss sind, sind sie an meinem Exemplare stark gelb mit Ausnahme der ersten Schwinge, deren Aussensaum weisslich ist. Letzteres Merkmal gebe ich auf Grund des intacten linken Flügels an, der rechte Flügel hat durch den Schuss die erste Schwinge gänzlich, die zweite theilweise verloren, ist aber sonst vollständig entsprechend dem linken Flügel gefärbt. Im übrigen unterscheidet sich mein Exemplar nicht von dem typischen, doch sind die angeführten Merkmale so augenfällig, dass auch

Laien sofort die Unterschiede merken. Mein Fuhrmann z. B., der häufig Gelegenheit hatte, meine ornithologische Beute zu betrachten, meinte sofort, als ich ihm den erlegten Vogel zeigte, dass ich einen solchen nicht früher geschossen habe, obgleich ich am selben Tage schon einige typische Fichtenammer erbeutet hatte. So ausgesprochene Färbungsabnormitäten (so lange nicht weiteres Material geschafft ist, haben wir wohl bloss eine individuelle Aberration darin zu erblicken) habe ich weiters noch nicht zu Gesicht bekommen, doch möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass ein anderes Männchen vom selben Datum sich bloss durch gelbliche Axillarfedern von den typischen unterscheidet, während die anderen Charactere normal sind. Ein Männchen vom 11. April unterscheidet sich von den normal gefärbten durch ein breites graues Band, das den weissen Halsfleck von den braunen Brustfedern trennt, gibt mir aber sonst zu keinen Bemerkungen Veranlassung.

Emberiza rustica Pall. Der Waldammer war im Gegensatz zu den vorigen Jahren in diesem Frühjahr in Unmengen am 26. April am Irkutsker Trakt anzutreffen. Es mag ein Schwarm von gegen tausend dieser Vögelchen gewesen sein, der sich auf einer Strecke von 3 bis 4 Kilometern niedergelassen hatte. Fast in jedem Busch, auf jeder der noch des Blätterschmuckes beraubten Birken sangen diese kleinen Ammer. Ich war ganz überrascht, eine derartige Menge dieser Vögelchen auf der Landstrasse am Boden im trockenen vorjährigen Grase Nahrung suchend zu erblicken, nachdem ich im vorhergehenden Jahre erst nach vielem erfolglosem Suchen wenige Stücke erbeuten konnte. In der Zahl der Individuen übertraf *Emberiza rustica* die so gemeine *Emb. leucocephala* an diesem und den folgenden Tagen ganz bedeutend, bis die Zahl der Vögelchen immer mehr abnahm und diese Art schliesslich ganz verschwand. Ob der Waldammer bei Tomsk Brutvogel ist, ist immer noch sehr fraglich.

Emberiza hortulana L. Den Gartenammer erwähnte ich früher bloss aus dem Altai. Unter den von meinem Präparator heimgebrachten Vögeln befand sich auch diese Art aus dem Dorfe Tulinskoje am Obj vom 19. Juni in einem ♂.

Pyrrhula coccinea De Sel. Die hiesigen Dompfaffen habe ich im Laufe des vergangenen Jahres einer besonderen Prüfung

unterworfen, aber bis jetzt bloss die grosse Form gefunden. Die für Sibirien so characteristische *Pyrrhula cineracea* Cab. ist für mich leider noch immer Desiderat!

Den gewöhnlichen Dompfaffen traf ich am 15. Juni in den Weidengebüschen an der Uschaika bei Kruglichina an, wo er wohl auch brütet.

Pinicola erythrinus (Pall.) Recht häufiger Brutvogel am Flusse Uschaika bei Kruglichina.

Carduelis carduelis major (Tacz.). Bei der Abfassung der Berichte für die beiden ersten Beobachtungsjahre in Tomsk wusste ich nicht, dass Taczanowski die west-sibirische Form des Stieglitzes als *major* von der europäischen getrennt hatte. Die Sibirier unterscheiden sich durch die Grösse, reineres Weiss und ausgedehnteres Gelb. Den Altai-Stieglitz (*Carduelis caniceps* Vig.) habe ich nicht in der Nähe von Tomsk beobachtet.

Acanthis linaria (L.) und *Acanthis exilipes* (Coues). Besondere Aufmerksamkeit richtete ich im verflossenen Jahre auf die hiesigen Birkenzeisige. Ich erhielt reiches Material von Vogelstellern und hatte auch selbst mehrfach Gelegenheit, Birkenzeisige auf meinen ornithologischen Excursionen anzutreffen und zu erbeuten. Zum Vergleich mit Europäern erhielt ich vom Herausgeber dieser Zeitschrift in liebenswürdigster Weise mehrere *Acanthis linaria* L. und von W. Schlüter in Halle a. S. bezog ich sämmtliche palaearktischen Acanthiden. Nach der genauen Durchsicht des ganzen zusammengebrachten Materiales kann ich bloss die zwei angeführten Arten als während des vorigen Jahres in Tomsk beobachtet anführen, wobei hervorzuheben ist, dass *exilipes* recht häufig war. Grosse Flüge dieser schönen Art beobachtete ich am 15. März bei der Pastuchowschen Mühle und am 22. März beim Dorfe Kornilowo. Zum letzten Mal in Frühling erblickte ich am 19. April Birkenzeisige. Im Herbste erschienen sie um Mitte October.

Fringilla montifringilla L. Beim Nestbau beobachtet am 14. Mai. Am 17. Mai im scheinbar fertigen Nest noch keine Eier.

Uragus sibiricus (Pall.). Die dürftige Notiz im Berichte des vorigen Jahres über diesen für Sibirien so characteristischen langschwänzigen Gimpel kann diesesmal durch Folgendes ergänzt werden: Im März und auch schon Ende Februar waren ein-

zelne Stücke bei den Vogelhändlern zum Preise von Rbl. 1·50 pro altes Männchen zu bekommen. Sie werden hier „repelok" genannt. In Freiheit habe ich unsern Vogel noch nicht beobachtet, wohl aber in Gefangenschaft. Bei Radde findet sich auf Seite 184 seiner „Reisen im Süden von Ost-Sibirien" die Angabe, dass unsere Vögel bei Irkutsk „sammt Meisen, Kreuzschnäbeln, Gimpeln und Schneeammern von Vogelstellern gefangen werden." „Sie halten sich aber meistens nur kurze Zeit im Bauer und verlieren die ihnen eigene Lebhaftigkeit dann fast ganz." Der letzteren Angabe muss ich auf Grund meiner Beobachtungen entschieden widersprechen. Seit dem 10. April, also schon über ein Jahr halte ich in meinem Studierzimmer ein prächtiges altes Männchen, das sich vollkommen wohl befindet, gut gemausert hat, leider bloss sein schönes Roth verlieren musste, das einem einfarbigen Graubraun gewichen ist.

Herr Steuerinspector A. Stieren theilte mir mit, dass er am 8. October beim Tatarendorfe Jeuschta viele *Uragus sibiricus* beobachtet habe, aber meist graue Individuen, unter denen bloss ein Stück mit rosa angehauchter Brust gewesen sei. Was die Literaturangaben für das Vorkommen unseres schon seit den Zeiten Messerschmidt's für den grössten Theil Sibiriens bekannten Vogels betrifft, so ist es eigenthümlich, dass Finsch ihn nicht erhalten konnte, und dass Homeyer und Tancré seiner nicht erwähnen.

Coccothraustes coccothraustes (L.) Im verflossenen Jahre war der Kernbeisser auf dem Markte bei den Vogelhändlern im Februar, März und April eine recht häufige Erscheinung. Die Vogelsteller hatten diese Vögel früher nie gesehen, es war eine ganz unerwartete Neuheit, die in angenehmster Weise die geringe Zahl der auf dem Vogelmarkte erhältlichen Arten vermehrte. Das erste Stück wurde mir als Seltenheit am 12. Februar gebracht. Ich selbst konnte den Fundort des Schwarmes, von dem die auf dem Bazar erhältlichen stammten, nicht ausfindig machen, da er von den Vogelstellern als Geheimniss bewahrt wurde. Es konnte bloss soviel in Erfahrung gebracht werden, dass die Vögel sich leicht mit Schlagbauern fangen liessen, wozu nicht einmal Lockvögel nöthig waren. Niemand kannte den Namen des Vogels. Ein alter Vogelsteller taufte schliesslich den Vogel mit dem nichtsbedeutenden Namen „biblik"

ab, der sich bis jetzt erhalten hat, obgleich auch der von mir mitgetheilte Büchername „dubonoss“ Anklang gefunden hat. Schon im Berichte des vorigen Jahres führte ich ein Exemplar des Universitätsmuseums an, dem genauere Angaben fehlen. Eigenthümlich ist, dass die Kernbeisser so früh erscheinen, bei völlig winterlichem Wetter. Freilich zeichnete sich der Winter 1895/96 durch keine besonders niedrigen Temperaturen aus, wie sie in Tomsk bisweilen lange anhalten, sondern ist eher zu den wärmeren zu rechnen. Doch ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass der Kernbeisser hier nicht überwintert, wie es nach den Angaben von Th. Lorenz bisweilen in Moskau der Fall ist. Während nun aus den Beobachtungen von Radde und Schrenck in Ost-Sibirien hervorgeht, dass als die Ankunftszeit des Kernbeissers dort Anfang und Mitte Mai neuen St. zu betrachten ist, verdient die Angabe von Pallas (Zoogr. ross. asiat. T. II. p. 12), dass die Ankunftszeit im Thale der Selenga das Ende des Februars ist, um so mehr Beachtung, als es die einzige Angabe ist, die mit dem Ankunftsdatum unseres Vogels in Tomsk übereinstimmt. Homeyer und Tancré führen den Kernbeisser überhaupt nicht an, desgleichen ist er von Finsch in West-Sibirien nicht beobachtet worden. Prof. v. Menzbier giebt an, dass der Kernbeisser in Sibirien weit verbreitet sei. Da ich kein Material aus Süd-Turkestan habe, so kann ich keine Vergleiche mit dem dortigen helleren *C. humii* anstellen. Bei Schrenck finde ich die Angabe, dass das Museum der kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg Stücke aus der Kreisstadt unseres Gouvernements Barnaul besitzt.

Loxia bifasciata (Brehm). In den beiden ersten Jahren hatten sich auffallender Weise die Kreuzschnäbel meiner Beobachtung vollständig entzogen. Auch in der Sammlung der hiesigen Universität fand ich keinen Kreuzschnabel vor. Um so angenehmer war ich überrascht, als ich am 1. November bei einem Hasentreiben im Dorfe Kruglichina zum ersten Mal einer Bande Kreuzschnäbel gewahr wurde, die die in diesem Herbste mit einer Menge von Zapfen bedeckten Wipfel der sibirischen Fichte (*Abies sibirica* Led.) in anmuthigster Weise belebten. Um mich zu überzeugen, welche Art ich vor mir hatte, liess ich 3—4 Hasen unbehindert die Schützenlinie durch-

brechen und suchte in die Nähe der Kreuzschnäbel zu kommen. Leider erblickte ich bloss junge, es war kein rothes Männchen unter ihnen. Obgleich ich nur Patronen mit grobem Schrote hatte, schoss ich, und ein zur Präparation untauglicher, weil zerschossener junger Binden-Kreuzschnabel war das Resultat. Den nächsten freien Tag, den 8. November, war ich selbstverständlich wiederum daselbst, diesesmal nur um Kreuzschnäbel zu sammeln. Eine Menge alter und und junger Kreuzschnäbel beiderlei Geschlechtes dieser und der folgenden Arten bildeten eine reiche Ausbeute. Es waren sowohl Rechts- als Linksschnäbler vorhanden.

Loxia rubrifasciata (Brehm). Unter den vielen Männchen des Binden-Kreuzschnabels fand ich bei näherer Besichtigung einige, deren Flügelbinden, obgleich recht breit, theilweise blass rosa angehaucht sind. Mir fehlt leider Vergleichsmaterial aus Europa, um mich von der Zugehörigkeit dieser Exemplare zur rothbindigen Form zu überzeugen. Nach den Literaturangaben und den mir freundlichst von Herrn Victor Ritter von Tschusi mitgetheilten Merkmalen dieser Form bin ich geneigt, eben diese Species in einigen meiner Exemplare zu erkennen. Ob wir es aber mit einer selbständigen Species zu thun haben, erscheint mir fraglich. Ich möchte mich eher der vom Herausgeber des „O. J.“ brieflich geäusserten Ansichten anschliessen, im rothbindigen eine Aberration des weissbindigen zu erblicken. Dazu bewegt mich, dass ich ausser der blassrosa Färbung der Flügelbinden keine scharfen Unterschiede der beiden Formen wahrnehmen kann. Dem gegenüber steht die Ansicht des Prof. v. Menzbier, der die beiden Formen speciell trennt und als wahrscheinliches Brutgebiet der *Loxia rubrifasciata* das Gebiet „zwischen dem finnischen Meerbusen im Westen und der Kama im Osten“ angiebt, wozu noch sporadische Brutplätze im Gebiete der oberen Wolga und des Dnjepr hinzukommen.

Loxia curvirostra L. Der bindenlose Fichtenkreuzschnabel war in Kruglichina in keinen grossen Flügen, sondern es machte eher den Eindruck, als hätten sich einzelne Individuen den Banden des weissbindigen angeschlossen. Doch immerhin war die Ausbeute an ihnen auch keine geringe, und auch hier hatte ich sowohl Rechts- als Linksschnäbler. Die Kreuzschnäbel wurden noch später im Winter in Kruglichina häufig

bemerkt. Auch bei diesen Species berühren den Leser die Literaturangaben eigenthümlich, insofern als Finsch keine Kreuzschnäbel während seiner Reise in West-Sibirien erbeutete und auch Homeyer und Tancré keinen einzigen Kreuzschnabel aus dem Altai erhielten.

Acredula caudata sibirica Seebohm. Zu dieser Subspecies scheinen sämmtliche Tomsker Schwanzmeisen zu gehören und auf sie beziehen sich auch die in den Berichten der vorigen Jahre gemachten Angaben. Ich fieng die in der Umgegend von Tomsk recht häufigen Schwanzmeisen erst einer genaueren Untersuchung zu unterwerfen an, als ich durch das Studium von Prof. v. Menzbiers schönem Werk über die Vögel Russlands auf die central-sibirische, zuerst von H. Seebohm unterschiedene Form aufmerksam gemacht wurde. Prof v. Menzbier giebt an, dass sich diese Subspecies durch ihren „sehr langen Schwanz und die starke Entwickelung der weissen Farbe auf den hinteren Schwingen“ unterscheidet. Herr Victor Ritter von Tschusi, dem ich ein Pärchen übersandte, hatte die Freundlichkeit, mir zu schreiben: „Ihre Exempl. weichen entschieden von der typischen *caudata* ab. Bei Ihren ist das Weiss ausgedehnter (auf der Unterseite) und viel reiner und haben die Secundarien viel mehr Weiss. Subsp. ist diese Form jedenfalls zu sondern.

Parus major L. Die Kohlmeise hatte am 15. Mai unvollzählige Gelege von drei Eiern.

Parus ater L. Für meine im Berichte für 1894 ausgesprochene Vermuthung, dass die Tannenmeise in der nächsten Umgebung der Stadt brüte, bin ich diesesmal in der Lage, positive Angaben zu machen. Ich fand am 14. Mai im Walde bei der Ksendsowskaja Saimka ein am Nest beschäftigtes Pärchen unseres Vögelchens, welches sie in einem Astloch einer Birke gebaut hatten. Eier waren am genannten Datum noch nicht vorhanden. Im ganzen ist die Tannenmeise nicht häufig zur Beobachtung gelangt.

Parus cyanus Pall. Zu der Angabe im Berichte für das Jahr 1894 kann ich diesesmal folgende weitere Fundorte der prächtigen Lazurmeise aus der Umgegend von Tomsk hinzufügen, die zeigen, dass sie nicht gerade häufig ist:

1.) 1. März. Einige sehr scheue Meisen in der Nähe der Chromowa Saimka in einem Birkenwalde, in einer kesselartigen Vertiefung, an über den Schnee ragenden Riedgrashalmen.

2.) 26. April. Ein Männchen in den Weidengebüschen an der Uschaika zwischen der Chromowa Saimka und Stepanowka während des Eisganges.

3.) 1. November. Ein durch meinen Präparator aus der nächsten Umgegend der Stadt erhaltenes Männchen.

4.) 8. November. Ein einziges Stück bei Kruglichina an Laubholz in der Nähe eines meist mit *Abies sibirica* bewachsenen Baches.

5.) 3. December. Auf den Tominseln bei Kaltai ein Stück an Laubholz.

Sitta uralensis Licht. Nicht gerade häufig. Zur Beobachtung gelangten: ein von mir am 15. März im Nadelwalde hinter der Pastuchow'schen Mühle geschossenes Männchen und ein Männchen vom 4. Mai, das in den Besitz des Herausgebers dieser Zeitschrift übergegangen ist.

Ampelis garrula L. Die Seidenschwänze waren noch im 19. April da. Ankunft im Herbst gegen den 20. October. Waren im Herbst wiederum in grossen Flügen in der Stadt.

Perisoreus infaustus (L.). Einen Unglücksheher aus der Tomsker Taiga vom 29. März erhielt ich durch meinen Präparator.

Garrulus brandti Eversm. Der sibirische Eichelheher wurde von mir folgende Male im Laufe des letzten Beobachtungsjahres erhalten:

1.) 1. März. Ein Männchen aus der Taiga durch den Präparator.

2.) 15. März. Ein Männchen im Nadelwalde hinter der Pastuchow'schen Mühle.

3.) 18. October. Ein Männchen im Nadelwalde beim Dorfe Kruglichina.

4.) 1. November. Ein Weibchen aus der nächsten Umgegend der Stadt durch den Präparator.

Nucifraga caryocatactes macrorhyncha (Brehm). Am 16. Juni fand ich junge Arvenheher im Nadelwalde bei Kruglichina. Es ist somit wahrscheinlich, dass Brutplätze dieses Hehers in der Nähe dieses Dorfes zu finden sind. Das Jahr 1896 brachte in unserem Gouvernement eine fast vollständige Missernte an Arvennüssen.

Pica pica leucoptera (Gould.). Am Nestbau beschäftigt am 19. April.

Colaeus monedula (L.) Ankunft 28. März.

Sturnus vulgaris menzbieri (Sharpe). Die Staare langten am 31. März an, am 5. April sah man sie schon an den Nistkästen in der Stadt. Am 17. Mai untersuchte ich mehrere Nester der Staare unweit des Dorfes Kirgiska. Der Staar wählt sich mit Vorliebe alte verlassene Nester des *Dendropicus major cissa* (Pall.), die in Espen angelegt sind. Ich fand am genannten Tage Gelege von 2, 5 und 8 Eiern. Bei letzteren hatte die Bebrütung bereits begonnen.

Anthus trivialis (L.) Die ersten Baumpieper beobachtete ich am 3. Mai, Ankunft wohl früher. Am 13. September, nachdem am 12. ein ziemlich starker Morgenfrost gewesen, beobachtete ich einen grossen Trupp dieser wohl zum Abzug zusammengeschaarten Vögelchen.

Anthus richardi Vieill. Im Berichte des vorigen Jahres erwähnte ich bloss eines Sporenpiepers aus der Sammlung der Universität. Im Laufe des verflossenen Jahres hatte ich mehrere Male Gelegenheit, den Sporenpieper selbst zu beobachten. Seit dem 10. Juni beobachtete ich am Irkutsker Trakt und an dem zum Dorfe Kornilowo führenden Wege eine Pieperart, die offenbar in der genannten Gegend brütete, von mir aber früher nicht gesehen worden war. Als Sitzplatz wählte sie bisweilen auch die Telegraphendrähte. Erst am 24. Juni schoss ich ein Männchen, das als Sporenpieper erkannt wurde. Einen Monat später, am 24. Juli, schoss ich das zweite Exemplar, ein Weibchen. Im allgemeinen ist diese Pieperart recht scheu, daher meine Ausbeute so gering.

Budytes flavus beema (Sykes). Die in den Berichten der beiden ersten Beobachtungsjahre gemachten Angaben sind insofern ungenau, als nach sorgfältiger Durchsicht des Materials, das auch theilweise vom Herausgeber dieser Zeitschrift bestimmt worden ist, bloss *beema* von mir in Tomsk bisher beobachtet worden ist. Auch aus dem Kirchdorfe Tulinskoje am Obj erhielt ich durch meinen Präparator bloss diese Subspecies vom Mai und Juni. Aus den trefflichen Angaben, die Prof. v. Menzbier in seinem Werk über die Vögel Russlands macht, geht hervor, dass sowohl die typische Form *flavus*, als auch die nördliche *borealis*

innerhalb der Grenzen unseres Gouvernements vorkommen dürfte, mithin beide in den Berichten der früheren Jahre er-erwähnten Formen aus dem Verzeichnis nicht zu streichen sind.

Motacilla alba L. Langte im letzten Beobachtungsjahre am 18. April an.

Motacilla citreola Pall. Ein Schwarm von gegen zwanzig Citronenbachstelzen am 25. August beim Dorfe Kruglichina.

Turdus pilaris L. Ankunft am 7 April. Der Krammetsvogel hatte am 10. Mai schon Gelege von 5 Eiern in der Umgegend von Owetschkina, doch hatten andere Brutgesellschaften dieser Drossel am 12. Mai erst unvollzählige Gelege von je einem Ei bei der Chromowa Saimka. Am 17. Mai fand ich bei Kirgiska überaus viele Nester mit Gelegen von 3, 4 und 7 Eiern. Als eigenthümlicher Brutplatz sei erwähnt das auf einem etwa einen $^1/_2$ Meter hohen Baumstumpf beim Dorfe Kirgiska direct auf die horizontale Sägefläche aufgeklebte Nest unserer Drossel, in welchem ich am 25. Mai das auf sieben Eiern sitzende Weibchen antraf. Letzteres hatte sich durch einen die ganze Fläche verkohlenden Waldbrand infolge des in Sibirien immer noch üblichen Anzündens des vorjährigen trockenen Grases (Paly) im Brutgeschäft nicht stören lassen, obgleich der Rand des Nestes versengt war. Leider hatte ich keine Gelegenheit, mich von dem Ausschlüpfen der Jungen zu überzeugen, da mich keine Excursionen mehr in die Gegend führten. Ich bedaure das um so mehr, als es nicht unmöglich ist, dass auch durch „Paly" gebackene Eier weiter bebrütet werden, wie mir eine derartige Beobachtung am Birkhuhn mitgetheilt wurde.

Turdus atrigularis Temm. Am 7. Mai erhielt ich ein schönes Männchen der schwarzkehligen sibirischen Drossel, das unweit der Stadt erbeutet wurde.

Turdus varius Pall. Über das schon im Berichte des vorigen Jahres von mir constatierte Vorkommen dieser schönen grossen Drossel bei Tomsk bin ich auch diesesmal in der Lage, weiteres Belegmaterial mitzutheilen. Im Frühjahre 1896 wurden mir zwei Flügel dieser Art gebracht, einer Drossel gehörend, die Prof. E. Lehmann an hiesiger Hochschule vor einiger Zeit (wohl Herbst 1895) bei Tomsk erbeutete. Unter den mir vorliegenden Angaben über das Vorkommen der dieser ursprünglich für ostasiatisch angesehenen Drossel verdienen ganz

besondere Beachtung die Angaben, die sich in Prof. v. Menzbier's Werk „Die Vögel Russlands“ vorfinden. Es erweist sich, dass *Turdus varius* nicht bloss im Süden von Ost-Sibirien brütet, sondern im Altai und an den Südgrenzen des Gouv. Tobolsk, im Norden des Akmolinsker Gebietes häufig nistend angetroffen worden ist. Ferner Fundorte unserer Drossel im Gouv. Ufa, in der Nähe von Perm und Krasnoufimsk machen die Annahme von Prof. v. Menzbier im höchsten Grade wahrscheinlich, dass *Turdus varius* auch in Wäldern des Ural brütet und jedenfalls in einem Verzeichnis der Vögel Europas nicht fehlen darf.

Acrocephalus palustris (Bchst.). Als Ergänzung zu dem im Berichte des vorigen Jahres über das Vorkommen des Sumpfrohrsängers bei Tomsk Gesagten, bin ich diesmal auf Grund eigener Beobachtung in der Lage, Folgendes mitzutheilen: Am 14. Juni schoss ich auf einer ziemlich waldentblössten Fläche bei Kruglichina ein kleines Vögelchen, das obgleich total zerschossen, so gut es angieng, präpariert, Herrn Victor Ritter von Tschusi gesandt wurde, der diese Art erkannte. Das Stück befindet sich im Besitze des Herausgebers dieser Zeitschrift. Das nunmehr zum zweiten Male constatierte Vorkommen des Sumpfrohrsängers in der Nähe von Tomsk scheint auf eine relative Häufigkeit dieses Vögelchens in einem Gebiete hinzuweisen, aus welchem es bisher unbekannt war. Die beiden hervorragendsten Forscher und Kenner der Ornis Russlands, Th. Pleske und M. v. Menzbier sind bezüglich der Verbreitung unseres Vögelchens übereinstimmender Anschauung, indem sich nach ihnen das Brutgebiet des *Acrocephalus palustris* ostwärts bis in die Vorberge des Ural und in das Orenburger Gouvernement erstreckt. Während aber Prof. v. Menzbier kategorisch das Vorkommen unseres Vogels östlich vom europäischen Russland verneint, hat Finsch schon 1876 während seiner Reise in West-Sibirien in Omsk ein in dessen Umgegend erbeutetes Exemplar in der Sammlung Sslowzow gesehen und auf diese, für Sibirien neue Species in den „wissenschaftlichen Ergebnissen“ der Reise hingewiesen. Ferner behauptet Finsch, unser Vögelchen öfters zwischen Urdshar und Bagdy und gleichfalls am Saisan-Nor, somit an der Südgrenze des Tomsker Gouvernements beobachtet zu haben.

Regulus regulus (L.). Ein Männchen erhielt ich als am 2. Mai in Tomsk erbeutet.

Hypolais caligata (Licht.). Diese Bastardnachtigall ist bisher aus West-Sibirien nur aus dem Jennisseithale und dem Altai bekannt gewesen. Finsch hatte sie während seiner Reise nicht erhalten, Homeyer und Tancré führen sie jedoch vom Altai an. Die Lücke in den Beobachtungen über die Verbreitung unseres Vögelchens bin ich in der Lage, insofern auszufüllen, als *Hypolais caligata* auch bei Tomsk Brutvogel ist. Am 20. Juli schoss ich beim Dorfe Kruglichina ein Vögelchen, in welchem V. Ritter von Tschusi *Hypolais caligata* juv. erkannte. Am folgenden Tage schoss ich ebendaselbst ein altes Männchen dieser Art, dessen Bestimmung gleichfalls der Herausgeber dieser Zeitschrift zu revidieren die Güte hatte. Das dritte Exemplar, ein daselbst am 31. Juli erbeutetes Weibchen, ist in den Besitz von V. Ritter von Tschusi übergegangen.

Phylloscopus tristis Blyth. Dieser für Sibirien so characteristische Laubvogel erschien in dem letzten Beobachtungsjahre gegen Anfang Mai. Das erste Exemplar erhielt ich am 1. Mai. Vom Dorfe Tulinskoje am Obj erhielt ich zwei Männchen vom Ende Mai und Anfang Juni.

Phylloscopus sindianus Brooks. Eine ganz unerwartete Erwerbung des vergangenen Beobachtungsjahres war für mich diese Laubsängerart, die ich am 22. Juni beim Dorfe Kruglichina in den Weidengebüschen an der Uschaika in einem einzigen munter singenden Männchen schoss. Der Herausgeber dieser Zeitschrift revidierte in liebenswürdigster Weise meine Bestimmung und erblickt in diesem Stück gleichfalls die genannte Art. Was nun die Verbreitung dieses für den Kaukasus characteristischen Laubsängers betrifft, so ist bekannt, dass er sporadisch in Turkestan brütend angetroffen worden ist. Ferner führt Th. Pleske vereinzelte Beobachtungen über das Eindringen dieses Laubvogels in das Gebiet des *Phyll. tristis* an und erklärt diese Erscheinung durch das Verfliegen einzelner Individuen in Gesellschaft der nahestehenden Form über die Grenzen des Verbreitungsgebiets. Der Winteraufenthalt der Arten ist ein gemeinsamer. In den Bestimmungstabellen finde ich für beide Arten die Angabe, dass die Füsse schwarz sind. Th. Pleske gibt im Texte an, dass die Füsse „dunkelbraun,

fast schwarz" sind. Mein Exemplar hat braune Füsse und unterscheidet sich durch die Färbung der Füsse auffallend von *Phyll. tristis*.

Cyanecula coerulecula (Pall.). Das erste Stück dieses Jahres wurde am 4. Mai erbeutet. Ich selbst beobachtete und schoss ein Männchen des rothsternigen Blaukehlchens in den Weidengebüschen der Uschaika bei Kruglichina am 12. Juni.

Ruticilla phoenicura (L.). Das Rothschwänzchen war auch bei Kruglichina und im Dorfe selbst häufiger Brutvogel. Aus Tulinskoje vom Obj erhalten (vom 29. Mai 1896).

Lusciola cyanura (Pall.). Zu den für mich neuen Erwerbungen dieses Jahres gehört das Blauschwänzchen, dessen Verbreitung sich nach den Angaben von Prof. v. Menzbier durch die Wälder des nördlichen Asiens vom Ural bis Japan und China erstreckt. Selbst war ich nicht so glücklich, diesen zu den Charactervögeln unseres Gebietes gehörenden Sänger aufzufinden, doch erhielt ich zwei in der Stadt selbst erbeutete Exemplare, ein Männchen vom 18. April und ein Weibchen vom 2. Mai. Bemerkenswert erscheint mir an diesem immerhin zarten Vogel, dass er so früh anlangt. Übrigens gehört unser Vogel nach Schrenck „zu den am frühesten erscheinenden und am spätesten wieder fortziehenden Sängern", und die aus Ost-Sibirien vorliegenden Ankunftsdaten stimmen mit den von mir angeführten Erlegungsdaten überein.

Locustella certhiola (Pall.). Am 27. Juli traf ich beim Dorfe Kruglichina auf einer stellenweise sumpfigen, im allgemeinen feuchten Wiese, die mit hohem Gras bewachsen war, ein mir total unbekanntes Vögelchen an, das an den hohen Kräutern herumkletterte. Um den eventuell für die Tomsker Avifauna wichtigen Vogel nicht aus den Augen zu verlieren, wozu er im dichten Grase die beste Gelegenheit hatte, verzichtete ich auf das Beobachten des einzigen Exemplars im Leben und drückte sofort ab. Um bei der Bestimmung keinen Fehler unterlaufen zu lassen, sandte ich den Balg (♂) Herrn Victor von Tschusi, der die Freundlichkeit hatte, die Bestimmung auszuführen. Es erwies sich, dass ich *Locustella certhiola* ♂ ad. vor mir gehabt hatte. Aus den Angaben in Pleske's „Ornithographia rossica" geht (p. 603) hervor, dass diese Art als Brutvogel westlich vom Jenissei-Thale, mit Ausnahme des Altai-

Systems, nicht vorkommt. In West-Sibirien, mit Ausnahme des Altai, ist bisher bloss ein Exemplar erbeutet worden, das durch Herrn Sslowzow der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg eingesandt worden ist; doch fehlen ihm genauere Angaben über den Fundort. Weder Finsch, noch Homeyer und Tancré führen unsern Vogel an, auch von Menzbier erwähnt seiner nicht, dagegen finden wir bei von Schreck und Radde Beobachtungen an unserm Vogel aus Ost-Sibirien.

Saxicola oenanthe (L.) Junge Individuen traf ich am 3. September bei Kruglichina an.

Lanius collurio L. Ist jedenfalls der häufigste Würger bei Tomsk.

Lanius phoenicurus Pall. Es ist schon seit F. Brandt (1845) bekannt, dass in West-Sibirien beide nahe verwandte Würgerarten, der ost-asiatische *Lan. phoenicurus* und der westliche *Lan. collurio*, neben einander vorkommen können. Auch aus anderen Gegenden Sibiriens ist dieses bekannt. *Lanius phoenicurus* ist auch bei Tomsk Brutvogel. Ich erbeutete ihn in einem Männchen am 17. Juli bei Kruglichina und schoss am 31. Juli ebendaselbst drei juv. dieser Art. Im Altai lebt zahlreich *Lan. phoenicuroides* Ssew. (Vergl. Homeyer und Tancré), eine mit *Lan. phoenicurus* Pall. nicht zu verwechselnde Art.

Lanius excubitor L. Im Berichte des vorigen Jahres erwähnte ich eines grossen Würgers der hiesigen Universitätssammlung unter der Bezeichnung *Lanius excubitor* Ich legte damals kein Gewicht auf die nähere Feststellung, ob es ein Exemplar des *Lanius major* oder *homeyeri* war, da die einzigen mir damals vorliegenden Literaturangaben von Finsch und Homeyer & Tancré in diesen Formen nur *Lanius excubitor* erblicken. Da aber Prof. v. Menzbier unter den grossen Würgern Russlands streng an der Unterscheidung mehrerer Arten festhält, so richtete ich besondere Aufmerksamkeit auf die hier vorkommenden Formen. Am 10. Mai wurde ein grosser Würger bei Tomsk geschossen, doch gieng das Stück leider nicht in meinen Besitz über, so dass ich bloss angeben kann, dass die Unterseite gewellt war. Am 10. Juli beobachtete ich einen grossen Würger am Irkutsker Trakt; der Vogel sass auf

dem Telegraphendraht, doch war ich ohne Gewehr. Am 31. Juli sah ich an der Uschaika bei Kruglichina drei grosse Würger, doch kam ich nicht zum Schuss, da die Vögel mich nicht heranliessen und bei meiner Annäherung auf das jenseitige Ufer flogen. Am 18. October erhielt ich endlich ein bei Tomsk geschossenes Männchen, in welchem ich *Lanius homeyeri* (Cab.) erblicke. In Kruglichina liess ich einen Jäger die grossen Würger verfolgen, und am 7. November, als schon stellenweise tiefer Schnee lag, wurde dort für mich ein Würger erlegt, der unzweifelhaft als *Lanius major* (Pall.) ♂ anzusehen ist

Clivicola riparia (L.). Beträchtliche Kolonien der Minerschwalbe befinden sich auch am obern Lauf der Uschaika bei Kruglichina.

Turtur ferrago (Eversm.) Diese Turteltaube ist um Tomsk, besonders bei Kruglichina, ein ungemein häufiger Brutvogel. Die Eier — mir wurden welche am 11. Juni gezeigt — sind bedeutend kleiner, als die Eier der gewöhnlichen, halbwilden, städtischen Haustaube. Die Angaben im Berichte für 1894 beziehen sich auch nur auf diese Art, welche sich nach Finsch (pag. 230) vom *Turtur orientalis* (Lath.) leicht dadurch unterscheidet, dass die Färbung der unteren Schwanzdecken, der Endrand der Steuerfedern, sowie die Aussenfahne der äussersten Schwanzfeder weiss (nicht grau) ist. Ich habe keine Stücke, die als zu *orientalis* gehörig bezeichnet werden könnten; bloss *ferrago* wurde im vorigen Sommer häufig von mir geschossen. Die hiesige Turteltaube unterscheidet sich von *Turtur turtur* (L.) durch blaue Spitzen der die Halszeichnung bildenden Federn. Im Laufe des Juni girrten die Tauber noch mit Vorliebe auf alten Arvenbäumen bei Kruglichina; im Herbste, Ende August und Anfang September, bildeten Buchweizenkörner ihre Hauptnahrung. In grossen Flügen besuchten sie zu diesem Zwecke im Verein mit Birkwild die wenigen bei Kruglichina befindlichen Buchweizenfelder.

Columba livia rustica (Bogd.) In einer Aufzählung der Tomsker Avifauna können die vielen halbwilden Tauben, die überall in der Nähe des Menschen leben, nicht fehlen. Unter ihnen habe ich keine bemerken können, die durch dunkle Bürzelfärbung auf ihre Abstammung von der indischen, bis Turkestan verbreiteten *Col. intermedia* hinwiesen. (cf. Menzbier, pag. 579.)

Tetrao urogallus L. Auerwild nistet wohl kaum in der nächsten Umgegend der Stadt. Im Herbste erscheint es aber in Flügen von gegen 10 bis 15 Stück an Ortschaften, wo es im Laufe des Sommers nicht beobachtet wurde. Beim Dorfe Kruglìchina, in der aus Nadelwald bestehenden „Poskotina" (so wird die Einzäunung der sibirischen Dörfer genannt) erscheint alljährlich im Herbste ein Volk Auerwild. Während eines Hasentreibens am 27. September schoss ich daselbst im Fluge eine junge Auerhenne, die auf meine Nummer zuflog, mein erstes Stück. Am 8. October war ich so glücklich, daselbst zwei Auerhennen auf einen Schuss zu erlegen. Sie zeigten sich sehr wenig scheu und giengen auf einem Waldweg umher. Die Hähne erscheinen später, gegen Mitte und Ende October.

Tetrao tetrix L. Birkwild war auch in diesem Beobachtungsjahre häufig bei Tomsk. Am 18. October beobachtete ich bei der Jagd mit dem künstlich nachgebildeten Lockvogel, dass der Hahn sich auf den Lockvogel selbst setzte. Ich kann mir dieses Gebahren nicht durch die Dummheit unseres Vogels erklären, wie eine solche nicht bloss hier in Jägerkreisen angenommen wird, sondern bloss dadurch, dass der Hahn den Pseudokameraden von seinem sichern Platze verdrängen will. Bei heftigem Winde ist es den Hühnern nicht ganz leicht, auf den schwankenden Birkenwipfeln Platz zu finden, und der ruhig trotz den Stürmen festsitzende Lockvogel reizt meiner Meinung starke, alte Hähne, die versuchen, den eventuell schwächeren Kameraden zu verdrängen.

Perdix perdix davurica (Pall.) war wiederum auf dem Wildpretmarkt im Winter zu erhalten, wenn auch nicht in grossen Mengen. Ausser den sibirischen Barthühnern fand ich auch einige Bartlose, die von den Wildhändlern als „ssjevaja Kuropatka" bezeichnet wurden und sich auch sonst bedeutend unterscheiden. Es sind

Perdix perdix robusta (E. F. v. Homeyer). Vom Altai-Rebhuhn besitze ich ein Ende Februar erhaltenes ♂ aus Bijsk in meiner Sammlung. Die Maasse stimmen mit den Angaben von Homeyer und Tancré überein.

Gallinula chloropus (L.) Ich glaube diese Art Ende Juli an einem Tümpel bei Kruglìchina gesehen zu haben, doch konnte ich den Vogel nicht erbeuten.

Vanellus vanellus (L.) Den Kiebitz beobachtete man am 22. April. Mein College, Herr J. W. Bogomolow, überreichte mir freundlichst ein Ei dieses Vogels, dessen vollzähliges Gelege er am 14. Mai im „Tusikow Log" unweit des Irkutsker Trakts gefunden hatte. Auch in früheren Jahren sollen Kiebitze daselbst gebrütet haben. Von meinem Präparator erhielt ich ♂ und ♀ vom Anfang Juni aus Tulinskoje am Obj.

Charadrius squatarola (L.) Ein junger Kiebitzregenpfeifer im Kleide mit gelblichen Rückenflecken wurde am 16. September auf dem der Stadt gegenüberliegenden Ufer des Tomj erbeutet. Ich erwarb das Stück (♂) für meine Sammlung. Die Literaturangaben über das Vorkommen dieser Species für unser Gebiet bestehen in folgendem: Schon F. Brandt führt ihn für West-Sibirien an, Finsch hat ihn „sonderbarer Weise" nicht beobachtet, wohl aber ein Exemplar in der Omsker Sammlung gesehen. Prof. v. Menzbier gibt nur ganz allgemeine Angaben über sein Vorkommen in Sibirien.

Charadrius curonicus Gmel. Ein Weibchen dieses Regenpfeifers erhielt ich von meinem Präparator aus Tulinskoje am Obj vom 17. Juni.

Haematopus ostrilegus L. Ein Weibchen der Elsterschnepfe, wie die Übertragung der russischen Bezeichnung lautet, erhielt ich durch meinen Präparator vom Obj aus Tulinskoje (3. Juni).

Totanus litoreus (*glottis*) (L.). Den hellen Wasserläufer schoss ich am 23. August an der Uschaika bei Kruglichina.

Totanus hypoleucus (L.). War recht häufig im Laufe des Sommers an der Uschaika bei Kruglichina.

Totanus glareola (L.). Den Bruchwasserläufer schoss ich am 29. Juli und 22. August bei Kruglichina.

Totanus stagnatilis Bechst. Prof. v. Menzbier führt den Teichwasserläufer für den Süden Sibiriens an. Finsch erwähnt nur eines Stücks aus Omsk. Ich erhielt ein Männchen durch meinen Präparator aus Tulinskoje am Obj vom 9. Juni. Die untern Schwanzdecken haben im Gegensatz zu den Angaben von Keyserling und Blasius graubraune Schaftflecken.

Totanus ochropus (L.) Am 17. Mai beobachtete ich den punktierten Wasserläufer im Walde beim Dorfe Kirgiska. Am 4. Juni fand ein vogelkundiger Jäger im Dorfe Kruglichina das vollzählige Gelege von 4 stark angebrüteten Eiern dieses

Wasserläufers in einem alten Drosselneste auf einem Baume. Er war durch diesen Fund so überrascht, dass er mich davon benachrichtigte. Somit unterscheidet sich auch in Sibirien die Brutweise unseres Vogels nicht von der schon längst aus West-Europa und dem europäischen Russland bekannten.

Terekia cinerea (Güld.). Mein Präparator brachte mir aus Tulinskoje drei Exemplare (♂ ♂ ♀), welche am 15. Juni geschossen wurden. Herr Victor Ritter von Tschusi hatte die Freundlichkeit, die Bestimmung auszuführen.

Tringa temminckii Leisl. Diesen kleinen Strandläufer schoss ich in einem Stück am 24. August auf dem Moorast bei Kruglichina.

Scolopax rusticula L. Die erste Schnepfe wurde meines Wissens am 3. Mai auf dem Zuge erlegt.

Gallinago gallinago (L.). Die Bekassinen langten gegen Anfang Mai an. Sie waren bei Kruglichina im Laufe des Sommers recht häufig; am 30. August sah ich noch eine Bekassine, später wurden keine mehr angetroffen. Die asiatische Bekassine (*Gallinago stenura* Temm. mit 26-fedrigem Schwanz) habe ich trotz mehrfachen Suchens bis jetzt nicht finden können.

Gallinago major (Gmel.). Wiederum recht häufig. Diese Doppelschnepfe war zusammen mit der folgenden recht häufig bei Kruglichina auf dem Moor.

Gallinago megala (Swinh.). Diese asiatische Doppelschnepfe, welche leicht an ihrem zwanzigfedrigen Schwanze zu erkennen ist, ist schon im Berichte des vorigen Jahres von mir unter dem Namen *G. heterocerca* Cab. nach Exemplaren des Universitätsmuseums angeführt worden. Doch ist für diese Species die ältere Bezeichnung *megala* Swinh. zu gebrauchen. Die erste dieser interessanten Schnepfen schoss ich am 28. Juli beim Dorfe Kruglichina und weiteres Beobachten liess mich erkennen, dass diese Art recht häufig bei Tomsk und auch an anderen Ortschaften im Spätsommer zu finden ist. Bei befreundeten Jägern untersuchte ich öfters die Beute und fand fast immer auch diese Species ausser der gewöhnlichen mit dem 16-fedrigen Schwanze.

*Numenius arcuatus lineatus**) Cuv. Aus dem Werke von Prof. v. Menzbier ist ersichtlich, dass die sibirische Form

*) Wohl *N. nasicus* Temm.! Der Herausgeber.

des grossen Brachvogels sich von der europäischen durch blassere Allgemeinfärbung und reineres Weiss des Bürzels und der unteren Flügeldeckfedern unterscheidet und als Subspecies unterschieden werden muss. Bei der Abfassung des vorigen Berichtes hatte ich keine Hinweise auf diese Subspecies und führte daher die Exemplare der Universitätssammlung ohne Bezeichnung der Subspecies an. Der Liebenswürdigkeit des Herrn Arztes J. J. Bevesnicki verdanke ich ein ♀ vom 3. Mai aus der nächsten Umgegend der Stadt.

Sterna minuta L. Mein Präparator brachte mir ein Männchen der kleinen Seeschwalbe vom Obj (Tulinskoje), das am 14. Juni geschossen wurde. Schon Brandt führte unsern Vogel für West-Sibirien an, wohl auf Grundlage der Pallas'schen Angaben über Fundorte desselben am Irtysch und an den Seen der Baraba. Doch finde ich die kleine Seeschwalbe weder bei Finsch angeführt, noch besass die Universitätssammlung Belegstücke für deren Vorkommen in den Grenzen unseres Gouvernements. Prof. v. Menzbier beschränkt sich darauf, als Brutgebiet unseres Vogels in Asien Persien und Turkestan anzuführen.



Beitrag zur Avifauna der Umgebung Brünns.

Von **Bruno Feuereisen**.

In folgendem will ich in Kürze meine bisherigen Wahrnehmungen und Beobachtungen über die Ornis der Umgebung Brünns niederlegen. Veranlassung hiezu gab mir in erster Linie die Anregung meines hochverehrten Freundes, des Herrn Bürgerschullehrers Julius Michel in Bodenbach, dann aber auch der Umstand, dass im „Ornithologischen Jahrbuch" in letzterer Zeit eine Notitz erschien, welche die Avifauna Brünns betrifft und meinen Wahrnehmungen theilweise entgegensteht.

Zur besseren Übersicht möge mir der geehrte Leser in die nächste Umgebung Brünns folgen.

Die nächste Umgebung Brünns ist ein von mässigen Erhebungen, welche gegen Norden grösser und häufiger werden,

unterbrochenes Flachland. Die Wälder, welche mit Ackerland und Wiesen zu ziemlich gleichen Theilen abwechseln, bestehen zumeist aus Laubholz, vorzugsweise Eichen und Birken.

Der Rayon Jundorf, auf welchen sich viele meiner Beobachtungen beziehen, liegt westlich von Brünn, berührt einerseits die Schwarza, anderseits einen grossen aus Feldern und Wiesen bestehenden Thalkessel, in welchem sich bis in den Sommer hinein die Feuchtigkeit hält, wodurch einzelne Stellen versumpft werden. Der Råyon selbst besteht aus durch sog. Maischen und Holzschläge unterbrochenen Eichenwaldungen, in welche Nadelholzpartien eingesprengt sind.

Der „Rothe Berg“ — bloss ca. 100 Meter a. H., trägt den Namen Berg nur mit Rücksicht auf die flache Umgebung — ist südlich von Brünn gelegen, besteht aus ziemlich kahlen Felsabhängen gegen die Schwarza, fällt gegen Süden seicht ab, um in Weinkulturen und schliesslich in Felder überzugehen. Gegen Westen weist derselbe junge Nadelholz- und Eichenanpflanzungen auf.

Im Süd-Osten von Brünn liegt (Ober-) Gerspitz. Dieser Theil des Beobachtungsgebietes ist eine mit Feldern und Wiesen bedeckte Ebene, welche von den Flüssen Schwarza und Zwitta durchschnitten wird und an deren Ufern sich die Vegetation auenartig ausbildet. Unweit davon liegt das „Paradieswäldchen“, eine kleine, zum grössten Theile versumpfte Au, aus deren üppigen Unterwuchs alte, hohe Erlen, Eichen und Pappeln emporragen.

Im Norden Brünns liegt meine nächste Beobachtungsstation „Wranau“. Unter dieser Bezeichnung ist das ganze Gebiet Adamsthal—Wranau—Blansko, einschliesslich des Punkwathales, zusammengefasst. Dasselbe ist ein aus zwei grossen Hügelketten, welche durch die Zwitta geschieden sind, bestehendes Terrain. Es weist viele Schluchten auf, in denen sich grösstentheils kleine Bäche nach der Zwitta hin den Weg bahnen. Die Bewaldung besteht aus Nadel- und Laubholz; ersteres ist vorherrschend, die Ufer des Flusses steigen meist ziemlich steil an und verbreiten sich nur an wenigen Stellen.

Dies dürfte wohl den geehrten Lesern zur Orientierung genügen.

Im Vereine mit meinem hiesigen Freunde, Franz Schade aus Tetschen a. d. E., dem ich für seine belehrenden Anre-

gungen und Unterstützungen in meinem ornithologischen Wirken zu grossem Danke verpflichtet bin, betreiben wir die Beobachtungen seit etwa 5 Jahren gemeinsam. Als Grundlage zu den nachstehenden Aufzeichnungen diente mir meine, gegen 500 Stück hier selbst gesammelter Bälge zählende Sammlung, in welcher auch die bei der Anführung der einzelnen Arten mit „B." bezeichneten Belegstücke enthalten sind.

B. 1. *Turdus viscivorus* L. Misteldrossel. Auf dem Durchzuge häufig.

B. 2. *Turdus iliacus* L. Weindrossel. Am Durchzuge häufig.

B. 3. *Turdus musicus* L. Singdrossel. Häufiger Brutvogel.

4. *Turdus pilaris* L. Krammetsvogel. Auf dem Durchzuge massenhaft. Auch im August beobachtet. Wahrscheinlich Brutvogel.

B. 5. *Merula merula* (L.). Amsel. Gemeiner Brutvogel.

B. 6. *Merula torquata* (L.). Ringdrossel. Während des Frühjahrzuges 1892 und 1896 einige Exemplare beobachtet, ohne zum Schuss gekommen zu sein.

B. 7. *Monticola saxatilis* (L.). Steinröthel. Regelmässig brüten 2—3 Paare am „Rothen Berg".

B. 8. *Cinclus aquaticus* Bechst. Wasserschmätzer. Es nisten einige Paare im Punkwathale.

B. 9. *Ruticilla phoenicura* (L.). Gartenrothschwanz. Gemeiner Brutvogel.

B. 10. *Ruticilla titis* (L.) Hausrothschwanz. Gemeiner Brutvogel.

B. 11. *Pratincola rubetra* (L.). Braunkehliger Wiesenschmätzer. Nistet spärlich bei Gerspitz.

B. 12. *Pratincola rubicola* (L.). Schwarzkehliger Wiesenschmätzer. Auf dem Durchzuge gemein, auch öfters brütend angetroffen.

B. 13. *Saxicola oenanthe* (L.). Grauer Steinschmätzer. Nicht allzuhäufiger Brutvogel.

B. 14. *Luscinia luscinia* (L.). Nachtigall. Auf dem Durchzuge häufig, doch als Brutvogel von Jahr zu Jahr seltener (jedenfalls der riesigen Nachstellung wegen) anzutreffen.

B. 15. *Erithacus rubecula* (L.). Rothkehlchen. Gemeiner Brutvogel.

B. 16. *Cyanecula coerulecula* (Pall.). Rothstern. Blaukehlchen. Im Jahre 1894 ein Stück bei Gerspitz einem Vogelfänger ab-

genommen. In den Jahren 1895/96 konnte weder ich, noch Schade dessen Vorkommen als Durchzügler constatieren, trotzdem wir zur Zugzeit eifrig sowohl den Vogelmarkt, als das Durchzugsgebiet (die Ufer der Schwarza und Zwitta) controlierten. Erst heuer (1897) Ende März gelangten wieder 2 Stück ♂ in meinen Besitz und dies waren zuverlässlich die einzigen, welche hier gefangen wurden. Es ist dies hier ein recht seltener Durchzügler.

B. 17. *Cyanecula cyanecula* (W.). Weisssterniges Blaukehlchen. Wird auf dem Frühjahrszuge ziemlich häufig längs der Ufer der Schwarza und Zwitta gefangen; auch die Wolf'sche Form war auf dem hiesigen Vogelmarkte vom Jahre 1893 bis 1896 in 4 Exemplaren vertreten.

B. 18. *Sylvia nisoria* Bchst. Sperbergrasmücke. Häufiger Brutvogel.

B. 19. *Sylvia sylvia* (L.). Dorngrasmücke. Spärlicher Durchzügler.

B. 20. *Sylvia hortensis* Bchst. Gartengrasmücke. Häufiger Brutvogel.

B. 21. *Sylvia curruca* (L.). Zaungrasmücke. Häufiger Brutvogel.

B. 22. *Sylvia atricapilla* (L.). Mönchsgrasmücke. Häufiger Brutvogel.

B. 23. *Regulus regulus* (L.). Gelbköpfiges Goldhähnchen. Häufiger Brutvogel.

B. 24. *Phylloscopus sibilatrix* (Bchst.) Waldlaubsänger. Häufiger Brutvogel.

B. 25. *Phylloscopus trochilus* (L.). Fitis Laubsänger. Häufiger Brutvogel.

B. 26. *Phylloscopus rufus* (Bchst.). Weidenlaubsänger. Häufiger Brutvogel.

B. 27. *Hypolais philomela* (L.). Gartenspötter. Häufiger Brutvogel.

B. 28. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.). Schilfrohrsänger. Auf dem Frühjahrszuge spärlich.

B. 29. *Acrocephalus arundinaceus* (L.). Drosselrohrsänger. Brütet alljährlich am „Rothen Teich“, nordöstlich von Brünn.

B. 30. *Locustella naevia* (Bodd.). Heuschreckensänger. Ende Mai 1890 hörten ich und Schade gelegentlich eines Spazier-

ganges im Paradieswald ein langgezogenes „Sirr srr srr . . .“, in dessen Urheber wir nach längerem Suchen einen Rohrsänger entdeckten. Dem Neste und der Eier nach, welche Schade bald auffallend, constatierten wir den Heuschreckensänger. Die Eier (6 Stk.), die stark bebrütet waren, liessen wir zurück, in der Absicht, später Nestjunge zum Belege auszuheben. Leider fanden wir das Nest bei unserem nächsten Besuche zerstört vor.

B. 31. *Accentor modularis* (L.). Heckenbraunelle. Nicht allzuhäufiger Brutvogel.

B. 32. *Parus caeruleus* L. Blaumeise. Häufiger Brutvogel.

B. 33. *Parus major* L. Kohlmeise. Häufiger Brutvogel.

B. 34. *Parus cristatus* L. Haubenmeise. Nur während des Winters vereinzelt beobachtet.

B. 35. *Parus fruticeti* Wallgr. Sumpfmeise. Häufiger Brutvogel.

B. 36. *Parus ater* L. Tannenmeise. Häufiger Brutvogel.

B. 37. *Acredula caudata* (L.). Schwanzmeise. Häufiger Brutvogel.

B. 38. *Sitta caesia* Wolf. Kleiber. Häufiger Brutvogel.

B. 39. *Certhia familiaris* L. Baumläufer. Häufiger Brutvogel.

B. 40. *Tichodroma muraria* (L.). Mauerläufer. Am 28. October 1893 bemerkte ich mit Schade auf einem Pürschgange begriffen, in den Felsen des „Rothen Berges“, durch ein uns unbekanntes Pfeifen aufmerksam gemacht, 2 Stück Mauerläufer, von denen ich mit Mühe ein Stück (♂ ad.) erlegte. Das zweite Exemplar hielt sich noch einen Tag in den Felsen auf, ohne erlegt werden zu können. Seither wurde dieser Vogel weder von mir, noch von Schade hier beobachtet.

B. 41. *Troglodytes troglodytes* (L.). Zaunkönig. Gemeiner Brutvogel.

B. 42. *Motacilla alba* L. Weisse Bachstelze. Gemeiner Brutvogel.

B. 43. *Motacilla boarula* L. Gebirgsbachstelze. Häufiger Brutvogel; es überwintern an der Schwarza regelmässig einzelne Stücke.

B. 44. *Budytes flavus* (L.). Schafstelze. Auf dem Frühjahrszuge häufig.

B. 45. *Anthus trivialis* (L.). Baumpieper. Gemeiner Brutvogel.

B. 46. *Anthus spipoletta* (L.). Wasserpieper. Ende October 1893 vier Stück bei Bysterc (westl von Brünn) beobachtet, 1 Stück erbeutet.

B. 47. *Oriolus oriolus* (L.). Pirol. Gemeiner Brutvogel.

B. 48. *Lanius minor* Gm. Schwarzstirniger Würger. Ziemlich häufiger Brutvogel.

B. 49. *Lanius excubitor* L. Raubwürger. Brütend hier nie angetroffen. Während beider Zugzeiten ziemlich häufig.

B. 50. *Lanius senator* L. Rothköpfiger Würger. Ziemlich häufiger Brutvogel.

B. 51. *Lanius collurio* L. Rothrückiger Würger. Gemeiner Brutvogel.

B. 52. *Ampelis garrulus* L. Europ. Seidenschwanz. Manchen Winter sehr häufig, z. B. 1893/94, doch meistens nur jüngere Exemplare.

B. 53 *Muscicapa grisola* L. Grauer Fliegenschnäpper. Häufiger Brutvogel.

B. 54. *Muscicapa atricapilla* L. Trauerfliegenfänger. Ziemlich häufiger Brutvogel.

B. 55. *Muscicapa collaris* Behst. Halsbandfliegenfänger. Brütet alljährlich in 2—3 Paaren im Schreibwald in nächster Nähe Brünns.

B. 56. *Chelidonaria urbica* (L.) Hausschwalbe. Gemeiner Brutvogel.

B. 57. *Clivicola riparia* (L.). Uferschwalbe. Brütet längs der hohen Lehmufer der Schwarza und Zwitta.

B. 58. *Hirundo rustica* L. Rauchschwalbe. Selten, dagegen sehr braune, zu *cahirica**) hinneigende Stücke häufiger.

B. 59. *Coccothraustes coccothraustes* (L.). Kernbeisser. Gemeiner Brutvogel.

B. 60. *Chloris chloris* (L.). Grünfink. Häufiger Brutvogel.

B. 61. *Fringilla montifringilla* L. Bergfink. Manchen Winter sehr zahlreich.

B. 62. *Fringilla coelebs* L. Edelfink. Gemeiner Brutvogel.

B. 63. *Carduelis carduelis* (L.). Distelfink. Nicht allzuhäufiger Brutvogel.

B. 64. *Chrysomitris spinus* (L.). Erlenzeisig. Nur während der Wintermonate und dann in grossen Flügen.

---

*) Wohl *H. pagorum* Br.! Der Herausgeber.

B. 65. *Acanthis cannabina* (L.). Bluthänfling. Häufiger Brutvogel.

B. 66. *Acanthis linaria* (L.). Leinfink. Nur im Winter hier, doch nicht alle Jahre.

B. 67. *Passer montanus* (L.). Feldsperling. Häufiger Brutvogel.

B. 68. *Passer domesticus* (L.). Haussperling. Gemeiner Brutvogel.

B. 69. *Serinus serinus* (L.). Girlitz. Gemeiner Brutvogel.

B. 70. *Loxia curvirostra* L. Fichtenkreuzschnabel. Nur im Winter hier, nicht häufig.

B. 71. *Pyrrhula pyrrhula* (L.). Dompfaff. Nur im Winter hier, nicht häufig.

B. 72. *Emberiza schoeniclus* (L.). Rohrammer. Auf dem Herbst- und Frühjahrszuge alljährlich beobachtet.

B. 73. *Emberiza citrinella* L. Goldammer. Häufiger Brutvogel. Schlagen sich im Winter mit *E. calandra* in grosse Flüge zusammen.

B. 74. *Emberiza hortulana* L. Gartenammer. Nistet von Jahr zu Jahr in der Umgebung häufiger.

B. 75. *Emberiza calandra* L. Grauammer. Nicht allzuhäufiger Brutvogel.

B. 76. *Calcarius nivalis* (L.). Schneeammer. Im Winter 1893 häufig beobachtet. Im Februar 1897 mehrere bei Brünn gefangene Exemplare auf dem hiesigen Vogelmarkte gesehen.

B. 77. *Galerida cristata* (L.). Haubenlerche. Häufiger Brutvogel.

B. 78. *Alauda arvensis* L. Feldlerche. Gemeiner Brutvogel.

B. 79. *Alauda arborea* L. Baumlerche. Nicht allzuhäufiger Brutvogel.

B. 80. *Sturnus vulgaris* L. Staar. In nächster Umgebung Brünns nur während des Herbst- und Frühlingszuges. Brütet in einem Umkreise von 5 Wegstunden von Brünn nicht.

B. 81. *Corvus frugilegus* L. Saatkrähe. Nur im Winter gemein. In Eichhorn, sowie in der Raigener Au (1 Stunde südlich von Gerspitz) brüten mehrere Paare.

B. 82. *Corvus cornix* L. Nebelkrähe. Nicht allzuhäufiger Brutvogel.

B. 83. *Colaeus monedula* (L.). Thurmdohle. Häufiger Brutvogel. Im Winter hier in grossen Scharen.

Corvus corone L. Fehlt gänzlich.

B. 84. *Pica pica* (L.). Elster. Häufiger Brutvogel.

B. 85. *Garrulus glandarius* (L.). Eichelheher. Häufiger Brutvogel.

B. 86. *Nucifraga caryocatactes* (L.). Tannenheher. Im Winter 1893 ein ♂ bei Jundorf geschossen. Seither hier nie beobachtet.

B. 87. *Apus apus* (L.) Mauersegler. Gemeiner Brutvogel.

B. 88. *Caprimulgus europaeus* (L.). Ziegenmelker. Häufiger Brutvogel. Bei Jundorf nisten in einer Eichenmaisch im Ausmasse von ca. 500 Meter im Gevierte 25—30 Pärchen.

B. 89. *Dyrocopus martius* (L.). Schwarzspecht. Wird der vielen Ausholzungen wegen immer seltener. Brutvogel.

B. 90. *Gecinus viridis* (L.). Grünspecht. Häufiger Brutvogel.

B. 91. *Gecinus canus* (Gmel.). Grauspecht. Häufiger Brutvogel.

B. 92. *Dendropicus major* (L.). Grosser Buntspecht. Häufiger Brutvogel.

B. 93. *Dendropicus minor* (L.). Kleinspecht. Häufiger Brutvogel.

B. 94. *Dendropicus medius* (L.). Mittelspecht. Brütet hier doch selten.

B. 95. *Jynx torquilla* L. Wendehals. Gemeiner Brutvogel.

B. 96. *Alcedo ispida* L. Eisvogel. Alljährlich nisten einige Pärchen an den Ufern der Schwarza und Zwitta.

B. 97. *Coracias garula* L. Mandelkrähe. Auf dem Durchzuge häufig beobachtet; nistet jedoch nur in 1—2 Paaren bei Jundorf.

B. 98. *Upupa epops* L. Wiedehopf. Ziemlich häufiger Brutvogel.

B. 99. *Cuculus canorus* L. Kuckuck. Gemeiner Brutvogel.

B. 100. *Bubo bubo* (L.) Uhu. Horstet alljährlich in den gräfl. Mittrowsky'schen Wäldern nördl. von Wranau.

B. 101. *Carine noctua* (Retz.). Steinkauz. Ziemlich häufiger Brutvogel.

B. 102. *Asio otus* (L.). Waldohreule. Ziemlich häufiger Brutvogel.

B. 103. *Asio accipitrinus* (Pall.). Sumpfohreule. Nur auf dem Durchzuge hier. Im Spätherbst 1896 in sehr grosser Anzahl.

B. 104. *Syrnium aluco* (L.). Waldkauz. Gemeiner Brutvogel.

B. 105. *Nyctala tengmalmi* (Gmel.). Rauhfusskauz. Im Winter 1894 ein ♂ geschossen und ein zweites auf dem hiesigen Vogelmarkte gekauft.

B. 106. *Circus cyaneus* (L.). Kornweihe. Bis jetzt auf dem Frühjahrszuge 2 Stk. beobachtet, ein ♂ geschossen.

B. 107. *Circus pygargus* (L.). Wiesenweihe. Im Herbste 1894 hielten sich bei Jundorf mehrere Exemplare auf, wovon ich ein ♀ erlegte.

B. 108. *Astur palumbarius* (L.). Hühnerhabicht. Alljährlich nisten bei Wranau 2—3 Paare. Ein ♀ juv., welches ich einem Neste entnahm, erhielt ich 2 Jahre und gewöhnte es successive derart an Pferdeherz, dass es jede andere Nahrung, z. B. Eichkätzchen, Krähen, Spatzen etc. unberührt liess und lieber hungerte. In der Noth frass es auch Rindfleisch, aber sehr ungern.

B. 109. *Accipiter nisus* (L.). Sperber. Gemeiner Brutvogel.

B. 110. *Buteo buteo* (L.). Mäusebussard. Auf dem Herbstzuge regelmässig beobachtet und geschossen.

B. 111. *Archibuteo lagopus* (Brünn). Rauhfussbussard. Kommt Anfang December und hält sich hier bis gegen Ende März auf. Es horsten*) auch einige Paare bei Eichhorn (ca. 1 Stunde nördl. von Jundorf). Im Jahre 1894 bekam ich aus dieser Gegend ein kaum flügges Junges, welches ich beinahe ein Jahr lang lebend erhielt.

112. *Haliaëtus albicilla* (L.). Seeadler. Am 8. September 1895 vormittags, während eines Orkanes, der schon am vorigen Tage wüthete, erhob sich vor Schade in der Nähe Jundorfs auf ca. 10 Schritt in einem von Kaninchen stark besetzten Eichenschlage ein altes helles Exemplar, welches jedoch schon im nächsten Moment durch einen Windstoss ausser Schussweite gebracht wurde. Auf ebendasselbe Stück gab tags darauf der Förster des Revieres 2 Schüsse ab, leider ohne Erfolg. — Herr Hermann Frenzel in Brünn besitzt ein ♀ juv., welches in Jundorf im Jahre 1891 erlegt wurde.

B. 113. *Milvus migrans* (Bodd.). Schwarzer Milan. Auf dem Durchzuge regelmässig bei Wranau beobachtet und auf der Krähenhütte ein ♂ med. erlegt.

*) Nähere Daten hierüber, sowie Belege wären erwünscht. D. Herausg.

B. 114. *Falco subbuteo* L. Lerchenfalke. Einige Pärchen nisten bei Jundorf.

B. 115. *Falco aesalon* Tunst. Zwergfalke. Nur während der beiden Zugzeiten beobachtet und in 4 Exemplaren (merkwürdigerweise lauter ♀) geschossen.

B. 116. *Falco tinnunculus* L. Thurmfalke. Gemeiner Brutvogel

B. 117. *Columba palumbus* L. Ringeltaube. Häufiger Brutvogel.

118. *Turtur turtur* (L.). Turteltaube. Häufiger Brutvogel.

B. 119. *Tetrao tetrix* L. Birkhahn. Hat noch vor 4 Jahren bei Jundorf nachgewiesen gebalzt. Seither nicht wieder mit Sicherheit constatiert.

120. *Tetrao bonasia betulinus* (Scop.). Haselhuhn. Noch vor einigen Jahren ziemlich häufig, ist es jetzt beinahe ganz ausgeschossen.

B. 121. *Perdix perdix* (L.). Rebhuhn. Gemeiner Brutvogel.

B. 122. *Coturnix coturnix* (L.). Wachtel. Häufiger Brutvogel.

B. 123. *Phasianus colchicus* L. Wildfasan. Häufiger Brutvogel in freier Wildbahn.

B. 124. *Rallus aquaticus* L. Wasserralle. Auf dem Durchzuge regelmässig. Brutvogel.

B. 125. *Crex Crex* (L.). Wachtelkönig. Häufiger Brutvogel.

B. 126. *Gallinula chloropus* (L.). Grünfüssiges Teichhuhn. Nur auf dem Durchzuge angetroffen.

B. 127. *Fulica atra* L. Bässhuhn. Nur auf dem Durchzuge angetroffen.

128. *Ardea cinerea* L. Fischreiher. Im Herbste 1894 beobachtete Schade an der Schwarza ein Exemplar. Es gelang ihm, sich auf ca. 80 Schritte anzupürschen und er schoss den sich erhebenden Reiher schwer an. Derselbe fiel in ziemlicher Entfernung in die Kulturen des „Rothen Berges“, wo derselbe erst nach 12 Tagen gelegentlich einer Jagd verwest aufgefunden wurde.

B. 129. *Ciconia ciconia* (L.). Weisser Storch. Regelmässiger Durchzügler.

130. *Oedicnemus oedicnemus* (L.). Triel. 1895 in einem Exemplar auf dem Vogelmarkte gesehen.

B. 131. *Vanellus vanellus* (L.). Kiebitz. Während des Frühjahrszuges in grossen Scharen.

B. 132. *Charadrius pluvialis* L. Goldregenpfeifer. Auf dem Frühjahrszuge nicht selten,

B. 133. *Totanus hypoleucus* (L.). Flussuferläufer. Erscheint regelmässig auf dem Frühjahrs- und Herbstzuge. Einige Paare brüten an der Schwarza.

B, 134. *Scolopax rusticula* L. Waldschnepfe. Häufig auf dem Frühjahrszuge, auch Brutvogel.

B. 135. *Gallinago major* (Gmel.). Doppelschnepfe. Durchzügler. Mitte Mai gelang es mir, ein Belegstück (♀) zu bekommen.

B. 136. *Gallinago gallinago* (L.). Mittlere Bekassine. Während des Herbst- und Frühjahrszuges geschossen. Nicht häufig.

B. 137. *Larus canus* Brünn. Sturmmöve. 3 Stück im Jänner 1897 beobachtet und eines geschossen.

B. 138. *Podicipes fluviatitis* (Tunst.). Kleiner Steissfuss. Im Spätherbste 1896 haben sich einige Stücke kurze Zeit aufgehalten; eins hievon geschossen.

139. *Anser anser* (L.). Graugans. Auf dem Durchzuge hie und da in grossen Scharen einfallend. Leider meistens während der gesetzlichen Schonzeit.

140. *Anser segetum* (Gm.). Saatgans. Im Februar 1895 fielen mehrmals 3—5 Stück in die Kulturen des „Rothen Berges“ ein. Leider gelang es mir des hohen Schnees wegen nicht, mich so nahe anzuschleichen, um ein Belegstück erlegen zu können.

B. 141. *Anas boscas* L. Stockente. Regelmässiger Wintergast.

B. 142. *Fuligula clangula* (L.). Schellente. Im Winter 1895 wurden 2 Stück auf der Zwitta geschossen.

143. *Mergus merganser* L. Gänsesäger. Seltener Wintergast. Ein Stück bisher erbeutet, das infolge ungenügender Präparation zugrunde gieng.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass obige Liste gewiss noch manche Lücke aufweist. Dies dürfte dem Umstande zuzuschreiben sein, dass sich die Notizen ausschliesslich auf von

mir und, wie eingangs bemerkt, von meinem Freunde Schade gemachten Beobachtungen stützen und wir mit anderen Ornithologen unserer Gegend in keinerlei Beziehung stehen; doch hoffe ich, mit der Zeit dieselbe zu vervollständigen.

Brünn, im April 1897.



Literatur.

Anzeigen und Berichte.

Rob. Ridgway. O. Manual of North American Birds. Illustrated by 464 outline drawings of the generic characters. Second Edition. — Philadelphia (J. B. Lippincott Comp.), 1896. Roy. 8. XIII. und 653 pp., CXXIV. pl. und frontispiece, portrait of Prof. Baird.

Von R. Ridgway's berühmten Handbuche der nordamerikanischen Vögel, dessen erste Auflage 1887 erschien, seit welcher Zeit 91 Species und Subspecies der nord-amerikanischen Fauna beigefügt wurden, liegt nun die zweite Auflage vor.

Wir halten es für überflüssig, den Wert dieses Werkes speciell hervorzuheben, da derselbe allgemein anerkannt — und selbes in Amateur- wie in Fachkreisen unentbehrlich geworden ist. Das Vorkommen palaearktischer Arten oder vicariierender Formen derselben in Nord-Amerika wird den Besitz dieses Werkes auch für die, welche sich mit palaearktischer Ornithologie beschäftigen, wünschenswert machen.

Über die innere Einrichtung dieses Buches sei Folgendes gesagt: Sehr praktische Bestimmungsschlüssel und die auf 124 Tafeln dargestellten wichtigsten charakteristischen Kennzeichen, sowie kurze, präcise Beschreibungen der Geschlechts- und Alterskleider der einzelnen Arten und Formen ermöglichen eine rasche Determinierung; Masse der Vögel und Eier, sowie Angaben der geographischen Grenzen der Verbreitung sind jeder Art beigefügt. Die Classification, Nomenclatur und Numerierung stimmt mit der von der »Americ. Orn. Union« herausgegebenen »Check List of North American Birds« überein. Die Farbenbezeichnungen sind die vom Autor in seiner »Nomenclature of Colors« angeführten. Die Masse sind in englischen Zollen angegeben. Druck und Papier sind vorzüglich. T.

A. Suchetet. Des Hybrides à l'état sauvage. Règne Animal. I. Vol. Classe des Oiseaux. Introduction (p. I—CLII) & VI. Partie: Nouvelles Additions (p. 907—1001). — Paris und Berlin. 1897. gr. 8.

Mit dem VI. Theile ist dieses umfangreiche Werk, dessen I. Theil 1890 erschienen, abgeschlossen. Es enthält (p. 907—988) die neuen Zusätze,

(p. 988—990 die sich ergebenden Schlussfolgerungen und (p. 991—1001) das Inhaltsverzeichnis. Weiters ist beigegeben eine alphabetische Liste der Autoren, welche über Hybriden geschrieben haben, sammt den genauen Citaten ihrer Schriften, sowie eine Übersicht der benützten Werke und Journale (p. 875—905), zum V. Theil gehörig; dann die Einleitung zum ganzen Werke (p. I—CXX), Liste der Sammlungen, welche die in dem Werke abgehandelten Hybriden enthalten (p. CXXI—CXXXIV) und eine solche der Personen, mit welchen der Verfasser correspondierte (p. CXXXV—CLI).

Wir haben schon früher (vergl. d. Journ. III. p. 261, VII, p. 37) auf die Wichtigkeit dieses einzig dastehenden Werkes hingewiesen und den Riesenfleiss bewundert, mit dem der Autor ein wahrhaft kolossales und dabei überall zerstreutes Material gesammelt und verarbeitet hat und können dies nur wiederholen, indem wir überzeugt sind, dass wir mit der hier ausgesprochenen Anerkennung uns in Übereinstimmung mit allen Fachgenossen befinden.

Da eine derartige Arbeit nur temporär abgeschlossen sein kann und Verfasser die Herausgabe von Nachträgen beabsichtigt, so seien alle, zu deren Kenntnis weitere Fälle von Hybridation gelangen, ersucht, selbe Monsieur Suchetet*) mitzutheilen. Verfasser hat von einem grossen Theile der von ihm beschriebenen Hybriden Abbildungen anfertigen lassen, deren Zahl sich ungefähr auf 200 beläuft. Er beabsichtigt die Herausgabe derselben, sobald die Kosten durch eine genügende Zahl von Subscribenten gedeckt sind.

Das Werk ist durch J. B. Baillière & Fils, 19, Rue Hautefeuille, Paris und R. Friedländer & Sohn, Berlin NW., Carlstrasse II, zum Preise von 28 Fr. zu beziehen. Seinen Mitarbeitern, den Bibliotheken und wissenschaftlichen Instituten wird ein Nachlass von 40% des Ladenpreises gewährt, wenn sich selbe direct an den Autor wenden. T.

Curt Floericke. Naturgeschichte der deutschen Sumpf- und Strandvögel. Magdeburg (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung), 1897. 8. XII und 406 pp. mit 44 Abbild. auf 15 Taf. in Schwarzdruck. Preis, geh. Mk. 4.50, geb. Mk. 5.50.

Selten hat der Ausspruch für ein Buch, dass es eine Lücke ausfülle, mehr Berechtigung gehabt, als bei dem vorliegenden; denn es fehlte bisher thatsächlich an einem Buche, das für weitere Kreise berechnet, die Naturgeschichte der deutschen Sumpf- und Strandvögel behandelte.

Verfasser, der durch mehrere Jahre hindurch auf der Kurischen Nehrung — jenem für den Ornithologen so überaus interessanten Gebiete — verbrachte, bot sich da eine treffliche Gelegenheit zur Beobachtung des besonders zu den beiden Zugperioden so reichen Strandvogellebens, welches er, wie selten einer im Detail erforschte. Die Beobachtungen an dem Strande der Ostsee und an den Teichen Schlesiens wurden ergänzt durch des Autors Besuche der Sumpfgebiete Bosniens, wie des Talyscher Tieflandes, so dass es nur wenige Arten sein werden, wo er fremde Beobachtungen an Stelle der eigenen treten lassen musste.

*) à Brèauté (Seine Inf.) France.

Der scharfe Blick des Autors, verbunden mit der glücklichen Gabe, das Geschaute in anziehender Form wiederzugeben, wodureh der Leser nicht nur Belehrung findet, sondern aueh gefesselt wird, werden dem Buche in den Kreisen, für welche es bestimmt ist, sieherlieh viele Freunde gewinnen; aber aueh der Forscher wird den trefflichen biologisehen Beobaehtungen seine Anerkennung nieht versagen können.

Die jeder Art beigefügten Besehreibungen sind kurz und das Charakteristische hervorhebend, den durch Gesehleeht, Alter und Jahreszeit bedingten Veränderungen Rechnung tragend. Die 15 Tafeln in Sehwarzdruek sind von O. Kleinsehmidt gezeiehnet, und bringen die wiehtigsten Arten vollkommen kenntlieh in den ihnen eigenthümlichen Stellungen zur Ansehauung. T.

E. Hartert. Über Begriff und Nomenclatur subspeeifischer Formen nebst Bemerkungen über die Nomenelatur der Familien. (Sep.-A.: »Zool. Anz.«, Nr. 523, 1887, 8. 7 pp.)

Erörtert den Begriff subspecifischer Formen und ihre Nomenclatur unter Hinweis auf die Unsieherheit und Uneinigkeit, welehe bezüglich beider herrscht.

Nachdem man die Berechtigung der Subspecies anerkannt und sie ternär benannt hatte, war es noeh lange Usus, die erstbeschriebene Form der betreffenden Art binär zu nennen. Abgesehen davon, dass ein solches Verfahren Unklarheiten hervorrufen musste, da man in den meisten Fällen nieht wusste, ob der betreffende Autor mit der binären Bezeiehnung die die Formen in sich schliessende Art oder die zuerst besehriebene Form im Auge hatte, war ein solches Verfahren ganz unlogiseh, da aueh die zuerst bekannte Form als solche ternär zu bezeichnen ist. Um nun bei dieser die Gebung eines neuen Namens zu vermeiden, bez. die Wiederholung des Speciesnamens bei der Subspeeies zu umgehen, griff man nach dem Auskunftsmittel, an jenen die Bezeichnung *tipicus, a um* mit oder ohne ( ) anzuhängen. Natürlich ist dies nur ein Surrogat, das sieh nieht zu halten vermag. Als einzig riehtig, wenn aueh als Tautologie nichts weniger als sehön, wird sich die Wiederholung des Speciesnamens für die zuerst gekannte Form erweisen. Verfasser, welcher noeh in der ersten Lieferung des Werkes »Das Thierreieh« die Bezeichnung tipicus zur Anwendung brachte, ist seither ein Verfeehter letzterer Riehtung geworden. Die stricte Durchführung der Priorität, welehe ein Grundprineip der Nomenclatur-Regeln bildet, soll sieh natürlieh aueh auf die Namen der Familien und Unterfamilien erstrecken. Man wird daher in logischer Folge auch hier manehe dureh die Priorität bedingte Aenderungen vornehmen müssen. Es wundert uns, dass der Verfasser, welcher ein so energiseher Verfeehter der Priorität ist, hier dem alten Herkommen Rechnung getragen zu sehen wünscht. T.

Dr. B. Plačzek. Vogelschutz oder Insektenschutz? (Sep. a.: »Verh. naturf. Ver.« Brünn, 1897, XXXV. 30 pp.)

Verf. knüpft an die J. Salvadori'sehe Sehrift: »Schützet die Insekten und gebet den Vogelfang frei!« an, bespricht und erörtert den Inhalt derselben, sowie den Vogelschutz als gesetzliche Massnahme zur Bekämpfung der

Insektenschäden näher und gelangt, nachdem er Belege aus der Literatur für die ausserordentliche Wirksamkeit nützlicher Insekten in der Bekämpfung der Schädlinge angeführt, zu den gleichen Resultaten wie Salvadori, dass die sogenannten nützlichen Vögel — die Insektenfresser — die ihnen zugeschriebene Bedeutung als Schutzgarde nicht verdienen, da sich ihre Thätigkeit zumeist auf die Vertilgung jener Insekten richtet, die als erfolgreichste Bekämpfer der uns schädigenden gelten, wogegen sie diese, die während ihrer Entwicklungsphasen zumeist mit protectiven Eigenschaften ausgestattet sind, meiden. Der Nutzen der durch das Gesetz in Schutz genommenen Vögel ist daher nach Plačzek ein sehr fraglicher und ebenso ihre Rolle bei Bekämpfung von Insektenschäden eine problematische. »Den Insekten können nur Insekten beikommen«, sagt Verfasser und da dieser Satz kaum zu bestreiten sein dürfte, verdienten die uns nützenden weit eher sie schützende Massnahmen als ihre Feinde, die Vögel. Trotz der Erkenntnis dieser Thatsache, lautet noch immer die herrschende Parole: Schutz den Vögeln! Auch Verfasser verurtheilt den Massenmord der Vögel, erblickt aber in ihrer Thätigkeit keine Ursache, sie durch Gesetze besonders zu schützen. Um endlich Klarheit über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit bestimmter Vogelsippen, sowie der von ihnen gewählten Insekten zu erlangen, werden Versuche empfohlen, a) an gefangen gehaltenen Vögeln durch Vorlage der in Betracht kommenden Insekten zur Nahrungsauswahl, b) bei freilebenden durch Beobachtung ihrer Ernährungsweise und fachmännische Untersuchung ihres Mageninhaltes, welch' letzterer jedoch nicht in allen Fällen den präcisen Aufschluss gibt, welchen man gewöhnlich erwartet.

Plačzek's Schrift, welche, falls sie in weitere Kreise dringt, schon ihres Titels wegen manchen Entrüstungsschrei von Seite kritikloser Anhänger des Vogelschutzes hervorrufen wird, darf und will nicht mit Stillschweigen übergangen werden, zumal sie rein sachlich ihr Thema behandelt. Verfasser ist bestrebt, die Frage, welche Vogelarten unter den Insektenfressern nützlich oder schädlich sind und des diesen im allgemeinen zutheil werdenden gesetzlichen Schutzes verdienen oder nicht, in's Rollen zu bringen und ihre Lösung auf wissenschaftlicher Basis anzuregen. Wir können dies nur mit Freude begrüssen, da unsere heutige Kenntnis des Nutzens oder Schadens derjenigen Arten, welche sich vorwiegend von Insekten nähren, eine noch so minimale ist, dass es höchste Zeit wäre, wenn Licht in dieses Dunkel dränge und Klarheit an Stelle der prüfungslos übernommenen Anschauungen träte; handelt es sich doch um eine die Forst- und Landwirthschaft gleich tief berührende wichtige Frage. Wir können, da uns der Raum verbietet, weiter auf den Inhalt dieser Brochüre einzugehen, die Lectüre derselben allen vorurtheilsfreien Forschern, wie auch den Forst- und Landwirthen insbesonders wärmstens empfehlen. T.

C. R. Hennicke. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschland's und des angrenzenden Mitteleuropa's. VI. Bd. Lief. 1—10. gr. Fol. 337 pp. mit 31 Chromo- und 1 schwarzen Tafel. Gera-Untermhaus (1896/97. Verl. von Franz Eug. Köhler.

Im 6 Hefte des vorjährigen Jahrganges dieses Journals haben wir dem Erscheinen obigen Werkes einen grösseren Raum gewidmet und mit möglichster Objektivität an den beiden vorgelegenen Lieferungen Kritik geübt, wie es uns bei einem Werke Pflicht erschien, das sich zur Aufgabe stellte, Naumann's von allen Nationen als klassisch anerkannte Naturgeschichte in einer dem jetzigen Stande der Wissenschaft entsprechenden Bearbeitung und den künstlerischen Anforderungen gerecht werdenden Farbentafeln zur Ausgabe zu bringen. Der erste jetzt abgeschlossene Band — der VI. — gibt uns Gelegenheit, darüber zu urtheilen, ob und in welcher Weise Herausgeber und Verleger der sich gestellten Aufgaben entsprochen haben, die — wir wollen es gerne zugeben — keine geringe ist. Der angezeigte Band enthält die Taubenvögel, Hühnervögel, Reiher, Flamingo's und Störche. An der Bearbeitung des Textes betheiligten sich die Herren: C. Floericke, F. Helm (*Columbidae*) W. Wurm (*Tetraonidae*) J. v. Wangelin und E. Rzehak (*Perdicidae* und *Phasianidae*) C. Floericke, O. Kleinschmidt, C. Hennicke, E. Rzehak (*Ardeidae*), F. Grabowski (*Phoenicopteridae*), J. Rohweder (*Ciconiidae*), dem Programm gemäss in der Weise, dass sich die Abweichungen vom Original nur auf zeitgemässe Correcturen und nothwendig gewordene Ergänzungen beschränken, die als solche kenntlich gemacht sind.

In die Anfertigung der Tafeln haben sich die Herren A. Goering und E. de Maes getheilt. Schon früher haben wir dem Herausgeber gegenüber den Wunsch ausgesprochen, es möchten bei Reproductionen der Naumann'schen Tafeln gut präparierte Vögel zum Vergleiche herangezogen werden, um Stellungs-, Zeichnungs-, und Colorit-Fehler, die sich bei Vergrösserungen der Originale besonders bemerkbar machen, möglichst zu vermeiden und plädierten wir hauptsächlich für neue Bilder. Entschieden schlecht — übrigens auch in Dresser's »Brids of Europe« — ist die Abbildung des Birkhahns; auch der Auerhahn will uns nicht gefallen und beim Steinhuhn tritt die bläulichgraue Färbung in viel zu ausgesprochenem Blau zu Tage. Als sehr gelungene, ja als prächtige Tafeln nach jeder Richtung hin müssen fast ausnahmslos die der Reiher bezeichnet werden, die durchaus Originale sind und auch strengen Anforderungen genügen Auch die Eiertafel, von Reichert gefertigt, ist als gelungen zu bezeichnen.

Es freut uns, sagen zu können, dass Herausgeber und Verleger ihr Möglichstes gethan haben, durch weitere Gewinnung hervorragender Künstler wirklich Gutes auch in den Tafeln zu bieten und die durch die Probelieferung veranlassten Befürchtungen zu zerstreuen. T.

An den Herausgeber eingegangene Druckschriften.

C. Loos. Zur Ernährung unserer Vögel. (Sep. a.: »Vereinsschr. Forst-, Jagd- und Naturk.« 1897. 8. 17 pp.) vom Verf.

F. E. L. Beal. Some common Birds in their relation to Agriculture. Farmer's Bulletin No. 54. Washington, 1897. Vom U. S. Departm. Agricult.

H. Schalow. Über die Vogelfauna von Juan Fernandez. (Sep. a.: »Sitzungsb. d. Ges. nat. Fr. Berlin«, 1897. Nr. 5, p. 68—71. Vom. Verf.

F. Koske. Ornithologischer Jahresbericht über Pommern für 1896. (Sep. a.: »Zeitschr. f. Ornith. und prakt. Geflügelz.« 1897. 20 pp.) Vom Verf.

J. A. Allen & Frank M. Chapman. On a Collection of Mammals from Jalapa and Las Vigas, State of Vera Cruz, Mexico. (Extr. f.: »Am. Museum Nat. Hist.« IX. 1897. pp. 197—208. Von d. Verf.

Stef. Chernel v. Chernelháza. Bemerkungen über die sogenannten »Irrgäste«. (Sep. a.: »Aquila«, IV. 1897, p. 161—163.) Vom Verf.

Aquila. Budapest, 1897. IV. Heft 2—3. Von d. »U. O. C.«

Tidskrift för Jägare och Fiskare. Helsingfors, 1893—96. I—IV und 1897. V. Nr. 1—4. Von der Redact.

C. R. Hennicke. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Gera (1897), Lief. 12—17. Vom Verl.

Nachrichten.



Dr. med. univ. August Mojsisovics Edler v. Mojsvár, o. ö. Prof. d. Zool. und vergl. Anat. a. d. k. k. techn. Hochschule in Graz, ebendaselbst am 27. August 1897, im 48. Lebensjahre.

Die Enthüllung des zu Ehren des verstorbenen Naturforschers und Pfarrers P. Blasius Hanf in Mariahof in Steiermark errichteten Denkmales fand am 29. September d. J. statt.

Berichtigung

Auf p. 23, Nr. 13 muss es statt *N. caryocatactes macrorhyncha* heissen: *N. caryocatactes caryocatactes* (L.).

p. 144, letzter Absatz. Das dem bosn.-herzegov. Landesmuseum eingeschickte ♀ von *Falco feldeggi* wurde vom Herrn Advocaten Marinkovič an derselben Stelle wie das vom Herrn Müller erwähnte im December 1896 geflügelt. Die l. c. angeführte Notiz betraf einen *Astur palumbarius.*

p. 145. Statt *Podiceps nigricollis* Br. ist zu setzen *auritus* (L.).



Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang VIII. | November-December 1897. | Heft 6.

Ornithologische Ergebnisse einer Reise durch Transkaukasien. Transkaspien und die Bucharei.

Von **Dr. Curt Floericke**.

A. Allgemeiner Theil.

Schon längst hatten die farbenprächtigen Schilderungen, welche Radde in seiner „Ornis caucasica" von dem fabelhaft reichen Vogelleben im Talyscher Tieflande entwirft, in mir den Wunsch rege gemacht, diese Winterherberge unserer gefiederten Lieblinge aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Neujahr 1896 war ich endlich so weit, diesen Plänen näher treten zu können. Ich selbst freilich war durch die Verhältnisse zunächst noch an meine einsame Scholle auf der Kurischen Nehrung gebannt, schickte aber wenigstens in den ersten Tagen des Januar meinen damaligen Präparator Herrn Möschler voraus, damit derselbe sich an einem günstig gelegenen Punkte im Südwestwinkel des kaspischen Meeres festsetzen und daselbst bis zu meinem Eintreffen sammeln und beobachten sollte. Einen solchen Platz, der ganz unseren Wünschen und Absichten entsprach, fand Herr Möschler in dem Fischerdörfchen Kumbaschinsk, 3 Meilen nördlich von Lenkoran, wo ihm auf Veranlassung der russischen Regierung ein geräumiges Zimmer in dem dortigen Posthause eingeräumt und zu beliebig langer Benützung überlassen wurde. Ich benütze gleich diese Gelegenheit, um der kaiserlich russischen Regierung meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die ausserordentliche Unterstützung, welche sie meiner Expedition überall und in jeder

Hinsicht zutheil werden liess, zumal ich dadurch vielleicht ein wenig beitragen kann, zur Beseitigung thörichter, aber alt eingewurzelter Vorurtheile. A. E. Brehm's Ausspruch, dass es sich nirgends auf der Welt für den Naturforscher angenehmer reise wie unter den Fittichen des russischen Doppeladlers, unterschreibe ich voll und ganz. Herr Möschler fand rauhe Witterung, aber ein ungeheuer reichhaltiges, wenn auch nicht gerade mannichfaltiges Vogelleben vor; an manchen Tagen war das Meer buchstäblich mit den Scharen der Schwimmvögel bedeckt, soweit das Auge reichte, so dass man das Wasser dazwischen nicht zu sehen vermochte. So konnte Herr Möschler zunächst eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entfalten, der aber klimatische Einflüsse und damit verbundene Fieberanfälle nur zu bald wieder enge Grenzen zogen. Mitte März war ich endlich soweit, um ihm folgen zu können, und am 24. des genannten Monats verliess ich mein stilles Rossitten, um wieder einmal im Dienste der ornithologischen Wissenschaft hinauszuziehen in die weite Welt. Mein diesmaliger Reisebegleiter war Herr Reichsgraf Carl von Lehndorff, der aus jagdlichem Interesse sich mir nebst seinem Leibjäger angeschlossen hatte. Leider erhielt er später in Merw dringende Telegramme aus der Heimat, welche ihn zur Rückkehr nöthigten, so dass er den interessanteren Theil der Reise nicht mehr mitmachen konnte. Dank dem Entgegenkommen der russischen Regierung hatten wir mit unserem sehr umfangreichen Gepäck an der Grenze nicht die geringsten Schwierigkeiten. Die Reise gieng schnell, glatt und ohne grösseren Aufenthalt von statten. In Moskau behielt ich wenigstens so viel Zeit, um der sehenswerten Präparationswerkstätte des Herrn Lorenz einen leider nur sehr flüchtigen Besuch abzustatten. Wie eine Erlösung aber wirkte es auf uns, als endlich nach 5-tägiger einförmiger Eisenbahnfahrt die gewaltige Mauer des Kaukasus vor unseren entzückten Blicken aufstieg, und wir im Morgengrauen des 30. März in Wladikawkas den engen Waggon verlassen und unsere von der langen Fahrt steif gewordenen Glieder nach Herzenslust dehnen und strecken konnten in der frischen, klaren Frühlingsluft.

Die mit Extrapost in 2 Tagen ausführbare Wagenfahrt von Wladikawkas nach Tiflis auf der prächtigen grusinischen Heer-

strasse, am schneebedeckten Kasbek vorbei, ist in landschaftlicher Beziehung ein Hochgenuss ersten Ranges, und es gehört schon die Feder eines Brehm dazu, um dieses wildromantische Gewirr von steilen Abstürzen, jähen Wänden, ragenden Zacken und Zinnen, gähnenden Schluchten und Spalten, wirr und wüst durch einander gewürfelten Felsenmassen, tosenden Kaskaden und malerischen Burgen, Ruinen und Thürmen einigermassen anschaulich zu schildern. Der Pass erklimmt eine Höhe von 7700 Fuss und war in seinen oberen Theilen noch überall mit tiefem Schnee bedeckt. Die unter schweren Lasten langsam und bedächtig einherschreitenden Kameele der uns begegnenden Karawanen schienen sich aber weder aus diesem noch aus der scharfen Hochgebirgsluft viel zu machen. Auf der Nordseite des Gebirges fuhren wir nur durch eine vollkommen nackte und kahle Felsenwildnis, während die Südseite grösstentheils mit niedrigem Buschwald bedeckt war. Der Abstieg ist auf der letzteren ganz besonders steil, und der Neuling kann sich eines gelinden Gruselns nicht erwehren, wenn er sieht, wie die russischen und tatarischen Kutscher in voller Karriere die Zickzackwindungen der übrigens in musterhaftem Zustande befindlichen Strasse hinab jagen. Trotz der Schnelligkeit unserer Fahrt (wir legten die 210 Werst lange Strecke in 21 Fahrstunden zurück) vermochten wir doch, auch in ornithologischer Beziehung einiges zu beobachten und zu sammeln. Die Schneeregion war von den anmuthigen Alpenlerchen sowie von Alpenkrähen belebt, und auch *Corvus cornix* kam bis zur Passhöhe hinauf allenthalben vor, wenn auch nicht so häufig wie *Fregilus graculus*. Den Gänsegeier sahen wir mehrmals über hohen Bergeszinnen seine schönen Kreise ziehen. Haussperlinge fanden sich an allen Poststationen, wo sie wahrscheinlich die Pferdestallungen fesseln. Im Buschwalde war die nette *Emberiza cia* der weitaus häufigste Vogel, und neben ihr auch die Ringdrossel in der Form *alpestris**) sehr zahlreich. Ebenda schlugen schon viele Buchfinken sehnsüchtig dem nahenden Lenze entgegen, doch erwies sich ihr Schlag dem kritischen Ohre des Gesangskenners gegenüber durchgängig als sehr stümperhaft. Die Amseln dagegen erwiesen sich als musterhafte Sänger. An

*) Aus dem Nord-Kaukasus, Kubaner Oblast, erhielten wir im März erlegte typische *torquatus* L. Der Herausgeber.

allen Bergbächen trieb der muntere Wasserstar sein anziehendes Wesen; ich habe aber leider kein Exemplar erlegt und kann daher über die Subspecies nichts Näheres sagen. Nachdem wir in das Kura-Thal hinab gestiegen waren, zeigten sich unzählige Elstern (die typische Form), grosse Flüge von Staren, einzelne Steinschmätzer und viele auffallend kleine Haubenlerchen.

In Tiflis galt natürlich mein erster Besuch meinem hochverehrten Landsmanne, dem wirkl. geh. Staatsrath Dr. Gustav Radde und dem ihm unterstellten kaukasischen Museum. Der berühmte Forscher empfieng uns auf das liebenswürdigste und hat uns auch weiterhin überall mit Rath und That nach Möglichkeit zur Seite gestanden, so dass ich mich verpflichtet fühle, ihm auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank für all' seine Freundlichkeit auszusprechen. Das Tiflis'er Museum wird bei allen Besuchern schon infolge seiner orientalischen Eigenart, prächtigen Ausstattung und mannichfaltigen Reichhaltigkeit einen bleibenden Eindruck zurücklassen. Es ist erstaunlich und bewunderungswürdig, was hier unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen in verhältnismässig kurzer Zeit und mit den bescheidensten Mitteln geleistet worden ist, und das Tiflis'er Museum stellt deshalb sowohl dem Organisationstalent Radde's wie dem wissenschaftlichen Sinne der russischen Kaiserfamilie ein eben so glänzendes wie unwiderlegliches Zeugnis aus. Mich interessierte selbstverständlich in erster Reihe die ornithologische Abtheilung, deren sehenswerte Schätze ja bekanntlich durch Radde's „Ornis caucasica" wie durch die späteren Nachträge und Museumsberichte längst Gemeingut der wissenschaftlichen Welt geworden sind. Besonders angenehm hat es mich berührt, dass hier — abgesehen von der systematischen Balgsammlung — die Vertreter der Vogelwelt dem Beschauer nicht in ermüdender Gleichförmigkeit wie ein Regiment Soldaten in Reih und Glied vorgeführt werden, sondern dass er sie zu lebensvollen Gruppen vereint, in ihrer natürlichen Umgebung und bei ihrer naturgemässen Beschäftigung zu sehen bekommt. Da sind z. B. die für die Culturzone, die für die Wüste, Steppe oder das Felsengebirge charakteristischen Vögel stets auch zusammen auf entsprechendem Hintergrunde vereint. Die leider etwas steif gehaltene, grosse Sumpfvogelscene aus dem Talyscher Tieflande ist ja jedem Leser der „Ornis caucasica"

vertraut und wert geworden. An anderer Stelle erblicken wir ein verendetes Kameel, mit dessen Zerfleischung Geier, Adler und andere Aasvögel eben beschäftigt sind. Wenn hier und da die Präparation nach unseren strengen mitteleuropäischen Anschauungen zu wünschen übrig lässt, so wolle man dabei doch ja nicht ausseracht lassen, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten eine Museumsverwaltung an einem so vorgeschobenen Posten wie Tiflis zu kämpfen hat. Das Klima und ein Heer zerstörungslustiger Insekten bedrohen beständig den Bestand der Sammlungen, und dazu kommt die Unmöglichkeit, einen wirklich leistungsfähigen Conservator an eine Stadt wie Tiflis auf die Dauer bei nothgedrungen sehr knappem Gehalt zu fesseln. Mit dem Museum in Verbindung steht auch noch eine kleine Menagerie. Der Ornithologe bekommt hier prachtvolle Bartgeier, Gänse- und Kuttengeier, Stein- und Kaiseradler, Wüstenhühner, Rosenstare, Kraniche und noch mancherlei anderes Interessante zu sehen. — Steht man auf der über die reissende Kura führenden Hauptbrücke, so wird man hier stets die in elegantem Fluge über den Häusern und an den steilen Felswänden des Flussbettes sich tummelnden Röthelfalken beobachten können, sowie unausgesetzt hin- und her kreuzende Flüge von Felsentauben, die in halbwildem Zustande auf hohen und alten Gebäuden massenhaft in der Stadt brüten. Auch dem anziehenden Spiele der Möven kann man hier zuschauen, und wenn man Glück hat, auch die prächtige, adlergrosse Fischermöve (*Larus ichthyaëtus*) unter der munteren Schar beobachten. Vogelliebhaber gibt es auch in Tiflis, und zwar werden am meisten Amseln und Kalanderlerchen als die dankbarsten Sänger gekäfigt, auch Kanarienvögel vielfach gehalten; letztere werden in Orenburg gezüchtet und zu sehr hohen Preisen nach dem Kaukasus ausgeführt, sind übrigens in der Regel erbärmliche „Schapper".

Am 5. April, dem Ostersonntag, waren endlich alle unsere Angelegenheiten in Tiflis erledigt und die Vorbereitungen zur Weiterreise bestens getroffen. Wir fuhren auf der Bahnlinie nach Baku bis zur Station Adschi-Kabul, von wo aus die Fahrt mittelst Extrapost fortgesetzt wurde. Die mit der Bahn durchfahrene Gegend war anfangs infolge der den Bahndamm zu beiden Seiten begleitenden Gebirgszüge ziemlich hübsch und

abwechslungsreich, wurde aber später flach und reizlos. Im Vorüberfahren konnten wir namentlich allerlei Raubvögel ziemlich gut beobachten; so notierte ich mehrere Kuttengeier sowie viele Thurm- und Röthelfalken, Rohrweihen und Schelladler (wohl *orientalis*). Alle diese zeigten vor dem vorüber brausenden Zug, an dessen Anblick sie jedenfalls längst gewöhnt waren, wenig Scheu, und einzelne blieben sogar ruhig auf ihren Telegraphenpfählen sitzen, die hier die bevorzugten Ruhe- und Späheplätze der Raubvögel zu bilden scheinen. Ornithologisch recht interessant war unsere Postfahrt am 7., welche bei recht kühlem und rauhem Wetter durch eine steppenartige, aber reich mit Sümpfen und Teichen durchsetzte Gegend bis nach Salian führte. Raubvögel charakterisierten auch hier in erster Reihe die Landschaft, und zwar bemerkten wir ausser den schon genannten Arten auch noch Schlangen- und Fischadler, Wanderfalken und Aasgeier. An den Sümpfen trieben Fischreiher und auf den Teichen Kormorane (*C. cormoranus*) ihr Wesen. Zwischen den weidenden Kameel-, Schaf-, Pferde- und Büffelherden leuchteten allenthalben die herrlichen Gestalten der *Tadorna rutila* hervor. Diese Vögel hielten überall schon paarweise zusammen, zeigten sich aber so ausnehmend scheu, dass wir aller Anstrengungen ungeachtet kein Exemplar zu erlegen vermochten. Auch die ersten Flamingos bekamen wir hier an einem flachen Salzsumpfe zu Gesicht. In Salian mussten wir die Nacht hindurch liegen bleiben, da des Osterfestes wegen weder Pferde, noch nüchterne Kutscher zu bekommen waren. Die schweren Köpfe, mit denen wir uns am nächsten Morgen erhoben, gaben auch nur all zu deutlich Kunde von russischer Gastfreiheit und — Trunkfestigkeit. Noch während der Nacht war auch Präparator Möschler mit dem von ihm engagierten Dolmetscher Jacob Lais, einem deutschen Kolonisten aus Lenkoran, zu uns gestossen, und so war denn die Expedition nunmehr vollzählig beisammen, konnte also frisch ans Werk gehen. Aber erst in der Nacht vom 8. zum 9. kamen wir in Kumbaschinsk an, gründlich durchrüttelt auf dem federlosen Wagen in einem wegelosen und holperigen Terrain. Auf einer der zwischenliegenden Stationen hatten wir auch die ersehnten Pelikane zum ersten Male zu sehen bekommen, von denen ganze Banden in hoher Luft ihre Reigen aufführten. Ebenda schwebten Rauch-

schwalben um die Stallungen, und liessen in dem verwilderten Garten sehr zutrauliche Wiedehopfe ihr fröhliches „Hup, hup" hören. Das beste an diesem Tage aber war eine schwärzliche Sperlingsvarietät, über die ich im speciellen Theile näher nachzulesen bitte, und die wir in grossen Flügen an einem durch eine Fähre vermittelten Flussübergange bald hinter Salian antrafen.

Da wir in und bei Kumbaschinsk mit einigen Unterbrechungen bis zum 23. April verweilten und daselbst eine sehr schöne Ausbeute machten, so verdient die dortige Örtlichkeit zum besseren Verständnis des Ganzen wohl eine etwas nähere Beschreibung. Das hauptsächlich von Tataren bewohnte Dörfchen liegt unmittelbar am Ufer des Kaspischen Meeres, da wo der Kumbaschifluss mit vielen versumpften Armen in dasselbe einmündet und gerade gegenüber der langgestreckten Insel Sari, welche die stürmischen Ostwinde abhält und dadurch für die unzähligen Wasservögel ruhige und ergiebige Fischplätze schafft. Auch der Seestrand selbst bildet nördlich von Kumbaschinsk eine undurchdringliche Rohrwildnis mit vielen tief eingeschnittenen Buchten, während er südwärts von einem niedrigen Zuge schwärzlicher Dünen mit vorgelagerten Sandbänken und dahinter befindlichen seichten Lachen eingefasst ist. Hier hat man die zierlichen Avosetten und die begehrten asiatischen Regenpfeifer zu suchen, während auf den flach aus dem Wasser hervorragenden Steinen die Kormorane in den unglaublichsten Stellungen behäbige Mittagsruhe halten. Noch weiter binnenwärts zieht sich stundenweit ein wild verwachsenes Dickicht von Brombeeren und allerlei Dornensträuchern hin, wo nur die von den Wildschweinen gebrochenen Pfade dem Menschen ein mühevolles Eindringen gestatten. Das ist ein prächtiger Platz für allerlei auf dem Zuge Rast machende Kleinvögel und namentlich für die verschiedenen *Sylvia-* und *Phylloscopus-*Arten, die hier in dem vermodernden vorjährigen Laube auf dem Boden überreichliche Insektennahrung und zugleich im dichten Dorngestrüpp sicheren Schutz vor ihren Feinden finden. Selbst solche Arten, die ich von der Heimat her nur als Bewohner des Hochwaldes kannte, liessen es sich hier wohl sein, wie ich denn z. B. nicht wenig überrascht war, hier *Muscicapa parva* regelmässig anzutreffen. Die Elstern

errichten hier mit Vorliebe ihre haubenförmig überwölbten und oft trotz des niederen Standes ganz unzugängliche Nester, die Wiedehopfe treiben sich auf den kleinen Grasblössen, wo weidende Büffel grasen, herum, und Weihen und Sperber ziehen beutelüstern auf und nieder, um ein unvorsichtig sich aus seinem lauschigen Versteck heraus wagendes Eidechschen oder Vögelchen zu erhaschen. Unmittelbar am Dorfe finden sich auch einige sumpfige Wiesen, der Tummelplatz der verschiedenen *Budytes*-Arten, auf denen die leuchtenden Gestalten der Garzetten schon von weitem dem Beobachter entgegen schimmern und die Schwarzstörche gravitätisch einher stelzen. Im übrigen trägt die ganze Gegend kahlen Steppencharakter, und nur die Telegrafenleitung bietet hier den überaus zahlreich vorhandenen Raubvögeln die nöthigen Ruhe- und Späheplätze dar. Höhere Bäume finden sich nur in dem grossen, verwilderten und nach Landesart mit einem breiten, tiefen Graben und Dornenhecke umschlossenen Lustgarten eines reichen Tataren; eine lärmende Saatkrähen-Kolonie hatte die meisten derselben occupiert, während man auf den anderen fast mit Sicherheit Adler, Nachtreiher, Würg- oder Wanderfalken antreffen und meist auch schussgerecht beschleichen konnte. Das uns als Quartier angewiesene Posthaus lag sehr günstig etwas ausserhalb des Dorfes und war auf drei Seiten von rohr- und schilfbewachsenem Sumpfe umgeben, so dass wir schon vom Fenster aus fortwährend das bunteste Vogelleben bequem beobachten oder in der Hausthür stehend von den fast ununterbrochen über unser Dach ziehenden Silberlachmöven, Kormoranen, Grau- und Purpurreihern, Rohrweihen und Milanen die ausgesucht schönsten Stücke in aller Gemächlichkeit herunter holen konnten; sogar meinen ersten Pelikan, einen riesenhaften *onocrotalus*, schoss ich am 10. April dicht beim Hause mit der Schrotflinte. Man hatte uns zwei ziemlich grosse, aber nur mit den allernotwendigsten Möbeln ausgestattete Zimmer eingeräumt; das eine derselben stellte unseren „Salon“ dar, wurde von Graf Lehndorff und mir bewohnt und diente zum Empfange vornehmerer Gäste, die aus dem nahen Lenkoran nicht eben selten herüber kamen. Im anderen, durch einen breiten Flur von uns getrenntem Zimmer hausten der Präparator, der Jäger und der Dolmetscher; dasselbe diente zugleich als

Präparationswerkstätte, als Aufbewahrungsort für die sich bald massenhaft aufthürmenden Bälge, als Küche und als Audienzsaal für die einheimischen Jäger, von denen mehrere mit uns gute Freundschaft schlossen und uns manch' schönes Stück überbrachten; Eingeweihte werden sich lebhaft ausmalen können, welch' lieblicher Duft in dem niedrigen Raume schon nach kurzer Zeit herrschte, zumal des noch sehr rauhen Wetters wegen nur wenig gelüftet werden konnte. Diese kalte und dabei sehr windige und regnerische Witterung erwies sich dem Zuge zu unserem Leidwesen naturgemäss wenig günstig, indem derselbe nur stockend und langsam vor sich gehen konnte, hielt aber fast ununterbrochen bis zum 18. April an, mit welchem Tage endlich wärmeres und heiteres Wetter eintrat, wodurch auch die bis dahin gänzlich fehlenden Reptilien aus ihrem Winterschlafe geweckt wurden und nun auf einmal alle Örtlichkeiten in grosser Zahl erfüllten. Unsere Verpflegung während dieser Zeit liess leider viel zu wünschen übrig und stand in keinem Verhältnis zu dem an die Leistungsfähigkeit des Körpers gestellten Anforderungen, obschon unsere braven Wirtsleute das Möglichste thaten; doch waren sie factisch nicht im stande, ausser Thee, Brod, Hühnereiern und Reis irgend etwas zu liefern, und inbezug auf die Fleischkost sahen wir uns deshalb ganz auf die Jagdbeute oder die Erträgnisse der Fischerei angewiesen. Als Betten dienten harte Pritschen, auf die man sich der Kälte wegen angekleidet werfen musste, indem man ein Bund Rohr als Kopfkissen benutzte. Aber was fechten derlei kleine Unannehmlichkeiten einen jungen Naturforscher an, der sich plötzlich wie mit einem Zauberschlage mitten hinein in eine unendlich bunte und mannichfaltige Vogelwelt versetzt sieht, der jeden Tag neue Erscheinungen unter seinen gefiederten Lieblingen kennen und in den reinsten Forscher- und Jägerfreuden schwelgen darf. Ja, wir waren glücklich im schlichten Posthause von Kumbaschinsk und schön war es immer, sei es, dass wir im kalten Sprühregen hinter dem Dünenwalle kauerten und auf die zu ihren Fischplätzen ziehenden Pelikane lauerten oder bei heiterem Sonnenschein den melodischen Weisen der anmuthigen *Sylvia mystacea* im Dorngestrüpp lauschten, sei es, dass wir im leichten Kahne geräuschlos zwischen den unendlichen Rohrwaldungen dahin

fuhren und unsere Flinten mit d'rein reden liessen in die lärmenden Stimmen der gefiederten Sumpfbewohner, oder dass wir traulich in unserem einfachen Stübchen bei dampfendem Samovar und qualmender Pfeife sassen und unter gemüthlichem Plaudern den mancherlei Möven zusahen, welche sich in tollem Wirrwarr und mit betäubendem Gekreisch um die Reste des überreichen Welsfanges zankten. Brach ein Sonnenstrahl aus dem düsteren Gewölk des Himmels, so erschien die Gegend wirklich eigenartig schön, namentlich, wenn auch die den Hintergrund malerisch abschliessenden, kühn geschwungenen Formen des persischen Grenzgebirges in duftig blauer Ferne sichtbar wurden. Unsere Wirtsleute gehörten zu der eigenthümlichen russischen Sekte der Molekaner; im übrigen war das Dörfchen ausschliesslich von Tataren bewohnt, braunen, verschmitzten Gesellen, die z. T. als tüchtige Fischer und Jäger einen Ruf genossen, z. T. aber auch als Wegelagerer übel berüchtigt waren. Beim Posthause war ein Piquet Kosaken untergebracht, treffliche, anstellige und zuverlässige Bursche, deren Führer mit einer wahren Ritterlichkeit stets für unser Wohl bedacht war und sich nie besann, die 6 Meilen nach Lenkoran hin und zurück zu jagen, wenn es galt, uns eine kleine Gefälligkeit zu erweisen. Die ausserordentlich ergiebige Fischerei von Kumbaschinsk befand sich pachtweise in den Händen zweier Armenier, die ja bekanntlich im ganzen Orient überall da sitzen, wo sich viel Geld auf leichte und mühelose Weise verdienen lässt. Das war also im Verein mit den Honoratioren des durch seine Sittenlosigkeit berüchtigten Lenkoran die menschliche Gesellschaft, auf die wir während unseres Aufenthaltes in Kumbaschinsk angewiesen waren, und mit der sich auch bei einigem Anpassungsvermögen an die uns zuerst recht fremd und eigenartig erscheinenden Verhältnisse recht wohl auskommen liess.

Die Betrachtung der ca. 300 Bälge, welche Möschler und Lais bis zu unserer Ankunft bereits zusammen gebracht hatten, gab einen recht guten Überblick über die Avifauna der Gegend zu dieser Jahreszeit. Da waren u. a. vorhanden: *Haliaëtus albicilla*, *Falco sacer*, *aesalon* und *peregrinus*, *Aquila clanga* und *orientalis*, *Circus aeruginosus*, *cyaneus* und *macrurus*, *Strix aluco*, *Alcedo bengalensis*, *Garrulus hyrcanus*, *Picus viridis*

martius u. *poelzami*, *Troglodytes parvulus*, *Budytes melanocephalus*, *Emberiza schoeniclus*, *Alauda calandra*, *bimaculata* und *brachydactyla*, *Phasianus colchicus*, *Recurvirostra avosetta*, *Limosa melanura*, *Charadrius squatarola*, *Grus cinereus*, *Phoenicopterus antiquorum*, *Ardea garzetta*, *alba* und *nycticorax*, *Ciconia nigra*, *Porphyrio veterum*, *Colymbus auritus* und *cristatus*, *Mergus merganser*, *Fuligula clangula*, *Cygnus musicus* und *olor*, *Carbo cormoranus* und *pygmaeus*, *Pelecanus crispus* und *onocrotalus*, *Larus ichthyaëtus*, *leucophaeus* und *minutus* u. s. w. Solch' fabelhafte Vogelmassen, wie sie meine Leute während des Januar und Februar beobachtet hatten, waren jetzt freilich nicht mehr vorhanden, da viele der nordischen Gäste dem Winterquartier bereits wieder den Rücken gekehrt hatten; aber auch so noch wirkte der Reichthum der Vogelwelt im Anfange wahrhaft berückend und verwirrend. Übrigens ist es unglaublich, wie rasch man in dieser Beziehung verwöhnt wird, denn, während man sich in Deutschland unendlich freut, wenn man überhaupt ein grösseres Stück Flugwild zu Schuss bekommt, und demselben tagelang nachgeht, hielten wir hier, als wir erst einige Tage inmitten dieser Vogelscharen verbracht hatten, die zahllosen Rohrweihen und Milane, Fisch- und Purpurreiher, Silbermöven und Kormorane bald keinen Schuss Pulver mehr wert, und selbst eines Seeadlers wegen wurde kaum noch ein Umweg gemacht; von letzterem z. B. brachte ich allein eine prächtige Suite von 22 Stück mit heim, aber nur ausgesucht schöne alte Exemplare mit weissem Kopf und Stoss. Die Hoffnung, hier im Talyscher Tieflande schon mit vielen fremden und mir neuen Vogelarten bekannt zu werden, erwies sich als trügerisch; denn die dortige Avifauna hat im wesentlichen ein ganz centraleuropäisches Gepräge und ist nur dadurch für den Ornithologen reizvoller, dass gerade solche Arten ihm hier massenhaft entgegentreten, welche daheim zu den Seltenheiten gehören und deshalb nur wenig zur Beobachtung gelangen. Auch noch in einer anderen Beziehung wurde ich einigermassen enttäuscht. Die vorhandene Zahl der Arten entsprach nämlich keineswegs dem grossen Reichthum an Individuen, und so kam es, dass die Vogelwelt trotz aller Buntheit ein recht einförmiges Gepräge trug und auf die Dauer fast ermüdend wirkte, was namentlich von den Klein-

vögeln gilt. Erst später änderte sich dies einigermassen, als mit dem ersehnten Umschlage des Wetters endlich auch der Zug mehr in Gang kam und täglich neue Erscheinungen brachte, als die Brutvögel des Gebietes einrückten und auch die weichlicheren Arten ihrer nördlichen Heimat wieder zuwanderten und dabei im Talyscher Tieflande Rast machten; gleichzeitig damit nahm freilich die Zahl der Individuen, namentlich bei den Raub- und Schwimmvögeln sehr rasch ab. Zweifelsohne bestätigen auch meine Beobochtungen die Ansicht Radde's, dass das Talyscher Tiefland ein Winterquartier für viele nordische Vogelarten und ferner eine an einer stark frequentierten Zugstrasse gelegenen Raststation für weiter gegen Süden wandernde darstellt; aber die Zugverhältnisse schienen doch in diesem Frühjahr infolge der abnormen Witterung ganz besonders ungünstig zu liegen, indem viele Arten gänzlich ausblieben oder doch schnell und unbemerkt durchpassierten, auf die ich nach Radde's „Ornis caucasica" mit Sicherheit rechnen zu dürfen geglaubt hatte, so z. B.: *Sterna caspia*, *Charadrius geoffroyi* und *asiaticus*, *Chettusia gregaria* u. a.

In jagdlicher Beziehung fesselten natürlich in erster Reihe die gewaltigen Gestalten der Pelikane unsere Aufmerksamkeit, und manch' schöne Beobachtung konnten wir dabei an ihnen machen; jetzt war *onocrotalus* die weitaus überwiegende Form, während in den Wintermonaten *crispus* vorgeherrscht hatte; während des April nahm letzterer an Zahl noch fortwährend ab, ersterer dagegen zu, und beide hielten sich stets streng von einander gesondert. Auch *minor* war gar nicht selten; ich kann diese meist den Flügen von *onocrotalus* beigesellte Form aber nicht für eine selbstständige Art halten, worüber ich im speciellen Theile das Nähere nachzulesen bitte. Von den Raubvögeln waren ausser den schon genannten Arten, *Aquila orientalis* und *Pandion haliaëtus* am häufigsten, und wir brachten von ersterem ebenfalls eine schöne Suite zusammen; mehr noch als sie interessierte mich *Falco lanarius*, von dem ich am 11. April ein Exemplar in dem erwähnten Garten selbst zu erlegen so glücklich war und mehrere weitere Stücke durch die einheimischen Jäger erhielt. Die alten Bäume dieses Gartens ermöglichten es mir auch, mit *Dendrocopus maior poelzami* nähere Bekanntschaft zu

machen (ich fasse diese Form in bewusstem Gegensatze zu anderen Autoren nur subspecifisch auf). Von interessanteren Kleinvögeln war gleichzeitig mit uns die liebliche *Sylvia mystacea* oder „Weingrasmücke“, wie ich sie deutsch nennen möchte, eingetroffen und blieb von da ab der häufigste Vogel im Brombeerdickicht, so dass ich erwünschte Gelegenheit erhielt, ihre noch wenig bekannte Lebensweise eingehend zu erforschen, zumal ich sie auch später in Transkaspien wieder als Brutvogel auffand. Vom 9. bis 12. April fand ein massenhafter Durchzug von *Phylloscopus tristis* statt, der sonst nach Radde in Transkaukasien sehr selten ist. *Pratincola rubicola hemprichi* (auch diese Form ist meiner Ansicht nach nur subspecies) erschien zuerst am 15. April und wurde von da ab täglich zahlreicher. Was die *Budytes*-Formen anbelangt, so war bei unserem Eintreffen in Kumbaschinsk *melanocephalus* massenhaft und *flavus* vereinzelt vorhanden; der Durchzug der ersteren hatte aber seinen Höhepunkt bereits überschritten, während der der letzteren erst im Beginnen war; ganz zuletzt erschien *campestris* in grossen Schwärmen, hielt sich aber nicht lange auf, sondern schien es recht eilig zu haben. Blaukehlchen *(caerulecula)* wurden am 11. April beobachtet und gesammelt, Zwergfliegenfänger zuerst am 15., an welchem Tage auch die ersten Wiesenschmätzer und Uferschwalben erschienen. Von Möven waren anfangs *ichthyaëtus* und *minutus* zahlreich, verschwanden aber nach und nach, so dass zuletzt ausser einigen *ridibundus* nur noch die zahlreich hier brütenden *leucophaeus* übrig blieben. Ebenso verzogen sich gegen Ende des April die Silber- und Seidenreiher fast gänzlich, da sie wohl keine Brutkolonie in der Nähe haben, während die Graureiher sich ungefähr auf gleichem Bestande erhielten, die Purpurreiher dagegen von Tag zu Tag zunahmen, so dass sie schliesslich die weitaus häufigste Art waren.

Eine von der näheren Umgebung Kumbaschinsk's etwas abweichende Landschaft und Vogelwelt lernten wir am 12. April kennen, an welchem Tage wir bei S-O. und freundlichem, aber empfindlich kühlem Wetter mit Kähnen den vielgewundenen Kumbaschi-Fluss bis Lenkoran hinauf fuhren. Nach einer ziemlich einförmigen Fahrt durch die endlosen Rohrwälder, wobei ich aber *Porphyrio veterum* beobachten konnte, gelangten wir

an eine seeartige Erweiterung des Flusses, wo die bewaldeten Berge nahe an die Ufer herantraten, ein mit Baumpflanzungen umgebenes freundliches Tatarendorf sich den Blicken darbot, und auf den vielen grasbewachsenen Inseln zahlreiche Büffel weideten. Hier waren Seeadler geradezu gemein; 8 Stück scheuchten wir von einem gefallenen Stück Vieh auf, und viele andere sassen in träger Ruhe auf den alten Weiden am Ufer. Ebenda stolzierten die ersten Ibisse, und auf der leicht gekräuselten Wasserfläche schaukelten Enten, Taucher und Blesshühner auf und nieder. Fischadler trieben vor unseren Augen ihr Gewerbe und zogen bald mit einem fetten Kutum (eine der dortigen Gegend eigenthümliche Karpfenart) in den Fängen den nahen Telegrafenpfählen zu. An die Stelle von *Phalacrocorax carbo* war hier ausschliesslich *Ph. pygmaeus* getreten, der überhaupt mehr das freie Wasser zu lieben scheint, sich aber sehr viel scheuer und vorsichtiger zeigte wie sein grosser Vetter. Ein vorüberziehender *Ardea bubulcus* erlag ebenfalls meinen Schroten. Seeschwalben, die wir bis dahin gänzlich vermisst hatten, kamen uns hier zum ersten Male zu Gesicht; erlegt wurde aber nur die gewöhnliche *Sterna hirundo*. Graf Lehndorff kehrte einige Tage später nochmals auf diesen vielversprechenden Platz zurück, um beim Aase Seeadler zu schiessen. Leider kam er auf solche nicht zum Schuss, brachte aber dafür einen Eisvogel, einen Krauskopfpelikan und ein Wildschwein mit heim; gewiss eine selten bunte Strecke!

Der 13. und 14. April waren einem Ausfluge nach der Insel Sari gewidmet, um den daselbst befindlichen Seeadlerhorsten und Mövenbrutkolonien einen Besuch abzustatten. Erstere erwiesen sich leider sämmtlich als von den Hirten ausgeräubert. Während der Fahrt schoss Möschler einen gerade an die Oberfläche empor tauchenden mächtigen Wels mil Vogeldunst (!), der uns eine herrliche Abendmahlzeit lieferte. Die Insel, auf der sich am Südende ein Gestüt und das gastfreie Heim des liebenswürdigen Fischerei-Inspektors Besch befinden, die aber im übrigen unbewohnt ist, ist in ihrer Südhälfte mit verworrenem Dorngestrüpp bedeckt, aus dem einige verwitterte, alte Bäume hervorragen, in ihrer Mitte von sumpfigen Wiesen durchzogen, am Nordende dagegen kahl und sandig. Hier befand sich die Hauptkolonie von *Larus argentatus cachinnans.*

Doch schienen die lärmenden Vögel eben erst mit dem Brutgeschäfte begonnen zu haben, da wir nur ganz vereinzelt volle Gelege auffanden, während die meisten Nester oder richtiger gesagt Niststellen erst 1—2 Eier enthielten. Sonst bot die Insel in ornithologischer Beziehung nicht eben viel. Auf einer Gruppe alter Feigenbäume schienen sich Nachtreiher häuslich niederlassen zu wollen, waren aber noch bei den ersten Stadien des Nestbaues. In den Tümpeln fanden sich zahlreiche Entennester, die leider hier schonungslos von den Hirten für Küchenzwecke ausgeplündert werden; die meisten schienen der *A. boscas* anzugehören, andere der *A. crecca*, *penelope* und *clypeata*, während wir bei der Rückfahrt auf dem Meere auch noch *A. strepera* erbeuteten. Eine Saatkrähenkolonie fehlte natürlich auch hier nicht. Bekassinen, Fasanen, Hohltauben, Rohrdommeln, Fischadler und Schwäne reizten unsere Jagdlust, während von Kleinvögeln nur *Upupa epops*, *Alauda arvensis* und *calandra* sowie *Phylloscopus trochilus* zur Beobachtung gelangten.

Am 16. April trennte sich unsere Expedition für einige Zeit; der Graf ritt mit seinem Leibjäger und einem Piquet Kosaken in das nahe Gebirge, um daselbst auf Bären zu jagen, während ich mit dem Präparator und dem Dolmetscher eine Tour durch die Mugan-Steppe machen wollte. In Lenkoran wollten wir uns dann wieder vereinigen, um gemeinschaftlich die Weiterreise über das kaspische Meer anzutreten. Mein Ausflug nach der Mugan erwies sich insofern als verfehlt, als er verfrüht war, indem des kalten Wetters wegen weder die Thiere noch die Pflanzenwelt so recht aus dem Winterschlaf erwacht waren. Der Weg führte zunächst mit der Post über das saubere Molekanerdorf Prischib nach Bjelsewar, einem öden Tatarennest, das von einer ebenso schmutzigen wie unfreundlichen Bevölkerung bewohnt wird, und wo wir höchst primitiv zu nächtigen gezwungen waren. Der bösartigen dortigen Wolfshunde konnte man sich nur durch scharfe Revolverschüsse erwehren, da die Tataren schadenfroh grinsend dabei standen, ohne sich zum Zurückrufen ihrer Köter zu bequemen. Während der Fahrt durch die ziemlich reizlose Gegend hatten uns hauptsächlich die vielen Raubvögel auf den Telegrafenpfosten unterhalten, unter denen *Falco peregrinus* sich durch auffallende Häufigkeit auszeichnete. Auch der stattliche *Buteo ferox* wurde beobach-

tet, gieng uns aber leider angeschossen in einer tiefen Schlucht verloren. *Circus macrurus* gaukelte allenthalben in schaukelndem Fluge über die Steppe, setzte sich aber nur auf kleine Hügel in derselben und nicht auf die Telegrafenpfosten, auf denen dagegen die ebenfalls zahlreich vorhandenen Wiesenweihen gern aufbäumten. Auch die ersten Rothfussfalken liessen sich blicken, und ein vorüber fliegender Kolkrabe wurde bei voller Wagenfahrt aus der Luft herab geholt. In einem von fast senkrecht eingeschnittenen Schluchten umgebenen Wäldchen fanden wir ausser der üblichen Saatkrähenkolonie auch noch 2 Milanhorste und auf den Sandbänken eines bei Bjelsewar vorbei fliessenden Flüsschens einen Flug Zwergstrandläufer. Das Kleinvogelleben beschränkte sich fast ganz auf *Alauda calandra* und *cristata*. Das geplante weitere Vordringen in die Mugan-Steppe längs der persischen Grenze stiess auf unvermutete Schwierigkeiten, indem mir der Befehlshaber des russischen Grenzpostens der vielen in der Gegend sich herumtreibenden Räuberbanden wegen dringend davon abrieth. Schliesslich kam ich aber doch zu dem Entschlusse, die Tour durchzuführen und mietete dazu einen der landesüblichen, überkorbten, vierspännigen Leiterwagen (Furkane); zwei berittene und bis an die Zähne bewaffnete, mir als besonders zuverlässig empfohlene Tataren sollten uns als Sicherheitswache begleiten, doch rissen die Braven beim ersten Anzeichen von Gefahr schleunigst aus. Wir hatten nämlich in der Abenddämmerung des 19. April thatsächlich einen Zusammenstoss mit einer uns an Zahl wohl zehnfach überlegenen Räuberbande, der wahrscheinlich verhängnisvoll geworden wäre, wenn nicht noch rechtzeitig eine uns entgegen geschickte Patrouille Kosaken auf dem Schauplatz erschienen wäre und die Tataren über die persische Grenze zurück gejagt hätte. Landschaftlich bot die weitgedehnte Steppe ein eigenartig schönes Bild dar. So weit das Auge reichte, erstreckte sich die hie und da von tiefen Rissen und Schluchten durchzogene Ebene ohne Baum, ohne Strauch und ohne jede menschliche Ansiedelung, von einem zart und frisch ergrünenden Rasenteppich bekleidet und mit allerlei bunten Blumen gar anmuthig durchwoben. Die Reptilien fehlten aber noch ganz, und von Antilopen sahen wir nur Spuren. Auch in ornithologischer Beziehung wurde ich, wie

schon angedeutet, ziemlich enttäuscht, da die meisten Brutvögel noch gar nicht eingerückt waren. Kragentrappen sah ich mehrfach, doch war es aller Bemühungen und Jägerschliche ungeachtet nicht möglich, auf die ausserordentlich scheuen Vögel zu Schuss zu kommen. Ungleich häufiger waren Zwergtrappen und Triele, während ich Brachschwalben nur einmal zu Gesicht bekam. Ein rechtes Dorado ist diese Gegend für alle Arten von Lerchen, die denn auch massenhaft vorhanden waren und zwar am meisten *calandra* und *brachydactyla*, demnächst *arvensis* und *cristata*. *Passer domesticus* fehlte in den Blockhäusern der russischen Grenzposten auch nicht, und Ortolane, Elstern, Stieglitze und Rauchschwalben waren als treue und stete Begleiter der menschlichen Ansiedlungen daselbst ebenfalls vorhanden. Zu meiner grossen Verwunderung traf ich aber trotz des völligen Mangels an Baumwuchs auch Wiedehopfe und Ringeltauben gar nicht selten an. Unter den Raubvögeln war *Circus pygargus* in der eigentlichen Steppe die dominierende Art.

Am 21. und 22. April wurde wieder in Kumbaschinsk gesammelt, präpariert und gepackt, und am 23. hielten zwei hoch beladene Wagen vor unserer Thür, und es hiess nun Abschied nehmen von unseren lieb gewonnenen russischen, tatarischen und armenischen Freunden. Wir fuhren zunächst bis Lenkoran, wo wenige Stunden nach uns auch Graf Lehndorff wieder eintraf. An Vögeln hatte er u. a. *Cinclus cinclus cashmiriensis*, *Saxicola morio*, *Picus major poelzami* und *Muscicapa atricapilla* mitgebracht. Über Nacht waren auch die Bienenfresser (*Merops apiaster*) eingetroffen und schossen jetzt bunten Pfeilen vergleichbar zwitschernd und mit in der Sonne farbenprächtig aufleuchtendem Gefieder über all den schönen Gärten Lenkoran's durch die Luft. Leider wird ihnen dort jetzt zu Schmuckzwecken seitens der Federhändler sehr nachgestellt. Ich behielt Zeit genug, den dortigen Präparatoren Besuche abzustatten. Von interessanteren Erscheinungen der dortigen Ornis notierte ich mir dabei aus deren Vorräthen: *Aquila fulva*, *Circaëtus gallicus*, *Milvus regalis*, *Buteo ferox*, *Grus leucogeranus*, *Porphyrio veterum*, *Anas marmorata*, *Mergus albellus*, *Picus martius*, *Alauda tatarica* in allen Kleidern, *Saxicola morio* im Hochzeitskleid, *Ruticilla mesoleuca*, *Sterna macrura* u. a. Während des 23. April wurden noch verschiedene Angelegenheiten in Lenkoran erledigt, und

am Nachmittage des 24. konnten wir endlich an Bord des komfortablen Dampfers „Bariatinski“ gehen, der uns in ruhiger Fahrt und angenehmer Gesellschaft nach Baku führte. Am Nachmittage des 25. lag endlich die Petroleumstadt in hellem Sonnenscheine, aber in undurchdringliche Staubwolken gehüllt, vor uns. Baku hat kein Fleckchen Grün in seiner kahlen und öden Umgebung und ist deshalb für den Fremden um so langweiliger, als es eine rein europäische Stadt ist, in welcher das bunte orientalische Element ganz zurücktritt und verschwindet. Graf Lehndorff wollte von hier aus nochmals auf einige Tage nach Tiflis, während ich froh war, am 27. von Baku loszukommen und mit dem „Alexey“ nach Transkaspien hinüber fahren zu können. Die Überfahrt war sehr stürmisch und alles lag währenddem seekrank in den engen Kabinen.

Wenn sich das Schiff in langsamerer Fahrt dem östlichen Gestade nähert, ist hier der erste Anblick Transkaspiens allerdings mehr abschreckend als verheissend, immer und überall aber einzig in seiner Art. Tiefe Fjorde sendet das Meer allenthalben ins Land hinein, aber nicht von jähen Felswänden und ragenden Bergen sind dieselben eingefasst, sondern mit einem Kranze wellenförmiger Sanddünen, die in der grellen Sonnenbeleuchtung riesenhafte Formen annehmen und das Auge blenden, das sich ermüdend abwenden möchte, aber keinen Punkt zum Ruhen und Erholen findet, indem von allen Seiten sich bald nichts mehr darbietet, wie feiner, grell beleuchteter Flugsand. Stundenlang arbeitet sich der Dampfer durch die Windungen dieser Sandfjorde, bis endlich rasselnd der Anker fällt, ein Zeichen der Erlösung für den ermüdeten Reisenden. Bleiern lastet für gewöhnlich die sengende Sonnenhitze auf der öden Stätte der halb im Wüstensande vergrabenen Hafenstadt Usunada. Erhebt sich aber ein Wind, so bringt er doch keine Erfrischung und Erquickung, sondern lediglich neue Qualen. Die feinen, losen Sandkörnchen setzen sich in Bewegung und erheben sich in die Lüfte, die steilen Kanten der Sandberge erscheinen wie in Rauch gehüllt, die Dünen beginnen zu wandern. Es liegt etwas Schreckliches und Unheimliches in einer solchen Dünenwanderung, denn es gibt kein niederdrückenderes Gefühl für den Menschen, als wenn er seine völlige Ohnmacht ungebändigten Naturgewalten gegenüber bekennen muss. Rieselnd

wandert die gewaltige Sandmasse in der Windrichtung vorwärts, langsam zwar, aber unaufhaltsam und ununterbrochen, nichts vermag ihr Widerstand zu leisten, alles wird begraben unter dem sandigen Leichentuch, alles Leben erbarmungslos vernichtet von dem fahlgelben, furchtbaren Feinde. Dräuend reckt sich die Düne unmittelbar hinter den letzten Häusern Usun-ada's empor, deren einige schon begraben sind unter den wuchtigen Sandmassen. All die mühsamen und kostspieligen Versuche der erfindungsreichen russischen Ingenieure, das immer näher rückende Verderben aufzuhalten, haben sich als vergeblich erwiesen, und damit ist das Schicksal Usun-adas besiegelt. Der Mensch muss hier das Feld räumen, denn er ist gänzlich unterlegen in dem verzweifelten Kampfe mit den Kräften der Wüstennatur. Bereits wandert die Mehrzahl der Einwohner aus, bereits hat die russische Regierung den Schienenstrang aus Innerasien nach dem weiter nördlich gelegenen Krassnowodsk abgelenkt, wohin auch die Beamten aus Usun-ada versetzt wurden, und wo man jetzt grosse Hafenbauten errichtet. Wenige Jahre noch und das rasch aufgeblühte Usun-ada wird wieder verschwunden sein vom Erdboden, spurlos begraben unter dem gelben Wüstensande Turkmeniens. Während unseres zweitägigen Aufenthaltes in Usun-ada wehte fast ununterbrochen ein böser Sandsturm, und die Vogelwelt hielt sich infolge dessen grösstentheils in ihren Schlupfwinkeln verborgen, aus welchen die Ziesel und Reptilien, die sonst hier sehr zahlreich sein sollen, überhaupt gar nicht zum Vorschein kamen. Der Strand war hauptsächlich von Seeschwalben belebt, unter denen ich *caspia*, *hirundo* und *minuta* constatieren konnte. Über das Geröll huschten unzählige Seeregenpfeifer, und auf den Sandbänken trippelten kleine Gesellschaften von Zwerg- und Alpenstrandläufern herum, auch einzelne Halsbandregenpfeifer waren vorhanden. Auf den Dächern der Cholerabaracken vor der Stadt zirpten Ortolane, und über den Dünen jagten Segler (aber nur *C. apus*) den Mücken nach. Auch traf ich hier zum ersten Male mit *Galerida magna* zusammen, die von nun an bis gegen Samarkand eine alltägliche Erscheinung für uns wurde. Das Schönste waren einige Flamingos, welche in einer der seichten Meeresbuchten standen und sich mir erst laufend zu entziehen versuchten, dann aber auch ein Stück über tieferes Wasser

schwammen, wie ich durch den Krimstecher deutlich zu erkennen vermochte, und schliesslich sich in die Lüfte erhoben. Da die Vogeljagd zu wenig lohnte, verlegten wir uns schliesslich ganz auf den Fischfang und hatten hier auch in der That bei dem erstaunlichen Fischreichthum des Kaspi weit bessere Resultate. Ich war aber bald zu der Überzeugung gekommen, dass Usun-ada nicht der rechte Platz für uns sei und beschloss deshalb, unser Hauptquartier weiter binnenwärts zu verlegen. So fuhren wir denn in der Morgendämmerung des 30. April mit der transkaspischen Militärbahn bis zur Station Mulla-kara, die mir von einheimischen Jägern als für meine Zwecke besonders geeignet empfohlen worden war. Wir mussten nun allerdings bei unserer Ankunft daselbst die verblüffende Entdeckung machen, dass Mulla-kara nicht mehr vorhanden, sondern einige Monate vorher durch ein Erdbeben zerstört worden war, fanden aber doch bei dem zur Bewachung des Telegrafen dort stationierten Militärposten gastfreie Aufnahme; die braven Bursche theilten redlich mit uns ihre bescheidenen Rationen und Lagerstätten und wussten auch unsere naturwissenschaftlichen Bestrebungen mit so viel Geschick, Eifer und Verständnis zu unterstützen, dass die in dem einsamen Mulla-kara verlebten Tage mit zu den angenehmsten der Reise gehörten, zumal ich mich hier zum ersten Male inmitten der Wüste und ihrer so eigenartigen und hochinteressanten Vogelwelt befand.

In endlos scheinender Ausdehnung erstreckt sich die Turkmenen-Wüste vom Ostufer des kaspischen Meeres bis zum Amudarja, im Süden abgegrenzt durch die steilen Felsterassen der persischen Gebirge, unterbrochen durch einzelne grössere und zahlreichere kleine Oasen, durch verschiedene Salzsteppen und jäh und unvermittelt aus der Ebene aufsteigende eruptive Gebirgssysteme. Einförmig wohl, aber auch im höchsten Masse eigenartig ist diese Wüste und voll ungeahnter Reize, insbesondere für den Naturforscher. Nicht einer glatten, flachen Ebene gleicht sie, sondern vielmehr einem in wildester Erregung wie durch ein Zauberwort urplötzlich erstarrten Meere. Aufgewühlten und sich aufbäumenden Wogen gleich drängen sich die Sandberge wirr und doch mit einer unverkennbaren Regelmässigkeit durch einander, eine reizvolle Gebirgswelt im Kleinen mit steilen Wänden, engen Thälern, tief eingeschnittenen Pässen

und zerklüfteten Kesseln, eine Gebirgswelt, die dadurch immer frische Reize und neue Anziehungskraft erhält, dass sie nicht in starren Formen feststeht, sondern nach jedem der häufigen Sandstürme anders erscheint, sich ganz und gar verschoben hat, neu gebildete Berge und Thäler aufweist, ungeahnte Überraschungen bereitet. Wer einmal in der Wüste gelebt hat, kann sich ihrem Zauber so leicht nicht wieder entziehen, sehnt sich, so sonderbar dies auch klingen mag, immer wieder nach ihren zwar sparsam dargebotenen, aber gerade darum um so erquicklicheren Reizen und Gaben zurück. Schön ist die Turkmenenwüste insbesondere während ihres nur zu kurzen Frühlings. Sind im März und April die Frühlingsregen gefallen, so entspriessen wie durch Zauberei dem nackten Sande die zartesten und duftigsten Kinder der Pflanzenwelt. Die Tulpen überwiegen, und wenn sie auch weit auseinander stehen, so überziehen sie doch das ganze Sandmeer wie mitleidig mit einem bunten vielfarbigen Teppich, leider nur für kurze Zeit. Dazwischen leuchten riesenhafte Hyacinthen hervor mit armsdicken Schäften und mehr als ellenlangen Blütenkolben. Saxaul- und Tamarixsträucher, die eigentlichen Charakterpflanzen der Turkmenenwüste, sind ebenfalls zu neuem Leben erwacht unter dem schmeichelnden Kusse der ersten lauen Frühlingswinde. Ja, das ist eine schöne Zeit, wenn die Sonne noch nicht zu glühend und unbarmherzig herniederstrahlt auf die Sandmassen, wenn die flinken Ziesel wieder vom Winterschlafe aus ihren Bauten hervorkommen, die zierlichen, schimmernden Eidechsen aus der langen Erstarrung erwachen und allenthalben behende herum huschen, wenn die Lerchen sich wieder einstellen und der aufgehenden Sonne ihre Morgengrüsse darbringen, wenn das muntere Volk der Steinschmätzer knixend von Hügel zu Hügel tanzt, und die jungen Schakale bei Mondenschein vor der elterlichen Höhle ihre täppischen Spiele treiben. Dann ist es unsagbar schön in der Wüste! Aber freilich, lange dauert die Herrlichkeit nicht an, lange trägt die Wüste nicht ihr vielfarbiges Frühlingsgewand. Die Tage werden länger und heisser, immer glühender brennt die Sonne vom rein blauen Himmel herab auf die vergeblich nach erquickendem Regen lechzende Erde, und alles Leben erstirbt wieder unter ihrem sengenden Hauch. Nur das formenreiche Heer der Reptilien fühlt sich

wohl bei einer Temparatur, die nicht selten + 60° C. erreicht und sich bei dem völligen Mangel an Sehatten spendenden Bäumen doppelt unangenehm bemerkbar macht; sie sind hier überhaupt die überwiegende Thierklasse und charakterisieren in erster Reihe das Thierleben in der Wüste. Verstummt sind sehon naeh wenigen Woehen die fröhliehen Vogellieder, verdorrt und versengt die bunte Pflanzenpracht. Die Reste der verwelkenden Pflanzen ballen sich zu Klumpen zusammen, und wenn der Herbst kommt mit seinen Stürmen, jagen und hüpfen dieselben mit gespenstiseher Eile vor dem Winde her über die Rüeken der Sandberge. Die Wüstenhühner eilen in unermessliehen Seharen ihren Winterquartieren zu und bringen so noehmals kurzes Leben in die wie erstorben daliegende Einöde, die Nomaden brechen ihre Zelte ab, um wirtliehere Gegenden aufzusuehen, die Antilopen und Wildesel sehweifen unruhig hin und her, Ziesel und Eideehsen verkrieehen sich, denn der Winter naht und wird nun bald mit weissem Leiehentuche alles zudecken, die Sandhügel mit ihrem kargen Leben und die Mensehen und Thiere, die sieh von seinen furehtbaren Sehneestürmen sehutzlos in der freien Wüste überrasehen liessen. Sie sind verloren, wenn nieht ein günstiger Zufall ihnen unvermuthet zu Hilfe kommt. Die Sehreeken des harten asiatisehen Winters sind nirgends grösser als hier, aber wenigstens lässt der Frühling nieht allzu lange auf sieh warten. So geht es im ewigen Kreislaufe ununterbroehen fort, jahraus, jahrein. Die Natur ist dieselbe geblieben und mit ihr der Mensch, der von ihr allein abhängig und bis vor ganz kurzer Zeit von den Segnungen der Civilisation vollständig ausgesehlossen war. Noeh ganz wie zu Abrahams Zeiten ziehen die Nomaden mit ihren Herden ruhelos hin und her, und all ihre einfaehen Verriehtungen vollziehen sich noeh ganz in der nämliehen Weise. — Und wie soll ieh die zauberhaften Beleuehtungseffeete besehreiben, welche der Reisende in der Wüste zu sehen bekommt, wenn der Sonnenball blutigroth am fernsten Horizonte herabsinkt und mit seinen scheidenden Strahlen das Gewoge der gelben Sandhügel in die zartesten Rosatinten taueht und die starren Felswände des nahen Balehan mit flüssigem Golde übergiesst, das in seiner feurigen Praeht aueh des sehönsten Alpenglühens spotten kann? Oder wenn der Vollmond in lauer Naeht sein glitzerndes Silberlicht

leuchten lässt über der stillen Wüste und über unsern schimmernden Zelten, wenn stundenlang kein Laut sich regt in dieser unendlich erhabenen Natur, bis das Geheul der Schakale plötzlich markerschütternd herüber tönt und vor dem Erbfeind flüchtende Springmäuse in gewaltigen Sätzen an uns vorüber fliehen, wie spukhafte Geister einhertanzend im Mondenlicht? Ich weiss es nicht, aber ich weiss, dass ich Herrlicheres und Erhabeneres nie geschaut habe, und dass meine Feder zu schwach ist, als dass sie die in solchen stillen Stunden genossenen Eindrücke auch nur entfernt widergeben könnte. — Nirgends findet man eigenartigere Thierformen als in der Wüste. So wenige Formen auch als ständige Bewohner der eigentlichen Wüste auftreten, so charakteristisch sind dieselben dafür in ihrer ganzen Erscheinung, in so hoher und interessanter Weise sind sie ihrer ganzen Umgebung angepasst und zu dem für sie doppelt erschwerten Kampfe ums Dasein ausgerüstet. Fahl, sandfarbig, langbeinig, grossohrig und grossäugig ist alles, was in der Wüste leibt und lebt. Ein hübsches Beispiel dafür ist der turkmenische Wüstenhase (*Lepus lehmanni*), der von unserem schmackhaften Freund Lampe gerade so verschieden ist wie die Wüste von unseren heimatlichen Kohl- und Kartoffeläckern. Durch König's wahrhaft classische Forschungen in Algier und Tunis sind neuerdings namentlich die Wüstenvögel in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses gerückt worden. Ich bin in der Turkmenenwüste vielfach denselben Vogelformen begegnet wie König in der Sahara, und doch waren es nicht dieselben, denn sie wichen von einander genau in derselben Weise ab wie die Sahara von der transkaspischen Wüste und zeigten im Gefieder die für jede dieser beiden Wüsten charakteristische Sandfarbe, die in der Sahara ins leuchtend Rothgelbe geht, während sie in der Turkmenenwüste durch ein sanftes Graublau abgetönt erscheint. Bei einiger Aufmerksamkeit kann selbst der Laie auf Grund obiger Wahrnehmungen leicht unterscheiden, ob z. B. eine ihm vorgelegte Läuferlerche (*Ammomanes*) oder Schlüpfgrasmücke (*Drymoeca*) aus der Sahara oder aus Transkaspien stammt. So weit geht also in den Wüstengebieten das Anpassungsvermögen selbst ihrer flüchtigsten und am wenigsten an die Scholle gebundenen Bewohner, der leichtbeschwingten Vögel!

Das meiste Vogelleben in der Nähe von Mulla-Kara fanden wir an dem etwa 3 Werst von der Station entfernten alten Amu-darja-Bette, dessen steile Hänge mit dichtem Gebüsch bedeckt waren, während sich in der Tiefe eine perlenartige Schnur von grösseren und kleineren Wassertümpeln mit dazwischen gelagerten Sand- und Schlammbänken hinzog. Hier stolzierten regelmässig kleine Trupps des stattlichen *Grus leucogeranus* herum und giengen mit weithin schallenden Trompetenrufen schon auf grosse Entfernung auf, hier watete *Himantopus rufipes* mit seinen langen Stelzbeinen bis an die Bauchfedern in dem sehr stark salzhaltigen und von einer Unzahl kleiner Crustaceen wimmelnden Wasser, zogen Flüge von Brand- und Marmelenten von einer Lache zur anderen, und trippelte die schöne *Chettusia leucura* die Uferränder entlang. Das Gebüch widerhallte von den fröhlichen, halb *Hypolais*- und halb *Acrocephalus*-artigen Strophen der queck-silbernen *Hypolais rama,* die überhaupt in dieser Gegend der häufigste Kleinvogel war und ihr durch ihr heiteres und anmuthiges Wesen ein freundlicheres Gepräge aufzudrücken verstand. Gartenrothschwänzchen und Uferschwalben waren während des 30. April und 1. Mai bei windstillem, klarem und recht heissem Wetter sehr zahlreich auf dem Zuge, und schwarze Milane und Kolkraben überall gemein. Lerchen-falken waren ebenfalls überall anzutreffen und machten eifrig Jagd auf Uferschwalben, Haubenlerchen und Steinschmätzer. Von letzteren war *saltatrix*, der hier in einer gewissen Symbiose mit den zahllosen Zieseln zu leben scheint und mich durch sein grossartiges Spöttertalent angenehm überraschte, die weitaus häufigste Art, während *deserti* fast nur in der Nähe der menschlichen Ansiedlungen anzutreffen war, so bei der Station, dem Wasserreservoir und einem Salzwerke am alten Amu-darja-Bette. *Galerida magna* hielt sich mehr an die eigentliche Wüste, als deren hauptsächlichster Charaktervogel hier aber *Erythrospiza obsoleta* auftrat, der jeden Beobachter durch seine grosse Anmuth und bestechende Liebenswürdigkeit fesseln muss; wir fanden von diesem Wüstengimpel auch mehrere in die Spitze der Saxaul- und Tamarixsträucher hinein gebaute und deshalb weithin sichtbare Nester, die z. T. ganz frische Eier, z. T. aber bereits zum Ausfliegen reife Junge enthielten.

Sängerkönigin in diesen Gegenden ist unbestritten *Aëdon familiaris*, die ihre herrlichen Strophen von den höchsten Zweigspitzen der spärlichen Wüstensträucher herab flötet, aber bei ihrer grossen Scheuheit und Flüchtigkeit den Beobachter nie nahe heran kommen lässt. In ihrer Nachbarschaft gewahrte man auch noch verschiedene heikle *Phylloscopus*-Arten, auf die ich im speciellen Theile noch näher zurückkomme. Unmittelbar vor unserer Behausung trieben sich Sperlinge, Ortolane, weisse und gelbe Bachstelzen herum, oder fesselten vorüber fliegende Schwärme von Rosenstaren das Auge, während für die Küche hauptsächlich die an den erwähnten Wassertümpeln massenhaft vorhandenen *Totanus glareola* herhalten mussten. Die Soldaten schossen auch Kraniche (leider nur die gewöhnliche Art) und Purpurreiher für uns.

Einen besonders schönen Anblick bot uns allabendlich bei Sonnenuntergang von Mulla-Kara aus das gewaltige Felsmassiv des Grossen Balchan. Völlig unvermittelt, schroff, steil, nach allen Richtungen hin zerklüftet und zerrissen, jäh abfallend und anscheinend völlig unersteigbar, erheben sich die furchtbaren Felsenmassen dieses sonderbaren Gebirges aus der sie rings umgebenden Wüste; nackt und trotzig, finster und schwarz recken sie sich in spitzen und zackigen Formen empor, denn die Hänge sind so steil, dass nirgends das geringste Grün Wurzel fassen und nährende Erde sich ansetzen kann. Wie eine Insel im wogenden Ocean erscheint das Gebirge, und eine Insel im brandenden Meere ist es auch jedenfalls früher gewesen. 7500 Fuss sind diese Berge hoch und umschliessen oben ein Hochplateau von ca. 80 Werst Länge, das mit üppigem Graswuchs bestanden und von Viehzucht treibenden Turkmenen bewohnt sein soll. Die furchtbare Steilheit ihrer Berge hat die letzteren seit Menschengedenken von allem Verkehr mit der Aussenwelt abgeschlossen. Seit langer Zeit ist keiner von ihnen hinabgestiegen zur Wüste und ebenso niemand hinauf, bis dem unternehmenden russischen Geologen Siemirowski vor wenigen Jahren die schon als unmöglich angesehene Besteigung des Gebirges in einer unsäglich mühevollen und anstrengenden Tour gelang. Die Turkmenen oben waren sehr erstaunt über den unerwarteten Besuch, noch mehr aber verblüfft, als sie hörten, dass

sich das ganze Land ringsum schon seit Jahren unter russischem Scepter befinde, wovon sie bis dahin gar keine Ahnung gehabt hatten. Meine Blicke hiengen oft mit begreiflicher Sehnsucht an der geheimnisvollen und von Mulla-Kara nur 15 Werst entfernten Felsenmauer, die ich für eine wahre Fundgrube für den Naturforscher halte, denn bei eingehender Untersuchung könnte man dort sicher eine Menge eigenartiger Formen auffinden, namentlich im Reiche der Insecten, Reptilien und Conchylien. Leider war mir aus Zeit- und Geldmangel die Besteigung des Gebirges für diesmal nicht möglich. Als aber am Abend des 2. Mai Graf Lehndorff mit seinem Jäger wieder bei uns eintraf und auch noch 2 dänische Officiere mitgebracht hatte, die nach dem Pamir gehen wollten und sich uns von hier aus bis Buchara anschlossen, wurde auf mein Drängen in einem grossen Kriegsrathe beschlossen, wenigstens dem Fusse des Gebirges am nächsten Tage einen Besuch abzustatten. Im Morgengrauen des 3. Mai fuhren wir also mit der Bahn bis zur Station Dzibell, liessen hier unseren Salonwagen, den uns die russische Regierung mit bekannter Liberalität zur Verfügung gestellt hatte, aushängen und legten von da aus die uns noch vom Gebirge trennende Strecke in Begleitung einer Anzahl Kirgisen auf Kameelen zurück.

Unterwegs sah und sammelte ich zum erstenmale einige der für diese Gegenden so charakteristischen Läuferlerchen. Eine auf Hyänen und Schakale in den Felsschluchten veranstaltete Treibjagd blieb leider ohne Ergebnis, doch wurden dabei allerlei interessante Vögel aufgestöbert. Hier war so recht das Heim der munteren Steinschmätzer und besonders die einfache, schöne *S. erythraea* noch häufiger wie *S. saltatrix* und *S. deserti*, daneben auch *S. leucomela* vereinzelt vorhanden; sie alle führten schon flügge Junge, und an Eiern wurden nur noch wenige verlegte oder faule Stücke gefunden. Recht sonderbar nahmen sich hier die Wiedehopfe aus, welche in dieser kahlen Felsenwildnis mehrfach vor uns aufgiengen, während *Scops obsoleta* vortrefflich in dieselbe hinein passte und bei ihrer ausgezeichneten Schutzfärbung gewöhnlich erst beim Herausfliegen von uns bemerkt wurde. Ganz besondere Anziehungskraft für mich besass aber die liebliche *Drymoëca inquieta*, die sowohl die kahlen Felsen wie das Wüstenterrain

an deren Fusse auf das anmuthigste durch ihr ganz zaunkönigsartiges Wesen belebte. Felsenschwalben umschwirrten uns fortwährend in den elegantesten Flugschwenkungen, und Felsenkleiber rutschten mit lautem Gezwitscher an den steilen Wänden herum. Auch das Heer der grossen befiederten Räuber war stark vertreten, denn ausser den allenthalben gemeinen Milanen wurden auch noch mehrere Steinadler und Aasgeier beobachtet. Ein *Gypaëtus barbatus* zog lange über uns seine ruhigen Kreise und bäumte auch mehrmals nicht allzu weit auf den Felszacken auf, ohne sich viel an die erfolglose Kanonade zu kehren, welche der Graf und die beiden dänischen Officiere aus ihren weit tragenden Militärgewehren auf ihn eröffneten. Nachdem wir noch dem Lager unserer kirgisischen Freunde einen Besuch abgestattet hatten, kehrten wir am Abend hoch befriedigt und mit reicher Beute nach Mulla-Kara zurück, von wo mit dem ersten Morgengrauen des 4. Mai die Weiterreise nach Merw angetreten wurde.

Bei der Station Kisil-arwat, die ich für einen besonders geeigneten Stütz- und Ausgangspunkt zu Jagdausflügen u. dgl. halte, hatten wir einen längeren Aufenthalt, der dazu benützt wurde, auf die in grosser Menge über dem Bahnhof sich tummelnden Bienenfresser Jagd zu machen. Die Reise wurde an diesem Tage nur bis Aschkabad fortgesetzt, der modernen Hauptstadt Transkaspiens und Sitz der russischen Militär- und Verwaltungsbehörden. Die Umgegend der Stadt ist öde, einförmige Steppe, die Stadt selbst dagegen macht einen sehr freundlichen Eindruck mit ihren breiten, baumbepflanzten Strassen, ihren in üppigen Gärten versteckten Häusern und und mit ihrer peinlichen und im Orient doppelt erfreulichen Sauberkeit. Es herrschte eine wonnige Frühlingstemperatur, und die Luft war wie geschwängert von süssem, berauschendem Blütenduft. Aus allen Gärten ertönte der fleissige Schlag der Hafiznachtigall, und grosse Schwärme von Bienenfressern machten über den Gärten Jagd auf die die blühenden Bäume heimsuchenden Immen. An den Wassergräben entlang trippelte mit unnachahmlicher Zierlichkeit die eigenartig schöne *Motacilla personata*, und auf dem grossen Marktplatze suchten sich mit seltener Zutraulichkeit mitten im Gewühl der Kaufenden und Verkaufenden Wiedehopfe ihre Nahrung. Auch Felle und

Gehörne von wilden Schafen und Steinböcken aus dem nahen Gebirge wurden hier feil geboten, und ein leider sehr schlecht abgebalgter Bartgeier in prächtig ausgefärbtem Federkleid gieng für wenige Kopeken in meinen Besitz über. Vor den Thoren tummelten sich auf der Steppe ganze Wolken der farbenschönen Rosenstare, während von den Telegrafenpfosten aus *Athene orientalis* und *Ephialtes obsoleta* melancholisch der erfolgreichen Heuschreckenjagd dieser rastlosen Gesellen zuschauten. Im Dorngestrüpp hüpften, leuchtend gelben Flämmchen vergleichbar, die prächtigen Männchen der *Emberiza luteola* herum, und bei unserer Rückkehr nach der Stadt stiess eine *Saxicola saltatrix*, die ihre wahrscheinlich in der Nähe befindliche Brut gefährdet glauben mochte, eine lange Weile hindurch tollkühn nach unserem Hunde. Das ist die ornithologische Staffage von Aschkabad, wie sie sich bei einem flüchtigen Rundgang durch die Stadt darbietet. Auf dem Bahnhofe hatten wir noch die Ehre, dem Emir Abdullah von Buchara vorgestellt zu werden, der mit grossem Gefolge zu dem bevorstehenden Krönungsfeste nach Moskau reiste. Er zeigte viel Interesse und Verständnis für unsere Absichten und benachrichtigte sofort seinen Statthalter telegrafisch von unserer Absicht, auch die Bucharei zu besuchen, um uns so eine gute Aufnahme zu sichern. — Am 5. Mai fuhren wir mittags weiter nach Merw, das wir des Nachts erreichten. Die durchreiste Landschaft war namentlich anfangs recht hübsch: rechts romantische Gebirgszüge in leuchtenden Farben, theilweise auch von üppigem Grün bedeckt, gesättigte Tinten am Himmel, links die jetzt in buntem Blumenschmuck prangende, später graugelb verdorrende Steppe. Letztere zeigte sich allenthalben von unzähligen Rosenstaren belebt, und auch die Telegrafenleitung bot in ornithologischer Beziehung einen dankbaren Beobachtungsgegenstand dar, indem bald ein Wüstenkauz oder eine Zwergohreule, bald ein Aasgeier oder ein Uhu *(Bubo turcomanus)* auf ihren Pfosten hockte. Alle diese Vögel hatten sich anscheinend an das geräuschvolle Getriebe der Eisenbahn schon vollkommen gewöhnt und liessen sich durch den Lärm des dicht bei ihnen vorüber brausenden Zuges nicht im geringsten in ihrer beschaulichen Ruhe stören. An den stets in freundliche Baumpflanzungen eingebetteten Stationen trieben

regelmässig Scharen von Bienenfressern ihr ebenso auffallendes wie anziehendes und liebliches Wesen.

Am 7. Mai herrschte Regenwetter; trotzdem unternahmen wir, nachdem erst noch dem höchst bunten und interessanten Markte ein Besuch abgestattet worden war, einen Ausflug den Murghab entlang. Doch bot die dabei durchstreifte Umgebung der Stadt nur wenig; zwar zeigten sich mancherlei Vögel, indessen geriet man bald in ein solches Gewirr von breiten und tiefen, zur Bewässerung der Felder angelegten Gräben, dass nicht viel auszurichten war, und wir bald wieder den Rückzug antraten, nachdem ich in meinem Übereifer noch ein unfreiwilliges Schlammbad genommen hatte. Doch wurde ich hier wenigstens mit einer für mich neuen Form näher bekannt, nämlich mit *Pratincola caprata*, einem allerliebsten, melancholisch gefärbten Vögelchen, das in seinem äusserst lebendigen Wesen sehr an eine *Muscicapa* erinnert. Radde's Vermutung, dass die Verbreitung dieses interessanten Vogels eine beschränkte und sehr scharf umgrenzte sei, stimme ich durchaus bei, denn bisher hatten wir ihn noch nirgends zu Gesichte bekommen, während er hier am Murghab uns auf einmal als der weitaus häufigste und charakteristischste Vertreter aus der Kleinvogelwelt entgegen trat. Sehr zahlreich war am Flusse auch die Zwergrohrdommel und zwar anscheinend in einer besonderen Lokalform. Kuckucke hörte man vielfach rufen, und es erwies sich, dass ein geschossenes Stück nicht zu der gewöhnlichen Art gehörte, sondern den zierlicheren *Cuculus himalayanus* darstellte. Zu meiner Freude traf ich hier auch den reizenden Röthelfalken in grosser Zahl an, was deshalb bemerkenswert sein dürfte, weil Radde und Walter das Vorkommen dieser Art in Transkaspien entgegen den Angaben Zarudnois entschieden bestreiten. Da uns bald klar war, dass die nähere Umgebung von Neu-Merw nicht der rechte Platz für uns sei, liessen wir uns noch an demselben Abende einige Meilen weiter östlich fahren bis zu den von der russischen Regierung angelegten Plantagen von Beiram-ali, woselbst sich auch die grossartigen und umfangreichen Lehmruinen von Alt-Merw befinden und der Murghab sich in eine Unzahl sumpfiger, rohr- und schilfbewachsener Arme zertheilt.

Das Durchstöbern der alten und durch den ununterbrochen nieder strömenden Regen kotig und ungemein schlüpfrig gemachten Lehmruinen war gerade kein Vergnügen, aber in jagdlicher Beziehung wurden wir doch durch die massenhaft vorhandenen Felsentauben reichlich entschädigt, durch deren delikates Wildpret unser an allzu grosser Einförmigkeit leidender Küchenzettel eine erwünschte Bereicherung erfuhr. Sowie sich das Wetter aufheiterte, kamen überall Käuzchen zum Vorschein, um sich auf den Mauerzinnen und verfallenen Thürmen behaglich von den Sonnenstrahlen durchwärmen zu lassen. Dohlen leisteten ihnen dabei Gesellschaft, und Wiedehopfe schlüpften fortwährend in den Nischen des alten Gemäuers aus und ein. Mein Liebling unter den transkaspischen Vögeln, die graziöse *Drymoëca inquieta* trieb sich auch hier familienweise in dem spärlich zwischen den Ruinen wuchernden Buschwerk herum. Milane waren gemein und von unglaublicher Dreistigkeit. Ein dicht vor mir aufstehender Adler von sehr auffallender Färbung, den ich leider in der ersten Überraschung fehlte, ist wahrscheinlich *A. rapax* gewesen. Auf dem üppig fruchtbaren Plantagenterrain gab es interessante Jagden auf *Phasianus komarowi*, dazu melodischen Gesang von *Daulias hafizi* und *Aedon familiaris*.. In den Bäumen hiengen kolonienweise die frei stehenden, aber aus grobem Material recht plump und ungeschickt gebauten Nester von *Passer domesticus indicus*, sowie in dem an die Wüste oder Steppe angrenzenden Buschwerk die zierlichen Bauten von *Erythrospiza obsoleta*. Abends flog hier eine Eulenart sowie *Caprimulgus europaeus unwini*. Auf der Steppe selbst, wo wir dem Aul eines vornehmen Turkmenenhäuptlings einen interessanten Besuch abstatteten, hielt uns wieder *Tadorna rutila* in Athem, und im Sumpfgebiete forderten die ununterbrochen in grossen Flügen vorüber sausenden Turteltauben, Krick- und Marmelenten unsere Schiesslust, aber auch unsere Schiesskunst auf das schärfste heraus. Diese 3 Arten waren hier unglaublich massenhaft vertreten, sehr zahlreich auch Rohrweihen, Purpurreiher, Zwergrohrdommeln, Bienenfresser und Blauracken. Ebenda sang mit schallender Stimme *Acrocephalus stentoreus* im Röhricht, trippelte *Budytes melanocephalus* auf schwimmendem Pflanzenwust hin und her, machte *Falco subbuteo* erfolgreiche Jagd auf all das kleine Gefieder.

Totanus glareola, dieser Allerweltsvogel, fehlte an geeigneten Plätzen natürlich auch nicht. *Cuculus himalayanus* war in den Baumpflanzungen überall vorhanden, sass auffallend viel auf der Erde und war von einer geradezu verblüffenden Zutraulichkeit.

Am Abende des 10. Mai wurde die Weiterreise nach Buchara angetreten. Unmittelbar vor der Abfahrt erhielt Graf Lehndorff telegrafische Nachrichten aus Deutschland, die ihn leider zur sofortigen Heimreise zwangen. Die Strecke, welche wir jetzt in unserem behaglichen Salonwagen durcheilten, bildet den furchtbarsten Theil der transkaspischen Wüste. Es stellt den civilisatorischen Fähigkeiten Russlands in Asien und der Ausdauer und dem Unternehmungsgeist seiner Ingenieure ein glänzendes Zeugnis aus, dass es ihnen in unglaublich kurzer Zeit und mit verhältnismässig geringen Mitteln gelungen ist, die Turkmenenwüste als Verkehrshindernis zu beseitigen und diese furchtbare Einöde mit einer Eisenbahn zu durchqueren. Unter der Leitung des bekannten Generals Annenkoff ist dieselbe durch ein par russische Eisenbahnbataillone erbaut worden, während zu den nöthigen Erdarbeiten etliche zehntausend Turkmenen und Kirgisen zusammen getrieben wurden, mit echt russischer Rücksichtslosigkeit, aber zum besten einer grossartigen Kulturaufgabe. Durch Wüsten und Einöden führt der grösste Theil dieser bewundernswerten Bahn, mitten hindurch zwischen den dräuenden Sanddünen, die oft genug die Geleise verschütten. Der breite Amu-darja wird auf einer riesigen Holzbrücke von 4 Km. Länge, der grössten der Welt, überschritten, die im Laufe von nur 4 Monaten mit einem Kostenaufwande von nur 250.00 Rubeln hergestellt wurde. 1896 führte die Bahn bis Samarkand, der alten turkestanischen Residenz Timurlan's; heute reicht sie bereits bis Kokand und gibt ein noch im Bau befindliches Doppelgeleise nach der afgahnischen Grenze ab. Der rasche Bau der transkaspischen Militärbahn muss umsomehr in Erstaunen setzen, wenn man bedenkt, dass alles Material sowie der Proviant für Soldaten und Arbeiter aus weitester Ferne herbeigeschafft werden mussten. Geheizt werden die Locomotiven ausschliesslich mit Petroleum, das von Baku aus mit besonderen Schiffen über das kaspische Meer gebracht wird. Aus eigener Erfahrung kann ich versichern, dass es sich vortrefflich

reist auf dieser Bahn, dass die Wagen auf das bequemste eingerichtet sind und die Verpflegung unterwegs nichts zu wünschen übrig lässt. — Am Amudarja änderte sich für eine schmale Strecke wie mit einem Zauberschlage die Landschaft, indem sie sich ohne jeden Übergang aus einer öden Wüstenei in einen üppig fruchtbaren und sorgfältig angebauten Park verwandelte. Hier wurden u. a. im Vorüberfahren notiert: *Pica leucoptera*, *Coracias garrula* und *Motacilla personata*. Ähnlich ist der Eindruck der grossen und stark bevölkerten Oase von Buchara. Am Bahnhofe erwarteten uns bereits Abgesandte des Emirs in nationaler Gala mit Reitpferden und Equipagen, um uns nach einem festlichen Souper beim russischen Residenten auf der vorzüglichen Fahrstrasse durch eine liebliche, mondbeglänzte Landschaft nach dem 22 Werst von der Station entfernten und rein mohammedanischen Alt-Buchara zu geleiten, woselbst vor dem mir zur Wohnung angewiesenen und mit orientalischer Pracht ausgestatteten Palaste eine Ehrenwache unter Trommelwirbel ins Gewehr trat. Während meines ganzen Aufenthaltes in der Bucharei war ich so Gast des Emirs und bekam durch diese bisher Europäern nur äusserst selten gebotene Gelegenheit einen ungeahnt tiefen Eindruck in unverfälscht orientalisches Leben und Treiben, wodurch sich die in der Bucharei verbrachten Wochen zu den interessantesten der ganzen Reise gestalteten. Doch ist hier nicht der Ort, auf die dabei gemachten ethnographischen Wahrnehmungen etc. einzugehen; dagegen möchte ich auch an dieser Stelle Sr. kgl, Hoheit dem Emir A b d u l l a h, der auch meine wissenschaftlichen Bestrebungen in jeder Hinsicht auf das verständnisvollste unterstützte, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, nicht unterlassen.

Die Tage vom 12. bis 19. Mai waren Ausflügen in die nähere Umgebung Buchara's gewidmet. Die ornithologischen Ergebnisse derselben entsprachen aber nicht meinen Erwartungen, wie dies ja in der Nähe grosser Kulturcentren und in allzu intensiv bebauten Gegenden immer der Fall ist. Charakteristisch für die dortige Vogelwelt ist in erster Reihe das Zurücktreten der kleinen und der grossen Vogelarten zu Gunsten der mittelgrossen, insbesondere der Corviden. Unter diesen war wiederum die Blauracke die weitaus häufigste Art, so dass man den sonst so schönen Vogel seiner überall ertönenden, hässlichen Stimme

halber wirklich überdrüssig bekam. Ungemein zahlreich waren ferner Weissflügelelstern und Saatkrähen. Jeder der schönen, aber durch hohe Lehmmauern den Blicken der Aussenwelt gänzlich entzogenen Gärten des Emirs hatte eine lärmende Saatkrähenkolonie aufzuweisen, und die Vögel waren infolge der bekannten mohamedanischen Thierfreundlichkeit so vertraut geworden, dass sie auch in den Gebäuden ohne Scheu aus- und einschlüpften. Diese Gärten waren überhaupt in ornithologischer Beziehung die beste Fundgrube für uns, denn hier fand sich auch truppweise *Parus cinereus* u. sang *Emberiza brunniceps* ihr einfaches Lied, pfiff und trommelte *Sturnus purpurascens* auf den höchsten Wipfeln, hier verträumte *Ephialtes obsoleta* an einen knorrigen alten Stamm gedrückt den Tag, hämmerte der seltene *Picus leucopterus* an den fruchtbeladenen Maulbeerbäumen, und spähte der schöne *Astur badius* lüstern nach Beute aus. In der Stadt trug jede Ruine und jede Moschee einen Storchenhorst, während in den niedrigen Hütten der Vorstädte sowie auf den gewaltigen Ringmauern, mit denen das „heilige" Buchara umgürtet ist, unzählige Käuzchen und Turteltauben brüteten. Weiter draussen waren Bienenfresser, Felsentauben, Nebelkrähen, Lerchenfalken und Wiedehopfe sehr gemein, und wo sich an sumpfigen Stellen ein wenig Rohr fand, schmetterte gewiss *Acrocephalus stentoreus* seine schallende Strophe aus demselben heraus. Die wiederholten Besuche des unendlich bunten und reichhaltigen und in jeder Beziehung hochinteressanten Bazars belehrten mich, dass auch die Vogelliebhaberei bei den Bucharioten gut entwickelt ist. Insbesondere werden Kalanderlerchen, Steinhühner, Wachteln, Purpur-, Maina- und Rosenstare, Bülbüls, Hafiznachtigallen und Graukopfstieglitze im Käfig gehalten, von ihren Besitzern hoch geschätzt und mit vieler Sorgfalt und anerkennenswertem Verständnis verpflegt. An Geflügel, das im Preise von 5—10 Kopeken pro Stück steht, hält man hier ausser der gewöhnlichen und unserer deutschen sehr ähnlichen Landrasse noch ein hochbeiniges, grosses, sehr schön und rassig gebautes Huhn von ungemein starkem und kräftigem Körperbau, das den neuerdings bei uns so in Aufnahme gekommenen Langshans nahe stehen dürfte, und endlich noch schlanke Kampfhühner mit langem Schwanz von der Haltung der Malayen; der Sport mit denselben ist sehr beliebt, und sind die Hähne so muthig und

rauflustig, dass sie selbst vorübergehende Menschen auf offener Strasse attakieren. Insbesondere gilt der Emir selbst für einen grossen Thierfreund und namentlich für einen begeisterten Liebhaber der Beizjagd, zu der man hier meist den Hühnerhabicht abrichtet. Es ist meine Überzeugung, dass der Emir sehr leicht für die Anlegung einer zoologischen Station in seinem Reiche zu gewinnen wäre, und dass die Wissenschaft von einer solchen sehr wertvolle Ergebnisse zu erwarten hätte.

Am 16. Mai unternahm ich bei sehr heissem Wetter (das Wurfthermometer zeigte + 42°) einen Ausflug nach dem etwa 28 Werst entfernten Salzsee Kundschikul. Derselbe liegt hart an der Grenze der Kulturzone und ist rings von Salzsteppe umgeben, die weiterhin in die eigentliche Wüste übergeht. Sicherlich sind erst wenige Ornithologen unter so eigenartigen Umständen und mit so grossem Gepränge zur Vogeljagd hinausgezogen wie ich damals. Ein paar beturbante bucharische Edle sprengten auf feurigen Rossen als Vorreiter voran und hieben mit ihren Kantschu rücksichtslos auf die mit Kameelen und Eseln einherziehenden Landleute ein, wenn dieselben nicht gleich Platz machen wollten. Dann kam ich selbst in einem mit 3 Hengsten bespannten Phaëton mit meinem Präparator, dem uns beigegebenen Dolmetscher und dem die Honneurs machenden Palastbeamten, darauf eine zweite Equipage mit meinen beiden Leibköchen, allerlei Mundvorräthen und erfrischenden Getränken, endlich zum Schluss wieder ein Trupp berittener Diener. So gieng es im schärfsten Tempo dem fernen Ziele zu. Am Salzsee erregten zunächst Stelzenläufer meine Aufmerksamkeit und meinen Jagdeifer. In lächerlicher Hochbeinigkeit stelzten sie am Ufer herum, mit hässlich knätschendem Geschrei flogen sie in storchartiger Haltung durch die Lüfte, anmuthig wateten sie bis an die Bauchfedern im Wasser einher und schwammen auch kopfnickend über tiefere Stellen desselben hinweg. Auch Säbelschnäbler waren hier nicht selten. Mir unbekannte Vögel zogen fortwährend in kleinen Trupps mit taubenartigem „Kurr, kurr“ über dem Wasserspiegel hin und her; ich holte ein Exemplar herunter und war nicht wenig erstaunt, als ich beim Aufheben in demselben *Pterocles alchata* erkannte. Für die mit einer Salzkruste bedeckten Ränder des Sees war *Charadrius cantianus* der erste Charaktervogel und lud zu interessanten

Beobachtungen insofern ein, als er sich gerade in voller Balz befand. Die Kleinvogelwelt war durch *Motacilla personata*, *Budytes melanocephalus*, *Galerida magna* und *Saxicola deserti* vertreten. Von Seeschwalben wurden *hirundo* und *minuta* erlegt. Die Strandvogelschwärme, welche allenthalben das Gestade durch ihr munteres Wesen belebten, setzten sich aus Flussuferläufern, Bruchwasserläufern, Zwerg- und Alpenstrandläufern zusammen.

Ein zweiter grösserer Ausflug galt am 18. Mai den Ufern des Serafschan. Die Gegend daselbst erwies sich als fruchtbar und gut bebaut, war aber eben darum arm an interessanten Vogelarten. Stelzenläufer, Säbelschnäbler und Wüstenhühner fehlten hier, und dafür traten Milane, Nachtreiher und Kormorane an ihre Stelle. Sonst beobachteten wir so ziemlich wieder dieselben Vogelarten wie am 16. *Motacilla personata* fütterte in einem Schuppen der Karawanserei bereits Nestjunge. Segler (nur *apus)* schwebten über dem Flusse, in dessen steilen Lehmwänden zahllose Felsentauben, Mandelkrähen, Wiedehopfe und Bienenfresser brüteten. Grauwürger und Lerchenfalken waren gemein, während die Oscines auch hier nur äusserst spärlich vertreten waren. Auf einer Sandbank in dem sehr breiten und reissenden Flusse, in dem wir auch eine neue *Unio*-Art auffanden, stand zu meiner Überraschung ein Trupp weisser Ibisse mit schwarzem Kopf und Hals, auf die ich aber leider nicht zu Schuss kommen konnte.

In der Nacht vom 19. zum 20. Mai fuhr ich mit einem Theil meines bucharischen Hofstaates weiter östlich nach Kermineh, der Hauptfestung des Landes und Sitz eines mächtigen Beg. Ein Handschreiben des Emirs bewirkte, dass auch dieser mich auf das Zuvorkommendste aufnahm und mir ein inmitten eines prächtigen Parkes gelegenes Jagdschlösschen zur Wohnung anwies. Als ich erfahren hatte, dass der Beg ebenfalls ein grosser Liebhaber der Beizjagd sei, lenkte ich das Gespräch alsbald auf diese und hatte die Genugthuung, dass er mir sofort seine Beizvögel nebst dem zugehörigen Dienertross, Reitpferden und Brackierhunden zur Verfügung stellte. So hatte ich also die längst ersehnte Gelegenheit, selbst die Beizjagd ausüben und über die Art und Weise des gegenwärtigen Betriebes derselben mich genau unterrichten zu

können, worauf ich im speciellen Theile unter *Astur palumbarius* noch näher zurückkommen werde. Kermineh liegt ebenfalls am Serafschan und hat, wie die meisten grösseren Städte Centralasiens, ein malerisches Ruinenviertel aufzuweisen, das von munteren Zieseln und allerlei Reptilien wimmelte; die Gegend ist nur in einem kleinen Umkreise angebaut, alles übrige ist Steppenlandschaft. Letztere erwies sich als ungemein reich an Wüstenhühnern, die sich vom Pferde aus ziemlich leicht erlegen liessen. Auch Wiesenweihen waren hier recht zahlreich, die erlegten Stücke zeigten sich ständig von den gewöhnlichen europäischen Wiesenweihen verschieden und stellen zweifelsohne eine sehr gute *subspecies* dar, welche ich zu Ehren des Emirs von Buchara trinär als *Circus pygargus abdullae* benannt und beschrieben habe. (Ornith. Mon.-Ber. 1896.) Im Flussthale waren *Budytes melanocephalus* und *Parus cinereus* die gemeinsten Kleinvögel; jenseits des Serafschan zogen sich stundenlange Dornendickichte hin, die von Fasanen bevölkert waren und einen für centralasiatische Verhältnisse ganz ungewöhnlichen Reichthum an Kleinvögeln aufwiesen. Als ich selbige das erstemal gelegentlich der Beizjagd durchstreifte, konnte ich leider nicht sammeln und bei der Flüchtigkeit des Rittes auch nur wenig beobachten, und später war der Serafschan infolge wiederholter wolkenbruchartiger Regengüsse so stark angeschwollen und schoss so reissend dahin, dass ein Überschreiten desselben ohne die grösste Gefahr für Pferde und Reiter nicht mehr möglich war, und wir so leider auf weitere Besuche der viel versprechenden Dickichte verzichten mussten. Die nähere Umgebung der Stadt bot ornithologisch fast dasselbe Bild wie Buchara, und auch hier erwies sich der unseren Wohnsitz umgebende Garten noch am ergiebigsten, indem es daselbst ausser den unvermeidlichen Elstern, Mandelkrähen, Bienenfressern und Turteltauben auch Zwergohreulen, Weissflügelspechte, kurzbeinige Sperber und Purpurstare gab. Im Ruinenviertel nisteten Felsentauben, Wiedehopfe und Käuzchen in unglaublicher Menge, und über den zwischen diesem und dem Flusse sich hinziehenden Wiesen gaukelten Kiebitze und jagten Lerchenfalken. Auf den unter Wasser stehenden Reisfeldern lagen viele Wasserhühner und Marmelenten, stelzten Fisch- und Purpurreiher dazwischen herum. Am 21. Mai erreichten wir

gelegentlich einer grösseren Excursion ein arides Lehm-Hochplateau, das fast ganz kahl, nur mit wenigen Artemisien bestanden, aber von vielen tief eingeschnittenen Schluchten durchschnitten war, und dessen Vogelleben zwar naturgemäss nur ein sehr spärliches, aber doch von dem bisher gesehenen wesentlich verschiedenes war. Der charakteristischste Vertreter aus der Vogelwelt war hier *Alauda pispoletta**), die überall mit mäuseartiger Gewandtheit und pieperartigem Laufe herum huschte, aber bei ihrem gänzlich mit der Bodenfarbe übereinstimmenden Federkleid nur sehr schwer durch das Auge festzuhalten und infolge dessen auch gar nicht leicht zu erbeuten war. Auffällig war bei dem fast völligen Mangel an Pflanzenwuchs das Vorkommen von *Phylloscopus tristis sindianus* und von *Ph. viridanus*, von dem ein anscheinend gepaartes Pärchen gesammelt und noch ein zweites beobachtet wurde. An den steilen Hängen liessen Steinröthel ihre lieblichen Weisen erklingen, und unter den Raubvögeln zeichnete sich *Neophron percnopterus* durch Häufigkeit wie Dreistigkeit in gleicher Weise aus. Röthelfalken habe ich auch hier wieder notiert.

Der 21. Mai war ein besonders anstrengender Tag gewesen, da aber meine Zeit knapp wurde, machte ich mit dem Dolmetscher trotzdem auf den ermüdeten Pferden noch einen hochromantischen Nachtritt über die mondbeglänzte Steppe bis zur Bahnstation, um von hier aus über Samarkand noch einen raschen Vorstoss so weit als möglich ostwärts auszuführen. War schon die ganze diesmalige Reise nur eine Recognoscierungstour zur Vorbereitung für eine spätere grössere Expedition nach Centralasien, so gilt dies besonders von diesem östlichsten Teile derselben. Meine Thätigkeit war dabei lediglich dem Studium von Land und Leuten gewidmet, und das ornithologische Sammeln musste gänzlich unterbleiben. Von Samarkand aus schickte ich auch den Dolmetscher wieder nach Kermineh zurück, wo Herr Möschler mit den Bucharen verblieben war, aber wenig ausrichtete, da die grosse Hitze erschlaffend wirkte. Erst am 5. Juni konnte ich, nachdem ich mich wieder mit der übrigen Expedition vereinigt hatte, die Sammelthätigkeit aufnehmen und zwar in Repetek, einer kleinen Militärstation

*) Nach gütiger Mittheilung des Hrn. v. Tschusi, dem ich dort erlegte Stücke sandte, haben selbige zwar ganz die Färbung von *pispoletta*, aber die Schwingenverhältnisse von *brachydactyla*.

mitten in dem furchtbarsten Theile der Turkmenenwüste zwischen der Oase Merw und dem Amudarja.

Hier hoffte ich insbesondere, den vielbegehrten *Podoces panderi* anzutreffen und war der furchtbaren Hitze zum Trotz entschlossen, nicht eher den Platz zu verlassen, bis ich die Bekanntschaft dieses originellen und seltenen Vogels gemacht haben würde. Und das Glück war mir schon am zweiten Tage unseres dortigen Aufenthaltes hold. Tief prägt sich stets die erste Begegnung mit einem lange gesuchten Vogel in das empfängliche Ornithologen-Gemüth ein. So auch hier. Beim ziellosen Umherschweifen in der Wüste sah ich den ersehnten Laufheher plötzlich und ganz unvermuthet auf der scharfen Kante am Steilabsturze eines hohen Sandberges unbeweglich vor mir sitzen, schlich mich vorsichtig näher und holte ihn mit einem glücklichen Schusse herab. Es war ein Exemplar im Jugendkleide, worauf schon seine ungewöhnliche Vertrautheit hatte schliessen lassen, und mein Sinnen und Trachten stand nun nach einem alten Vogel derselben Art. Da vernahm ich ein metallisches, überraschend lautes Schwirren. Während ich noch überlegte, ob diese Stimme wohl dem *Podoces* angehören könne, kam auch der merkwürdige Vogel schon unter einem Saxaulstrauche hervor und lief spornstreichs nach dem nächsten saxaulbewachsenen Sandhügel hinüber. Wie prächtig und eigenartig, wie schneidig, elegant, ich möchte sagen, rassig war diesmal seine Erscheinung! In der Überraschung fehlte ich, wie denn überhaupt ein sehr sicherer Schütze dazu gehört, einen laufenden *Podoces* zu treffen. Der Vogel flog auf den Schuss hin auf und verschwand gleich darauf hinter der nächsten Dünenkette. Ärgerlich eilte ich ihm nach. Aber inzwischen war die Sonne schon höher herauf gestiegen, und ihre glühenden Strahlen machten sich bei dem schnellen Marsche hügelauf, hügelab in dem losen Flugsande immer unangenehmer bemerkbar. Ich war wohl schon über eine Meile weit in die Sandwüste hinein vorgedrungen, aber noch immer liess sich kein neuer Laufheher blicken. Bei meiner Rückkehr nach unserem Lagerplatz las ich am Thermometer 56° ab; der Sand war so heiss geworden, dass es bei dem völligen Mangel an schattigen Plätzen unmöglich war, sich zum Ausruhen darauf niederzulassen und die Läufe des Gewehres glühten dermassen, dass man dieselben nicht anfassen konnte; mein ganzer Körper war am Abend mit

Hitzbläschen bedeckt. Der Schweiss rann bei der geringsten Bewegung in Strömen von der schmerzenden Stirne und erschwerte mir armen Brillenträger das Sehen nicht wenig und der mich entsetzlich quälende, Hals und Gaumen austrocknende Durst wurde immer unerträglicher. Aber wenigstens einen alten Laufheher musste ich haben! Und meine Ausdauer wurde wirklich belohnt. Wieder hörte ich das metallische Schwirren, wieder sah ich den farbenduftigen Renner von einem Strauche zum anderen eilen, aber diesmal fehlte ich nicht. Entzückt hob ich meine wertvolle Beute auf. O, über diese trotz aller Strapazen unsagbar köstlichen Minuten ornithologischen Hochgefühls! — Neben dem Saxaulhäher, von dem ich im Ganzen 8 Stück nebst 2 Gelegen zusammen brachte, verloren naturgemäss alle übrigen gefiederten Bewohner der Gegend von Repetek an Interesse. Und doch war noch mancherlei Schönes in der Vogelwelt zu hören und zu sehen. So begegnete mir z. B. hier *Passer ammodendri* zum erstenmale in grösserer Zahl. Von den Spitzen der Saxaulsträucher herab liess *Lanius assimilis* seinen rauhen Ruf und *Aëdon familiaris* seinen wohllautenden Gesang ertönen, während im Gezweige kleine Trupps der munteren *Parus cinereus* herum schlüpften. *Galerida magna*, *Hypolais rama*, *Drymoeca inquieta* und *Saxicola deserti*, diese Hauptcharaktervögel der Turkmenenwüste, fehlten auch hier nicht. Dicht bei der Station wurden noch einzelne Rosenstare gesehen und *Cuculus himalayanus* in der rothen Varietät erlegt. Über den Hütten zog *Buteo buteo desertorum* seine Kreise, und in weiterer Entfernung konnte ich durch das Glas auch wieder die fragliche *Aquila*-Species von Alt-Merw beobachten. Antilopenspuren, eine neue Zieselart, riesenhafte Warawane, Wüstenratten und Springmäuse hielten uns in ständiger Thätigkeit, und einmal überraschte ich in der Abenddämmerung eine ganze Familie spielender Schakale vor ihrem Bau, während ein anderesmal ein Panther vor mir flüchtig wurde und mit langen Sätzen in der Sandwildnis wieder verschwunden war, ehe ich mich noch schussfertig machen konnte. Wenn wir des Abends bei Laternenschein auf den Fang der merkwürdigen Nachteidechsen ausgiengen, umflogen uns stets Nachtschwalben in 2 Arten, die als *Caprimulgus europaeus unwini* constatiert wurden. Über den Sandhügeln tummelte sich auch eine mir neue *Corvus*-Art.

Zwar erlegte ich mehrere Exemplare, doch konnte leider keines derselben präpariert werden, da der Conservator an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt war, und vor allem die wertvollen *Podoces* vor der bei der sengenden Hitze (bis 60°) nur allzu schnell eintretenden Verwesung gerettet werden mussten.

Am 9. Juni verlegte ich unser Hauptquartier nach Aschkabad, von wo aus wir am 10. eine mehrtägige Tour nach dem nahen persischen Grenzgebirge unternahmen. Beinahe hätte hier die Expedition ein tragisches Ende gefunden, indem unser stark angetrunkener Kutscher an einer besonders steil bergab führenden Stelle des Weges die Herrschaft über seine feurigen Hengste verlor und selbige im rasendsten Tempo durchgiengen; nur ein glücklicher Zufall bewahrte uns noch im letzten Augenblicke davor, sammt Pferden und Wagen zerschmettert in den zur Seite gähnenden Abgrund zu stürzen. Die zuerst durchfahrene, sich zwischen Aschkabad und dem Gebirge ausdehnende, steppenartige Ebene war in landschaftlicher wie ornithologischer Beziehung gleich einförmig und reizlos. Gleich beim Betreten der kalkigen, terrassenförmig aufsteigenden und an ihren Hängen mit kahlem Geröll bedeckten Vorberge aber änderte sich das Bild. Wolkenartige Schwärme von Rosenstaren belebten zunächst die Gegend. Aus dem Benehmen dieser schönen und nützlichen Vögel schien hervorzugehen, dass sich eine Brutkolonie in der Nähe befand, aber die Zeit war zu knapp selbige aufzusuchen, falls anders wir noch heute unser Ziel erreichen wollten. All die riesenhaften Schwärme setzten sich ausschliesslich aus alten, prächtig ausgefärbten Männchen zusammen, die Weibchen sassen jedenfalls brütend auf ihren Eiern. An den steilen Lehmwänden der Vorberge flogen dort brütende Bienenfresser, Felsentauben und Blauraken vielfach ein und aus, während unter den Kleinvögeln hier *Carduelis caniceps* am häufigsten war. Der Braunkopfammer nahm an Zahl zu, je weiter wir im Gebirge aufwärts kamen, und auch *Emberiza huttoni* zwitscherte mehrfach seine schlichte Strofe, die ich an Ort und Stelle mit „Di di di, trie, trie, trie“ notierte. *Ammoperdix spec.* und *Caccabis saxatilis chucar* kreuzten mehrfach unseren Weg, doch hatten wir mit der Jagd auf sie heute gar kein Glück. Neben dem Steinröthel war auch die

Blaudrossel sehr häufig und folgte uns in dreister Neugier oft lange Strecken weit, während Felsenkleiber mit lautem Zwitschern an den steilen Wänden herumrutschten. Je höher wir kamen, um so felsiger und massiger wurde das Gebirge. *Pica leucoptera*, *Upupa epops*, *Passer domesticus indicus*, *Motacilla personata* und *Cuculus himalayanus* verliessen uns dabei nicht, sondern waren ebenso wie einzelne Rosenstare auch noch auf dem Kamme selbst anzutreffen. *Saxicola erythraea* tanzte zahllos auf den Felszacken vor uns herum, an denen wir viele grosse Geckos schossen und fiengen. Hoch in der Luft kreisten Gänsegeier und Steinadler, aber der weitaus häufigste Raubvogel in diesem Gebiete war zu meiner freudigen Überraschung der gewaltige *Gypaëtus barbatus*. Einmal sah ich zu gleicher Zeit nicht weniger als 7 Bartgeier den Gebirgskamm entlang streichen, wahrlich ein herrlicher Anblick und ein seltener ornithologischer Hochgenuss, um den mich so mancher College in ornithologicis nicht wenig beneiden dürfte. Nach stundenlanger Fahrt erfreuten grüne, saftige Alpenmatten unsere unter dem ewigen, eintönigen Grau der Felsenlandschaft ermüdenden Augen. Auf denselben lärmten mit gellendem „Kjäh, kjäh" Schwärme von Alpenkrähen, trippelten die wundernetten dortigen Ohrenlerchen gar zierlich hin und her. In der Abenddämmerung erreichten wir endlich das hart an der persischen Grenze in einem Gebirgssattel gelegene Molekaner-Dörfchen Gudan, das ich als Stützpunkt für unsere weiteren Unternehmungen bestimmt hatte. Aber erst nach langem Parlamentieren fanden wir in der Blockhütte des Gemeindevorstehers nothdürftige Unterkunft, nämlich ein von Ungeziefer wimmelndes, niedriges Zimmer, in dem ausser uns auch noch der Eigenthümer mit seiner Frau, eine verheirathete Tochter mit ihrem Mann, zwei unverheirathete Töchter und ein halbwüchsiger Sohn wohnten, assen — und schliefen. Unser eigenes Gepäck musste zur harten Lagerstatt dienen. Für den Naturforscher aber erwies sich Gudan während der folgenden Tage als ein ausgezeichneter Platz. Gleich hinter dem Gebirge zog sich eine malerische Schlucht auf den strichweise mit Schnee bedeckten Kamm des Gebirges hinauf, die zwischen ihren steilen Wänden ein überraschend reiches Vogelleben barg. Felsenkleiber und Blaudrosseln waren hier unglaublich zahlreich, Alpensegler und Felsenschwalben führten

ihre luftigen Reigen auf, ausser den schon genannten Ammerarten wiegte sich auch der Zippammer auf den schwankenden Wipfeln der niedrigen Sträucher, und die balzenden Steinhähne riefen ihr schallendes „Gogg, goggógeroh, goggógeroh, goggógeroh, gággagag, góggogog, gággagag, gogóroh“ in der Morgenfrühe zwischen dem Felsgetrümmer hervor. Einem Horst des Gänsegeiers wurde hier ein kurz vor dem Flüggewerden stehender junger Vogel entnommen. Oben an der Felskante trieb sich ständig ein Pärchen Steinadler herum, das ♂ fiel gleich am ersten Tage unter Möschler's, das ♀ am zweiten unter meinen Schüssen. Leider stürzten aber beide im Todeskampfe in eine benachbarte, nur durch einen senkrecht abfallenden schmalen Grat getrennte, vollkommen unzugängliche Schlucht und giengen uns so verloren. Auch Felsensperlinge waren hier nicht selten, und auf den Wiesen gab es zu meiner nicht geringen Überraschung sogar Kalanderlerchen, die ich so hoch im Gebirge wahrlich nicht vermuthet hatte. — Die weitaus abenteuerlichste und anstrengendste Excursion auf der ganzen Reise unternahm ich von Gudan aus über den Kamm des Gebirges hinweg in eine wildromantische Felsschlucht auf persischem Gebiete mutterseelenallein am 12. Juni. Wenn ich hier nur andeute, dass ich dabei stundenlang — leider nur mit der Vogelflinte bewaffnet — einen Trupp Wildschafe über die halsbrecherischen Felsterrassen hin verfolgte, später zum ersten und letzten Male auf dieser Reise einem Königstiger begegnete, in der Abenddämmerung auf Stachelschweine zu Schuss kam, allerlei seltene Vögel in der Hochgebirgsregion antraf, aber mit der Jagd auf sie entsetzliches Pech hatte, eine veritable, mit Waffen gespickte, aber augenblicklich völlig leere Räuberhöhle auffand, schliesslich aus einem furchtbaren Gewitter ins andere gerieth und dabei in der sich rasch in einen reissenden Bach verwandelnden, engen und kein Ausweichen gestattenden Felsschlucht fast ertrunken wäre, so wird der geneigte Leser ungefähr ermessen können, in welchem Zustande ich mich bei meiner Rückkehr befand. Von früh 4 Uhr bis Mitternacht war ich ununterbrochen marschiert und geklettert, ohne einen Bissen Nahrung, und zuletzt so todmüde, dass ich trotz der zuckenden Blitze, des wolkenbruchartigen Regens, der empfindlichen Kälte und des in der Finsternis doppelt schwierigen Terrains fort-

während im Stehen einschlief. Und als ich endlich wieder in unserer elenden Hütte war, wo man mich schon verloren gegeben hatte, vermochte ich für den Rest der Nacht doch kein Auge zuzuthun, so war mein Geist erregt und so furchtbar quälte mich das Ungeziefer. Diese Tour gibt einen nicht angenehmen Begriff von dem Reisen und Sammeln in diesen Gegenden, und wer nicht über eine eiserne Gesundheit und Ausdauer verfügt, der sollte die Hand davon lassen. Kleider und Schuhwerk hiengen mir in Fetzen vom Leibe, und war nichts mehr davon zu brauchen. In der erwähnten Schlucht hatte ich übrigens auch *Pratincola hemprichi* und *Metoponia pusilla* brütend gefunden; der reizende Rothkopfgirlitz war in der Umgegend von Gudan überhaupt recht häufig. Der scharfe Kamm des Gebirges war auf kurze Strecken hin mit schütterem Nadelholz bedeckt. Hier traf ich *Parus phaeonotus* und *Ruticilla spec.?* Bartgeier konnte ich ebenda noch verschiedentlich beobachten und einmal einem derselben zusehen, wie er seinem Namen „Knochenzerschmetterer" Ehre zu machen sich bemühte. Sehr reich war das Terrain auch an interessanten Reptilien, unter denen wir sogar die indische Brillenschlange in einer besonderen Localform erbeuteten.

Als wir am 16. Juni diese Gegend verliessen, war unsere ornithologische Sammelthätigkeit auf asiatischem Boden damit im wesentlichen beendigt, denn die mir noch verbleibende Zeit musste ich nothgedrungen auf anderweitige Studien verwenden. Erwähnen will ich hier nur noch, dass wir auf der Rückreise in Baku verabredetermassen wieder mit unserem alten Lenkoraner Dolmetscher Lais zusammen trafen, welcher während der Zwischenzeit im Talyscher Tieflande noch fleissig für mich gesammelt hatte. Von seiner Ausbeute wären u. a. eine Suite *Merops persicus* mit zugehörigen Gelegen, *Anser ruficollis, Buteo ferox, Xenus cinereus, Astur brevipes* und *Porphyrio veterum* erwähnenswert; auch Gelege vom Sultanshuhn, Krauskopfpelikan und Zwergscharbe hatte er neben vielen anderen mitgebracht, sowie auch ein Einzelei von *Megaloperdix caspia.* Die Rückreise führte diesmal nicht durch das einförmige Innere des ungeheuern Czarenreiches, sondern über den leicht gekräuselten Spiegel des schwarzen Meeres die malerischen Gestade der Krim entlang nach Odessa. Behaglich meine Cigarrette rauchend,

sass ich da auf dem Verdeck des eleganten Dampfers und musterte wohlgefällig unser umfangreiches Gepäck. Enthielt es doch die reiche Ausbeute der letzten Monate, die Frucht vieler Anstrengungen und Entbehrungen, aber auch die Erinnerung an unvergesslich schöne und genussreiche Forscherfreuden!

Tagebuch-Notizen aus Madeira (1896).

Von **P. Ernesto Schmitz.**

1. Januar: Erfahre jetzt erst, dass im verflossenen October in S. Roque do Fayal eine Wildgans erlegt wurde, die nach der Beschreibung des dortigen Pfarrers zweifellos eine *Anser segetum* war, welche Art seit E. V. Harcourt nie mehr für Madeira festgestellt wurde. (Schnabel schwarz, Lauf gelb, etwa 20 cm. lang, Flügelweite etwa 1 M.)

4. Januar: *Lamprocolius ignitus* ♂ im akademischen Stadtgarten erlegt, woselbst er seit 2 Monaten sich herumtummelte, kleine Singvögel verfolgte und, wie behauptet wird, tödtete. Im Magen fand sich eine grosse Beere des Lorbeerbaumes. Für Madeira neu, aber zweifelhaft, weil diese Vogelart von den Inseln S. Thomé und Principe mitunter als Käfigvogel eingeführt wird.

7. Januar: *Sylvia heinekeni* ♀ nach Analogie von *Sylvia heinekeni* ♂. Da letztere Bezeichnung, wie H. W. Hartwig nachgewiesen, keine wirkliche Art darstellt, sondern nur den in Madeira sehr häufigen Fall von Melanismus der *Sylvia atricapilla* ♂, so war es nahe liegend, dass wohl ebenso auffallend dunkel gefärbte *S. atricapilla* ♀ vorkommen dürften. Diese melanistischen Weibchen sind seltner wie die Männchen, haben hier und dort beim Volke einen besonderen Namen, stammen aber immer von gewöhnlichen *S. atricapilla* ab.*)

12. Januar: Von der Insel Porto Santo erhalte ich ein Exemplar *Charadrius hiaticula* ♂. Scheint zu Madeira's Wintergästen zu gehören, da seit Harcourt wiederholt angetroffen.

13. Januar: Aus Caniço erhalte ich ein prächtiges

*) Herr W. Hartwig, dem ich mehrere sogenannte *Sylvia heinekeni* ♀ übersandte, gedenkt in Bälde seine diesbezüglichen Beobachtungen zu veröffentlichen.

Exemplar *Charadrius pluvialis.* Seit E. V. Harcourt zum erstenmale wieder festgestellt.

16. Januar: *Rissa tridactyla* in Schwärmen im Hafen von Funchal. Von allen Wintergästen wohl der häufigste.

20. Januar: Aus Victoria erhalte ich ein Exemplar *Actitis hypoleucus*, der ebenso keine seltene Erscheinung in Madeira ist.

1. und 3. Februar: In Caniço ist *Sylvia conspicillata* wie im Sommer, so auch im Winter ein häufiger Vogel. Eigenthümlich, dass derselbe erst in den letzten Jahren als Madeira-Brutvogel festgestellt wurde. In der obigen Ortschaft wurden 5 Exemplare zugleich mit *Anthus bertheloti* und *Upupa epops* gesammelt. Von letzterer Art, die seit Jahren nicht mehr brütend angetroffen wurde, erhielt ich ein weiteres Exemplar aus Machico.

21. Februar: Seit 14 Tagen sieht man in der Stadt Funchal bald einzelne, bald Schwärme von *Hirundo rustica.*

12. März: Eine vor 2 Jahren im Garten des hies. deutschen Consuls gefangene, ganz weisse, rothäugige *Sylvia atricapilla* ist durch Sorglosigkeit in ihrem Käfig eingegangen und wird in unserem Museum aufbewahrt.

15. März: Durch Regierungs-Baumeister von Hafe hierselbst wurde in Ponta do Sol ein Zug Wildgänse beobachtet, der von einem kleineren, unbestimmbaren Vogel geleitet zu werden schien. (Oder liegt hier eine Täuschung vor?)

16. März: Aus Porto Sto. erhalte ich 1 *Upupa epops*, 2 *Puffinus assimilis* und 2 *Charadrius cantianus.*

18. März: Aus Caniço erhielt ich 2 Stück *Phylloscopus trochilus;* diese Art ist für Madeira völlig neu.

20. März: Aus N. S. do Monte wird mir ein *Botaurus stellaris* ♀ gebracht. Diese Art war mir neu, wurde aber doch schon von E. V. Harcourt unter den Madeiravögeln aufgeführt.

30. März: *Anthus bertheloti* juv. aus Ribeira Brava; ein neuer Beweis dafür, wie früh diese Art das Brutgeschäft beginnt.

Aus N. S. do Monte eine ganz auffallend dunkel gefärbte *S. atricapilla* ♂ mit schwarzbraunem Halse.

2. April: Wiederum zeigte sich in der Stadt Funchal eine grosse Zahl *Hirundo rustica*, wohl auf Wanderung nach dem Norden.

14. April: Von allen Seiten erhalte ich Irrgäste und Zugvögel: *Gallinula chloropus* aus Camara de Lobos. Schon vor 3 Wochen wurde mir ebenfalls ein ♂ aus Calheta gesandt. *Limosa melanura* ♂ aus Camacha. *Jynx torquilla* ♀ aus Machico. Für Madeira neu. *Ruticilla phoenicura* ♂ aus Porto Santo. Für Madeira ebenfalls neu. Eben daher: *Pisorhina scops* ♀, *Cuculus canorus* ♀, *Ortygometra porzana* ♀; aus Machico: *Nycticorax griseus* ♀; aus Paul do Mar: *Ardetta minuta* ♀; aus Funchal: *Tringa alpina*.

24. April: Wiederum reiche Ausbeute. Aus Caniço: 1 *Sylvia sylvia* ♀ und 2 *Sylvia hortensis* ♂. Beide Arten neu für Madeira. Die letztere eine Varietät gemäss des Gutachtens des Herrn Dr. Reichenow. Augenbrauenstrich kaum bemerkbar, Kropf und Weichen stark braun verwaschen.

Ausserdem *Phylloscopus sibilartix* ♂ aus Ribeira Brava, ungemein fett; *Cuculus canorus (fuscus)* ♀ aus Funchal; *Totanus calidris* ♀, *Pisorhina scops* ♀ und *Hirundo rustica* ♂ aus Caniço; *Nycticorax nycticorax* ♂ aus Porto Santo.

5. Mai: Noch ein *Nycticorax nycticorax* ♂ aus Machico. und drei *Puff. anglorum, pulli*, von den Desertas-Inseln.

12. Mai: Wiederum eine für Madeira neue Art, ein Prachtstück von *Anser ferus* ♂ aus Porto da Cruz.

15. Mai: Auf den Desertas-Inseln beobachtete Herr Ch. Cossart einen *Corvus*, ohne ihn erlegen zu können. Er war grösser als *Corvus corone*, ihm ähnlich im Gekrächze, doch hatte der Flug etwas Verschiedenartiges. Leider ist noch keine *Corvus*-Art mit vollständiger Sicherheit für Madeira nachgewiesen.

31. Mai: Aus dem Norden der Insel, Fayal, erhalte ich zu meinem grossen Erstaunen *Sterna cantiaca* pullus. Schon die Art war neu für Madeira und nun sogar als Brutvogel.

20. Juni: Herr Ch. Cossart erhielt von den Desertas-Inseln ein *Puff. assimilis*-Ei. Die Hauptbrutzeit ist December—Januar.

4. Juli: Erhalte von den Desertas-Inseln *Larus cachinnans* und aus Curral *Puff. anglorum*, beide im Dunenkleide.

6. Juli: Einer meiner Zöglinge beobachtete in Jardin do Mar *Sterna minuta*. Das Vorkommen um diese Jahreszeit und der Umstand, dass schon vor vielen Jahren Godman (Ibis, 1872, pag. 222) und ich 1892 ganz junge Exemplare sammelten,

macht das Brüten auf Madeira wahrscheinlich. — Erhalte aus Serra d' Agua ein sehr abweichend gebautes Nest von *Fringilla maderensis Sharpe*. Innen besteht es, abgesehen von 1 Federchen, nur aus Ziegenhaar, aussen aus *Erica arborea*-Reiserchen mit etwas Moos und *Erica*-Rinde.

14. Juli: Unter einem Schwarm von *Micropus unicolor* wurde eine *Chelidon urbica* beobachtet.

21. Juli: Erhalte aus Porto da Cruz 2 Nester und 6 Eier von *Micropus unicolor;* 3 der letzteren waren stark bebrütet, die 3 anderen frisch und so durchsichtig, dass man nicht nur die Gestalt des Dotters deutlich unterschied, sondern sogar beim Ausblasen die einzelnen Luftblasen im Innern erkennen konnte.

21. September: Von einer Reise nach Deutschland zurückkehrend, beobachte ich schon auf halbem Wege zwischen Lissabon meine Lieblinge aus Madeira, die *Oceanodroma cryptoleucura*, die so lange Zeit mit *Thalassidroma leachi* verwechselt wurden. Bald in grösserer, bald in kleinerer Zahl folgen sie unermüdlich der Schiffsspur und wachsen in Zahl, je mehr wir uns ihren Hauptbrutplätzen in Porto Santo am folgenden Morgen nähern.

22. September: Finde in Funchal, von meinen Zöglingen gesammelt: *Ibis falcinellus* ♀, ein seltener Besucher Madeira's und *Phalacrocorax carbo* aus Porto Santo, letzterer für Madeira ganz neu.

24. October: Erhalte aus Porto Santo *Chloris chloris*, von früheren Ornithologen für Madeira festgestellt, auf welchen ich selber aber seit Jahren vergeblich fahndete.

29. October: 4 Exemplare *Sturnus vulgaris* von der Westküste und das 3. Exemplar *Pisorhina scops* ♀ in diesem Jahre aus S. Martinho.

Trotz der Behauptung Mr. W. O. Grant's, dass *Columba oenas* auf Porto Santo nicht selten sei und dort brüten müsse, mühe ich mich vergebens ab, ein Exemplar aufzutreiben. Die Madeira *C. livia* variiert unglaublich; solche mit typischer Bänderzeichnung auf den Flügeln sind verhältnismässig selten und von diesen haben einige Rücken und Unterseite der Flügel weiss, andere beide Stellen blaugrau.

5. November: Erhalte aus Camacha ein junges Exemplar *Anas penelope*, deren ich nie hatte habhaft werden können,

Aus Porto Santo kommt wieder eine für Madeira neue Art: *Muscicapa grisola* ♀.

16. November: Vom Pfarrer von Machico, dem unser Museum schon so vieles verdankt, ein Exemplar *Anthus pratensis*, ebenfalls neu für Madeira.

16. November: Nicht weniger als 3 *Alcedo ispida* wurden in den letzten Tagen beobachtet, 1 im Ribeiro frio, 1 im Ribeiro secco und 1 in Porto da Cruz.

27. November: Seit Mitte des Monates erscheinen auf Madeira und Porto Santo überall Schwärme von *Alauda arvensis*, in vereinzelten Exemplaren *Motacilla alba, Fulica atra, Tringa subarcuata, Tringa alpina, Ardea cinerea* und schon Ende October in mehreren Exemplaren *Numenius arcuatus* und nicht bestimmbare Wildenten.

9. December: *Oedicnemus oedicnemus* ♀ sehe ich zum erstenmal, obwohl schon früher in Madeira angetroffen.

12. December: Wiederum eine für Madeira neue Art, *Fringilla montifringilla* vom Pico da Cruz, und zwar durch Zufall aus einem Schwarme von *Petronia petronia* erlegt.

25. December: 2 Exemplare *Phylloscopus rufus*. Ebenfalls neu für Madeira.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich für die Madeiravögel-Liste ein hübscher Zuwachs in diesem Jahre: 1 neuer Brutvogel und nicht weniger als 11 neue Irrgäste, resp. Zugvögel, so dass die Gasammtzahl 148 beträgt. Wenn es mir, obgleich nur Liebhaber und Dilettant, vergönnt war, binnen Jahresfrist 12 neue Vogelarten festzustellen, was würde erst ein geschulter Ornithologe in einem Jahre erreichen und dies ohne Strapazen, im schönsten Klima der Welt, im steten Frühling!

Funchal, im Januar 1897.

Literatur.

Anzeigen und Berichte.

C, Loos. Zur Ernährung unserer Vögel. (Sep. a.: »Vereinsschr. Forst-, Jagd- und Naturk.« 1897. 8. 17 pp.)

Die Untersuchung des Magen- und Kropfinhaltes unserer Vögel bildet die einzige Controle, die uns einen ziemlich verlässlichen Aufschluss über ihre Bedeutung im Naturhaushalte gibt. Solche Untersuchungen, die allerdings

mit grosser Genauigkeit und Sachkenntnis ausgeführt werden sollen, müssen sich auf eine grosse Reihe von zu allen Jahreszeiten und in verschiedenen Gegenden erlegte Individuen erstrecken, wenn sich daraus allgemeine Schlüsse über den Wert einer Art ergeben sollen. Eine systematische Erforschung des Nutzens und Schadens der Vögel, wie »eine solche im grossen Stile von der »Division of Ornithology & Mammalogy« des »U. S. Departement of Agriculture« in Washington für das Gebiet der Vereinigten Staaten durchgeführt wird, fehlt uns, und so sind auch kleinere Beiträge wie der vorliegende zur Lösung obiger Frage willkommen, weil sich auch auf diesem Wege — wenngleich langsam — manches Verdienstvolle erreichen lässt. Wir hoffen, dass der Autor, wie auch Hr. Rzehak—Troppau, der dem gleichen Gegenstande seine Aufmerksamkeit zuwendet, ihre diesbezüglichen Untersuchungen fortführen werden und würden uns freuen, wenn ihr Beispiel auch andere dazu anregen sollte. Behandelt werden Scharr- und rabenartige Vögel.

T.

Stef. Chernel v. Chernelháza. Bemerkungen über die sogenannten »Irrgäste«. (Sep. a.: »Aquila,« IV. 1897. p. 161—163.)

Es war und ist jetzt noch vielfach Gebrauch, selten beobachtete Vogelarten »Irrgäste« zu nennen. E. F. v. Homeyer hat diese Bezeichnung einmal in treffender Weise gegeisselt, indem er sagte, dass die darunter verstandenen Arten mit wenigen Ausnahmen sich weder in der Irre befänden, noch Gäste seien; in der Irre befänden sich vielmehr jene, die in jeder seltenen Erscheinung Irrgäste zu erblicken glauben. So manche Arten, die als Ausnahmserscheinungen angesehen wurden, haben sich im Laufe der Zeit als regelmässige Passanten erwiesen, und nur der Mangel sorgfältiger Beobachter und Kenner an den von ihnen besuchten Localitäten war die Veranlassung, dass man über ihr reguläres Erscheinen keine Kenntnis hatte.

Stef. v. Chernel, der beste Kenner der Vogelwelt Ungarns, dem wir auch die Sicherstellung mancher bisher als Ausnahmserscheinung angesehenen Art als regelmässiger Durchzügler danken, corrigiert im obgenannten Artikel die Angaben, bez. die biol. Zeichen in J. v. Frivaldszky's »Aves Hung.« (1891), welche dort wegen noch mangelhafter Kenntnis so mancher Species Anwendung gefunden hatten und jetzt eine Richtigstellung erfordern. Bei der regen Thätigkeit, welche die Mitglieder der »U. O.-C.« entwickeln, dürfen wir auch weitere faunistisch wichtige Aufschlüsse erwarten. T.

G. Angelini. Nota sulla Quaglia tridattila (*Turnix sylvatica*) (Estr. d.: »Boll. Soc. Rom. Zool.« I. 1892. 8 pp.)

Berichtet über den Fang des Laufhühnchens, welches jetzt auch in Sicilien selten geworden ist. A. Bonomi.

A. Angelini. Sulla permanenza invernale di alcune specie di Uccelli in Sicilia. (Estr. d.: »Boll. Soc. Rom. Zool.« II. 1893. 4 pp.)

Verfasser bespricht drei Vogelarten, deren Überwintern in Italien bisher nicht mit Sicherheit bekannt war. Es sind dies: *Limosa melanura*, *Pelidna temmincki* und *Anthus cervinus*. A. Bonomi.

A. Angelini. Contributio allo studio delle migrationi ornitiche con osservazioni fatte specialmente attorno alle Stretto di Messina. (Estr. d.: »Boll. Soc. Rom. Zool.« V. 1896. 42 pp.)

Eine reichhaltige, hauptsächlich in Sicilien und in den Marken angelegte Sammlung von Nachrichten über den Durchzug der Vögel. Einzelne dieser Notizen sind von besonderer Wichtigkeit, alle aber geben Zeugnis einer grossen Sachkenntnis. A. Bonomi.

J. P. Pražák. Über *Acrocephalus horticolus* Naum. (Sep. a.: »Aquila«, III. 1896. p. 187—196.)

Verfasser sagt, die Frage über die Berechtigung des *A. horticolus* könne nicht früher gelöst werden, bevor man nicht darüber im reinen sei, ob er zu dem Formenkreise von *A. streperus* oder *palustris* gehöre. Aus den weiteren Darlegungen ergibt sich, dass die Speciesgrenze der beiden vorgenannten keine scharfe ist und beide in der Färbung, Grösse und den Schwingenverhältnissen so bedeutend variieren, dass eine Unterscheidung — typische Stücke ausgenommen — sehr oft höchst schwierig fällt, während eine solche durch den Gesang sehr leicht ist. Verfasser erörtert hierauf die verschiedenen von Chr. L. Br. aufgestellten Formen, sowie *nigrifrons* Bchst. und *obscurocapillus* Dub. und sagt, dass, wenn man die vielen von Severzow aufgestellten Formen der in dieses Genus gehörenden Rohrsänger in Betracht zöge, man eine ununterbrochene Reihe von *palustris* zu *agricola* mit seinen extremen Stücken (*gracilis* Sev.) erhalten würde. *A. horticolus* ist ein Bindeglied zwischen *palustris* und *streperus*, daher schwer zu charakterisieren, da er sich bald diesem, bald jenem nähert. Die Beschreibung eines ausgesuchten typ. ♂ wird gegeben, ebenso Bemerkungen über Eier, Nest, Lebensweise und Gesang. Obgleich vorher (p. 191) Verfasser für die Aufrechthaltung von *palustris* und *streperus* plädiert, neigt er sich am Schlusse seiner Arbeit zu der Ansicht hin, »dass es vielleicht passender wäre«, beide »nur als Subspecies aufzufassen.«

Nachdem *horticolus* sich als ein Bindeglied zwischen Sumpf- und Teichrohrsänger erwiesen hat — man könnte sagen, dass diese die extremen Formen jenes darstellen — und seine Veränderlichkeit die Aufstellung einer giltigen Diagnose nicht zulässt, so scheint uns der Wert dieser Form als solche ein so minimaler, dass man sie besser ihrem früheren Schicksale überlassen könnte. T.

H. Schalow. Anton Reichenow. Ein Verzeichnis seiner bisherigen Arbeiten. 1869—1896, — 1896. 8. 29 pp.

Diese zur Erinnerung an die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr des Tages der Erlangung der Doctorswürde Anton Reichenow's gewidmete Schrift gibt eine genaue Übersicht der ausserordentlichen literarischen Thätigkeit des bekannten Gelehrten. Die chronologische Aufzählung der ornithologischen Arbeiten weist 288 Nummern auf, das Verzeichnis der von A. Reichenow beschriebenen Arten deren 18 und das der Arten 343. Als Anhang folgt eine Liste der nach dem Genannten benannten (17) Arten. T.

E. Arrigoni Degli Oddi. Note ornitologiche. (Estr. d.: »Bollet. Natural.« XVI. 1836. Nr. 11. 3 pp.)

Übersicht der beachtenswerteren Arten, die der Verfasser während des Jahres 1894 erwarb und seiner Sammlung in Ca 'Oddo (Prov. Padua) einverleibte. Wir heben daraus hervor: *Motacilla lugubris* ♂ (15./III., Abano (Padua), *Budytes rayi* ♂ (28./IV., Riola vechia), *Pinicola enucleator* ♂ (15./X., Arqua Petrarca (Pad.), *Passerina aureola* ♂ (18.X., Mandria (Pad.), *Plectrophanes lapponicus* jun. (Nov., Pianura di S. Zeno (Verona). T.

B. Winge. Fuglene ved de danske Fyr i 1896. 14 de Aarsberetning om danske Fugle. (Sep. a.: »Vidensk. Meddel. nuturh. Foren.« Kbhvn. 1897. p. 237—310, m. Karte.)

Schliesst sich in der Bearbeitungsweise den früheren Berichten*) an. Während des Jahres 1896 wurden von 35 Leuchtfeuern 1048 Vögel in 65 Arten an das Museum in Kopenhagen eingeliefert. Das grösste Contingent lieferten *Erythacus rubecula* mit 212, *Alauda arvensis* mit 197, *Turdus musicus* mit 184 Stück. Zum erstenmal nachgewiesen wurden: *Falco tinnunculus, Nyctale funerea, Phyllopseustes superciliosus* und *Luscinia philomela.* Zwei *Procellaria cryptoleucura* (Drogden, 19.|IX. und Kobbergrunden, 11.|X.) wurden von H. Winge mit 16 *P. leucorrhoa* des Museums verglichen. Derselbe äussert sich dahin, dass die für erstere als charakteristisch angegebenen Merkmale rein individuell seien und man typische Stücke dieser sogenannten Art unter den Colonien der *P. leucorrhoa* zu finden erwarten könne. — Wir halten beide als Formen für verschieden.

T.

E. Hartert. Notes on Palaearctic. Birds and allied Forms. (From: »Novit. Zool.« VI. 1897. p. 131—147.)

Behandelt in kritischer Weise die Arten und Formen der Gattungen *Nucifraga, Certhia, Ammomanes* und *Galerida* nebst Angabe der Synonymie, Verbreitung und Bestimmungsschlüssel.

Verfasser bemerkt in den seine Arbeit einleitenden Zeilen mit vollem Rechte, dass es noch genug, nicht nur in der palaearktischen, — sondern auch in der europäischen Ornithologie zu erforschen gibt und es nur wenige europäische Arten gebe, die nach jeder Richtung hin vollständig erforscht seien. Anderseits würde öfters die Discussion mancher biologischer Fragen unterbleiben, wenn man Naumann's Werk vorher zu Rathe gezogen hätte. Weiters wird die Wichtigkeit des genauen Studiums der localen Formen, also der Brutvögel, betont und bedauert, dass selbst den grössten Sammlungen ein genügendes Material von Bälgen aus dem ganzen Verbreitungsgebiete der einzelnen Arten fehlt, ohne welches die Frage über die verschiedenen Subspecies nicht gelöst werden könne.

Bei *Nucifraga* wird *N. caryocatactes japonicus* vom nördl. Japan und den Kurilen, bei *Certhia: C. familiaris japonica* von Nippon, bei *Galerida: G. criststa deltae* aus dem Nil-Delta als neu beschrieben. T.

---

*) Vgl. d. J. VIII., p. 109.

W. Rothschild. On differences between Güldenstädt's Redstart and its eastern Ally. (From: »Novit. Zoll.« IV. 1897. p. 167—168.)

W. Rothschild betrachtet den von Th. Lorenz als verschieden von der kaukasischen *Ruticilla erythrogastra* erkannten und als *R. erythrogastra* var. *severzovi* beschriebenen Rothschwanz Asiens als artlich verschieden. Da der letztere schon 1849 von Gould *Ruticilla grandis* genannt wurde, muss der Lorenz'sche Name wegfallen.

Wir vermögen in diesen beiden Röthlingen, die sich in Grösse und Färbung ähnlich zu einander verhalten wie die beiden *Pyrrhula*-Formen, nur Subspecies zu erblicken. T.

An den Herausgeber eingegangene Druckschriften.

Bar. d'Hamonville. Notes complémentaires sur les oiseaux utiles de la France. (»Bullet. soc. nat. d'acclimat. France«, 1897, p. 308—313.) Vom Verf.

G. Martorelli. Osservazioni sul Mammiferi ed Uccelli fate in Sardegna. Pistoia, 1884. 4. 54 pp. con 4 Tav. Vom Verf.

— Nota zoologica sopra i Gatti selvatici e le loro affinità colle Razze domestiche (Estr. d.: »Atti Soc. Ital. Sc. nat.« XXXV. 1896. 32 pp., con. 2 Tav.) Vom Verf.

— On the Variations of a Long (*Eos fucata*) as exhibited bey Specimens in the Turati Collection. (From. »The Ibis«, 1897, p. 60—63.) Vom. Verf.

J. P. Pražák. Materialien zu einer Ornis Ost-Galiziens. (Sep. a.: »J. f. O.« XLV, 1897, pp. 225—348.) Vom Verf.

Al. Owston. Price List of Japanese Birds Eggs. — Yokohama (S. A.) 12. 14 pp. Vom. Verf.

W. Schlüter. Preis-Verzeichnis Nr. 192 (1897—98) verkäuflicher Vogeleier der europ.-sibir. Fauna mit Einschluss der Mittelmeer-Formen. 8. 12. pp. Vom Verf.

R. P. Whitfield. Description of new Species of silurian Fossils from near Fort Cassin und elsewhere on Lake Champlain. (Extr. f.: »Am. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897. p. 177—184. w. Pl. IV. und V.) Vom Ver.

— Description of Species of Rudistae from the Cretaceous Rocks of Jamaica, W. J., collected & presented by Mr. F. C. Nicholas (Extr. f.: »Am. Mus. Nat. Hist.« IX. 1897, p. 185—196, m. Pl. VI—XXII.) Vom Verfasser.

W. Beutenmüller. Notes on North American Sesiidae, with Descriptions of New Species. Food-Habits of North-American Sesiidae. (Extr. f.: »Am. Mus. Nat. Hist.«, IX. 1897, p. 213—220.) Vom Verf.

P. Pavesi. Calendario ornitologico Pavese 1889—90. (Estr. d.: »Bollet. scient.« N. 2. XII. 8. 11 pp.) Vom Verf.

— Calendario ornitologico Pavese 1893—95. (Estr. d.: »Bollet. scient.« N. 2—3. 1895. 8. 7 pp.) Vom Verf.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien). Kirchenplatz 13.

Index.

C.

D.

E.

M.

N.

O.

P.

R.

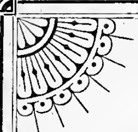
S.

Corrigenda.

p. 33, Zeile 20 von unten steht Czýek, statt Czýnk.
p. 36, Zeile 12, 15, 18 von unten steht *Nymphaa*, statt *Nymphaea*.
p. 48, Zeile 14 von unten steht *Poccila*, statt *Poecila*.
p. 123, Zeile 12 von oben steht *pilavis*, statt *pilaris*.
p. 153, Zeile 15 von oben steht Heft 2, 3, statt 3, 4.
p. 155, Zeile 8 von unten steht *murari*, statt *muraria*.
p. 188, Zeile 4 von oben steht auffallend, statt auffand.
p. 195, Zeile 8 von oben steht O Manual, statt A Manual.
p. 199 wurde durch ein Versehen Dr. O. Koepert als Bearbeiter von *Meleagris gallopavo* ausgelassen.



15698



Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ornith. Ver." in Wien u. d. „Ungar. ornith. Centrale" in Budapest, ausserord. u. correspond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a|S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes," Corresp Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

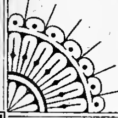
VIII. Jahrgang.

Heft 1. — Januar—Februar 1897.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei directem Bezuge für das Inland **10 Kronen (5 fl. ö. W.)**, für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frcs. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando**, im Buchhandel **6 fl. ö. W. = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen (3 fl. ö. W.) = 6 Mk.** (nur direct). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

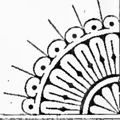
Alle Zusendungen, als Manuscripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annoncen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzb., zu adressieren.



Hallein 1897.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.



Naturgeschichte der Vögel Europas.

Von Med. Dr. ANTON FRITSCH.

Dieses Werk ist das zugänglichste und billigste Hilfsmittel zur Bestimmung und zum Studium der Vögel Europas. Dasselbe enthält auf 61 Tafeln 680 Abbildungen der sämmtlichen Vögel Europas in ihren verschiedenen Farbenkleidern Dieselben sind in lithographischem Farbendrucke hergestellt, welcher nicht nur den sorgfältig mit Wasserfarben colorierten Abbildungen gleichkommt, sondern dieselben durch Gleichheit der Exemplare und durch Dauerhaftigkeit übertrifft. Der Text ist in Octav 506 Seiten stark und enthält ausser Synonymik und einer kurzen Beschreibung der Arten auch Angaben über Vaterland, Nahrung. Lebensweise und allen Wissenswerte in kurzer Darstellung.

In Commission bei **F. TEMSKY** in **Prag.**

Preis **ungebunden in Mappe fl 72·— in Prachteinband fl. 83·—**

Probetafel gratis.

Lehranstalten, welche sich direct an den Verfasser (Prag, Brenntegasse 25) wenden, wird eine ansehnliche Preiserniedrigung und auch bequeme Zahlungsraten gestattet.

A TUTTI I LETTORI DI QUESTO PERIODICO

che ne faranno richiesta

VERRANNO SPEDITI GRATIS PER 2 MESI

a titolo di saggio, i periodici:

Giornale ornitologico italiano,

Rivista italiana di scienze naturali,

Bollettino del Naturalista

Collettore, Allevatore, Coltivatore

Per riceverli basta inviare il proprio indirizzo, anche per mezzo di un biglietto da visita, all' amministrazione, in Siena, via di Città n. 14.

Wilh. Schlüter in Halle a/S.,

Naturwissenschaftliches Institut.

Reichhaltiges Lager aller naturwissenschaftl. Objecte (Säugethiere und Vögel, gestopft und in Bälgen etc., Vogeleier, Reptilien, Amphibien, Fische, Conchylien, Insecten etc. etc.

Billigste Preise. Eigene Präparationswerkstätte.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Kein Entomologe, kein Naturalienhändler, Sammler und Liebhaber, kein Sammlungs- und Museumvorstand kann heutzutage

Das Naturalienkabinet mit Naturalien- und Lehrmittelmarkt

entbehren, denn es ist jetzt **unbestritten die billigste, gediegenste, zuverlässigste und reichhaltigste aller naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften, welche besonders den Handel, Kauf, Verkauf und Tausch in bester Weise unterstützt und vermittelt.**

Inserate haben denkbar besten Erfolg.

Monatlich 2 Nummern je 16—24 Seiten stark. Leser in allen Erdtheilen; nach Brasilien allein gehen 16 Exemplare. Vereinsblatt zweier Welt- und vieler Localvereine. Jeder sollte sich die bezüglichen Drucksachen senden lassen, und versenden wir zur Orientierung franco für 60 Pf. in Briefmarken eine starke Sendung von 250 Gr., enthaltend ein starkes Vereinsheft, Probenummern obiger Zeitung, Inhaltsverzeichnisse, div Beilagen, Prospecte, Preiskataloge, kunstvolle, höchst naturgetreu dargestellte farbenprächtige Probetafeln, Mitgliederverzeichnisse u. s. w., um einen vollen Einblick in die Fülle des Gebotenen zu erhalten. Für nur 80 Pf. legen wir mehrere der erwähnten kunstvollen, prächtigen Tafeln bei.

Pro Quartal bei jeder Postanstalt nur 80 Pf. Mitglieder unseres „Internationalen naturhistorischen Vereines" gegen den Mitgliedsbeitrag von 2 Mk. jährlich 50—100 Zeilen Freiinserate (jede Zeile mehr 4—5 Pf.), sowie zahlreiche andere Vergünstigungen laut Prospect. Alle Zuschriften erbittet

Reinhold Ed. Hoffmann, Grünberg pr. Schl.

Preisgekrönt mit 14 Medaillen.

Laboratorium und Naturalien-Handlung von S. Cav. Brogi, Siena

(Ital.)

Kauf und Verkauf, Tausch und Präparation von Thieren, Pflanzen, Mineralien, Fossilen, sowie aller Sammel-, Präparations- und Conservierungs-Utensilien.

Kürzlich erschien als Separatabdruck:

Das kaukasische Birkhuhn.

(Tetrao mlokosiewiczi Tacz.)

Eine monogr. Studie

von **M. Noska** und **V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Lex. 8. V und 98 Seiten, mit einer colorierten Tafel.

Preis 5 M., im Weltpostvereine 5 M. 30 Pf. franco.

Das kaukasische Königshuhn.

(Tetraogallus caucasicus (Pall.)

Eine monographische Studie

von M. Noska und V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Lex 8. IV und 25 Seiten.

Preis: 2.20 M.

Inhalt des 1. Heftes.

Sammlung zu verkaufen!

Eine grosse naturhistorische Sammlung, darunter 600 ausgestopfte Vögel in 282 Arten, meist Siebenbürger, viele Seltenheiten, ist preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen befördert die Redaction des „Orn. Jahrb."

Preis-Schema für Separat-Abdrücke.

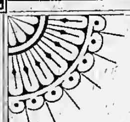
Abzüge	zu Seiten	fl.	m. separ. Titel fl.	u. separ. Umschlag fl.
25	2	—·70	1·70	3·20
50	2	1·20	2·20	3·70
25	4	1·70	2·70	4·70
50	4	2·20	4·20	5·20

Bei 6 und mehr Seiten erhöht sich der Preis per Seite um je 30 kr.

Bei Bestellungen, welche an die *unterzeichnete Buchdruckerei* zu richten sind, ersuchen wir, sich eines *separaten* Blattes zu bedienen und dieses mit genauer Adresse versehen, dem Manuscripte beizufügen.

Ignaz Hartwig, Buchdruckerei, Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.



Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben
von
Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,
früherer Präsident d. „Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ornith. Ver." in Wien u. d. „Ungar. ornith. Centrale" in Budapest, ausserord. u. correspond. Mitgl. d „Deutsch.Ver. z. Schutze d.Vogelw." in Halle a|S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes," Corresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

VIII. Jahrgang.
Heft 2, 3. — März—Juni 1897.

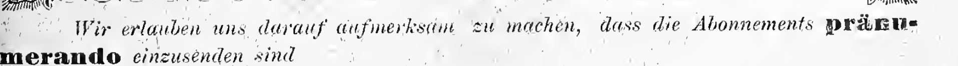
Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von $2\frac{1}{2}$ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei directem Bezuge für das Inland **10 Kronen (5 fl. ö. W.),** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frcs. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **6 fl. ö. W. = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen (3 fl. ö. W.) = 6 Mk.** (nur direct). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuscripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annoncen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tannenhof bei Hallein, Salzb., zu adressieren.



Hallein 1897.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.



Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, dass die Abonnements **pränumerando** *einzusenden sind*

Wilh. Schlüter in Halle a/S.,

Naturwissenschaftliches Institut.

Reichhaltiges Lager aller naturwissenschaftl. Objecte (Säugethiere und Vögel, gestopft und in Bälgen etc., Vogeleier, Reptilien, Amphibien, Fische, Conchylien, Insecten etc. etc.

Billigste Preise. Eigene Präparationswerkstätte.

Kataloge kostenlos und portofrei.

A TUTTI I LETTORI DI QUESTO PERIODICO

che ne faranno richiesta

VERRANNO SPEDITI GRATIS PER 2 MESI

a titolo di saggio, i periodici:

Giornale ornitologico italiano,

Rivista italiana di scienze naturali,

Bollettino del Naturalista

Collettore, Allevatore, Coltivatore

Per riceverli basta inviare il proprio indirizzo, anche per mezzo di un biglietto da visita, all' amministrazione, in **Siena**, via di Città n. 14.

Naturgeschichte der Vögel Europas.

Von Med. Dr. ANTON FRITSCH.

Dieses Werk ist das zugänglichste und billigste Hilfsmittel zur Bestimmung und zum Studium der Vögel Europas. Dasselbe enthält auf 61 Tafeln 680 Abbildungen der sämmtlichen Vögel Europas in ihren verschiedenen Farbenkleidern. Dieselben sind in lithographischem Farbendrucke hergestellt, welcher nicht nur den sorgfältig mit Wasserfarben colorierten Abbildungen gleichkommt, sondern dieselben durch Gleichheit der Exemplare und durch Dauerhaftigkeit übertrifft. Der Text ist in Octav 506 Seiten stark und enthält ausser Synonymik und einer kurzen Beschreibung der Arten auch Angaben über Vaterland, Nahrung, Lebensweise und allen Wissenswerte in kurzer Darstellung.

In Commission bei **F. TEMSKY** in **Prag.**

Preis **ungebunden in Mappe fl 72·— in Prachteinband fl. 83·—**

Probetafel gratis.

Lehranstalten, welche sich direct an den Verfasser (Prag, Brenntegasse 25) wenden, wird eine ansehnliche Preiserniedrigung und auch bequeme Zahlungsraten gestattet.

Kein Entomologe, kein Naturalienhändler, Sammler und Liebhaber, kein Sammlungs- und Museumvorstand kann heutzutage

Das Naturalienkabinet mit Naturalien- und Lehrmittelmarkt

(IX. Jahrgang.)

entbehren, denn es ist jetzt **unbestritten die billigste, gediegenste, zuverlässigste und reichhaltigste aller naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften, welche besonders den Handel, Kauf, Verkauf und Tausch in bester Weise unterstützt und vermittelt.**

Inserate haben denkbar besten Erfolg.

Monatlich 2 Nummern je 16—24 Seiten stark. Leser in allen Erdtheilen; nach Brasilien allein gehen 18 Exemplare. Vereinsblatt zweier Welt- und vieler Localvereine. Jeder sollte sich die bezüglichen Drucksachen senden lassen, und versenden wir zur Orientierung franco für 70 Pf. in Briefmarken eine starke Sendung von 250 Gr., enthaltend ein starkes Vereinsheft, Probenummern obiger Zeitung, Inhaltsverzeichnisse, div. Beilagen, Prospecte, Preiskataloge, kunstvolle, höchst naturgetreu dargestellte farbenprächtige Probetafeln, Mitgliederverzeichnisse u. s. w.

Pro Quartal bei jeder Postanstalt nur 80 Pf. Mitglieder haben jährlich 100 Zeilen Freiinserate (jede Zeile mehr 5 Pf.), sowie zahlreiche andere Vergünstigungen laut Prospect. Alle Zuschriften erbittet

Reinhold Ed. Hoffmann, Grünberg pr. Schl.

Preisgekrönt mit 14 Medaillen.

Laboratorium und Naturalien-Handlung von S. Cav. Brogi, Siena

(Ital.)

Kauf und Verkauf, Tausch und Präparation von Thieren, Pflanzen, Mineralien, Fossilen, sowie aller Sammel-, Präparations- und Conservierungs-Utensilien.

Wissenschaftliche Privat-Bibliotheken.

Der Herausgeber des »Verzeichnisses von Privat-Bibliotheken«, G. Hedeler in Leipzig, wird dem kürzlich erschienenen I. Band (Amerika) demnächst den III. Band (Deutschland) folgen lassen. Um diesen wichtigen Theil möglichst vollständig zu gestalten, besonders hinsichtlich wissenschaftlicher und technischer Sammlungen, richtet derselbe an alle Besitzer hervorragender Bibliotheken die Bitte, ihm soweit nicht schon geschehen, Angaben über Bändezahl, Sonderrichtung etc. ihrer Bücherbestände zur unentgeltlichen Benützung zu senden. Bei den im I. Band kurz beschriebenen 601 amerikanischen Privatbibliotheken fanden Sammlungen unter 3000 Bänden nur dann Aufnahme, wenn hoher Wert, Seltenheit etc. dies rechtfertigten oder wenn es sich um bedeutendere Specialsammlungen handelte. Eine ähnliche Begrenzung ist auch für die übrigen Bände nöthig. Neben Büchersammlungen literarischer oder allgemeiner Richtung werden wissenschaftliche und technische Fachbibliothehen gerade im III. Band ganz besonders berücksichtigt. Für die Allgemeinheit dürfte das »Verzeichnis«, dessen Benützung ein jedem Band beigegebenes Sachregister erleichtert, auch insoferne Interesse bieten, als dasselbe dazu beitragen kann, dass manche wichtige im Privatbesitz befindliche und daher gegenwärtig meist nur Wenigen bekannte Bücherschätze bei wissenschaftlichen und litterarischen Forschungen mehr als bisher zu Rathe gezogen werden. Wer sich des Besitzes einer geeigneten Fach- oder Hausbibliothek erfreut, sollte die Mühe einer kurzen Mittheilung nicht scheuen.

Inhalt des 2., 3. Heftes.

Sammlung zu verkaufen!

Eine grosse naturhistorische Sammlung, darunter 600 ausgestopfte Vögel in 282 Arten, meist Siebenbürger, viele Seltenheiten, ist preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen befördert die Redaction des „Orn. Jahrb."

Preis-Schema für Separat-Abdrücke.

25 Abzüge	zu 2 Seiten	fl. —·70,	m. separ. Titel fl. 1·70	u. separ. Umschlag	fl. 3·20
50 „	„ 2 „	„ 1·20,	„ „ „ 2·20	„ „	„ 3·70
25 „	„ 4 „	„ 1·70,	„ „ „ 2·70	„ „	„ 4·70
50 „	„ 4 „	„ 2·20,	„ „ „ 4·20	„ „	„ 5·20

Bei 6 und mehr Seiten erhöht sieh der Preis per Seite um je 30 kr.

Bei Bestellungen, welehe an die *unterzeichnete Buchdruckerei* zu richten sind, ersuehen wir, sieh eines *separaten* Blattes zu bedienen und dieses mit genauer Adresse versehen, dem Manuscripte beizufügen.

Ignaz Hartwig, Buchdruckerei, Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

15853 2



ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben
von
Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,
früherer Präsident d. „Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ornith. Ver." in Wien u. d. „Ungar. ornith. Centrale" in Budapest, ausserord. u. correspond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes," Corresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

VIII. Jahrgang.
Heft 4. — Juli—August 1897.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei directem Bezuge für das Inland **10 Kronen (5 fl. ö. W.),** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frcs. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **6 fl. ö. W. = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen (3 fl. ö. W.) = 6 Mk.** (nur direct). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuscripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annoncen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzb., zu adressieren.

Hallein 1897.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.

Naturgeschichte der Vögel Europas.

Von Med. Dr. ANTON FRITSCH.

Dieses Werk ist das zugänglichste und billigste Hilfsmittel zur Bestimmung und zum Studium der Vögel Europas. Dasselbe enthält auf 61 Tafeln 680 Abbildungen der sämmtlichen Vögel Europas in ihren verschiedenen Farbenkleidern. Dieselben sind in lithographischem Farbendrucke hergestellt, welcher nicht nur den sorgfältig mit Wasserfarben colorierten Abbildungen gleichkommt, sondern dieselben durch Gleichheit der Exemplare und durch Dauerhaftigkeit übertrifft. Der Text ist in Octav 506 Seiten stark und enthält ausser Synonymik und einer kurzen Beschreibung der Arten auch Angaben über Vaterland, Nahrung, Lebensweise und allen Wissenswerte in kurzer Darstellung.

In Commission bei **F. TEMSKY** in **Prag.**

Preis **ungebunden in Mappe fl 72·—** in **Prachteinband fl. 83·—**

Probetafel gratis.

Lehranstalten, welche sich direct an den Verfasser (Prag, Brenntegasse 25) wenden, wird eine ansehnliche Preiserniedrigung und auch bequeme Zahlungsraten gestattet.

A TUTTI I LETTORI DI QUESTO PERIODICO

che ne faranno richiesta

VERRANNO SPEDITI GRATIS PER 2 MESI

a titolo di saggio, i periodici:

Giornale ornitologico italiano,

Rivista italiana di scienze naturali,

Bollettino del Naturalista

Collettore, Allevatore, Coltivatore

Per riceverli basta inviare il proprio indirizzo, anche per mezzo di un biglietto da visita, all' amministrazione, in **Siena**, via di Città n. 14.

Sammlung zu verkaufen!

Eine grosse naturhistorische Sammlung, darunter 600 ausgestopfte Vögel in 282 Arten, meist Siebenbürger, viele Seltenheiten, ist preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen befördert die Redaction des „Orn. Jahrb."

Kein Entomologe, kein Naturalienhändler, Sammler und Liebhaber, kein Sammlungs- und Museumvorstand kann heutzutage

Das Naturalienkabinet mit Naturalien- und Lehrmittelmarkt

(IX. Jahrgang.)

entbehren, denn es ist jetzt **unbestritten die billigste, gediegenste, zuverlässigste und reichhaltigste aller naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften, welche besonders den Handel, Kauf, Verkauf und Tausch in bester Weise unterstützt und vermittelt.**

Inserate haben denkbar besten Erfolg.

Monatlich 2 Nummern je 16—24 Seiten stark. Leser in allen Erdtheilen; nach Brasilien allein gehen 18 Exemplare. Vereinsblatt zweier Welt- und vieler Localvereine. Jeder sollte sich die bezüglichen Drucksachen senden lassen, und versenden wir zur Orientierung franco für 70 Pf. in Briefmarken eine starke Sendung von 250 Gr., enthaltend ein starkes Vereinsheft, Probenummern obiger Zeitung, Inhaltsverzeichnisse, div. Beilagen, Prospecte, Preiskataloge, kunstvolle, höchst naturgetreu dargestellte farbenprächtige Probetafeln, Mitgliederverzeichnisse u. s. w.

Pro Quartal bei jeder Postanstalt nur 80 Pf. Mitglieder haben jährlich 100 Zeilen Freiinserate (jede Zeile mehr 5 Pf.), sowie zahlreiche andere Vergünstigungen laut Prospect. Alle Zuschriften erbittet

Reinhold Ed. Hoffmann, Grünberg pr. Schl.

Preisgekrönt mit 14 Medaillen.

Laboratorium und Naturalien-Handlung von S. Cav. Brogi, Siena

(Ital.)

Kauf und Verkauf, Tausch und Präparation von Thieren, Pflanzen, Mineralien, Fossilen, sowie aller Sammel-, Präparations- und Conservierungs-Utensilien.

Kürzlich erschien als Separatabdruck:

Das kaukasische Birkhuhn.

(Tetrao mlokosiewiczi Tacz.)

Eine monogr. Studie

von **M. Noska** und **V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Lex. 8. V und 98 Seiten, mit einer colorierten Tafel.

Preis 5 M., im Weltpostvereine 5 M. 30 Pf. franco.

Das kaukasische Königshuhn.

(Tetraogallus caucasicus (Pall.)

Eine monographische Studie

von **M. Noska** und **V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Lex 8. IV und 25 Seiten.

Preis: 2.20 M.

Inhalt des 4. Heftes.

Suche gute Vogelbälge aus dem gesammten palaearktischen Faunengebiete, auch gewöhnliche Arten, zu erwerben, bez. gegen Doubletten meiner Sammlung umzutauschen. Zusendung von Listen erbeten.

Hallein (Salzburg).

v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Preis-Schema für Separat-Abdrücke.

25 Abzüge zu 2 Seiten	fl. —·70,	m. separ. Titel fl. 1·70	u. separ. Umschlag	fl. 3·20
50 „ „ 2 „	„ 1·20,	„ „ „ „ 2·20	„ „ „	„ 3·70
25 „ „ 4 „	„ 1·70,	„ „ „ „ 2·70	„ „ „	„ 4·70
50 „ „ 4 „	„ 2·20,	„ „ „ „ 4·20	„ „ „	„ 5·20

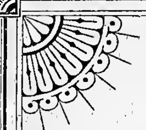
Bei 6 und mehr Seiten erhöht sich der Preis per Seite um je 30 kr.

Bei Bestellungen, welche an die *unterzeichnete Buchdruckerei* zu richten sind, ersuchen wir, sich eines *separaten* Blattes zu bedienen und dieses mit genauer Adresse versehen, dem Manuscripte beizufügen.

Ignaz Hartwig, Buchdruckerei, Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

137149




Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

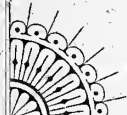
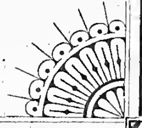
früherer Präsident d. „Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d „Ornith. Ver." in Wien u. d. „Ungar. ornith. Centrale" in Budapest, ausserord. u. correspond. Mitgl. d „Deutsch.Ver. z. Schutze d.Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes," Corresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

VIII. Jahrgang.
Heft 5. — September—October 1897.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei directem Bezuge für das Inland **10 Kronen (5 fl. ö. W.)**, für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frcs. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando**, im Buchhandel **6 fl. ö. W. = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen (3 fl. ö. W.) = 6 Mk.** (nur direct). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuscripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annoncen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzb., zu adressieren.

Hallein 1897.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

☞ *Wir ersuchen, die noch ausständigen Abonnements ehestens begleichen zu wollen.*

Naturgeschichte der Vögel Europas.

Von Med. Dr. ANTON FRITSCH.

Dieses Werk ist das zugänglichste und billigste Hilfsmittel zur Bestimmung und zum Studium der Vögel Europas. Dasselbe enthält auf 61 Tafeln 680 Abbildungen der sämmtlichen Vögel Europas in ihren verschiedenen Farbenkleidern. Dieselben sind in lithographischem Farbendrucke hergestellt, welcher nicht nur den sorgfältig mit Wasserfarben colorierten Abbildungen gleichkommt, sondern dieselben durch Gleichheit der Exemplare und durch Dauerhaftigkeit übertrifft. Der Text ist in Octav 506 Seiten stark und enthält ausser Synonymik und einer kurzen Beschreibung der Arten auch Angaben über Vaterland, Nahrung, Lebensweise und allen Wissenswerte in kurzer Darstellung.

In Commission bei **F. TEMSKY** in **Prag.**

Preis **ungebunden in Mappe fl 72·— in Prachteinband fl. 83·—**

Probetafel gratis.

Lehranstalten, welche sich direct an den Verfasser (Prag, Brenntegasse 25) wenden, wird eine ansehnliche Preiserniedrigung und auch bequeme Zahlungsraten gestattet.

WILHELM SCHLÜTER

Halle a. S.

Naturwissenschaftliches Institut.

Reichhaltiges Lager aller naturwissenschaftlichen Objecte (Säugethiere und Vögel, gestopft und in Bälgen etc., Vogeleier, Reptilien, Amphibien, Fische, Conchylien, Insecten etc. etc.

Eigene Präparations-Werkstätte.

Billigste Preise.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Sammlung zu verkaufen!

Eine grosse naturhistorische Sammlung, darunter 600 ausgestopfte Vögel in 282 Arten, meist Siebenbürger, viele Seltenheiten, ist preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen befördert die Redaction des „Orn. Jahrb."

Präparation
aller Arten
Säugethiere und Vögel
Reptilien, Amphibien und Fische
in jeder gewünschten Aufstellung
einfach oder decorativ mit Sommer- oder Winterlandschaft.

Übernahme ganzer Reiseausbeuten
bei naturgetreuer, künstlerischer und dauerhafter Ausführung
von
Robert Schreitter, Wien,
II., Erzherzog Karlplatz 14.

Preisgekrönt mit 14 Medaillen.
Laboratorium und Naturalien-Handlung von S. Cav. Brogi, Siena
(Ital.)
Kauf und Verkauf, Tausch und Präparation von Thieren, Pflanzen, Mineralien Fossilen, sowie aller Sammel-, Präparations- und Conservierungs-Utensilien.

Kürzlich erschien als Separatabdruck:
Das kaukasische Birkhuhn.
(Tetrao mlokosiewiczi Tacz.)
Eine monogr. Studie
von **M. Noska** und **V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**
Lex. 8. V und 98 Seiten, mit einer colorierten Tafel.
Preis 5 M., im Weltpostvereine 5 M. 30 Pf. franco.

Das kaukasische Königshuhn.
(Tetraogallus caucasicus (Pall.)
Eine monographische Studie
von M. Noska und V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.
Lex 8. IV und 25 Seiten.
Preis: 2.20 M.

Inhalt des 5. Heftes.

Suche gute Vogelbälge aus dem gesammten palaearktischen Faunengebiete, auch gewöhnliche Arten, zu erwerben, bez. gegen Doubletten meiner Sammlung umzutauschen. Zusendung von Listen erbeten.

Hallein (Salzburg).

v. Tschusi zu Schmidhoffen.

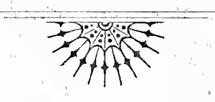
Preis-Schema für Separat-Abdrücke.

25 Abzüge	zu 2 Seiten	fl. —·70,	m. separ. Titel fl. 1·70	u. separ. Umschlag fl. 3·20
50 „	„ 2 „	„ 1·20,	„ „ „ 2·20	„ „ „ „ 3·70
25 „	„ 4 „	„ 1·70,	„ „ „ 2·70	„ „ „ „ 4·70
50 „	„ 4 „	„ 2·20,	„ „ „ 4·20	„ „ „ „ 5·20

Bei 6 und mehr Seiten erhöht sich der Preis per Seite um je 30 kr.

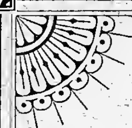
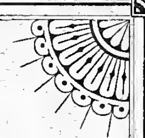
Bei Bestellungen, welche an die *unterzeichnete Buchdruckerei* zu richten sind, ersuchen wir, sich eines *separaten* Blattes zu bedienen und dieses mit genauer Adresse versehen, dem Manuscripte beizufügen.

Ignaz Hartwig, Buchdruckerei, Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.



Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.

13 7747

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ornith. Ver." in Wien u. d. „Ungar. ornith. Centrale" in Budapest, ausserord. u. correspond. Mitgl. d „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes," Corresp Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

VIII. Jahrgang.

Heft 6. — November—December 1897.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei directem Bezuge für das Inland **10 Kronen (5 fl. ö. W.),** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frcs. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **6 fl. ö. W. = 12 Mark.**

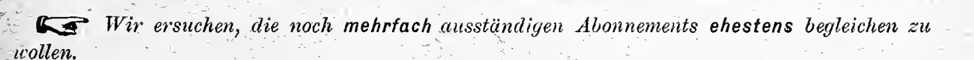
Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen (3 fl. ö. W.) = 6 Mk.** (nur direct). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuscripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annoncen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzb., zu adressieren.

Hallein 1897.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.



☞ *Wir ersuchen, die noch* **mehrfach** *ausständigen Abonnements* **ehestens** *begleichen zu wollen.*

Sammelreise nach Abessinien.

Ende October d. J. begab ich mich nach Abessinien, wo ich bis April kommenden Jahres zu verweilen gedenke, um Naturalien **aller Art,** *ferner Geweihe und Gehörne, sowie Sämereien und Knollengewächse zu sammeln. Alle Objecte werden genau determiniert und mit Datum- und Fundort-Angabe versehen. Für tadellose Präparierung übernehme ich volle Garantie.*

Specielle Aufträge, wie solche bezüglich Abnahme ganzer Sammlungen, erbitte ich mir nach **Massaua, poste restante.**

G. Schrader,
Naturaliste & Preparateur.

Präparation

aller Arten

Säugethiere und Vögel,

Reptilien, Amphibien und Fische

in jeder gewünschten Aufstellung,

einfach oder decorativ, mit Sommer- oder Winterlandschaft.

Übernahme ganzer Reiseausbeuten

bei naturgetreuer, künstlerischer und dauerhafter Ausführung

von

Robert Schreitter, Wien,

II, Erzherzog Karlplatz 14.

Sammlung zu verkaufen!

Eine grosse naturhistorische Sammlung, darunter 600 ausgestopfte Vögel in 282 Arten, meist Siebenbürger, viele Seltenheiten, ist preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen befördert die Redaction des „Orn. Jahrb.“

Kein Entomologe, kein Naturalienhändler, Sammler und Liebhaber, kein Sammlungs- und Museumvorstand kann heutzutage

Das Naturalienkabinet mit Naturalien- und Lehrmittelmarkt

(IX. Jahrgang.)

entbehren, denn es ist jetzt **unbestritten die billigste, gediegenste, zuverlässigste und reichhaltigste aller naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften, welche besonders den Handel, Kauf, Verkauf und Tausch in bester Weise unterstützt und vermittelt.**

Inserate haben denkbar besten Erfolg.

Monatlich 2 Nummern je 16—24 Seiten stark. Leser in allen Erdtheilen; nach Brasilien allein gehen 18 Exemplare. Vereinsblatt zweier Welt- und vieler Localvereine. Jeder sollte sich die bezüglichen Drucksachen senden lassen, und versenden wir zur Orientierung franco für 70 Pf. in Briefmarken eine starke Sendung von 250 Gr., enthaltend ein starkes Vereinsheft, Probenummern obiger Zeitung, Inhaltsverzeichnisse, div. Beilagen, Prospecte, Preiskataloge, kunstvolle, höchst naturgetreu dargestellte farbenprächtige Probetafeln, Mitgliederverzeichnisse u. s. w.

Pro Quartal bei jeder Postanstalt nur 80 Pf. Mitglieder haben jährlich 100 Zeilen Freiinserate (jede Zeile mehr 5 Pf.), sowie zahlreiche andere Vergünstigungen laut Prospect. Alle Zuschriften erbittet

Reinhold Ed. Hoffmann, Grünberg pr. Schl.

Preisgekrönt mit 14 Medaillen.

Laboratorium und Naturalien-Handlung von S. Cav. Brogi, Siena

(Ital.)

Kauf und Verkauf, Tausch und Präparation von Thieren, Pflanzen, Mineralien, Fossilen, sowie aller Sammel-, Präparations- und Conservierungs-Utensilien.

A TUTTI I LETTORI DI QUESTO PERIODICO

che ne faranno richiesta

VERRANNO SPEDITI GRATIS PER 2 MESI

a titolo di saggio, i periodici:

Giornale ornitologico italiano,

Rivista italiana di scienze naturali,

Bollettino del Naturalista

Collettore, Allevatore, Coltivatore.

Per riceverli basta inviare il proprio indirizzo, anche per mezzo di un biglietto da visita all' amministrazione, in **Siena**, via di Città n. 14.

Inhalt des 6 Heftes.

Suche gute Vogelbälge aus dem gesammten palaearktischen Faunengebiete, auch gewöhnliche Arten, zu erwerben, bez. gegen Doubletten meiner Sammlung umzutauschen. Zusendung von Listen erbeten, auch stehen solche meiner Doubletten zur Verfügung.

Hallein (Salzburg).

v. Tschusi zu Schmidhoffen.

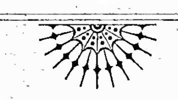
Preis-Schema für Separat-Abdrücke.

25 Abzüge zu 2 Seiten fl. —·70, m. separ. Titel fl. 1·70 u. separ. Umschlag fl. 3·20
50 „ „ 2 „ „ 1·20, „ „ „ „ 2·20 „ „ „ „ 3·70
25 „ „ 4 „ „ 1·70, „ „ „ „ 2·70 „ „ „ „ 4·70
50 „ „ 4 „ „ 2·20, „ „ „ „ 4·20 „ „ „ „ 5·20

Bei 6 und mehr Seiten erhöht sich der Preis per Seite um je 30 kr.

Bei Bestellungen, welche an die *unterzeichnete Buchdruckerei* zu richten sind, ersuchen wir, sich eines *separaten* Blattes zu bedienen und dieses mit genauer Adresse versehen, dem Manuscripte beizufügen.

Ignaz Hartwig, Buchdruckerei, Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.



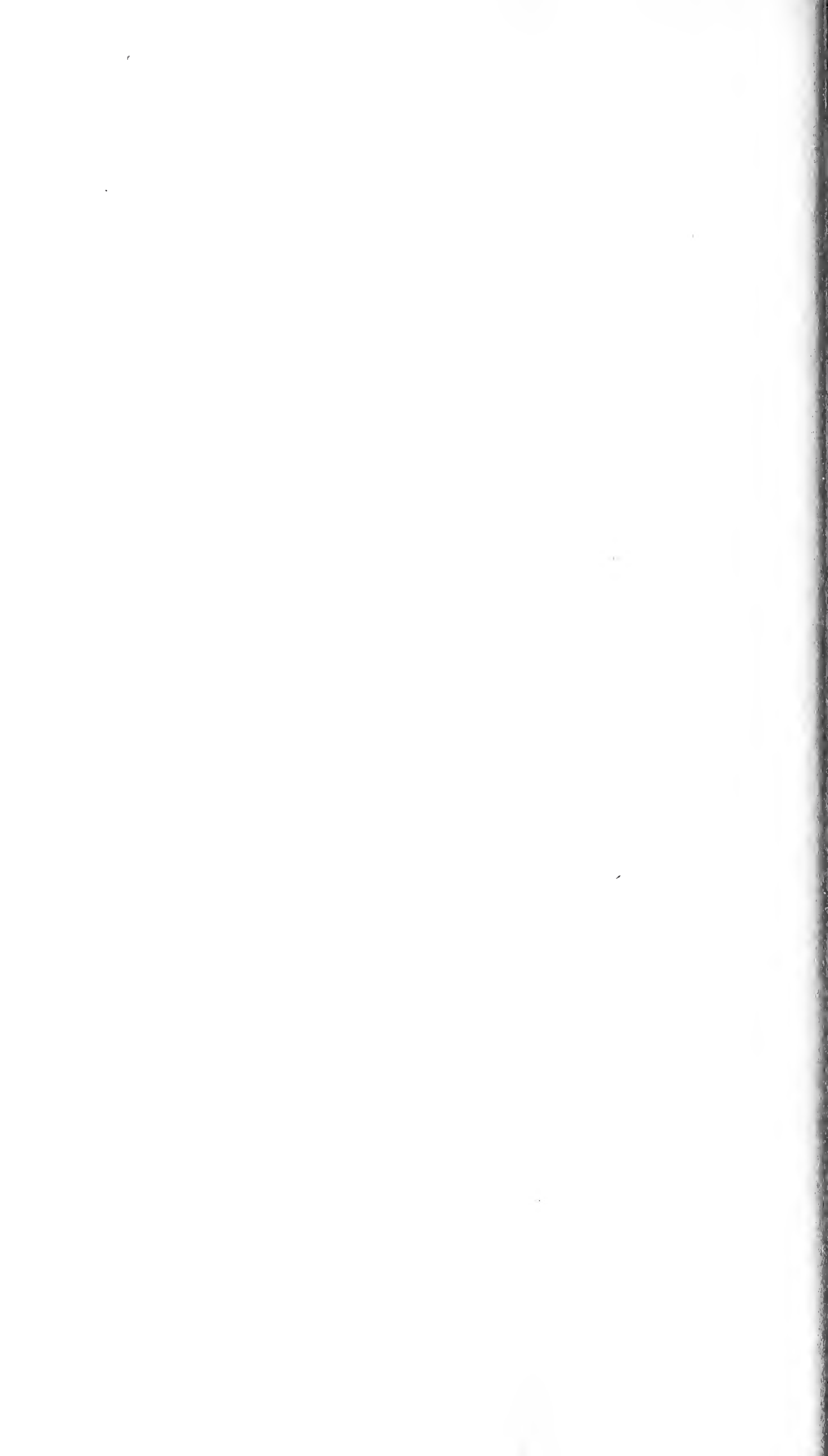
Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.














SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00985 7210